JEAN PAUL'S SÄMMTLICHE WERKE

Jean Paul

Digitized by Google

INTER
FOLIA
FRVCTVS
Annie Yorke.

~~UNS. 175 a. 28~~

Vet. Ger. III B. 315

Digitized by Google

Digitized by Google

Jean Paul's

sämmtliche Werke.

LV.

Elfte Lieferung.

Fünfter Band.

Berlin,
bei G. Reimer.
1828.

Digitized by Google

Digitized by Google

Ueber die

deutschen Doppelwörter.

Von

Jean Paul.

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhalt.

Seite

Ueber das Zusammenfügen der deutschen Doppelwörter in 12 Briefen an eine vornehme Dame ꝛc. Einleitung. 1

Erster Brief. Die große Regel — erste Klasse der einsylbigen Doppelwörter mit e und Umlaut im Plural. 6

Zweiter Brief. Die einsylbigen Bestimmwörter mit e im Plural ohne Umlaut. 11

Dritter Brief. Die einsylbigen Bestimmwörter ohne Plural. 15

Vierter Brief. Die einsylbigen Bestimmwörter auf er im Plural mit und ohne Umlaut. 17

Fünfter Brief. Die Bestimmwörter auf en im Plural. 20

Sechster Brief. Die mehrsylbigen Bestimmwörter, die im Plural unverändert bleiben. 23

Siebenter Brief. Die weiblichen Mehrsylben mit n in der Mehrzahl. 26

Achter Brief. Mehrsylben mit einem Umlaut im Plural. 27

Neunter Brief. Zweisylben mit e im Plural. . . 28

Zehnter Brief. Die zweisylbigen männlichen Bestimmwörter mit en im Plural. 30

Elfter Brief. Die zweisylbigen weiblichen Bestimmwörter mit en im Plural. 32

Zwölfter Brief. Die Bestimmwörter mit den Endsylben keit, heit, schaft, ung, thum, ion. . . . 37

Bescheidene Nothwehr und geharnischte Nachschrift gegen grammatische Anfechter. . . 44

Zwölf Postskripte.

Erstes Postskript. Uebergang von mir zur Sache. . 61

Digitized by Google

Seite

Zweites Postskript. Rechtfertigung des Fachordnens der Doppelwörter nach dem Plural. — Schärfere Bestimmung ihrer Natur. — 69

Drittens Postskript. Antwort auf Herrn Prof. Docens Antwort — allgemeine Widerlegung und Grablegung der Genitiv- und S-Verfechter der Sache. . . 76

Viertes Postskript. Noch einige Einwürfe gegen den Jennerbrief beseitigt — über Zusammensetzung mit dem Plural. 85

Fünftes Postskript. Widerlegung des Herr Bibliothekar Grimm. 88

Sechstes Postskript. Antwort auf einen Gegenbrief des H. Hofrath Thiersch. 95

Siebentes Postskript. Versprochene Widerlegung vermittelst der englischen Sprache. 112

Achtes Postskript. Bewilligung einiger akademischen Freiheiten für Sammwörter. 117

Neuntes Postskript. Nachschriften zu dem Novemberbriefe über die weiblichen Bestimmwörter auf e mit n im Plural, und zu dem Dezemberbriefe über heit, keit, schaft, ung, ion. 121

Zehntes Postskript. Ueber das Genitiv-S ausländischer Wörter; ein Postskript-Beitrag zum neunten Briefe. . 124

Elftes und zwölftes Postskript. Schreibung der Doppelwörter, sammt den endlichen Siegen über alles. . 127

Digitized by Google

Vorrede.

Die erste Hälfte des Werkchens enthält den Wiederabdruck der im Morgenblatt 1817 gegebnen zwölf Blätter über die Doppelwörter, sammt einigen Zusätzen und wenigen Verbesserungen. Denn letzte gehörten und kamen meistens in die zweite oder neue Hälfte, welche den Briefen zwölf Postskripte als eben so viele Kreditbriefe nachliefert, in denen ich meine bessern Gegner nach Vermögen bestreite.

Meinen Versuch, der Sprache einen Uebellaut, Ueberfluß und Verstoß zugleich zu ersparen, haben schon einige vor mir gemacht. In Köppens beiden neuen Werken — worin kein Poltergeist des neuern Philosophierens, sondern ein Astralgeist des alten erscheint und regiert — in der „Politik nach platonischen Grundsätzen" und in der „Rechtlehre" haben einige Chöre Mißklänge oder Zischlaute verstummen müssen. In Schillers gesammelten Werken ist überall „Religionempfindung, Wahrheitgefühl, Landschaftmalerei, Einbildungkraft" zu finden. Auch Klopstock soll, wie mein geliebter Hein-

Digitized by Google

rich Voß mir sagte, für die Trauformeln der Doppelwörter eine bessere Agende habe setzen wollen. Hätt' er's doch gethan, und uns ein halbes Zisch- und Fehljahrhundert erspart!

Wahrlich wer in Grimms Meister-Grammatik — diesem deutschen Sprachheroum — es lesen muß, wie unsere Sprache die reiche Klang-Singstimme ihrer Jugend durch die Jahre eingebüßt, und sie nun, gleich einer alten Frau, da kreischt und pfeift, wo sie früher sang: der möchte weinen über einen Verlust auf ewig. Denn er muß im Grimm lesen, wie z. B. unsere Deklinazion Tag sonst in Taga, Tago, Tagum, umgebogen wurde; unsere andere Hirt, sonst in Hirti, Hirta, Hirto, Hirtum, und wie eine andere auf emo, u, an, ero, iu, era, eru, o. Ja man muß — denn an die oft griechischtönenden Beugungen der vorigen Zeitwörter darf man gar nicht denken — von Grimm erfahren *), wie Ort- und Flußnamen, z. B. in Hessen und Thüringen, sonst geklungen gegen jetzt, z. B. Phiopha lautet heut zu Tage Pfiefe — Fanaha jetzt Venne — Passaha jetzt Basse — Thiatmelli jetzt Dietmold — Mursenaha jetzt Morschen — Mimimunga jetzt Meinungen — Slutiza jetzt Schlitz — Butinesbach jetzt Butzbach.

Aber ich muß die Grimm'sche Grammatik bei Seite legen, um mit der Gelassenheit eines grammatischen Vor-

*) Dessen Grammatik B. I. S. XXIX.

redners die jetzige Sprache anzuhören und anzusehen, bei ihrer S-Krätze von Außen und dem E-Gries von Innen, welche beide Samstag- oder Schabbes-Buchstaben an die Stelle der vollen Sonntagbuchstaben sich jüdelnd eingelispelt. Allerdings hat sie seitdem an Reichthum gewonnen, wie sie an Weichheit des Klangs verloren, wie ein Mensch zugleich weicher und härter wird. Neben ihre hellen Silbersaiten sind viele kostbare aber dumpfe Goldsaiten aufgezogen.

Was ist zu thun? Wenigstens gewöhne man, da kein Echo des vorigen Wohlklangs aufzuwecken ist, ihr so viel Uebellaute ab, als man kann. Ich werde, hoff' ich, für meine langwierige Mühe doch zwei Kränze aufzusetzen bekommen — denn an den dritten und größten, durch zwölf Briefe hindurch Recht zu behalten und Recht einzuführen, zumal über die ungs, keits, ions ist gar nicht zu denken — aber der erste Kranz kann sein, daß das Näherbringen der Natur der Doppelwörter tausend Schreiber an einige Auslese im Gebrauchen alter, falscher Zusammensetzungen, und an einige Behutsamkeit im Erschaffen ähnlicher neuer erinnert, wie z. B. leider Eidsgenossenschaft ist; denn bei so vielen alten Ausnahmen von der Regel, sind neue desto sündiger, gleichsam ein Auswuchs aus dem Auswuchs, oder kleinste Staaten eines Staats im Staate. In der That wär' es endlich gut, Ohr und Zeit und Recht zu schonen. Mein zweiter Kranz ist der, den ich mir selber zum Theil im Morgenblatte geflochten,

Digitized by Google

daß ich durch meine zwölf Fächer der Sammwörter vielleicht der Sprache, besonders für künftige Forscher und für Fremde ein größeres Geschenk gemacht, als Hr. Grimm anerkennen will, dessen deutsche Deklinazionen doch meinen Klassen unbewußt sich nähern. Hat man nur einmal Regel und Klasse, hat man nur eine Kirche gebaut, so findet sich der Kirchhof von selber.

Besonders den Ausländern, die sich in unsere verwickelte Sprache hineinwagen wollen, ist jetzo vielleicht das ganze Dickicht der Doppelwörter so gelichtet und ausgehauen, daß ein Lehrling, sobald er nur erträglich deutsch zu deklinieren weiß, in den lichten Gängen der Sammwörter kaum mehr abweichen oder im Kompaß-Sinne deklinieren wird. Mich dünkt in den jetzigen Zeiten allseitiger Völkerberührungen gewinnt von Außen ein Volk mehr durch Erleichterung seiner Sprache, als durch Erschwerung derselben mit Ausnahmen; nur sonst mußten die Städte sich voll krummer Gassen bauen, um den Feinden den Kampf darin sauerer zu machen.

Uebrigens soll mein grammatischer Versuch, sei auch noch so viel daran zu verwerfen, wenigstens ein neues Zeugniß meiner Hochachtung für die Sprache ablegen, deren Klang und Bau ich niemal weder kalt aus Parteilichkeit für den Stoff, noch willkührlich aus eigensüchtigen Absichten behandelt habe; und darum wird mir jährlich nur das Denken leichter, aber das Schreiben schwerer. Indeß werd' ich neue Einwendungen gegen meine Ansicht der

Digitized by Google

Sammwörter nicht wieder beantworten, weder in Sedez, geschweige in Klein-Oktav. Aus dem Werkchen selber müssen schon die Auflösungen der Einwürfe zu holen sein, sonst taugt das ganze Werkchen nichts; und man müßte für jedes Buch immer wieder eines schreiben. Es ist aber besser zu dichten, als zu streiten, und ich will lieber, so zu sagen — erlauben Vorreden solche Sprünge — Flöten bohren als Kanonen bohren.

Die deutsche Sprache bleibt unter allen europäischen Sprachinstrumenten eigentlich als die Orgel — doch soll auch die französische gelten als Schnarrwerk oder Flageolett, und die englische als Bootmannpfeife — dastehen, und ihre Engelstimme und ihre Menschenstimme (vox angelica und humana) und ihr 32füßiges Grobgedackt und ihre vielen Mixturenregister sind ordentlich für dichterisch-fliegende Vogleo gemacht. Da ich nun nicht sowol ein Orgelbauer als ein Orgelspieler bin: so sieht man es vielleicht gern, wenn ich die Stimmpfeife weglege; ich setze daher, statt noch länger an den Zinnpfeifen zu kneipen, mich wieder auf den Orgelstuhl und die Füße aufs Pedal, und ziehe an den verschiedenen Registerknöpfen entweder die Bockflöte — oder den Subbaß — oder im nächsten Jahr den einförmigen Vogelgesang — oder später die schöne Menschenstimme mit dem Tremulanten; denn ich kann künftig alle Mixturen wechseln, ja mischen.

Schlüßlich verzeihe man mir den kleinen Stolz, daß ich — da jetzo alle Welt, sogar die politische, Charaden

Digitized by Google

macht, ich aber aus Mangel an Verſen keine zu Wege bringe — das Meinige auch dazu habe ſtellen wollen durch zwölf Briefe und Poſtſkripte über die Sammwörter, mit welchen letzten allein, wie bekannt, Charaden zu erzeugen ſind, durch Tiſch- und Bett-Scheidung und Wiedertrauung des Doppelworts.

Bayreuth den 15ten Nov. 1819.

Dr. Jean Paul Fr. Richter.

Digitized by Google

Ueber das Zuſammenfügen der deutſchen Doppelwörter; in 12 Briefen an eine vornehme Dame; nebſt einer geharniſchten Nachſchrift an die Gelehrten.

Einleitung.

Dem Anſchein nach iſt nichts regelloſer als die Art, auf welche unſere Sprache in den Doppelwörtern das Beſtimmwort mit dem Grundworte *) verknüpft; und die menſchlichen Ehen werden bei den verſchiedenen Völkern kaum mannigfaltiger geſchloſſen, als bei uns die grammatiſchen der Doppelwörter. Das gewöhnlichſte Band zwiſchen zwei Wörtern — was auch bei Menſchenehen das gewöhnlichſte — iſt das bloſe Zuſammenſtellen ohne Weiteres von Trauformel und Band, z. B. Halsband, Brautkranz — dann mit einem s und es, z. B. Staat s mann, Land es herr — ſogar bei weiblichem Geſchlecht, z. B. Erziehung s fach — ferner in der Einzahl ungeachtet der Mehrzahl: z. B. Fußbad, Schafheerde — ferner in der Mehrzahl, ungeachtet der Einzahl, z. B. Kindesmörderin — ferner mit en und ens, z. B. Frauenkleid, Herzenskummer — ferner mit dem e und

*) Z. B. im Doppelwort Baumſchule iſt Baum das Beſtimm- und Schule das Grund-Wort.

Digitized by Google

er der Mehrzahl, z. B. Mäuſegift, Eierſchale — ferner mit Wegſchneidung des e, z. B. Sachregiſter — und endlich mit Zuſetzung eines s an Beſtimmwörter, die ſich mit einem zweiten Beſtimmwort verlängern, z. B. Nachttraum verlängert Sommernacht s: Traum. So werden demnach, um die meiſten Beiſpiele in Einem zuſammen zu geben, dem Worte Krone die Beſtimmwörter Baum, Kaiſer, König, Fürſt, Mann, Frau, Herz, Friede, Schlange, Schule, Liebe ſämmtlich anders verändert angefügt und nur die beiden erſten unverändert gelaſſen: Baum: und Kaiſerkrone; dann Königs s:, Fürſt en:, Männ er:, Frau en:, Herzen s:, Schul: und Liebe s: krone.

Aber, Himmel, können wahre Kronenvereine und Verträge auf verſchiedenere Weiſen geſchloſſen werden, als dieſe Wortvereine? Wenn man inzwiſchen bei einer ſolchen außerordentlichen Mannigfaltigkeit von Leittönen, womit ein Beſtimmwort ins Grundwort übergeht und übertönt, bei den Sprachlehrern nach der Regel, welche den jedesmaligen beſtimmten Leitton feſtſetzt, die Frage thut, ſo haben ſie in ihren Büchern (wie z. B. Adelung) gar nicht an die Frage gedacht, ſondern nur blos die einzelnen Beiſpiele des Gebrauchs aufgeführt, es aber völlig uns und — was noch jämmerlicher iſt — dem Ausländer überlaſſen, durch Sprachübung die dreißig Tauſend Doppelwörter unſerer Sprache unter die verſchiedenen Fahnen ihrer Regimenter richtig einzureihen. Freilich nur dreißig Tauſend nahm ich mit Wolke an: aber jede Meſſe kann ſie vervielfachen; ja die ſchon vorhandenen will ich auf der Stelle verdoppeln durch bloſes Umkehren, z. B. Landtrauer in Trauerland, Prieſterrock in Rockprieſter, Staatsdiener in Dienerſtaat, Bundestag in Tagesbund. Wenn aber der Sprachlehrer den Frager und Schüler blos in den ganzen tiefen Wald ſeines deutſchen

Digitized by Google

Wörterbuchs hinein schickt, um sich Antwort abzuholen, und wenn er auf diese Weise uns und jeden, der Doppelwörter richtig bilden will, blos auf unser anerzogenes Deutsch verweiset: so hab' ich ja, wie jeder, den ganzen Mann mit allen seinen Büchern unter den Armen und auf dem Pulte gar nicht nöthig; so wenig als Cicero die Langische Grammatik, oder Jesaias die Danzische.

Es gehört vielleicht unter die wenigen großen Entdekkungen, die in diesem noch jungen Jahrhunderte gemacht worden und zwar von mir selber, daß ich die feste Regel herausgefunden, nach welcher sich die verschiedenen Bestimmwörter den Grundwörtern anknüpfen und die verschiedenen Klassen von Doppelwörtern bilden. Auch erfährt jeder unter dem Zusammenbauen eines Doppelworts die Hilfe einer ungekannt verwebenden Regel; denn Logik ist der Instinkt der Sprache.

Nur etwas steht mir hier im Wege, was ich nicht umgehen kann, nämlich der Ort selber, wo ich die Regel aufstellen und durchführen will, das gegenwärtige Morgenblatt. Grammatische Aufsätze sind, wenn sie keine bessere Sprache angehen als die eigne, nur für wenige deutsche Leser; denn die meisten, obgleich jeder Leser zugleich auch Schreiber ist, und also die Aufsätze gebrauchen könnte, eignen sich den Freibrief der Leserinnen an, zu schreiben, wie nur der Himmel will und nicht der Sprachlehrer. Wie unter Friedrich dem 2ten die Konsistorialräthe den Befehl gehabt, keinen theologischen Kandidaten wegen bloser Unwissenheit im Hebräischen abzuweisen *): so wird auch Unwissenheit in der deutschen Sprache für kein Hinderniß genommen, als Schriftsteller zu erscheinen, weder im juristischen, noch im dichteri-

*) Siehe: kleiner Voltaire von Schummel.

Digitized by Google

schen Fache. Noch mehr aber — als den Lesern — befürcht' ich, den Leserinnen einige Morgenblätter durch meine grammatischen Sennesblätter zu verleiden, so daß sie sich nach einem bessern Blättergebäck umsehen.

Und dieses hab' ich aufzutreiben gesucht.

Glücklicher Weise haben nämlich deutsche Professoren allmälich den leicht beweglichen Franzosen den Kunstgriff abgelernt, die langweiligsten Kenntnisse den kurzweiligsten Leserinnen dadurch beizubringen, daß sie solche in Briefe kleiden und ihnen, wie andere bittere Pillen, in Brief-Oblaten gewickelt eingeben. Ja manche Deutsche übertrafen noch die gewandten Franzosen, und machten alles nicht nur den Leserinnen leicht, sondern auch sich selber; indem sie den Brief (die gelehrte Materie ruhte mit ihrer ganzen Kern-Schwere unversehrt in der Mitte fest) in den artigen Anfang einfaßten: „reizende Freundin" und in das rührende Ende: „leben Sie wohl," eintauchten, und so den grammatischen dürren Aufsatz oder Aktenstock, wie einen Spazierstock, oben und unten silbern beschlugen. Ich habe diese bequeme niedliche blätternde Einkleidung schwerfälliger Materien schon in den Zirkelbriefen meines Jubelseniors versucht, und bin seitdem von manchem Professor glücklich genug nachgeahmt worden, denn die Sache ist nicht im Geringsten schwer. Hier ist von keiner putzenden Einkleidung, wie bei Fontenelle über die Welten-Mehrheit, die Rede, sondern alles, was billig gefodert wird, ist, daß der Autor, wie gesagt, die Anrede an die Freundin zwei Mal, anfangs und zuletzt, gleichsam wie Anhang- und Schlußleisten eines Buchdruckerstocks hinstellt — webt er sie öfter ein, so gibt er freilich darüber — dazwischen aber seine mathematischen, chemischen, physikalischen oder andere Kenntnisse, die er einkleiden will, ohne Weiteres nackt aufführt, so daß der Brief

gewiſſermaßen einem guten Schauſpiel ähnlich iſt, das nach Home gerade in der Mitte der Handlung die größte Verwicklung zeigt.

Hier folgen endlich die Briefe, worin ich in die Fußſtapfen eines Merkels und Eulers nach Vermögen getreten. Merkel ſchrieb ſeine kritiſchen an ein einfaches Frauenzimmer; Euler aber ſeine phyſikaliſchen geradezu an eine deutſche Prinzeſſin. Ich wandle wol leicht den ſchlichten Mittelweg, wenn ich meine grammatiſchen blos an eine vornehme Dame richte.

Digitized by Google

Erſter Brief.

Die große Regel — erſte Klaſſe der einſylbigen Doppelwörter mit e und Umlaut im Plural.

Bayreuth, den 1ſten Jenner 1817.

Endlich, geehrteſte reizende Freundin, erfüll' ich das Ihnen ſchon im vorigen Jahr vorgeſtern gegebene Verſprechen, Sie mit meinem grammatiſchen Funde der Hauptregel über das Paaren des Beſtimmwortes mit dem Grundworte zu unterhalten.

Das Beſtimmwort — oder auch die Beifüge, wie es der vortreffliche Spate in ſeiner „Lehrſchrift von der hochdeutſchen Sprachkunſt" nennt — iſt eigentlich ein verſtärktes oder ein verſtärkendes Adjektiv, das ſich mit dem Grundworte zu Einem Worte verſchmelzt und daher die gewöhnlichen Trenn- und Regierzeichen zwiſchen zwei Wörtern ablegt; und dadurch das allgemeine Grundwort zu einer eingeſchränkten Bedeutung beſtimmt; z. B. es gibt viele abendliche Sterne, oder auch Sterne des Abends, aber der Abendſtern iſt ein beſonderer und beſtimmter; ſo wird aus großem Handel und großem Kreuze Großhandel und Großkreuz, durch Einſchränkung. Das bittere Salz wird ein beſtimmtes Salz, wenn das Adjektiv-Trennzeichen wegfällt und ſo Bitterſalz ſich bildet; Ehre wirft ſein Nominativ-e weg und bildet Ehrliebe; andere Subſtantive geben die Pluralzeichen auf, z. B. in Fußbad; Zeitwörter das Infinitiv-en, z. B. fühlen in Fühlhorn. Daher gibt es wol in der ganzen deutſchen

Digitized by Google

Sprachlehre keinen vielfachern Irrthum, meine Verehrteſte, als den, das Beſtimmwort im Verhältniß des Genitivs zum Grundworte zu denken. Denn erſtlich tritt das Beſtimmwort, wenn es ein Subſtantivum iſt, aus jedem Beugefall an ſein Grundwort, z. B. Mannweib, Zwergbaum (Nominat.) — göttergleich, ehrwidrig, Geldarmer (Dativ:) — wahrheit-, ehrliebend (Akkuſat.) — Berggipfel (im Genitiv) — Zweitens gattet jede Wörterklaſſe ſich mit einem Grundwort, Adverbien, z. B. Jetztwelt. Ausrufungen z. B. Achgeſchrey; Adjektive z. B. Sauerhonig; ſo wie ſogar Adjektive ſich mit ihres Gleichen, z. B. bitterſüß. — Drittens hab' ich's ſchon vorgeführt, wie die Beſtimmwörter gerade ihre Eigenthümlichkeiten und Trennzeichen fallen laſſen, um mit ihren heirathenden Grundwörtern Ein Leib und Eine Seele zu werden. — Viertens könnt' ich noch anführen, daß daher die Genitiv-es und s, die den Beſtimmwörtern als Auswüchſe anhangen, nicht blos überflüſſig, ſondern oft ſogar regelwidrig ſtehen, z. B. geſundheits-, ordnungs- widrig, ſtand es gemäß, wo offenbar der Dativ, oder wahrheit s liebend, wo der Akkuſativ ſein mußte.

Aber wozu dieß alles? Ich habe die Regel gefunden, nach welcher ſich die verſchiedenen Klaſſen der Beſtimmwörter an die Grundwörter knüpfen und mit einer Ueberzahl von Stimmen das Genitiv-es verwerfen.

Die Regel iſt: Der Nominativ des Beſtimmwortes im Plural entſcheidet die Art der Verknüpfung mit dem Grundworte.

Ich will jetzo dieſer Regel, Gnädige, durch di everſchiedenen Plural-Klaſſen hindurch nachgehen und in jedem Briefe eine feſthalten, zuerſt die einſylbigen, dann die mehrſylbigen Beſtimmwörter.

Die erſte Klaſſe, die einſylbigen Wurzelwörter, die im

Digitized by Google

Plural e mit dem Umlaut haben, z. B. Kopf, Köpfe, Hut, Hüte, reihen ſich unverändert an das Grundwort.

Hier ſtehen männliche: Kahn, Zahn, Aſt, Dachs, Bart, Stab, Hals, Kranz, Tanz, Sack, Stall, Saal, Kampf, Krampf, Paß, Saft, Dampf, Stamm — Topf, Froſt, Stock, Zoll, Pflock, Rock, Knopf, Kopf — Fuchs, Hut, Fluß, Stuhl, Schwur, Fuß, Grund, Mund, Pflug — Traum, Baum, Zaum, Raum, Saum, Gaul, Bauch, Rauch. — Hier ſtehen weibliche: Hand, Kraft, Nacht, Wand — Luſt, Luft, Flug, Kuh, Kunſt, Zunft, Nuß, Bruſt, Schwur — Schooß — Haut, Braut, Fauſt, Sau*). — Geſchlechtloſe Wörter dieſer Klaſſe kenn' ich nicht.

Hier nun höret bei dem Zuſammenſetzen die Sprache weder auf die Foderungen der Mehrzahl, noch auf die des Wohllautes, ſondern ſie ſagt keck: Baumſchule (ſtatt Bäumeſchule), Fußbank (ſtatt Füßebank), Zahnpulver, Fauſtkampf), Gaſthaus, Kuhweide, Hutmacher, und ungeachtet des Mißklangs: Kopfſchmerz, Dampfſchiff, oder gar Fuchsſchwanz, da doch der alte Genitiv des „Fuchſen" Milderung darbot.

Zu Tauſenden können Sie, ſchöne Freundin, ſolche Doppel- oder Zwillingwörter (die Drillinge wie Nußbaumholz, anſtatt Nüſſebaumholz geb' ich drein) im erſten beſten Wörterbuch zuſammenwerben. Aber mit einer Macht von ſo viel Tauſenden ſollten, dächt' ich, die wenigen Ueberläufer zu ſchlagen und zu beſſern ſein, deſſen ich im Ganzen kaum ein Dutzend mühſam auftreibe.

Hier ſtehen ſie: zuerſt vier weibliche: die Maus, die Laus, die Gans, und zuweilen die Kuh, welche Quadrupel-

*) Der Leſer verlange nicht, daß ich hier — oder auch in den nächſten Klaſſen — alle Wörter derſelben Rotte aufführe; aber daß alle von mir ausgelaſſenen ganz nach derſelben Regel gehen, dieß verlang' er.

Digitized by Google

alliance trotz der obigen Regel, die sogar gegen den Sinn die Einzahl beibehält, z. B. Handgemenge, Faustkampf, sinnwidrig die Mehrzahl einschwärzen, z. B. Gänsehals, Mäusefell. — Die männlichen sind sieben Mann stark: Rath, Wolf, Bock, Hahn, Schwan, Bund und Sohn. Wer nicht Wolfhaut, Bockhorn, Sohnliebe sagt, der muß auch sagen Pflocks-, Blocks-, Stocks-, Rocks-, Knopfs-, Zopfslänge u. s. w. — ja wer ins Bocks horn durch den Bocks bart gejagt ist, darf auch nicht mehr von Bockfüßen, Bockfellen, Bockställen, Bockleder und Bockpfeife reden. — Hahnen und Schwanenhals — anstatt Hahn- und Schwanhals — kommt vom alten Plurale her, welcher anstatt Hähne und Schwäne sagt, Hahnen und Schwanen; aber am Ende hätten ich und Sie wenig gegen die Rückkehr dieses alten Plurals, da er besser klingt und da Hahn und Schwan alsdann nach meiner fünften Pluralklasse, die ich Ihnen erst nach vier Monaten schicke, sich so richtig beugen würden, wie Graf und Fürst. — In das Rathhaus, worin Rathmann und Rathgeber und mehre Räthe mit Rathschlüssen sitzen, gehören daher auch Rathschreiber, Rathdiener, mit Rathwahl und Rathsesseln. Bundestag*) ist gerade so regelwidrig, als Mundestasse und Grundesriß und Grundesstein sein würden. Zum Glück kann Frankfurt durch das Gewicht seines Beispiels leicht neben größern alten Thatfehlern auch diesen Sprachfehler ausreuten, indem die Bundestagsversammlung, ja schon durch den bloßen häufigen Gebrauch ihres Namens Bundtagversammlung das Ohr dem richtigern Sprachgebrauche zugewöhnen muß. So setz' ich überhaupt, Verehrteste, auf denselben

*) Im Sprachschatz von dem Spaten findet man noch Bundbruch, Bundgenoß und Bundschuh.

Bundtag meine Hoffnung, daß er durch seine Sprech-Muster, da sie in allen Zeitungen kommen, es vermögen werde, den holperigen eckigen Geschäft- und Kanzleistyl abzuschaffen, und wie Britten und Franzosen einen runden einfachen einzuführen, der bisher in Geschäften so selten war, als auf der Post ein runder Brief oder in den österreichischen Erblanden unter Joseph dem II. ein Honig- oder Pfefferkuchen*). Endlich statt Sohns- Sohnfreude kann bei bisheriger Vater- und Mutterfreude so wenig fremd klingen, als Autorfreude, welche besonders diejenige ist, womit ich dieses Jahr mit einem Brief an Sie, hohe Freundin, anfing und ihn beschließe als ewig der Ihrige ꝛc.

*) Deutsche Zeitung S. 374.

Digitized by Google

Zweiter Brief.

Die einſylbigen Beſtimmwörter mit e im Plural ohne Umlaut.

Bayreuth, den 25. Febr. 1817.

Ihr Lob meines Jennerbriefes, reizende Freundin, feuert mich mehr als Sie wiſſen an; ob Sie mir gleich ein unverdientes geben, wenn Sie mich den zweiten einkleidenden Merkel nennen. Deutſchen, Verehrte, wird Leichtigkeit nicht leicht; nur ſelten ſchlägt einer und der andere von uns, wie Sebaſtian Bach, geſchmackvolle Doppeltriller mit den Füßen auf dem Pedal. — Die einſylbigen Beſtimmwörter mit e im Plural ohne Umlaut, auf welche ich heute komme, werden wieder ſämmtlich ohne Genitiv-s, oder ſonſtige Bindformel dem Grundwort angetrauet, wie folgende Muſter zeigen: Armbruſt, Bergbau, Fiſchfang. Roßtäuſcher, Hauchlehre, Steinſammlung, Briefträger, Stückgießer. — Nur noch einige aus dieſer Volkmenge führ' ich Ihnen zu beliebigen Trauungen vor. Wein, Deich, Bein, Stein, Kinn, Wind, Thier, Hirſch, Tiſch, Bier, Hecht, Heer, Meer, Ring, Preis, Kreis, (folglich Greis) Thier, Mond, Haar, Jahr, Tag, Schaf, Salz, Herbſt, Spiel. Da aber dieſe Wörterklaſſe die volkreichſte iſt, ſo ſind Abweichungen von ihrer Regel auf der einen Seite natürlicher, als auf der andern deſto ſündhafter, und zum Ausſchneiden reifer. Am meiſten verwerflich ſind regelfremde Zuſammenfügungen bei Uebergewicht der regelrechten deſſel-

Digitized by Google

ben Wortes; folglich die Meers tiefe und die Eids genoſſen-ſchaft einiger Schreiber; oder Schiffs ſoldaten und Schiffs-zierath mitten unter Schiffleuten, -knechten, -kähne, -ſchlächtern, -ſchreibern und -trompetern, und bei Schiff-bruch, -zoll, -boden, -roſe, -zwieback, -fahne, -mühle ꝛc. Wieder ein anderes falſches Fügen der Wörter dieſer Klaſſe — wie das nächtliche Fügen der Schweizer Jünglinge — gibt es, wo die Regel neben mehren Getreuen auch viele Abtrünnige zählt; z. B. wo neben Jahr-zahl, Jahr-buch, Jahr-tag, Jahr-woche, Jahr-markt und Jahr-geld ſich Jahrs lauf, Jahrs bericht, -feſt, -ſold, -zeiten ſtellen, oder wo hinter Tagdieb, -lohn, -ſchläfer, -arbeit, -fahrt, -blatt, -garn, -ſchlaf, -ſchmetterling, -wache dennoch Tagsſtunde, -zeit geſchrieben wird. Mond en ſchein kann ſich nur hinter den Dichter flüchten gegen Mondlicht, -ſucht, -flecken, -karte, -kugel, -nacht, -lauf, -ſtralen, -mann, -ſchatte und -wechſel. — Feind und Freund ſuchen ihrem d durch ein es die Weichheit zu erhalten, z. B. Feind es liebe — welche der Dieb ſeinem b gerade durch ſein s noch mehr verkümmert, z. B. Diebs bande, Diebs ſinn. — Der Hund läßt und nimmt ſeinem d wechſelnd die Weichheit durch e und es, z. B. Hund e brod, -peitſche, -loch ꝛc. und wieder Hunds koth, -naſe, -zähne, -tage ꝛc. Weit ſchöner benahm ſich ſonſt das Pferd, das zwar dreizehn Male durch e ſein weichmäuliges d z. B. in Pferd e futter, Pferd e ſtriegel, aber dafür 53 Male dem Zaume dieſes zweiten Regelbriefes gehorchte und alle s verbiß; aber dieſes that es nur in des Spaten „teutſchen Sprachſchatze;“ jetzo ſchäumt's in allen Büchern e und s. — Wenn der Greis ſich in ſeinem Heirathen mit Grundwörtern nicht nach Preis und Kreis und den übrigen Beſtimmwörtern dieſes zweiten Briefes an Sie richtet, ſondern Greiſesfreude, Greiſenlocke u. ſ. w.

Digitized by Google

behauptet: so halte man es ihm zu gut, da der alte Mann sein Substantiv Greis auf alle Weise suchen muß von dem erbärmlichen Adjektiv-Verwandten greis sich durch Flektieren zu unterscheiden, indeß freilich der Kreis (z. B. ein deutscher) oder der Preis (z. B. ein akademischer) als ein Bestimmwort sich von nichts regieren oder beugen läßt.

Wenn der Mönch gegen meine Ordenregel ein s sich überall hinten so unrichtig ansetzt in „Mönchs kloster ꝛc.“ als oft vornen das sanctus-S: so wundert es mich nicht, da an ihm ohnehin so viel aufzuheben, nicht blos sein Kloster, sondern sogar er selber *). — Das elende Schwein will ich in einem Brief an Sie gar nicht berühren, aber wol anderorts. — Der abscheuliche Krieg pflanzt sich regellos, wie überall, mit dem Hund- und Zisch- und Sauselaut an die Grundwörter, so wie sein Nachzügler und Reim, der Sieg, und quartiert uns in der Sprache alle mögliche Kriegs- und Siegs-Völker mit ihren Freundes und Feindes Leuten, mit Kriegs- und Siegs liedern ein. Für das s als Ausnahme einer so durchgehenden Regel spricht hier nicht Ein Grund **), der dasselbe nicht bei den wörterreichen Berg einführen könnte, z. B. Bergshauptmann, Bergsgewicht. Gleich den armen Bergleuten aber Kriegleute und Wirthleute einzuführen, würde ein Ries Papier als Gegengewicht gegen die Kraft der mündlichen

*) Ueber den Mönch und überhaupt über alle Ausnahmen und Sünden des Sprachgebrauchs gegen meine Regelklassen werd' ich in den 12 Postskripten näher eingehen.

**) Wenn man etwa sagen wollte, Krieg wäre dann ohne das s nicht von dem andern Kriegen (Bekommen) zu unterscheiden, in Kriegstand, Kriegheer, Kriegräthen, Kriegrecht: so sag' ich, dieß soll es auch nicht, da eben nach Anton (dessen Geschichte der deutschen Nazion J. 1795) Kriegen für Bekommen vom Worte Krieg abstammt.

Digitized by Google

Rede koſten. — Indeß Lands mann ſcheint, ob es gleich aus der Verwandtſchaft von Landfriede, Landplage, ſkarte, ſtag, ſtreicher geſchlagen iſt, doch als Unterſchied von Landmann der Nachſicht und Beibehaltung würdig. So ſchneid' ich auch der heiligen römiſchen Reichs ordnung von Reichswörtern das s nicht weg; auf Millionen alten Blättern iſt das s uns als ein sanctus-S übrig geblieben und dieſem letzten Heiligennachſcheine des heiligen Reichs auswiſchen, hieße den Franzoſen während der Revolution gleich werden, welche in den Tagen ihrer titaniſchen Heiligen-Stürmerei an allen Pariſer Häuſern das St. oder Saint auskratzen ließen. Wollen wir lieber durch die Fortbewahrung des Reichs-S. ihnen auf der ſchönen Seite nacharten, nämlich auf der, wo ſie, nicht eben als beſondere Liebhaber und Kenner der griechiſchen Sprache bekannt, doch jede chemiſche Erfindung mit einem griechiſchen Namen taufen, oder auf der Seite, wo ſie, eben ſo wenig als beſondere Liebhaber und Kenner des Chriſtenthums berühmt, doch die Namen ihrer Dörfer immer mit Saint anfangen, indeß in frühern Zeiten gerade die Dörfer die unbekehrten Heidenſitze bezeichneten, wie paganus von pagus, Ihnen, meine Verehrteſte, beweiſen. — Aber ich ermüde Sie; ich fahre daher fort im nächſten Märzmonat, und bleibe unverändert der Ihrige.

J. P.

Digitized by Google

Dritter Brief.

Die einsylbigen Bestimmwörter ohne Plural.

Bayreuth, den 21. März 1817.

Zuerst, Herrliche, den herzlichsten Dank für alles und für so manches Andere! Sie kennen meine Wünsche, errath' ich wol, und so geh' ich denn freudig ohne Weiteres weiter. In diesem Briefe treten nun die einsylbigen Bestimmwörter auf, die gar keinen Plural besitzen. Darüber werden Sie erstaunen, da ich ja die Regel im ersten Briefe eisern festgestellt, daß der Mehrzahl-Nominativ überall die Anfügungen entscheide. Aber ich bitte Sie, mich hier blos mit Linnée zu vergleichen, und in Eine Linie zu stellen, welcher ein ähnliches Fachordnen der Pflanzen blos nach Staubfäden (wie ich der Bestimmwörter nach Pluralnominativen) und gewiß nicht mit weniger Glück und Geschick, für die gelehrte Welt geliefert hat. Aber derselbe große Mann und Fachordner mußte doch zuletzt mit einer Klasse von Pflanzen beschließen, worin gar keine Staubfäden erscheinen und die er seine vier und zwanzigste oder die der kryptogamischen Gewächse nennt, z. B. der Moose, Pilze u. s. w. Dergleichen nun ist meine dritte Klasse in diesem Briefe und enthält die einsylbigen Sammel- oder Kollektivwörter und Abstrakte, welche — ausgenommen crypto-pluraliter — keine Mehrzahl haben und die als Bestimmwörter sich alle unverändert ohne s dem Hauptwort anfügen; folglich z. B.

Digitized by Google

Thautropfen, Schneefeld, Milchtopf, Wildbahn, Viehstand, Obstkammer, Lohndiener, Bluthund und -bad, Schmutzfleck, Staubwolke, Stahlfabrik, Hanf- und Flachs- und Wachsbau; und so ohne weitere Mitgabe der Grundwörter die folgenden: Eis, Fleisch, Kohl, Laub, Gold, Blei, Rauch, Zorn, Spott, Hohn, Stroh, Reis, Sand, Glück, Zwang, Schein. Eben so einsylbige Eigennamen wie Rheinfahrt, Sundzoll. Daher ist Blutsfreund und Blutstropfen — zumal bei dem richtigen Blutigel, -sturz, -rath, -verlust, -fluß — so falsch wie Glückstopf und Goldstopf sein würde. Volk kann so wenig als Vieh eine Mehrzahl haben und daher klingt Volks-buch und Volks lied wie Vieh s hirte, so Volks versammlung wie Vieh s herde; denn Völker ist nicht der Plural des abstrakten Worts Volk, sondern des bestimmten, deshalb kann man sagen, das Volk ist unter allen Völkern sich gleich.

Verzeihen Sie die Kürze, Verehrte, da ich, wie Sie sehen, heute wie jener Humanist an seinem Hochzeittage, eben so an meinem 54sten Wiegenfeste Ihnen mitten unter mehr als vier und fünfzig Glückwünschen schreibe.

Ich bin aber ewig ꝛc.

Digitized by Google

Vierter Brief.

Die einsylbigen Bestimmwörter auf er im Plural mit und ohne Umlaut.

Bayreuth, den 1. April 1817.

Gewiß erinnern Sie sich noch, reizende Freundin, meines Jenner-Briefes, wo ich von den Wörtern auf e im Plural und mit dem Umlaut geschrieben, daß sie, wie sie sind, sich an das Grundwort setzen, z. B. Traumbuch. Ich füge heute hinzu: die auf er mit dem Umlaut thun dasselbe. Also Faß, Fässer hat Faßbinder, so Dachdecker, Bandweber — Holzsammlung, Dorffuhren — Buchhändler, Wurmfraß. —

Nur noch einige zum Kopulieren: Fach, Blatt, Rad, Schloß, Dorf, Grab, Volk, Horn, Gras, Rand, Land, Band, Kraut, Haupt, Bad, Wald, Thal, Korn, Maul, Haus, Buch. Die Sprache wird nun ihr eigner Zweikämpfer, wenn sie nach obiger Regel zwar Kalb- und Lamm fleisch festsetzt, aber doch Kalbs- und Lammskopf oder eben so fehlerhaft Mannsperson und Mannskleid annimmt. Wenigstens weniger gegen die Regel sündigt die Mehrzahl, z. B. in Hühnerkoch, Güterwagen, Wörterbuch, Männer-Weibertracht; so ist Amtsknecht, Amtsstube ꝛc. so regelwidrig, als Amtsmann, Amtsleute es sein würde. Orte, Worte, Lande, Bande gehören zu den Wörtern des Februarbriefes. —

Die Bestimmwörter mit er im Plural ohne Umlaut werden gewöhnlicher einfach angefügt, z. B. Lichtzieher,

Digitized by Google

Bretnägel, Feldmesser, Geldhandel, Leibarzt, Kindbette, Bildschnitzer, Bildhauer, Schwertfeger, Rindfleisch, Eiweiß und seltener mit der Mehrzahl bezeichnet angehangen: z. B. in Glied, Kleid, Bild, Weib, Kind die Fügungen Glieder-, Kleider-, Bilder-, Weiber-, Kinder-Narr. Diese Mehrzahl mag sich zugleich durch Erhaltung der Weichheit des d und durch Sinn entschuldigen; aber der Kindermörderin fehlt sogar der Sinn. Am Ende — als ob es noch nicht Veränderlichkeiten in dieser Aprilklasse genug gäbe — ziehen gar noch einige wie Rind, Kind, Geist mit dem elenden Schmarotzer-es daher in Rinds-, Kinds-Kopf und Geistes-, Leibes-Gaben. Kurz diese Wortklasse schickt mit ihrer Aprilhaftigkeit uns ordentlich in den ersten des Monats hinein, an welchem ich Festigkeit der Regeln festsetzen wollte; aber keine Unbeständigkeit des Tags und des Monats soll mich je hindern an der Beständigkeit, womit ich bin und war

Ihr ꝛc.

Richter.

Nachschrift.

In meinem nächsten oder Mai-Briefe wünscht ich freilich fortzuschreiben; aber ohne Ihren Wunsch gibt es keinen Mai für mich. Hier in einer Nachschrift wird es weniger nach Loben klingen, wenn ich sage: der April ist gerade der beständigere deutsche Monat und gleicht den Weibern; aber der Mai ist der unfreundlichere und gleicht bei allem seinen Blütenschnee den Männern ziemlich, denn die Leute sagen in den Gärten: „eine schöne Blüte! Wäre nur das Wetter besser.“

* * *

Digitized by Google

So weit meine erſten vier Briefe an die vornehme Dame. Sollten nun dieſe und ihr Einkleiden ſehr unſcheinbarer Gegenſtände bei den Leſern einigen Beifall finden: ſo würde mich dieſer ermuntern, im nächſten Morgenblatte fortzufahren und die übrigen acht Briefe über die mehrſeitigen Beſtimmwörter mitzutheilen, bis wir endlich zum Wichtigſten kommen, zu meiner geharniſchten Nachſchrift und Vertheidigung meines Weglaſſens der Genitiv- oder Zeugefall-s an Beſtimmwörtern. Es hat allerdings Schwierigkeiten, ſolchen Materien die Trockenheit zu benehmen, die ſie einem gebildeten Geſchmacke ungenießbar macht, ſo wie auch dem leiblichen Gaumen alle Körper erſt durch ſchmelzende Flüſſigkeiten ſchmeckbar und ſchmackhaft werden. Einkleiden iſt überhaupt nicht die Stärke der Deutſchen, und ſie glauben ſchon eine Drapperie mit einem maleriſchen Faltenwurfe geliefert zu haben, wenn ſie dem weißledernen Orgelblasbalg gleicht, der nur Eine Univerſalfalte wirft. Um ſo mehr würd' es mich freuen, wenn vorſtehende Briefe den wenigen deutſchen Muſtern dieſer Gattung näher kämen. Wenigſtens hab' ich jeden wiſſenſchaftlichen Brief und Tag immer vornen mit der Morgenröthe der Anrede an die Freundin verſehen und mit der Abendröthe: ich bin oder verharre; auch in der Mitte der langweiligſten trockenſten Materien hab' ich den Gedanken an die Freundin gleichſam wie eine Vaucluse-Quelle mehr Mal ſpringen laſſen; ſogar eine Nachſchrift habe ich dem letzten Briefe gleichſam hinter der Gorge de Paris der Anrede und dem Cul de Paris des Schluſſes noch als eine Schleppe angeheftet. Es kommen in der Folge vielleicht Briefe vor, wo ich mitten unter den Beſtimmwörtern mit etwas Galantem einſpiele, was wol franzöſiſche Sprachmeiſter bei ihrer Schülerin auch thun, aber nicht ſo gelenk.

Digitized by Google

Fünfter Brief.

(Vorwort.)

Mein neues Auftreten mit Briefen in diesem Morgenblatt beweiset am stärksten den verdienten Beifall, womit meine vorigen von Lesern und Leserinnen des Morgenblattes aufgenommen worden*). Mein Dank bleibt ihnen. Aber enthalten kann ich mich nicht, bei dieser Gelegenheit meine Freude auszusprechen, daß in Deutschland jetzo alles ästhetische Verdienst, sei es auch noch so gering, an jedem belohnt wird, vom Schauspieldichter Kotzebue an bis zu Aubrys Hund herunter, der nur das nachspielt, was ein edlerer Hund ihm vorgefühlt. — Hier der fünfte Brief.

Die Bestimmwörter auf en im Plural.

Bayreuth, den 1. Mai 1817.

Verehrteste Freundin! Schon im nächsten Briefe gelangen wir zu den mehrsylbigen Bestimmwörtern. An dem

*) Ein schwacher Spaß wurde mir versalzen durch das Morgenblatt. Ich hatte im vorigen Briefe versprochen, im nächsten Morgenblatte fortzufahren, wenn mir Beifall würde. Wäre nun der gegenwärtige in der nächsten Nummer erschienen, d. h. im Zwischenraum von 2 Drucktagen, in welchen Deutschland hätte unmöglich Zeit zum Beifallgeben gewinnen können; so wäre weniger Spaß erzilt worden; so aber erschien der Brief erbärmlicher und lächerlicher Weise erst nach einigen Blättern.

Digitized by Google

heutigen ſchönen Tag hab' ich Sie blos zu überzeugen, daß der weibliche Theil der einſylbigen auf en im Plural ſich ohne allen Sylben-Kitt mit den Grundwörtern verbindet als: Laſt (nicht Laſts, und nicht Laſtenträger) — Jagd — Fracht — That — Peſt — See — Welt — Beicht — Zeit — Birn — Burg — Stirn — Saat — Schrift — Pflicht — Flur (z. B. Flurbuch, Flurſchütz) — Schuld — Thür. Wenn der Dichter zuweilen die Mehrzahl en zum Paaren wählt — z. B. Laſtenträger, Thatendrang, Saatengrün, Weltenſchöpfung —, weil er die Wort- und Bilderkraft verdoppeln will, ſo ſündigt er nicht im geringſten gegen unſere Regel, Gnädigſte, denn die Mehrzahl verträgt ſich ſo gut nach uns Beiden — obwol nicht nach Wolke — mit dem Verhältniß des Beſtimmwortes zum Grundworte als die Einzahl. — Nur das en an Frau (z. B. in Frauenwort, -kleid, -putz ꝛc.) vermählt ſich eigentlich als ein Wohllaut-en (n euphonicum) gleichſam als Eingebrachtes dem Grundwort an; aber gar nicht etwan als ein bloſer alter Genitiv; was ich in einem künftigen Briefe, wo ich daſſelbe von Blumen behaupte, auf die Frauen anwenden werde. — Dieſes Wohllaut-en nehmen auch die männlichen Einſylben, denen es ohnehin nöthiger iſt, in ihren Anfügungen an; wie Fürſt, Graf, Bauer (z. B. ſtatt ein Fürſt- und Grafkind, Fürſten- und Grafenkind) Held, Herr, Bär, Narr, Pfau, Mohr, Ochs, Schöps, Stral, Menſch, Chriſt. Daß dieſes en weder die Mehrzahl ausſprechen will, ſehen Sie, Edelſte, aus den Wörtern: eine Menſchenſtimme, ein Menſchenzahn, ein Fürſtenſohn: noch auch den Genitiv anzeigen; dieß erweiſen die Wörter: Chriſten- Frauenmenſch, d. h. ein Menſch, der ein Chriſt, eine Frau iſt. Nur die Neutra ſchließen ſich an die Regelmäßigkeit der weiblichen Beſtimmwörter, als Bett (weder Bettes-

noch Betten-, ſondern Bettmeiſter ꝛc.) Hemd, Ohr und Herz. Von beiden letzten gehen in neuerer Zeit die Zuſammenſezzungen am öfterſten regelmäßig, als Herz-kammer, -ſchlag, -ohr; aber Ohr ſelber nur in Ohrfeige. Allein nichts ſetzt wol einem Autor, der die Beſtimmwörter in ſeinen Werken regelrecht reihen will, mehr zu als der Staat, der, nach der Regel unſeres fünften Briefs, ſich ſeinem Grundwort entweder ganz einfach oder mit dem Wohllaut-en anſchließen ſollte, der aber mit dem Raketen-s, nachziſcht in Staats-mann, Staats-kunſt und in allen Staats-wörtern. Dieſes nachliſpelnde s kann nicht einmal im Scherze als das Doppel-s in Sanctus, oder gar als das s, das man oft an Säle ſchreibt und welches Silentium bedeutet, meine Vortrefflichſte, genommen und vertheidigt werden.

Wahrſcheinlich geht der Staat nur wegen ſeiner ausländiſchen Abkunft von Status (daher man auch in frühern Zeiten Stat geſchrieben) wie gewöhnlich ſo undeutſch.

Vergeblich will Adelung das Wort Staat als Regierform von dem Worte Staat als Putzform durch das Schweig-s, unterſchieden wiſſen und dem Putze das s entziehen. Aber dieſem iſt es eben ſo wenig abzuſchneiden; in Staatskleid und Staatsmann ſind Rang und Pracht unzertrennlich *). — Es ſind dieß wahre grammatiſche Verdrüßlichkeiten. Stets der Ihrige ꝛc.

*) Im Engliſchen werden Beide nicht unterſchieden, state-affair, Staatſache, state-room, Staatzimmer; über states-man weiter unten.

Sechster Brief.

Die mehrsylbigen Bestimmwörter, die im Plurale unverändert bleiben.

Bayreuth, den 21. Juni 1817.

Wie freut es mich, scharfsinnige Freundin, daß Sie meinen Scherz über den Staat von meinem Ernste scheiden! Auch ich bin der Meinung, daß wir jetzo Preßfreiheit genug in den gehörigen Schranken genießen, da wir fast über Gott und Menschen und alles schreiben, sagen, ja klagen dürfen, nur über wenige hohe Personen und höchste Stellen und deren Maßregeln nicht; aber auch sogar dieß ist nur verboten, wenn solche ohnehin an sich sehr tadelhaft sind und die Sachen von selber sprechen! so wurde auch vor einigen zwanzig Jahren dem Landschaftmaler Klinsky aus Prag gern erlaubt, die ganze Landschaft um Töplitz aufzunehmen, jedoch blos mit der natürlichen von der Kriegkunst selber gefoderten Einschränkung, daß er aus seiner Landschaft Berge und Wälder, Flüsse und Thäler ausließe. Ja in Zeiten großer Anstrengungen durfte man sich sogar ein Bedeutendes mehr zu schreiben erlauben, wie auf Schiffen die Matrosen, so lange sie den Anker aufwinden, das Stärkste sagen dürfen, sogar gegen Befehlhabar*). — —

*) Wie sich versteht, so steht wörtlich diese Stelle so in der ersten Ausgabe im Morgenblatte von 1817. August S. 822.

Digitized by Google

Die zweisylbigen Bestimmwörter ohne Aenderungen im Plural, darf ich sagen, Freundin, machen mir Freude und ich fange ordentlich mit ihnen den Sommer an, denn jedes setzt sich schon s-los ans Grundwort, es sei von meinem oder Ihrem oder keinem Geschlechte, was ich sonst nicht von allen Bestimmwörtern rühmen kann. Beispiels wegen: Galgen, Wetter, Magen, Enkel, Zauber, Räuber, Wächter, Meister, Gärtner, Ritter, Richter, Spiegel, Mittel, Diener, Messer- Mörder, Schieser, Priester, Doktor, Winter, Sommer, Igel, Schlüssel, Opfer, Körper, Schleier, Kupfer, Finger, Gipfel, Scheffel, Beutel, Nebel, Fehler, Wechsel, Gürtel, Wunder, Flügel, Knochen, Degen u. s. w. Trauen Sie nun aus der ganzen trefflichen Wörterfamilie, welches Wort Sie wollen, einem Grundwort an, keines bringt ein s in die Ehe, sondern man bekommt (um nach obiger Rangordnung anzufangen) Galgenholz, Wetterprophet, Magenschmerz, Enkelkind ꝛc. Dasselbe ist auch von andern Zweisylben auf el, er und en zu rühmen, wenn ihnen auch die Mehrzahl gebricht, z. B. Schwindel, Kitzel, Tadel, Pöbel, Ekel, Hagel, Speichel, Silber, Hunger, Futter, Eiter, Donner, Eisen, Hopfen ꝛc. Sogar dreisylbige Bestimmwörter auf er aus meiner sechsten Klasse benehmen sich vernünftig, erstlich sogar Ausländer, wie Minister, Magister, Trompeter, Prediger, Theater, Register und vollends Inländer, wie Anfänger, Aufseher, Aufwärter, Gewitter ꝛc. Auch die dreisylbigen neutra mit Ge, als Gemälde, Gesinde, Getreide, Gebirge, Gewebe, Gebilde, Gelübde und die Verkleiner-Wörter auf chen als: ein Mädchen-Kopf, ein Bändchen-Abschnitt, reihen sich bandlos an.

Nur tritt uns hier, wie immer, der Esel sammt dem Teufel entgegen; der eine verlangt seine Esel s ohren ꝛc. und der andere seine Teufel s kinder ꝛc., obgleich den Teufel sein

Digitized by Google

einziger Reim Zweifel mehr an die Regel erinnern könnte. Zum Ueberfluſſe und Verdruſſe werden Eſel und Teufel noch gar von Engels köpfen begleitet. Der Himmel will auch nicht nachbleiben, ungeachtet ſeines Himmelreichs und Himmelblau und Himmelbettes, ſammt Himmelfahrt und Himmelhaut. Hunger und Waſſer werden in einigen wilden Ehen ſich und der Regel untreu durch den falſchen Schlangen- und Ziſchton. So wünſcht' ich gleichfalls Leben und Orden zu ihrer Regel zu bekehren*). Ritters-mann, Bauers mann ſündigt gar noch gegen den Nominativ, wie etwan ein Wort wie Zwergsbaum thun würde. — Ich bin ohne Uebergang

Ihr ꝛc.

*) Hier verſchiebe man ſeine Einwürfe bis auf die Leſung der 12 Poſtſkripte.

Siebenter Brief.

Die weiblichen Mehrsylben mit n in der Mehrzahl.

Bayreuth, den 31. Juli 1817.

Sollten Sie es glauben, Verehrte, daß sogar die weiblichen Zweisylben ihr Plural-n lieber den Grundwörtern opfern? Nehmen Sie z. B. Nadeln, Nudeln, Wachteln, Vipern, Steuern, Martern, Kammern, Disteln, Foltern, Achseln, Gabeln, Kugeln, Lebern, Adern, Windeln, Regeln, Federn, Schwestern, Mauern — und setzen sie solche an etwas: bekommen Sie denn nicht: Nudel- und Nadelfabrik, Achsel- und Steuerträger, Schwester- und Marterkammer? Aber ahmen hier nicht die weiblichen Zweisylben auf el und er das ganze Betragen der männlichen im vorigen Briefe nach? — Gewiß; aber es geht so weit, daß sogar die Zeitwörter auf ihren Hochzeiten mit Grundwörtern ihr Infinitiv-n so lustig wie jene ihr Mehrzahl-n wegwerfen; z. B. Lispelgewölbe, Polter-, Flattergeist, Dämmerlicht, Hänselgebräuche. Nur der einfältige sperrige Bauer rennt gegen die Mauer und will in Gesellschaft sein Nein-N nicht aufgeben, so sehr ihm auch Vettern und Nachbarn in jedem Vetter- und Nachbarstaate zureden und mit ihren Beispielen vorschreiten; wenigstens hat er sich in Campe's Wörterbuch immer neben dem Rechten noch das Unrechte vorbehalten, Bauernhof neben Bauerhof, Bauerndirne neben Bauerdirne ꝛc.

Der ich übrigens verharre ꝛc.

Digitized by Google

Achter Brief.

Mehrsylben mit einem Umlaut im Plural.

Bayreuth, den 1. August 1817.

Kaum hab' ich Ihnen gestern meine kleine Freude mitgetheilt, so kann ich schon in diesem Monate wieder eine bringen, nämlich daß die zweisylbigen Bestimmwörter mit dem Umlaut ganz wie die einsylbigen in unserm Jennerbriefe sich verhalten, gleichviel von welchem Geschlechte. Stoßen Sie an Väter, Brüder, Schnäbel, Aepfel, Sättel, Oefen, Vögel, Aecker, Nägel, Mäntel, Gärten, Klöster, Töchter, Mütter ein Grundwort an, sogleich hört die Mehrzahl auf (an ein Genitiv-s ist ohnehin nicht zu denken), und sie haben: Vatermord, Ackergesetz, Mutterbruder, Sattelkammer, Tochtermann. Bin ich ohne Ursache und Grund ein Zeugefall-s feind?

Ich bin aber mit Verehrung

Der Ihrige.

Digitized by Google

Neunter Brief.

Die Zweisylben mit e im Plural.

Bayreuth, den 23. Sept. 1817.

Noch immer, hohe Freundin, dauern Siege über das s fort, wenn gleich nicht immer mit gleichem Glanz. Die Jambus-Wörter beiderlei Geschlechts fügen sich gut: Gesang, Gewürz, Gestirn, Gebet, Gehirn, Gesetz, Geschütz, Gelenk, Gespräch, Gefäß, Gewicht, Gewinn, Geduld, Gewehr, Gehör — diese geben Gesangbuch, Gewürzinseln, Gehörnerven ꝛc. Mit welchem Rechte zischen uns dann noch Geschäft s träger und Befehl s haber, Gesicht s-, Geruch s-, Geschmack s- und Geschlecht s und Gericht s schranken entgegen? Sogar die Ausländer, wie Metall, Fabrik, Kultur, Papier, Salat, Taback, Quartier, Konzert bekleiben an den Grundwörtern ohne s-Leim, und nur Distrikt s räumung nach Edikt s Bekanntmachung steht erbärmlich allein da.

— Einige Jamben, die zwar im Plural en haben, deren aber viel zu wenige sind, als daß ich sie einer besonderen Fachklasse in Briefen an Sie, hohe Freundin, hätte werth halten wollen, führ' ich nur wegen ihrer guten Ehen zur Beschämung mancher andern Jamben an: Gewalthaber, Gefahrlos, Gestaltreiz, vorzüglich um zu fragen, ob denn der klägliche Geburt s- oder Geburzstuhl und Geburtstag nicht in den sanften Geburtstuhl und noch sanftern Geburttag zu verwandeln ist? — In diesem neunten Briefe vom Herbstanfange erscheinen, Theuerste, noch einige Wör-

Digitized by Google

ter, welche ohne Jamben zu ſein, doch richtig genug heira-then, wie: Abend, Honig, Pfennig, Käſig; nur König ausgenommen, welches Wort (wieder in Königreich ausge-nommen) ſich immer mit dem Genktiv-s behängt. Derſelbe Beugefall klebt der Sylbe ling in Frühling, Jüngling, Zögling, Zwilling, Drilling an. In einem meiner nächſten Briefe werd' ich mehr von dieſer gewöhnlichen Regelloſig-keit des Zeugefalls ſprechen, aber nicht zu deſſen Vortheil.

Ich bin, Freundin ꝛc.

Digitized by Google

Zehnter Brief.

Die zweisylbigen männlichen Bestimmwörter mit en im Plural.

Bayreuth, den 16. Oktober 1817.

Im nächsten Briefe, schöne Freundin, werd' ich von den weiblichen Wörtern dieser Klasse schreiben; in diesem aber nur von den männlichen, weil der Gallustag zu einem langen Schreiben zu schön ist und zu kurz. Denn das Letzte kann ich sein bei der Klasse der Wörter: Bube, Hase, Knabe, Löwe, Riese, Jude, Sklave, Schulze, Drache, Auge, Erbe, Funke, Same, Haufe ꝛc., welche mit Verachtung des s blos mit einem Wohllaut-n sich ans Grundwort fügen: Löwen-, Hasenfuß, Samenkorn, Schwedenkopf ꝛc. Der leuchtende, brennende, oft sengende Wolke will aber das n, ja das en vertreiben und Hasfuß, oder höchstens Hasefuß einführen, da nur, sagt er, von Einem Hasen die Rede sei. Andere wollen das en gegen ihn decken und halten ihm vor, es sei offenbar das Genitiv-en, Fuß eines Hasen. Allein unter allen diesen dürfte wol Niemand Recht haben, als ich allein, denn ich behaupte, keines von beiden ist richtig. Es ist erstlich kein Genitiv, sonst müßte man sagen; Augeslied, Augesfell, Funkenszieher, Saamenskorn. Es ist zweitens kein Plural, weil man sonst nicht sprechen könnte: Augenlied und Saamenkorn, Riesenmann, denn letztes heißt offenbar ein Mann, der ein Riese ist, wie Zwergbaum ein Baum-

Digitized by Google

zwerg ist. Sondern es ist nur das Wohlklang-n*), weil Löwschweif, Judkopf, Hasschwanz, Bubstück, Karpfsatz, Schützglied so abscheulich stark klänge, daß ein Deutscher es in Paris hören würde, wenn er dort wäre und gut parlierte. Aber über dieses Klang-n will ich mehr aus dem Grunde im nächsten Novemberbriefe sprechen, worin ich Sie, Reizendste, versichern werde, daß ich im Windmonat bin, wie jetzo im Weinmonat,

Ihr ꝛc.

*) In Augapfel ist dieses n weggeworfen, was nicht verstattet wäre, wenn es statt des Wohlklanges ein Beugzeichen des Genitivs oder der Mehrzahl wäre.

Eilfter Brief.

Die zweisylbigen weiblichen Bestimmwörter mit en im Plural.

Bayreuth, den 2. Nov. 1817.

Das Nasloch, fand ich, Verehrte, bei einigen Buchschreibern, welche, wie gewöhnlich, nur über das einzige Wort, das ihnen eben in die Feder gekommen, auf der Stelle des Papiers ein wenig grammatisch philosophierten und bald herausforschten, daß bei Nasenloch nur vom Loche nicht mehr als Einer Nase die Rede sein könne; inzwischen ließen diese Schreiber die übrigen Wörter derselben Klasse wie sie waren, und rochen mit dem Nasloch an ein Rosen blatt, statt an ein Rosblatt, und in eine Küchen stube, anstatt in eine Küchstube. — Das sich leer schreibende und leer lesende Volk der Roman- Almanachschreiber bedenkt im Erstaunen über den eignen Fund nicht, daß man in der Sprache über kein einzelnes Wort, ohne dessen ganze lange Sippschaft und die Hausverträge derselben zu kennen, etwas verfügen kann, über kein Bausteinchen ohne Uebersicht des Sprachgebäudes. So setzen die weiblichen Doppelsylben, die im Plural ein e annehmen, gleich den männlichen des Oktoberbriefs, sich an das Grundwort mit einem Wohllaut -n, zum Beispiel Wittwe, Nonne, Puppe, Lippe, Wange, Wunde, Asche, Staude, Nelke, Rose, Mode, diese haben folglich Wittwen-Puppen-Nonnenstand ꝛc. Der scharfe Wolke aber behauptet, dieses en müsse fort, denn ent-

Digitized by Google

weder als Pluralzeichen ſei es falſch: z. B. Säulenfuß, wo nur Eine Säule, oder als veralteter Genitiv und Dativ, z. B. in Höllenfahrt von dem alten Dativ in der Höllen anſtatt in der Hölle. Aber es iſt eben keines von beiden, z. B. Blumenpolype, Roſenmund bedeutet keinen Polypen und Mund von einer Blume oder von mehren, ſondern einen, der eine iſt, alſo den Nominativ; folglich ſei — fährt Wolke fort, weil er meine gegenwärtigen Einwendungen in dieſem Briefe noch nicht geleſen — bei allen Zuſammenfügungen nicht nur das n, auch das e wegzuwerfen nach den Beiſpielen, die uns die Sprache längſt gegeben, z. B. in Schulbuch, nicht Schulenbuch, Seelſorger, nicht Seelenſorger, Mühlrad, nicht Mühlenrad. — Aber ich flehe hier Wolken, wie ich ſchon im Oktoberbriefe verſucht, meine Freundin, zu bedenken an, zu welcher Disharmonia ſich unſere Sprache verſtimmen würde, wenn man — aber lieber möchte ich mich mit den Rücken an die Klaviatur einer mit allen Bälgen und Regiſtern gezogenen Orgel andrücken und dem Durcheinanderheulen zuhören, als es in Dichtern vernehmen, wenn man einführte: der Katz- Ratt- oder Ratzſchwanz, der Roſwangreiz (ſtatt Roſenwangenreiz) das Pupp-, Nonn-, Wittw-, Wanzbein, der Büchsſchafft. — — Ach und wen würde man mehr entblättern, als die Blumen, Roſen, Nelken, Tulpen, Lilien, Rauten, Kreſſen? Denn an Blumennamen flattert mein Wollaut-en wie ein Blättchen mehr. Auf der andern oder Wolkeſchen Seite, wo ihm die Wörter zu Gebote ſtehen, die ſeit Jahrhunderten dem n entſagt, kenn' ich wieder nichts Veränderlicheres als eben dieſe Wörter mit ihren Entſagungen; wir haben Kirchenrath, und doch Schulrath — Kutſchbock und doch Kutſchenrad —

Seelsorger und doch Seelenkraft — Mühlstein und doch Mühlengang. Ich wäre durchgängig für das n da, wo mit ihm der Wollaut fehlte, also lieber z. B. Kutschenbock als Kutschbock, lieber Kirschenbaum als Kirschbaum.

Hier und heute glaub' ich, kann ich, liebwürdigste Gönnerin, am besten auf einen besondern Haß und horror naturalis der Deutschen hindeuten; und dieser betrifft das e, gerade jenen dünnstimmigen Selbstlauter, den wieder die Franzosen überall bald als Harem-Stummen den weiblichen Hauptwörtern bald als einen Vorlauter und Vorsänger den männlichen und den Zeitwörtern mitgeben. Wir werfen das e aus den Zeitwörtern (steh'n, steh't) — wir schneiden es dem Dativ ab — oder aus dem Genitiv heraus (Geld's) — wir verschlucken es in Participien (gelesne) — wir nehmen die Sichel des Apostrophs und quiesziren es, baierisch zu reden, überall durch ein Häkchen — Dichter stoßen gar als Nachtigallen mitten im Gesange auf dasselbe wie auf Gewürm herab und schnappen es weg — Dinte, worein man einige Hippokrene gegossen, ist ordentlich das eau epilatoire zum Ausbeizen dieses Buchstäbchens oder Häkchens — Kurz ich finde einen allgemeinen Federkrieg gegen den Selbstlauter, eine freie Pürsch gegen dieses Schwa, wie sonst eine christliche gegen die Hebräer gewesen. — —

Die Ursache aber ist, daß er sich eben so häufig, wie diese, unter uns fortgeflanzt. — Wohin ich nur sehe, gerathe ich auf dieses deutsche Schwa. — Den Entziffer-Kanzleien plaudert er die Geheimnißschrift am ersten aus, weil er am häufigsten da sitzt. — Kaufen Sie von einem Schriftgießer vier Zentner kleine Zizero, so bekommen Sie nur 4900 Fraktur a, dagegen aber 11000 Fraktur e. —

Digitized by Google

Wie klagen nicht Wolke und Radlof (sie wollen vergeblich helfen) einstimmig darüber, daß er seit Jahrhunderten in die herrlichen Selbstlauter, wie gewiß a und o sind, als ein Wurm gekrochen und sie ausgehöhlt und entmannt oder vielmehr sich ihnen wie ein Croup an die Kehle gesetzt, daß sie kleinlaut und heiser geworden, *) so wie er selber nur Erbärmliches, z. B. Wehe, Flehen, Enge ausspricht. — Bei; und Mitleid hab' ich daher mit dem Vokal nicht im Geringsten, wenn ihn (vielleicht eben deshalb) sonst die Holländer, wie Asmus die Nachdruckerehrlichkeit, verkehrt gedruckt und geschrieben, **) wie etwa nur aber barbarisch genug die Römer durch Umkehrung des Anfangbuchstaben eines Namens das weibliche Geschlecht bezeichnet haben.

Aber ich komme zu den Doppelwörtern unserer Briefe zurück. Der deutsche Groll gegen das e offenbart sich am stärksten in der volkreichsten Klasse derselben, die den Jennerbrief einnimmt, indem er lieber eine falsche Einzahl ausspricht, als mit e die richtige Mehrzahl zuläßt, z. B. Bäumeschule, Fußebank, Zähnepulver, Träumebuch; — desgleichen in der zweiten Klasse des Februarbriefes, wo blos das e wegen Fischefang, Steinesammlung, Schafeheerde nicht erscheinen dürfen; ***) nur einige wenige auf d

*) Z. B. Rauber, Pachter, Burger, jetzo Räuber, Pächter, Bürger, sonst Romer, jetzo Römer. An die Zeit der Altfranken darf man gar nicht denken, wo selbst selbo hieß, er redete ih redota, erfüllte gifullta.

**) Kramers niederdeutsche Grammatik.

***) Man leite diese Wortfügung aus keiner Abneigung gegen die Mehrzahl her, denn dieser huldigt die Sprache in den Fällen, wo die Mehrzahl kein e sondern ein er hat, sogar dann freigebig und gegen den Befehl des Sinns, wo die Einzahl regieren müßte, z. B. in Kälbermagen, Kindermörderin.

Digitized by Google

ausgenommen, wie Hund und Pferd, in welchen das e als erweichendes Mittel das Erharten verhüten soll. — Gerade so wird in Liebesbrief, damit das weiche b durch das e erhalten und dieses doch nicht vorlaut werde, ein s eingeschlichtet, welches ich für meine Person gar nicht annehme, indem ich unbeschwert aus Liebedienerei zusammenfüge Liebebrief (wie der Engländer love-letter), so wie Wärme-, Kältegrad, und nicht Wärmes-, Kältesgrad.

— Nur Ein Bestimmwort ließen die guten alten Deutschen in allen Trauungen mit Grundwörtern stehen, wie es stand, ohne ein e abzuschneiden oder ein Napoleon-n pluraliter einzurücken — und gerade ein Wort, das aus zwei e's hinter einander besteht (denn was will das h sagen?), es ist das Wort Ehe, das eigentlich Bund bedeutet. Nur noch eine größere grammatische Galanterie gibt es in unserer Sprache, das Wort Brautpaar, das den Bräutigam ganz in der Braut auflöst und verschmelzt.

Sie sehen übrigens aus allem, edle Freundin, daß in dieser Wörterklasse es fast wie im Windmonat selber, wo ich darüber schreibe, zugeht, und ein Wind gegen den andern in Einem Wort sich entgegenweht, z. B. in Ehre — Ehrenamt und Ehrliebe. Im nächsten und letzten Briefe und Monate wird es nicht besser gehen, sondern noch viel schlimmer, ich aber werde bleiben

Ihr ꝛc.

Digitized by Google

Zwölfter Brief.

Die Bestimmwörter mit den Endsylben keit, heit, schaft, ung, thum, ion.

Bayreut, den 22. Dec. 1817.

Freundin! Ich wußt' es voraus, daß meine Wörtervolkzählungen mir den schlimmsten Bodensatz aufheben würden; und den bring' ich hier fast verdrüßlich. Wohin sind die schönen Monate und Briefe, wo ich Ihnen lauter vernünftig-heirathende Bestimmwörter vorzuführen hatte? So entfliegt alles auf unserer entfliegenden Kugel, und das Zerbrechlichste auf ihr sind Flügel selber. Verzeihen Sie dem kürzesten Tage die kleine Nacht dieser Klage! — Gerade das männliche Genitiv-s, das bisher nur wenigen männlichen Bestimmwörtern sich anzuhäkeln wagte, hängt sich ganz dreist hinter allen weiblichen Bestimmwörtern an, welche Endsylben von heit, keit, ung, schaft, haftigkeit, schaftlichkeit, oder gar das fremde ion haben, und so begleitet es denn die Wahrheit s- und Wahrhaftigkeit s liebe, Wissenschaft s-liebe und Wissenschaftlichkeit s liebe, und Ordnung s- und Populazion s liebe.

Warum gerade diese an sich nicht weichen weiblichen Nachsylben durch das männliche zu Amazonen werden und heiz, keiz, afz, nux, onz klingen sollen, indeß die sanften auf ei (Tändelei), in (Königin), is (Be-

Digitized by Google

gräbnis), el (Nadel) dieſes rauhe Bart-s von ſich abwehren? Gibt dieſes Letzte nicht ſchon ein Recht, ſolche bärtige Sylben rein und glatt zu ſcheeren?

Am meiſten ſperret ſich das an den alten Uebelklang verwöhnte Ohr gegen den neuen Wohlklang. Briefſchreiber dieſes hat leider ſelbſt eines, das durch ſeinen politiſchen Glanztitel Legazion s rath ſo verfälſcht und verdreht geworden — weil es gerade nichts ſo oft hört, als dieſe Zions — daß ihm das falſche Kommunion s buch nicht anſtößiger ſein würde, als das rechte Legazionrath. Ein ganz anderes weicheres Ohr würde er in Dresden tragen, wo nach der mehr als hundertjährigen Gerichtſprache alle Räthe, Kommiſſion-, Legazion- und andere Räthe ohne das harte männliche Zeugefall-s geſchrieben werden. *) Seinem Dresdner Ohr würden dann auch leichter die Legionſteine bei Mainz und das Relazionpapier in Schleſien eingehen, und der Religionfriede (der noch in Wagenſeils Erziehung eines Prinzen vorkommt), ſo wie Motionmen, Revolution-society etc. und die übrigen brittiſchen S-loſen Sanctus-loſen Matroſenehen aller Wörter auf ion.

---

*) Siehe Wolke's Anleitung zur deutſchen Geſammtſprache ꝛc. Seite 335, wo ſogar berichtet wird; daß der Kommiſſionrath Riem den Setzer ſeines Aufſatzes im Reichsanzeiger, der gutmeinend ſeinen Titel mit dem Einſchiebeſſen dieſes Mitlauters bezeichnet hatte, zur Strafe des Umdrucks auf Setzers Koſten verurtheilen wollte. Wie ſehr iſt der Verfaſſer dieſes ein Lamm dagegen, das ruhig die Sünden aller Setzer trägt, und blos eine Ergänzlevana drucken läßt, welche in zwangloſen Heften (das erſte Heft iſt ſchon da) die verſchiedenen Druckfehler ſeiner Werke herausgibt, ein Werkchen, das indeſſen nur durch die freiwilligen Beiträge der Setzer, wie Weidmanns Meßkatalog nur durch die verſchiedenen Buchhändler fortdauern kann.

Digitized by Google

Indeß wird der Starrſinn und Widerſtand des Ohrs, welchem neue Wohllaute ſchlechter klingen als alte Uebellaute, noch durch einen Nebenumſtand genährt. Es wird nämlich das Einſchieb-s am liebſten langen Beſtimmwörtern zugegeben; daher Wörter, die einzeln es verſchmähen, es doch annehmen, wenn ſie ſich nach dem Anfange hin vergrößern, z. B. Nachttraum mit einem Vorwort vergrößert wird Sommernacht s traum. Ja oft ſetzt eine bloſe neue Vorderſylbe deſſelben Worts einen s-Schimmel an; z. B. Rockknopf und Ueberrocksknopf. Glaube man nur aber nicht, daß dieſes s-Anhängſel etwa als Abtrennzeichen mehrfacher Beſtimmwörter, um ſie vom Grundwort ſchärfer zu ſondern, daſtehe? Denn erſtlich fehlt es eben ſo häufig ganz langen regelrechten, z. B. in Hofmeiſteramt, und zweitens hängt es ſich in manchen Wörtern an das frühere Beſtimmwort, und nicht an das letzte, z. B. in Wahrheit s tempeldienſt.

Aber das Ohr iſt gegen alle dieſe Lichter taub. Je länger das Beſtimmwort iſt, das mit einem s verziſcht, und je länger folglich das Ohr darauf warten müſſen, deſto heißer fodert es ſein s. Z. B. in Wahrheitliebe ſtatt Wahrheit s liebe läßt ſich das gedachte Glied noch gefallen, aber Wahrhaftigkeitliebe, wo es um zwei Sylben länger auf den Schlangen-Mitlauter vergeblich gepaßt, oder gar Wiſſenſchaftlichkeitliebe will ihm durchaus nicht ein.

Nachdem ich Ihnen, freundliche Gönnerin, ſchon eilf Monate lang zu ihrer Entſcheidung die Beweiſe vor getragen, daß dieſes s, das mir (wie ich ihm) zuſetzt, den Genitiv mir vorzuſpiegeln oder ſich an die Stelle der rechten casus einzuſchwärzen pflegt: ſo brauch' ich jetzt am Ende des Jahrs wol nicht erſt deſſen unerlaubtes Andringen an rein weibliche Endſylben, wie keit, heit, ung

Digitized by Google

zu rügen. Das s ſündigt offenbar zwei Mal; erſtlich kommt und fehlt es nach Gefallen, z. B. in kraftlos und doch hoffnungslos; oder wenn es ſich weiblichen Wurzelwörtern ſelber nicht anzukleben getraut, z. B. in Zeitleben und ſich doch in Zeitlichkeitsleben eindrängt. Noch flatterhafter handelt dieſes Nachzügler-s, daß es einen Genitiv in Doppelwörtern ausſprechen will, wo höchſtens ein verſchwiegener Dativ gedenklich wäre, z. B. Konſtituzion s-, Freiheit s-, Stand es gemäß oder Verfaſſungs widrig.

Was nun gar das letzte Beiſpiel betrifft: ſo frag' ich, gibt es denn nirgends ein Mittel, die ungs, dieſe Sprach-Unken, die auf jedem Blatte niſten und ſchreien, und deren in der großtönenden Römerſprache nur zwei oder drei ſitzen und deſto mehr auffallen — deunx, quincunx und septunx — aus unſerer Sprache herauszutreiben? Allerdings; man führe nur die alten urſprünglichen Wohlklänge wieder in unſer Deutſch zurück, aus welchem ſie, gleich den Hugenotten, gegen das Ende des 17ten Jahrhunderts durch dieſe Franz-Umlaute verdrungen worden. Noch haben wir in Beziehungen der körperlichen Zeitwörter die ſchönern Formen behalten und ſagen: Ziehſeil ſtatt Ziehungsſeil, Hörrohr, Riech-, Schmeck-, Taſtſinn, Bindwort, Merkwort, Brennholz, Backhäring, Trinkgeld, Fühlfaden, Leuchtkugel, Brennpunkt, Drehorgel, Tretrad, Traurede, Fallbrüder, Steigbügel, Schwimmſchule; ſogar das verkürzte Rechen- und Zeichenſchule ſtatt Rechnungs- und Zeichnungsſchule.

Aber warum wollen wir nicht ähnliche Abkürzungen auch Zeitwörtern mit Vorſylben erlauben, und ſo nach Ziehbrunnen uns Erziehlehre und Entziehlehre bilden, ſo Harsdörfer: Erquickſtunden, und der Sprachgebrauch ſchon

Digitized by Google

nach Stecknadel Vorſteckblume, Aufſteckkleid, Vorhängſchloß, Vorlegeblatt und -ſchloß, Verfall- und Bedenkzeit, Gedenkverſe hat? — Warum ſtatt Regierungsräthe und Regierungsblätter nicht lieber Regierräthe und Regierblätter, nach Analogie von Purgier-, Laxiermitteln, Vexierſchlöſſern? — Ich frage aber mit Recht, Gönnerin, warum man etwas blos darum nicht einführen ſoll, weil es Ein Jahrhundert vor dem achtzehnten ſchon wirklich eingeführt geweſen? Denn einer unſerer kräftigſten Sprachforſcher, Radlof, führt ſolche beſſere Formen aus alten Schriftſtellern zur Wiedernahme *) an: z. B. Beſtallbrief, Verſicher-, Entſcheidbrief bei Oefelius — Verweis-, Verbietbrief bei Haltaus — Vergrößerglas bei König (1668) — Linderbalſam bei Stieler — und ſo Ausbeſſerlohn, Lieferzettel. Wenn Sie wollen, meine Gnädige, noch aus Trendelenburg, dieſem bekannten Kenner der griechiſchen Sprache, ſich auf deſſen Bemerkung entſinnen, daß die Griechen, welche uns ſonſt mit den ſchönſten, kühnſten Wörter-Ehen vorleuchten und vorglänzen, doch keine Doppelwörter aus Verbum und Subſtantiv zu bilden vermochten, wie die vorigen Beiſpiele von Brennpunkt, Trinkgeld: ſo werden Sie gewiß wünſchen, daß wir das kleine Freiheitbriefchen zu Wortvereinen, das wir vor den freien Griechen voraus haben, möglichſt benutzen.

— Und ſo hätt' ich denn, nie genug zu ehrende Freundin, den langen Gang, ja Jahr-Gang durch die deutſche Sprache an Ihrem Arme mit Vergnügen gemacht, um Ihnen überall rechts und links mit Fingern zu zeigen, daß die deutſchen Doppel- oder Zwilling- oder

*) Deſſen Trefflichkeiten der ſüddeutſchen Mundarten.

Digitized by Google

Drillingwörter ſich ohne den reibenden s-Baſt zuſammenfügen und zu Eins geſtalten können. Nur hab' ich unter 12 Klaſſen und Briefen gerade mit der ſchlimmſten Klaſſe meinen Jahr- und Briefwechſel zugleich beendiget, ähnlich dem Jahre, das ſich von jeher mit dem Wetter-Ruprecht oder ähnlich dem vorigen Jahrhundert, das ſich und die Freiheit und Gleichheit mit dem Galliſchen Kaiſer abſchloß. Was mich aber in einer ſo dürren Sache am ſchönſten bisher erfriſchte, iſt ohne Frage der Beifall, womit Sie mein Beſtreben, durch Briefe das Trockne angenehm einzuflößen, haben belohnen wollen. Niemand fühlet freilich ſtärker als ich, wie ſehr ein ſolcher Beifall mehr den gewandten Schriftſtellern unter uns gehört, welche die ſchwierigſten Punkte der Stern-, der Pflanzen-, der Götterlehre ſchön und leicht in Briefe verpacken und darin verſenden, indem ſie an den Anfang die warme feſtſtehende Anrede an eine Freundin ſtellen, wie alt fürſtliche Dekrete den Fürſtentitel mit ſtehenden Drucklettern, und dann, wie dieſe, die neuen Sachen mit Dinte bringen. Indeß wenn meine matte Einkleidung einen Beifall wie den Ihrigen erhält: ſo darf ſie wol auf einen zweiten noch gewiſſer bei anderen Leſerinnen rechnen; daher bitt' ich Sie um die Erlaubniß, dieſe Briefe für den öffentlichen Gebrauch im Morgenblatte zu benutzen, und ſo die Leſerinnen angenehmer zu meiner beſcheidnen Nothwehr und geharniſchten Nachſchrift gegen grammatiſche Anfechter hin zu geleiten. Im Morgenblatte ſelber kann ihnen die Nothwehr und Nachſchrift vom Neuen verſüßt werden durch Zerſtücken in recht viele Blätter, welches gerade bei Unterſuchungen ſo wohl thut als bei Erzählungen weh; denn bei dieſen gleicht man dem eingekerkerten

Digitized by Google

Löwen, welcher Ein Pfund Fleisch allein nicht verdauen kann, aber wol sieben auf ein Mal.

Möchten Sie in die zwölf Briefe auch manche Sprachirrlehrer blicken lassen, die sich vielleicht in Ihrer reizenden Nähe am leichtesten bekehren! — Es ist Pflicht, unsere auf knarrenden und kreischenden Mitlautern daherziehende Sprache wenigstens von dem Genitiv-s, als einem fünften Knarr-Rad am Wagen zu befreien und die Musik der Selbstlauter nach Vermögen vom Mitlautergekreische zu entfernen. Wenn Radlof die Konsonanten mit Recht Mannlaute, die Vokale aber Weiblaute nennt: so kann ich von Ihnen fodern, mich nachzuahmen und gleich mir die weiblichen Laute in Schutz zu nehmen.

So hoff' und schließ' ich heute am 22. Dezember; es wird aber mehre Monate geben als den letzten dieses Jahres, um Sie noch ferner zu versichern, wie sehr ich bin

Ihr
Dr. J. P. Fr. Richter,
Legazionrath.

Digitized by Google

Beſcheidene Nothwehr und geharniſchte Nachſchrift gegen grammatiſche Anfechter.

Der Leſer erlaube mir, die in mehren Briefen aus einander liegenden zwölf Klaſſen der Doppelwörter für die freiere volle Ueberſicht neben einander darzuſtellen *).

I. Einſylbige Beſtimmwörter.

Erſter Aufſatz oder Jennerbrief. 1. Mit e und Umlaut im Plural: Baum, Bäume, Baumſchule.

Zweiter oder Februarbrief. 2. Mit e ohne Umlaut; Berg, Berge, Bergkette.

Dritter oder Märzbrief. 3. Ohne Plural: Vieh, Viehzucht.

---

*) Ich kann nicht genug ausdrücken, wie wichtig dieſe Tabelle für die ganze Unterſuchung iſt. Ueberall wird ja in den Poſtſkripten und ſonſt auf ſie hingewieſen und zwar blos mit einem Worte, z. B. Jennerbrief, erſte Klaſſe, und man bekommt damit die Anſicht der ganzen Klaſſe vor. Ja vielleicht wär' es gut geweſen, wenn ich die Tabelle, wie ich anfangs gewollt, hinten als ein langes heraus zu ſchlagendes und einzuheftendes Blatt wieder hätte drucken laſſen: ich bitte daher den ernſtlichen Sprachforſcher, wenigſtens durch ein langes Eſelohr oder dickes Papierblatt ſich das Benutzen der Tabelle zu erleichtern.

Digitized by Google

Vierter oder Aprilbrief. 4. Mit er und Umlaut im Plural: Faß, Fäſſer, Faßbinder und mit er ohne Umlaut: Feld, Felder, Feldbau.

Fünfter oder Maibrief. 5. Mit en im Plural: Laſt, Laſten, Laſtträger, wovon aber die männlichen das en in die Zuſammenſetzung hinneinnehmen: Graf, Grafen, Grafenſohn.

II. Mehrſylbige Beſtimmwörter.

Sechster oder Junibrief. 6. Die vom Plural unveränderten, der Schiefer, die Schiefer, Schieferdach.

Siebenter oder Julibrief. 7. Die weiblichen auf l mit n im Plural: Nadel, Nadeln, Nadelbrief.

Achter oder Auguſtbrief. 8. Mit einem bloſen Umlaut im Plural: Vogel, Vögel, Vogelheerd.

Neunter oder Septemberbrief. 9. Mit einem e im Plural, Gewehr, Gewehre, Gewehrkammer.

Zehnter oder Oktoberbrief. 10. Männliche auf e mit einem n im Plural: Rieſe, Rieſen, Rieſenkopf.

Eilfter oder Novemberbrief. 11. Weibliche auf e mit einem n im Plural, wovon ein Theil es in der Zuſammenſetzung wegwirft: Sache, Sachen, Sachregiſter; der größere es behält; Blume, Blumen, Blumenblatt.

Zwölfter oder Dezemberbrief. 12. Die Beſtimmwörter auf heit, keit, ſchaft, ung, ion nehmen in der Zuſammenſetzung wie Wahrheitsliebe, Legazionsrath ꝛc. gerade das s an, wogegen die ganze Tabelle und meine zwölf Briefe an eine vornehme Dame geſchrieben worden.

Digitized by Google

Geſetzt, die Bemühung des Verfaſſers, dieſes falſche s durch den Petalismus ſeiner Blätter deutſchen Landes zu verweiſen, würde durch keine Stimmenmehrheit belohnt und unterſtützt, ſo hält er doch ſeine Mühe für keine vergebliche, da er in die Wildniß von 30,000 Beſtimmwörtern zwölf leichte Gänge gezogen, auf welchen ſich ſogar der Ausländer, ſobald er ſeinen deutſchen Plural eingelernt hat, zurecht finden kann bei allen Zuſammenſetzungen. Sollte dem Verfaſſer Beifall und Nachfolge entgehen, ſo behält er doch den Anſpruch, das bedeutendſte Stück einer deutſchen Sprachlehre geliefert zu haben, auf deren Ausarbeitung die baierſche Regierung vor einigen Jahren einen noch uneroberten Preiß von 200 Karolin geſetzt, für welchen der künftige Gewinner und Gekrönte ihm einige ſchriftliche Erkenntlichkeit ſchuldig ſein wird.

Wolke hat bewieſen, daß Griechen und Römer und Gothen und Slaven und Altdeutſche nicht den Genitiv zum Bindmittel der Doppelwörter gebraucht *).

Unſere leibliche Geſchwiſterſprache, die ſich außer Landes in die Franzoſen hineingeheirathet, die engliſche, will in ihren Wörterehen ſelten oder gar nicht von einem Genitiv=s hören, das ſie ſonſt den Eigennamen ſo ſeltſam anhängt, und die nächſte Tochterſprache ihrer Mutterſprache, die holländiſche, hat Zuſammenſetzungen wie dieſe; Vorsten-slaap-kamer-deur-hoeter (Fürſtenſchlafkammerthühüter). Aber wozu weitere Beweiſe? Gerade meine volkreichſten Klaſſen ſchließen das S bei ihren Ver-

*) Deſſen Anleitung zur deutſchen Geſammtſprache ꝛc. S. 326.

Digitized by Google

bindungen aus, und die übrigen wenigen laſſen nur ein n, en und er zu, die 12te oder Judasklaſſe allein ausgenommen, welche weiblichen Wörtern den Judasbart eines Zeugefalls anhängt.

Jetzo, nachdem die Wörter in ihre ſtimmgebenden Klaſſen, welche allein eine Regel gegen die Ausnahme und Fehler durch- und feſtſetzen, abgetheilt worden, wird einem Gegner der Kunſtgriff verwehrt, aus der Breite aller Klaſſen die wildfremden Ausnahmen auf einem Haufen zu treiben und ſie vor dem Leſer, dem nicht alle Klaſſen gegenwärtig vorſchweben, mit einem Schein in Reih und Glied zu ſtellen, als ob ſie an und für ſich eine ſtimmgebende Regelklaſſe ausmachten, indeß ſie in meinen zwölf Briefen als vereinzelte wenige, in die verſchiedenen Regierungen untergeſteckte Rebellen alle ihre Kraft verlieren. Sollte man nicht zwanzig Untreue mit Tauſend Treuen ſchlagen, und das von der Mehrheit alter Rechtbildungen erzogne und geſtimmte Ohr nicht mit der Annahme einiger neuern Zurechtbildungen verſöhnen können? — Fachordnen der Wörter iſt in der Sprache ſo nothwendig, als (ſind anders die Ausdrücke erlaubt) in der Papiermühle (und im Staatgebäude ohnehin) das Sortieren (Ausleſen) der Lumpen; aber ſo wie nichts ſchwerer iſt als Regeln zu finden, ſo iſt nichts leichter als Ausnahmen zu werben, weil zu jenen erſt die Menge, zu dieſen ſchon ein Zufallwort ausreicht; jedoch einige von mir überſehene Independenten ſtoßen die Verfaſſung nicht um. Auch ſtelle man eine Ausnahme, die ſich und ihr Unkraut etwa durch Wohlklang oder beſonderen Nebenſinn zu rechtfertigen ſcheint, nicht gegen meine Regelklaſſe als einen Einwand auf, da ich in derſelben Klaſſe ſogleich zehn an-

Digitized by Google

dere Wörter, welche jenem Klang und Sinn zum Trotze rechtgläubig und rechtgehend geblieben, entgegensetzen will. Z. B. Pferde, Hunde bleiben, wie alle Bestimmwörter der zweiten Klasse, in der Anfügung unverändert. Folglich entschuldigen Pferdedecke, Pferdeschmuck sich vergeblich mit ihrem Wohlklange; denn sonst müßte Pferddieb, Pferdschweif, Pferdturnier sich ihm nach abändern.

Die Sprache ist ein logischer Organismus, der sich seine Glieder nach so geistigen Gesetzen zubildet und einverleibt, als der leibliche sich die seinigen nach zusammengesetztern; aber wie dieser, treibt auch er zuweilen regellose Ueberbeine, sechs Finger und Gliederschwämme aus dem Regelleibe heraus, nur daß wir hier als freiere Geister das Ausschneiden und das Verwelkenlassen der Aus- und Fehlwüchse ganz in unserer Gewalt und Willkühr haben.

An der deutschen Sprache, — für welche wir Schreiber sämmtlich, da sie uns in Europa als der einzige Mond der griechischen Sonne nachglänzt, dem Himmel nicht genug danken können, deren weite Freiheit wir aber gerade durch eine undankbar faule Schrankenlosigkeit mißbrauchen und verunstalten — an ihr sollten wir die europäische Seltenheit, daß einem Vielworte durch bloses Versetzen der Wortglieder, wie einer Zahlreihe, neue Bedeutungen zu ertheilen sind, als eine grammatische Buchstabenrechnung wärmer schätzen und heiliger bewahren. Ich wähle aus der Nähe das Drilling-Wort Mondscheinluft. Dieses gibt durch ein Wörter-Anagramm immer einen neuen Sinn in sechs neuen Wortbildungen: Luftmondschein, Scheinmondluft (durch sogenannte Transparents) Luftscheinmond, Scheinluftmond, Mondluftschein.

Miſcht der geduldige Leſer die Quadrupelalliance eines vierwörtlichen Worts, z. B. Maulbeerbaumfrucht, ſo erhält er nach der mathematiſchen Kombinierregel (das Urwort mit eingeſchloſſen) vier und zwanzig Wörter; und verſetzt er gar, ſo oft es mathematiſch möglich iſt, wie ſüdliche Staaten ihre Diener, ein fünf Mann hohes Wort wie z. B. Haushofmeiſteramtſachen oder Regenbogenhauteiterbeule, ſo gewinnt er hundert und zwanzig gute und elende Wörter, womit ich jedoch das Morgenblatt nicht ſchmücken will.

Ich komme nun auf die beiden Hauptzwecke, weswegen ich die mühſamen Studien des ganzen Aufſatzes und die Briefe an eine vornehme Dame gemacht. Der eine betrifft die Wege, dieſe ſcheinbare Neuerung einzuführen und der Sprache einzuimpfen, nicht als einen Krankheitſtoff, ſondern als einen alten geſunden Zweig.

Mein andrer Hauptzweck iſt, ſo bald wie möglich, ſo gut widerlegt zu werden, daß ich nicht ein Wort mehr ſagen kann.

Das Erſte, die Einführung der richtigen Doppelwörter, haben Schriftſteller zwar weniger gegen das Volk — aus deſſen vielkehligem Munde ſchwer die Wörter: Wirthshaus, Kriegskaſſe, Staatsrath werden zu nehmen ſein — aber wol gegen Schriftſteller ſelber, in der Gewalt; und ſind dieſe bekehrt, ſo wird die kleine s-Stürmerei auch bald die leſenden Sprechklaſſen ergreifen.

Wurde denn die alte Unrechtſchreibung Undt, Straffe, Sammpt, Lannd anders als blos durch ſchreibende, nicht ſprechende Gültigkeiten (Autoritäten) verdrungen und ausgeſchnitten? (Freilich galt es dort Ausrottung nur geſchriebener Mitlauter, hier aber ausgeſprochener; allein

wenn ſogar die ausgeſprochenen Selbſtlauter der älteſten deutſchen Sprache, die herrlichen o und u und a und au ſich in Mitlauter und höchſtens in dünne, e, ö, á, áu verloren haben, ſo wird wol doch ein elender ſchlangenſtummer Ziſchlauter, wie das s, nach der Verjagung der Könige, abzuſetzen ſein durch ein oder ein paar Tauſend Schreiber, die ſich dazu vereinigen unter Wolke's Fahne. Freilich blos das Publikum entſcheidet, und ſagt bei dieſen Trauungen, wie in England der Küſter bei menſchlichen, das Amen, ja es befiehlt, wo es zu gehorchen ſcheint, wie der Feldmarſchall Suwarow ſeinen Untergeordneten gehorſam war, wenn ſie ihm etwas im Namen des Feldmarſchalls befahlen.

Die Striftſteller ſind die Zöglinge ihrer Amme, der Sprache; aber die Milchbrüder zeugen und bilden wieder Ammen. Wer von ihnen bringt nun eine grammatiſche Altneuerung oder ein Neualtes am beſten in Gang? Am wenigſten der Dichter, der zwar leicht neue Weltanſichten und allgemeine Stimmung verbreitet, aber ungern, und daher ſelten, eine Sprachänderung weiter trägt, da deren unzeitiges Hervortreten den freien runden Eindruck ſeiner Geſtalten entſtellt. Aber beſſer vermögen es die Zeitungſchreiber, welchen man erſtlich jedes Deutſch verzeiht, und welche zweitens als die größten Vielſchreiber Ohr und Auge durch das Wiederholen bändigen und verſöhnen. Da nun der Bundtag in ihnen ſo gut ein ſtehender Artikel iſt, als in Frankfurt: ſo könnte der gedachte Tag viel für mich und Wolke thun. Ich habe ſchon im Jennerbriefe an die vornehme Dame meine Hoffnungen geäußert, daß er in der deutſchen Geſchäftſprache, durch ſeinen Einfluß am leichteſten ihre Wäſſerigkeit austrocknen könne, welche uns bei den Ausländern

Digitized by Google

einen besondern Namen macht, so wie wir Deutschen uns überhaupt auf die Flüsse, nicht blos in ihnen taufen ließen *). Denn jetzo bei dem ersten diplomatischen Gebrauche wird jener gewiß die so blutig wiedererkaufte und von uns den Völkern so vorgelobte Deutschsprache durch Ründe und Kürze so glänzen lassen, daß genug davon durch französische und englische Uebersetzung durchschimmert. Aber dann kann er noch lieber und leichter das Kleine, die Doppelwörter als Wortbündner gegen jede Einmischung eines fremden bundwidrigen Buchstabens beschützen: und uns, wie Brockes ein langes Gedicht von 70 Versen ohne r, so Verhandlungen ohne den Schlangenlaut-s verleihen.

Hinter den Zeitungen könnten noch — außer den philosophischen, chemischen und andern wissenschaftlichen Werken, die überhaupt allen Ohren trotzen, den tauben und langen, wie den verwöhnten — die Literaturzeitungen und Wochenblätter **) eingreifen, wenn die Mitarbeiter einwilligten, daß aus der Redakzion die Bestimmwörter nicht anders als aus England die Pferde auslaufen dürften, nämlich englisiert, d. h. geschwänzt. Nur woher redliche Setzer nehmen, die unaufhörlich schwänzen? — Alsdann möchten die verbesserten Doppelwörter unangehalten in die historischen Werke einziehen, um endlich als Eingebürgerte und durch Ahnen, d. h. durch Jahre Geadelte, Zutritt in die größten Heldengedichte zu bekommen

*) Die deutschen Völker nannten sich gerne nach ihren Flüssen, wie Longolius bemerkt in Tac. Germ. c. XXXVI. Not. K.

**) Das Morgenblatt fing schon vor Jahren an, und brauchte blos wieder fortzufahren.

Digitized by Google

und götter- tafel- fähig zu sein. Nur sperre man sich gegen die richtigern Wortfügungen nicht aus dem dürftigen Grunde, weil unsere klassischen Schriftsteller, wie Goethe, mit den unrichtigen ihre ewigen Grazien umgeben haben, welche durch Neuerungen, sagte man, veralten und erbleichen würden. Aber ihren Glanz raubt und gibt kein einzelner Buchstabe, und Goethe bleibt der er ist, wenn man von ihm das sanctus-es, wie ich den Buchstaben s oben genannt, wegdenkt. Welche ganz andere tiefere und breitere Veränderungen der Sprache ließen uns dennoch den Genuß des Niebelungen-Liedes unverwehrt! Und warum soll denn ein frisches, fortlebendes, gleich den Naturfrühlingen fortgebärendes Volk, wie das deutsche, sich in seiner Schöpferkraft aufhalten lassen, blos weil einige Genien ein halbes Jahrhundert lang geschaffen haben? Weiß denn ein Sterblicher, wie weit hinaus die Erdenzukunft fortwächst, und wie viele Jahrtausende mit allen ihren Genien und deren Fruchtkörben und Füllhörnern noch nachkommen? — Da wird der Buchbinder- oder Buchmacherkleister der Doppelwörter wol das Winzigste sein, womit unsere jetzigen Götterssöhne des Pindus-Olymp abstoßen oder anziehen.

Wolke — der freilich eben so oft eine niedergießende, einschlagende als befruchtende, aufrichtende Wolke ist — erlaubt den Dichtern die Freiheit, den Zeugefall als eine Nothsylbe in reine Wörterehen einzuschieben gegen die Regel. Ich kann ihm diese Erlaubniß nicht als Willkührlichkeit und Nothbehelf vorrücken; denn die Dichter haben ja schon vor seiner und unserer Einwilligung im Sylbenmaße bei gewöhnlichen Doppelwörtern ohne Genitiv z. B. Berggipfel, nach Berg es gipfeln gegriffen.

In der That bedarf es dazu nichts Größeres, als

was ſich der Deutſche bei jeder Neuerung mit Recht zuerſt ausbedingt, nämlich Zeit, die er reichlicher als irgend ein Volk wünſchen muß, weil er täglich die Erfahrung macht, daß er blos aus Mangel einer hinlänglich langen die wichtigſten Verbeſſerungen nur im Kopf und nicht in Händen hat. So ſind wir z. B. gegenwärtig von mehr als einem Moſes herrlich aus den tyranniſchen Adlerklauen der Aegypter befreit worden; aber freilich die vierzig Jahre ſind noch nicht vorüber, welche unſere Geſetzgeber und Moſes uns, wie der jüdiſche ſeinen Wanderſtaat, in der Wüſte herumziehen zu laſſen haben, bevor wir ſämmtlich abgegangen ſind und unſere Kinder das gelobte Land der Verfaſſung wirklich erreichen. Große Fehler der deutſchen Staaten, z. B. der Nachdruck, der Mangel an Volksvertretung, Knechtſchaft der Zeitungen, die Unrecht-Pflege, über welche noch immer der große Juriſt Pontius Pilatus zu leſen ſcheint *) — werden mit Recht nicht ſogleich in der Stunde der Einſicht derſelben aufgehoben, ſondern die Strafe für alle deutſche Fehler beſteht eben darin, daß man ſie noch eine Zeit lang fortſetzen muß, ſo wie die Mainzerin, welche Schimpfworte gegen den König Rudolf ausgeſtoßen, da ſie ihn für einen gemeinen Soldaten angeſehen, nicht anders gezüchtigt wurde, als dadurch, daß ſie ſolche vor dem Throne zu wiederholen hatte. Ueberhaupt wird der kluge politiſche Heil-

*) Es kann redlichen Sachwaltern, Juſtizkommiſſarien, Land- und andern Richtern nicht unangenehm zu erfahren ſein, daß ein Mann wie Pontius Pilatus, der den Heiligſten nicht verdammte, ſondern ſeine Hände rein wuſch, und das Kreuzigen blos durch andere geſchehen ließ, in Huesca in Arragonien wirklicher Profeſſor der Jurisprudenz geweſen und daß ſein Katheder noch zu ſehen iſt. Brohm in Nr. 252 des Morgenblatts von 1809.

Digitized by Google

künſtler ſich am wenigſten von dem guten Arzte unterſcheiden, welcher ſtets das Wechſelfieber eine Zeit lang dauern läßt, eh' er mit Arzneien dagegen eingreift; oder von dem magnetiſchen, wie Dr. Kieſer räth, den ſtärkſten Krämpfen erſt eine Viertelſtunde lang zuſieht, eh' er ſie wegſtreicht. Und warum ſollen die Obern ſich zu allem Wichtigen nicht recht viele Zeit nehmen, da es an Zeit ja gerade am wenigſten mangelt. Und ſtehen nicht ganze Jahrhunderte zur Verfügung der Obern in der Zukunft? —

Schon in funfzig Jahren aber, meint Wolke, dürfte die neue Verfaſſung eingeführt ſein, er meint nämlich die der Doppelwörter.

Inzwiſchen wünſcht ich doch eine andere Sache noch früher, nämlich eine gänzliche Widerlegung aller meiner Behauptungen, falls ſie irrig wären; und die Erfüllung dieſes Wunſches iſt eben mein oben gedachter zweiter Hauptzweck. Nur iſt's ein Unglück für die Sache, und noch mehr für die ganze deutſche Sprache überhaupt, daß man leichter ein Dutzend griechiſche und römiſche Sprachkenner auftreibt, als einen einzigen deutſchen; und ein Adelung, Fulda, Anton, Klopſtock, Voß, Wolke, Radlof, Grimm ꝛc. ſind ſparſam in einzelne Jahrzehnde, in einzelne Beete aus einander geſäet. Denn freilich iſt der deutſche Sprachſchatz nur in kleinerer Geſellſchaft und zwar mühſamer und langweiliger zu heben — aus den düſtern Schachten einer unſcheinbaren Schreibwelt — als der griechiſche oben auf den heitern Muſenbergen, wo hinauf noch dazu alle Völker und Jahrhunderte ihre Mitarbeiter ſchicken. Daher findet jeder fremdklaſſiſche Philologe eher ſeinen Kunſt- und Sprachrichter als der einheimiſche; und noch erwarten heute Wolke's

Digitized by Google

Sprachſchriften, beſonders der Anleit mit ſeiner etymologiſchen Ausbeute der erſten Probier- und Perlenwagen ihres Gehalts.

Ich bitte nun die Sprachkenner, wenigſtens mich ſo ſchnell als möglich zu widerlegen, und, wenn's ſein kann, noch in dieſem Herbſte, da ich Jahr ein Jahr aus meine Bücher ſchreibe, und ſo die Sprachketzerei — wenn nämlich eine dargethan würde — unaufhörlich auf allen Blättern wiedergebäre. Wenige machen ſich von den Schweißtropfen einen Begriff, mit welchen der Verfaſſer dieſes aus den vier neuen Bänden des Siebenkäs die falſchen S ausackerte, und gegen dieſe Ameiſenhaufen einen Bradleyſchen Ameiſenpflug führte. Sollt' er aber gar an Auflagen dickerer, oder an Ausgaben ſämmtlicher Werke gerathen, ſo weiß er ſeiner Mühe kein Ende, und iſt doch ſchlechten Danks gewärtig: und es iſt wol zu verzeihen, wenn er oft wünſcht, er wäre ganz und gar nicht der Meinung von Wolke. Gleichwol iſt dieſes Schreib-Elend noch nicht ſo groß als das möglich größere, daß er nämlich mit allen ſeinen Gründen und Briefen zwar gründlich widerlegt würde, aber viel zu ſpät, ſo daß er nun in einer dritten zurückbeſſernden Auflage, z. B. des Siebenkäs, alles Ausgeſtrichene ſorgſam wieder einzutragen und zu rehabilitieren und unzählige Miracula restitutionis zu verrichten hätte. — Ihn grauſet.

Soll er indeß dazu beſtimmt ſein, widerlegt und überwogen zu werden, ſo bittet er ſeine verſchiedenen Widerſacher und Sprachfreunde noch außer der Eile um Höflichkeit, ja um eine größere als ſonſt Sprachforſchern, ſogar einem Kolbe, natürlich inwohnt. Iſt doch gegenwärtiger armer Verfaſſer in denen Punkten, wo man Wolke für einen grammatiſchen Sündenerlöſer anerkennen

Digitized by Google

will, nichts weiter als deſſen elfter Apoſtel und genießt folglich nur die Ehre der Nachfolge, nicht der Stiftung; wie müßt' er's erſt doppelt fühlen, wenn er als ein zweiter Petrus, nachdem er einen und dem andern Malchus das Ohr, wenn nicht abgehauen doch abgekürzt hätte, zuletzt noch ſollte gekreuzigt werden mit dem Kopfe nach unten!

Einige Grobheit indeß geht leicht durch und mäßiges Anfahren, Anbellen, Anſchnauben und Anſchnautzen verträgt ſich gern mit dem alten Herkommen, daß die, welche ſich nicht in Sachen (wie Mathematiker, Aerzte, Phyſiker) vertiefen, ſondern (wie Sprachforſcher, Philologen, Grammatiker) ſich über Wörter verbreiten, von letzten die ſogenannten Schimpfwörter am meiſten verwenden, ſo daß ſogar die Staare und die Papageien, die nichts als Sprachen treiben, ihr Talent zum Schimpfen verbrauchen, wodurch wenigſtens ihre Sprachlehrer ſich ausſprechen. Die Sprachen nehmen viele Staatlehrer als die Völkerſcheide an; und ſo laſſ' ich ſie auch als die Humaniſten-Scheide gelten. Dafür findet man auf der andern Seite bei keinem Sachgelehrten ein ſolches heißes gegenſeitiges lateiniſches Loben — es hält dem lateiniſchen Schimpfen das Gleichgewicht — als bei den Sprachgelehrten, zumal zwiſchen ſchwachen Meiſtern und ſchwachen Schülern, welche ſich vor der Welt herzlich und entzückt die Hände drücken, aus demſelben Grunde, weswegen ſich (nach Kotzebues kluger Bemerkung) ſo oft die Schauſpieler bei den Händen gefaßt behalten, damit ſie nämlich nicht damit zu agieren brauchen.

Inzwiſchen wie ſtark auch Humaniſten auf ihren Bundtagen in vertraulichen Beſprechungen in der Abweſenheit gegen den gegenwärtigen Verfaſſer etwa ſtimmen

Digitized by Google

möchten, ja wenn sie ganz und gar vergäßen, daß unter allen Widerlegungen die mildeste die eindringlichste ist, weil eine solche nur die Sache, nicht den Sachwalter angreift, der also keinen Grund sich dagegen zu verhärten bekommt, so wie ein Bohrer eben nur durch Oel ins Metall eingeht; wenn sie daher den guten offnen Schlüssel, womit ich den Sprachschatz aufgeschlossen, blos, wie Pariser die Schlüssel, zum Auspfeifen gebrauchen: so werd' ich weiter nichts sagen, als: „Meinetwegen bellt, „oder — seid ihr jünger — belfert! — Bin ich denn „nicht seit Jahren in Bayreuth ein aufgenommenes Mit„glied der deutschen Gesellschaft in Berlin *), und liefer' „ich hier nicht pflichtmäßig, obwol ziemlich spät die erste „Streit- und Probeschrift und Disputazion pro loco „über die deutsche Sprache? Werden dann aber Mit„glieder wie Wolke, Jahn, Zeune, Heinsius nicht ihr „neues Mitglied gegen den ersten Anfall vertheidigen, da „seine Grundsätze ihre sind?" — Thäten sie es nicht: so müßte das Mitglied die Gesellschaft vertheidigen, da ihre seine sind.

*) Der Verfasser dieses ist es den 29sten März 1816 geworden und bringt hier also einen späten, obwol langen Dank.

Digitized by Google

Digitized by Google

Zwölf Postskripte.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erſtes Poſtſkript*).

Uebergang von mir zur Sache.

Bayreuth, den 1. Auguſt 1819.

Ihre gnädige Erlaubniß, ehrwürdige Kanoniſſin, meine 12 Briefe über die Doppelwörter im Morgenblatte abdrucken zu laſſen, hat niemand mehr Freude gemacht als mir ſelber. Es thut einem armen Gelehrten ſo wohl, deutſche höhere Perſonen, zumal des ſchönern Geſchlechts, ordentlich anzureden, ſo wol mit Feder als mit Zunge, und ſie in ſeine Familienfeſte der Gelehrſamkeit zu ziehen; — er vergleicht ſich ſtolz mit dem ärmern Franzoſen, welcher einen König von Frankreich nie anreden ſo wie zu keinem Privatbeſuche bitten darf. Perſonen des höchſten Ranges, ſo von ihren weltwichtigen Beſchäftigungen ihres hohen Ranges zu bloſen Gelehrten herabſteigen zu ſehen, dieß gibt dem mitarbeitenden Gelehrten ein ſo frohes und ſtolzes Gefühl, als ſonſt etwan einen Drechslermeiſter durchdringen mußte, wenn er Prinzen des öſterreichiſchen Hauſes auf der Schnitzbank und unter Hobelſpähnen von Kinderſpielſachen ſitzen fand. —

So haben Sie, meine Gnädige, ſich zu meinen

*) Der Sprachreiniger verzeihe den undeutſchen, aber beſtimmtern Ausdruck Poſtſkript; denn „Nachſchrift" hätte ſich eben ſo gut auf Schrift als auf Brief beziehen laſſen

zwölf grammatiſchen Briefen herab gelaſſen, und ſie, ich darf es ſagen, durch Ihren Beifall zu eben ſo vielen gekrönten Preisſchriften erhoben. Doſto mehr halt' ich's für meine Pflicht, Briefe, denen Sie Ihr Ja geſchenkt, gegen jedes gelehrte Nein zu vertheidigen, in Poſtſkripten. Wie gern verdient man nach dem Orden der eiſernen Krone, den Sie für Briefe verliehen, den Orden des eiſernen Kreuzes durch Nachſchriften, die gehörig verfechten.

Mögen Sie mir aber doch vorher, gnädige Kanoniſſin, in Ihrer nächſten Antwort, wieder, wie bei den Briefen, die Erlaubniß ertheilen, Poſtſkripte durch Druck — aber nicht im Morgenblatte, ſondern in einem beſondern Büchelchen — bekannt zu machen, weil mir's ſonſt wenig hälfe, wenn ich meine Gegner noch ſo gründlich auf dem Poſtpapier angriffe und vielleicht umwürfe, ſie ſelber aber nichts davon erführen auf dem Druck- und Fließpapier.

Erlauben Sie mir nun, Gütigſte, daß ich vor allen meine Gegner in Klaſſen theile, und zwar in zwei, (ſo viel bring' ich im Ganzen zuſammen), in die, welche gegen mich hat drucken laſſen, und in die andere, die blos an mich geſchrieben. Die erſte beſteht aus dem Herrn Profeſſor Docen in der Eos, und aus dem Herrn Grimm im Hermes; die zweite aber aus dem Herrn Hofrath Thierſch, nebſt dem Herrn Paſtor Rink in Venedig und Herrn Prof. G—d.

Ehe ich mich in meine Gefechte einlaſſe, verſtatten Sie mir, Gütigſte, nur mit einigen Worten meine Freude über die wohlthätigen Folgen auszudrücken, welche meine zwölf Tafel-Briefe gleich anfangs, da ſie noch unabgedruckt in die gelehrte Welt geſchickt wurden, in der letzten gehabt, und zwar Folgen, die ganz allein mich ſelber be-

Digitized by Google

trafen, indem ich durch ſie einen Titel mehr bekam. Als ich im Juli 1818 nach dem glänzenden Frankfurt reiſete, nahm ich, als mein eigner Brieffelleiſenfahrer die Briefe für das Morgenblatt mit, theils um etwas am Porto, theils auch an Belehrung zu gewinnen, wenn ich unterwegs einige gelehrte Urtheile einholte. Ich ließ die Briefe einigen rühmlichſt bekannten Mitgliedern des trefflichen Frankfurter Gelehrtenvereins für deutſche Sprache leſen; und hatte das Glück, nicht nur mehre gründliche Einwürfe — in den Poſtſkripten ſoll ihnen begegnet werden, — ſondern auch am 12ten Brachmonat die Aufnahme zu einem wirklichen Mitgliede des Gelehrtenvereins zu erhalten, ſo daß ich gegenwärtig fünf Titel habe, wenn ich mich ganz unterſchreiben ſoll.

Denn im Jahr 1799 den 2. Auguſt wurd' ich, wie bekannt, zum Legazionrath von Hildburghauſen erhoben, was mein allererſter Titel war. — Dann im Jahr 1809 wurd' ich am 2. April zu einem Ehrenmitgliede des Frankfurter Muſeums gewählt. — Erſt ſpäter 1816 den 29. März erklärte die Berliniſche Geſellſchaft der deutſchen Sprache, mich für ihr Mitglied. — Und ſchon im Jahr darauf den 8. Auguſt wurd' ich in Heidelberg gar zum Doktor der Philoſophie ſowol, als zum Magiſter aller ſieben freien Künſte kreiert und promoviert. *) — Und endlich wie geſagt, wurd' ich in Frankfurt ein gelehrtes Mitglied für das Deutſche. — —

Mögen doch ja Ihre Gnaden keinen Augenblick muthmaßen, als wollt' ich mich vor Ihnen mit meinen fünf

*) Später wurde Jean Paul Friedrich Richter auch zum Mitgliede der königlichen Akademie der Wiſſenſchaften zu München ernannt.

Digitized by Google

Titel-Treffern — zu deren Aufzählung ich ganz andere Gründe habe — aufblähen. Wahrlich, wer sich gegen den Professor Friedrich Pohl in Leipzig hält, der sich auf allen seinen Heften über die Landwirthschaft unterschreiben kann:

Ordentlicher Professor der Oekonomie und Technologie zu Leipzig, vormals Oekonomie-Inspektor —

Der Königl. Sächsischen ökonomischen Gesellschaft Leipziger Abtheilung z. Z. Sekretär —

Der kameralistischen Gesellschaft Präses —

Der großherzogl. und der naturforschenden Gesellschaft zu Halle auswärtiges vortragendes Mitglied —

Der herzogl. Meklenburgischen landwirthschaftlichen Gesellschaft zu Rostock Ehrenmitglied —

Der Thüringischen Landwirthschaftgesellschaft zu Langensalze Ehrenmitglied —

Der Altenburg. Botanischen Gesellschaft des baierischen landwirthschaftlichen Vereins korrespondierendes Mitglied —

Der k. k. Mährisch-Schlesischen Gesellschaft des Ackerbaues, der Natur- und Länderkunde wie auch einiger andern landwirthschaftlichen naturhistorischen Verbindungen wirkliches und Ehrenmitglied und Korrespondent ꝛc. ꝛc. ꝛc.

ich sagte, wer seine Titel gegen solche hält — hinter welchen noch vollends die ꝛc. ꝛc. ꝛc., oder die „Und so weiter" gleichsam die Etcaeterati des Endlichen stehen, bei welchen sich leicht denken läßt, was Pohl noch sonst sein muß — der wird eher verdrüßlich als aufgeblasen. Denn was heißt dagegen ein elendes cinq-quaram-bole-Spiel von fünf Titulaturen? In solchen Fällen ist's kein Wunder, wenn der Mensch nach neuen Titeln greift, wo er nur einen sitzen sieht... So will ich denn vor Ih-

Digitized by Google

nen, gnädige Kanoniſſin, kein Geheimniß daraus machen, daß ich wenigſtens noch einen ſechsten Titel — es iſt doch etwas — den ich ſchon über 15 Jahre im Verborgnen führe, künftig öffentlich tragen kann und will, und zwar in dieſem Poſtſkripte zuerſt und ſpäter vor Ihnen, Gnädige, mündlich, im September, wo ich endlich des Glückes theilhaftig werde, Sie auf Ihrem Landſitze und unter Ihrer hohen Umgebung, welche wol einige Titel von mir bloſen Privaten zum Umgange fodern kann, zu beſuchen und zu erblicken.

Mein ſechster Titel iſt, edle Kanoniſſin, Kanonikus oder Präbendarius.

Als ich nämlich im Jahre 1801 bei ſeiner Majeſtät dem Könige von Preußen ein Bittſchreiben um ein Kanonikat oder eine Präbende eingereicht: ſo erhielt ich den 21. Mai die für mich ſo erfreuliche Reſoluzion und Verſprechung, daß ich in die Liſte der künftigen Präbendarien eingetragen worden.

Und fünf Jahre ſpäter darauf, als ich mein Bittſchreiben wiederholte, wurde mir 1805 den 18. März die vorige Reſoluzion und Verſprechung erneuert und beſtätigt, daß meine Bitte, wenn ich an die Reihe käme, würde erfüllt werden.

Und dieß iſt für mich in Rückſicht eines Titels hinreichend; denn ob gleich der mit Recht an den Helena-Felſen geſchmiedete Prometheus, der ſein Feuer nicht von dem Himmel, ſondern aus der Hölle ſtahl, mir außer manchem andern Schaden — z. B. der Einquartierungen — auch den zufügte, daß er die meiſten preußiſchen Kanonikate an ſeinen Bruder vergab, und mir alſo ſpäter aus dieſen und verwandten Gründen bis jetzo nichts gegeben wurde: ſo kann doch dieſer Mangel blos äußer-

Digitized by Google

licher Einkünfte nicht hindern, daß ich nach einem doppelt beſtätigten Verſprechen und Willen einſtweilen mich für einen Ehren- oder Titular-Kanonikus anſehe und geltend mache, gerade ſo, wie ich einen Titular-Geſandtſchaftrath des Hildburghauſiſchen Hofes bin, ohne einen Poſten und ohne Depeſchen und Silbergeräthe.

Und dieß wäre denn der Rechttitel meines ſechsten Titels, eines Fahrens mit Sechſen für einen Autor, der gern eine cocinella 6 punctata vorſtellen will. Man ſieht wenigſtens, daß der Menſch täglich ſteigt, wenn auch nur wenig. Betrachtet man ſich oder andere, mit den anklebenden Titeln: ſo findet man ſich mit einigem Vergnügen dem lettiſchen Diminutive ähnelnd, aber nach entgegengeſetzter Richtung; wie nämlich (Merkeln zufolge) der Lette das Diminutiv bis zum vierten Grade verkleinern kann, und z. B. aus brahlitis Brüderchen, (brahlis iſt Bruder) brahlutis kleines Brüderchen, aus dieſem wieder brahlulitis ganz kleines Brüderchen, und endlich daraus brahluliusch noch kleineres Brüderchen zu bilden vermag: ſo wird nach dem Titel-Rinforzando das Große unaufhörlich vergrößert; Rath wird geſteigert von Rath zu Rath bis zu Geheimrath, ja wirklichem Geheimrath, und gleichförmig heckt das Wohledelgeboren Hochedelgeboren aus, dieſes dann Wohlgeboren, letztes Hochwohlgeboren, und dieſes endlich Hochgeboren.

— — Euer Hochgeboren werden das unerwartete Einmiſchen meiner Perſönlichkeit in eine Sprachlehre leichter nachſehen, wenn Sie bedenken, daß ſolches ohnehin in der eignen Lebenbeſchreibung, die doch nicht zu vermeiden iſt, ſich lagern muß, und breiter dazu. Ueberhaupt der Gelehrte, der nichts Seidenes in Knopflöchern, nichts Geſtirntes auf Rockklappen und nichts von Schlüſſeln hin-

Digitized by Google

ten in Rockfalten zu führen hat, dieſer muß wol, wenn er ehrliebend iſt, ſich nach dem Papiergeld und Papieradel bloſer Titel bei Mangel an wahrer Realehre von Kreuzen und Sternen und Schlüſſeln umſehen; ein Unterſchied von Ehren, der unter Nominal- und Realinjurien nicht größer iſt, ſondern eben ſo groß. Der Mann von Stand hat an ſeinen Sternen und Kreuzen eine hypothekariſche Sicherheit der Ehre, aber der bloſe Mann von Verſtand oder von noch Weniger, kann auf ſeine Titel und Diplome nur eine chirographiſche fundieren. Hier muß er ſich nun helfen. Der Mann kann ſeinen Titel, der ihn präſentieren und repräſentieren ſoll, nicht ſelber erſetzen — ſo wenig als ſonſt in Frankfurt bei der Kaiſerwahl ein Kurfürſt durch perſönliche Anweſenheit den Geſandten erſetzen konnte, den er zur Wahl abzuſchicken hatte, — aber leichter kann der Titel den Mann vertreten. Je mehr nun ein Gelehrter zu ſein glaubt, ein deſto zahlreicheres Geſandten- oder Titel-Perſonale, das ihn vorſtellen muß, hat er zu wählen; und durch Menge der Titel iſt, wie ich und Pohl zeigen, der Größe derſelben einigermaßen abzuhelfen. —

Uebrigens erwart' ich nichts als das zweite Poſtſkript, um über die Doppelwörter wirklich zu ſchreiben. Ich werde mit den Siegen über meine Widerſacher und mit den Zuſätzen für meine Anhänger gerade fertig ſein, wann das herrliche Herbſtwetter eintritt, und ich dann zu Ihnen, Gönnerin, abreiſe, um vor Ihren Augen mehr als Einen blauen Himmel zu genießen. Ich weiß nicht, wie es kommt, aber eben fährt mein wetterphrophetiſcher Geiſt in mich, und befiehlt mir, daß ich das künftige Wetter, da es ſo heiter ausfällt, auch andern zum Vorgenuſſe wahrſagend mittheile. Es iſt nämlich der ganze Septem-

ber ſchön, folglich wird es auch der erſte oder Egydiustag, der jenen bekanntlich beſtimmt. Aber der Egydiustag würde nicht heiter werden, wären es nicht vorher die zwei letzten Tage des Auguſt, welche den September nach den uralteſten Bauerregeln entſcheiden. Daraus folgt nun, daß auch der 28. Auguſt das ſchönſte Wetter verleiht, weil dann das erſte Mondviertel eintritt, das nach Quatremere - Dijonval über die Regierung des nächſten Mondlaufs das Hauptſächlichſte weiſſagt. Natürlicher Weiſe gehen die fünf erſten Tage des Neumond vorher, wovon nach einer alten längſt ins Lateiniſche überſetzten Regel, der erſte und zweite Tag nichts beweiſen, der dritte aber ſchon etwas beſtimmt, endlich der vierte und fünfte alles entſcheiden, welche beide folglich in gegenwärtigem Falle, wo das ſchöne Wetter, ärztlich zu reden, ſchon angezeigt iſt, wieder nichts Anders ſein können als ſchön. Daß es heute den 20. Auguſt regnet, iſt eben recht gut, denn es iſt der erſte Neumondtag, der nichts bedeutet. — Wie hoffend aber unterſchreib' ich mich als Ihren

Kanonikus
J. P. Fr. Richter.

Zweites Postskript.

Rechtfertigung des Fachordnens der Doppelwörter nach dem Plural. — Schärfere Bestimmung ihrer Natur.

Bayreuth, den 21. August 1819.

Zuerst, Gnädige, wollen die wenigsten aus meinem Fachordnen nach der Mehrzahl so viel machen als ich. Herr Grimm z. B. schrieb im Hermes, ich brächte ganz unähnliche Wörter, wie Hebel, Graf, That ꝛc. in Eine Klasse, welche in den ältesten Zeiten, sehr verschieden von einander, gebogen worden. Uns alle gehen aber nur die neuesten Zeiten an, nicht die stummen alten, sondern nur die lauten neuen. Sonst könnte Herr Grimm mir mit Aehnlichem die untergegangenen zwölf deutschen Deklinazionen sammt ihren mehrfachern Beugfällen (casus) entgegensetzen, aber davon künftig mehr, wenn ich ihn widerlege.

Indeß lassen Sie mich auch immer die unähnlichsten Wörter aller Art in dem nämlichen Plurale versammeln; was such' ich denn eigentlich damit? Ich will blos der grammatische Ritter Linnäus sein, welcher so viele Tausend Bestimmwörter in zwölf Klassen, wie sein botanischer Vorfahr in Schweden noch mehre Tausend Pflanzen in 24 Klassen durch leichte, aber scharfe Abzeichen absonderte und aus einander sperrte; ich durch das Abzeichen der Mehrzahl, welche gewöhnlich alle Beugefälle ei-

Digitized by Google

nes Worts entscheidet, *) und der Ritter durch das der Staubfäden, ebenfalls Väter der Mehrzahl. Denn bei ihm rückt Gleichzahl der Staubfäden oft auch die unähnlichsten Gewächse zusammen, wie z. B. zwei Staubfäden den Pfeffer zu dem Jasmin, oder fünf Staubfäden die Ulme zu dem Gänsefuß; oder es wirft die Ungleichzahl die ähnlichen aus einander, wie sie z. B. den Rosmarin mit zwei Staubfäden von dem Lavendel mit Einem Staubfaden trennt. Ja ich gebe meine Plurale blos für Nummerhölzer aus, womit man Gewächse bezeichnet, und die wenigstens dem fremden Lehrling der Sprache zu Wegzeigern dienen können. Sogar ein Widersacher meiner Sache und der Liebhaber der Ausnahmen kann durch mich letzte zum Gebrauche in leichterer Uebersicht vor sich finden. Bisher wurden die Zusammensetz-Weisen durch einander geworfen, und alle die Unterschiede nicht aufgezählt und geordnet, die durch Wurzelwörter und Einsylben, durch Mehrsylben, durch den Umlaut und durch die Geschlechter entstehen.

Es schlage mir doch einer — der mir den Ruhm eines grammatischen Ritters von Linné verkümmern will, wie es leider dem schwedischen auch geschehen, von Büffon und andern — nur bessere Eintheilgründe vor. Denn weder die Genitive, noch die Anhängsylben wären dergleichen, und weiter gibt's nichts.

Aus den Genitiven waren darum keine Fächer zu

*) Und ist es denn gar zu willkührlich abgetheilt, wenn ich von Wörtern, die einander gleich sich deklinieren, was mir der Plural des Nominativ ansagt, voraussetze, daß sie eben so einander gleich sich anschließen?

Digitized by Google

zimmern, weil die weiblichen Wörter keine haben, und die männlichen ſtreng genommen, nur die Unterſchiede: s, n und ens hergeben. — Eintheilungen der Beſtimmwörter nach Vor- und Nachſylben würden erſtlich meine erſten fünf Klaſſen der Einſylben gar nicht berührt haben; zweitens wären unter den Mehrſylben auch die ſechste, ſiebente, achte weggeblieben; in der neunten hätten die Vorhängſel ge und ver den vorigen gefolgt, blos ling ausgenommen, und erſt die 10te, 11te und 12te hätte uns einige Unterſchiede gegeben.

Möchten doch meine Gegner in verſchiedenen Hauptſtädten meinem Fachwerk etwas Beſſeres entgegenſetzen, nämlich ein neues, anſtatt ihrer Unzufriedenheit, — und ich bitte ſie geradezu darum in dieſem Poſtſkripte, Gnädige, weil ich weiß, daß Sie deſſen Druck erlauben werden, und es vor feindliche Augen gelangen kann! — Eine noch wiſſenſchaftlichere Abtheilung der Beſtimmwörter iſt jetzo nach der meinigen um vieles durch die einfachern Wege erleichtert, auf welchen den Quellen der einzelnen Ausnahmen nachzuſteigen iſt. —

Noch will ich, Verehrte, in dieſem Poſtſkripte das reine Verhältniß des Beſtimmwortes zum Grundworte im Allgemeinen feſtſetzen, und ſo erſt den Boden ſelber ausmeſſen und umzäunen, bevor ich in ſpätern Poſtſkripten das Kraut und Unkraut einzelner Einwürfe entweder ausraufe, oder verſetze und behacke.

In meinem Jennerbriefe von 1817 beſchrieb ich zwar das Beſtimmwort als ein verſtärktes Adjektiv oder Beiwort; aber vom 1. Jenner 1817 an bis zum 21. Auguſt 1819 kam ich allmälig ſo weit, daß ich einſah, wie wenig ich damit vor anderthalb Jahren geſagt. Jedes Beſtimmen iſt Beſchränken; das Beſtimmwort folglich iſt

Digitized by Google

Einſchränkung des Grundworts, indem es die Gattung deſſelben in die Art, oder die Art in die Unterart, oder überhaupt das Allgemeine in das Beſondere verwandelt. Z. B. aus Schule überhaupt wird durch das Beſtimmwort Baum die Unterart Baumſchule; es gibt viele Bänder, aber ein Halsband iſt eine Beſonderheit derſelben. Daher kann ein Grundwort, ſobald es ein Einzelweſen bezeichnet, und alſo den höchſten Grad der Beſtimmung ſchon an ſich trägt, keine mehr durch ein Beſtimmwort annehmen; und man kann nicht gut ſagen, der Spott-Sokrates, der Weisheit-Sokrates, ausgenommen etwa, wo das Einzelweſen ſelber ſich noch entzweiet und theilt, ſo daß man ſagen könnte der Gott-Chriſtus, der Menſch-Chriſtus. Hingegen das Einzelweſen ſelber eignet ſich deſto ſchärfer zu einem Beſtimm- und Einſchränkwort, z. B. Chriſtus zu Chriſtuskopf. Zwar beſchränkt an ſich jedes Beiwort ſein Hauptwort, z. B. in feuriger Wolke; aber erſt das Beſtimmwort Feuer macht Feuerwolke zu einer beſondern Wolkenklaſſe. Dazu kommt noch nebenher, daß die Sprache in der größten Armuth an ſinnlichen Adjektiven lebt, bei allem Reichthum an überſinnlichen. Ziehen Sie z. B. nur den erſten Jennerbrief aus Ihrer Schreiblade: ſo werden Sie in ſeinem erſten Beiſpiel finden, daß wir von Kranz, Kahn, Stall, Saal, Topf, Froſch, Hut, Pflug, Stuhl keine Beiwörter gebildet haben, und wir alſo ſtatt kranziger oder kranzhafter Zierde, ſagen müſſen: Kranzzierde u. ſ. w. Auch die wenigen ſinnlichen Beiwörter, die wir beſitzen, treten nur ſchief und flach an die Stelle ordentlicher Beſtimmwörter, z. B. hölzerner, holziger Apfel, ſtatt Holzapfel; oder öliger, ölhafter Trank, ſtatt Oeltrank.

Digitized by Google

Das ſonſt einſchränkende Adjektiv muß, wenn man es als Grundwort gebraucht, ſich wieder beſchränken laſſen durch ſein Beſtimmwort, ſei dieſes nun ſelber ein Adjektiv oder ein Hauptwort; z. B. in großäugig, oder in blutdürſtig, wird aus dem Mancherlei von Auge und Durſt, durch groß und Blut der engere Ausſchuß gehoben.

Dieſe einſchränkende Verwandlung des Hauptwortes iſt aber weder durch den Genitiv, noch den Dativ des Beſtimmwortes, noch durch eine vermittelnde Präpoſizion zu erreichen. Gipfel iſt in „Baumgipfel" zu etwas Beſtimmterem geworden als in „Gipfel des Baumes" oder in „Baumes Gipfel." Ferner im Dativ iſt „ein den Göttern gleicher Geiſt, nicht ſo entſchieden und abgeſchieden, als ein „göttergleicher Geiſt." Endlich wird durch die Präpoſizion in Predigt auf dem Berge, oder Scheu vor dem Waſſer „nichts von dem engabgeſchloßnen Wörtern „Bergpredigt, oder Waſſerſcheu" erſetzt. —

Eben ſo iſt Zartgefühl mehr ſelbſtſtändig und abgeſondert als zartes Gefühl, ſo wie Sehrohr mehr als Rohr zum Sehen; dort wurde das Adjektiv, und hier das Zeitwort zu einem Beſtimmwort zugeſchnitten.

Da das Beſtimmwort ganz in das Grundwort zerſchmelzen und verwachſen ſoll, und ſich eigentlich nur Ein Wort zur Anſchauung darſtellt: ſo daß die Beſtimmwörter nur Vorſylben des Grundwortes ausmachen, wie Ver bei Ver-Mögen und Un-ver-Mögen: ſo hat das Grundwort nichts an den Beſtimmwörtern zu regieren — es wäre eben ſo viel, als wollt' es ſich ſelber regieren — ſondern dieſe müſſen vielmehr ſelber alle Kennzeichen einer Selbſtſtändigkeit und Unterwürfigkeit, ſogar bis zur Ver-

Digitized by Google

ſtümmelung wegwerfen. Sie danken, wo es nöthig iſt, drei Genitiv-s ab, z. B. Steinobſtbaumzweig; — alle Dativ-n z. B. götterähnliche; — alle Präpoſizionen, z. B. Bretſpiel, waſſerdicht, feuerfeſt, Wallfiſchboot, Dampfſchiff *) — die Infinitiven der Zeitwörter, z. B. Lernbegierde — die Enden der Adjektive z. B. Frohgefühl — ſogar die Adjektive ihr wie z. B. luchsäugig, armdick, pechſchwarz — und häufig die Zeichen der Mehrzahl, z. B. Uhrmacher, Fußbad.

Dieſelbe Entfernung aller Regierinſignien dauern noch fort, wenn ſogar ein Doppelwort zum Beſtimmwort eines zweiten Doppelworts gezwungen, ja wenn zwei, drei Doppelwörter zu bloſen Beſtimmwörtern eines letzten Grundworts zuſammen getrieben werden, z. B. das Doppelwort „Regenbogen" wird Beſtimmwort in Regenbogenfarbenglanz, ſo Blattlaus in Blattlausſchlupfweſpe; nicht zu erwähnen, der Adjektiven in pechſchwarzhaarig, mattblauäugig. Einer ſetze ſtatt meines obern Steinobſtbaumzweig einmal Steinobſtbaumeszweig oder gar — wie die Franzoſen durch den article partitif — Zweig vom Baum mit Obſt voll Stein; und ſchaue dann die matte Anſchauung an, die er vom Zweige bekommen. Je mehr Beſtimmwörter, deſto ſchneller und folglich abgerundeter müſſen ſie dem Grundworte zurollen, um ſich alle im Brennpunkt Eines Begriffs zu verdichten. —

*) Tretet an das Dampfſchiff und zählt, was an ſeinem Namen ausgelaſſen worden, der heißen ſollte: Schiff mit Dampf (getrieben). Kehrt ihr es um und ſagt Schiffdampf, ſo iſt zu ergänzen: Dampf des Schiffs. So erſetzt denn in einem Stammworte der bloſe Wechſel der Stellung eines Wortes bald Genitiv, bald Präpoſizion und eine lange Umſchreibung. Welche lange wird nicht verſchwiegen im Worte „Wallfiſchboot" das nicht durch Boot des Wallfiſches, oder Boot gegen, für den Wallfiſch zu ergänzen iſt! —

Digitized by Google

Wie die Beſtimmwörter, Verehrteſte, eilen und fliegen müſſen, um ihren Hofkreis ſchnell um das Grundwort als ihren Fürſten zu ziehen, dazu will ich, um die Sache an einem Beiſpiele zu zeigen, nicht einmal ein ſo langes Samm- oder Doppelwort erfinden; als die Sankritſprache hat, welche nach Forſter Sammwörter von 152 Sylben aufweiſet, ſondern ich will mir ein kurzes, wie etwa Ariſtophanes oder die Wiener Kanzlei- und Finanzſprache hervorbringen und zuſammenketten, gleichſam einen Wortbandwurm nehmen. Letzte Metapher behalt' ich ſogleich, und häng' ihr noch an ſtock: Wortbandwurmſtock; — ich ſtricke auf einmal noch an Abtreibmittellehrbuch: ſo ſteht Wortbandwurmſtockabtreibmittellehrbuch vor uns. Um kurz zu ſein, ſchweiß' ich auf einmal damit das ganze andere Wort: Stempelkoſtenerſatzberechnung zuſammen und ſehe nun in der That das anſehnliche überwiegende Sammwort: Wortbandwurmſtockabtreibmittellehrbuchſtempelkoſtenerſatzberechnung vor meinen Augen lebendig.

Und hier werde das Poſtſkript, damit es nicht ſo lang, wie das Sammwort darin, ausfällt, mit meiner ewigen Verſicherung geſchloſſen, daß ich bin ꝛc.

N. S. Es regnet heute etwas; da aber der zweite Tag nach dem Neumond mit ſeinem Wetter nichts bedeutet ſo iſt mir's ganz lieb auf der einen Seite, und auf der andern hab' ich's eben vorausgeſagt.

Digitized by Google

Drittes Postskript.

Antwort auf Hrn. Prof. Docens Antwort — allgemeine Widerlegung und Grablegung der Genitiv- und S-Verfechter der Sache.

Bayreuth, den 22. August 1819.

Meine Anfechtungen über meine brittischen oder schottländischen Trauungen der Bestimmwörter mit den Grundwörtern ohne Heirathgut von s und andern Genitiven sind Ihnen, vortreffliche Kanonissin, nicht halb so bekannt als mir selber; auch geben jene mir weit weniger Recht als Unrecht und gehen absichtlich darauf aus, zu beweisen, daß man meine zwölf Geschwornen-Briefe gegen die Genitive nicht hätte zu drucken und zu schreiben gebraucht: woraus ich schließen kann, was die Feinde vollends zu einem zweiten Abdruck denken mögen. Warum schlägt sich besonders Hr. Grimm nicht mit dem Rädelführer Wolke öffentlich herum (in einigen von mir nicht angenommenen Behauptungen greift er ihn an, aber unbekannt), oder warum thut's Wolke selber, sammt der Berlinischen Gesellschaft für deutsche Sprache, nicht, sondern läßt mich allein auf meinem Schlachtfeld toben und schwitzen, indeß ich in den nächsten Garten gehen und einigen Blumensamen für die nächste Messe aussäen könnte?

Hr. Docen erwies in der sach- und ernstreichen

Eos *) — welche wie die meisten Tagblätter ihr Titelwort bricht, nur aber zum Leser-Vortheil, indem sie statt spielender Aurorafarben, mehr aufgehende Sonnenstralen gibt — mir einen wahren Gefallen, daß er bemerkte, wie man sonst Heirathgut und sogar Rechtbuch, nicht Rechtsbuch, gesagt, und daß er den Wörtern Gerichts barkeit, Volks thum, jenseits, öfters, nirgends, das S verübelte. Denn wirklich ist Gerichts barkeit nicht besser als Dankbarkeit und Geschmacks losigkeit, so wie Volks-thum nicht besser als Herzogs thum, Papstes thum; denn „barkeit" und thum" können als Nachsylben nichts regieren.

„Rathhaus läßt er, gegenüber dem Raths, diener gelten, als ein selbstständiges „Ganzes," — aber dieses ist eben jedes Doppelwort; — „nur müßte er eben darum Amtstube gegenüber dem Amtsknecht schreiben" so könnt' ich antworten, wenn ich etwa auf jede einzelne Flinte wieder mit einer zielen wollte; es muß aber lieber auf den ganzen Feind geschossen werden. Wenn ganze Klassen von Doppelwörtern, wie zumal meine reiche erste der Einsylben mit dem Pluralumlaut (z. B. Faustkampf), und meine reiche zweite derer mit dem Plural-efall (Bergkette, Tischbein) zu Tausenden die S abweisen: so ketzerischen Ausnahmen, die sich ein S zulegen, dasselbe nicht behalten, wenn sie dafür keinen andern Grund als einen blosen logischen anzuführen haben, welcher mit gleicher Gültigkeit auf die ganze regelrechte Klasse passen würde. Einen logischen nenn' ich, wenn meine Gegner, besonders Pastor Rink in Venedig, das angehangene S für ein Zeichen erklären, daß der

*) Nr. 102. Dez. 1818.

Sinn das Beſtimmwort ſelbſtſtändig mache, und vor dem Verſchmelzen ins Grundwort bewahre; ſo iſt's z. B. ſagt Rink, bei Wolfshaut, Bockshorn. Aber derſelbe logiſche Grund, den man für falſche S an Wolf ausſinnt, müßte dann auch ein S an Froſch anſetzen, da beide ganz ſich in derſelben Beugung und Bezeichnung gleichen, und es wäre nach Wolfshaut, Wolfsfuß, Wolfsauge ꝛc., auch Froſcheshaut, Froſchesfuß, Froſchesauge *) zu ſagen. Eben daher iſt Bockshorn, Bocksfuß unrichtig, zumal hinter dem richtigen Bockfell, Bockleder, Bockſtall ꝛc. — Ich will aus der zweiten Klaſſe, Beiſpiele der Regel und der Ausnahme und zwar wieder von Thieren, ſogar von Säugthieren, um nur jede Ausflucht abzuſchneiden, erwählen. Will man das falſche Genitiv-s in Schwein s borſten, Schwein s leder, Schwein s zunge, Schwein s magen, Schwein s mutter u. ſ. w. durch den logiſchen Grund der Hervorhebung des Beſtimmwortes rechtfertigen: ſo verlangen Schaf, Stier, Hirſch daſſelbe S mit demſelben Grunde für ihr Leder und Blut, ihre Zunge, ihren Magen, ihre Haare, und alle übrigen Glieder und für ihre Mutter. Hält man wieder Schaf aus dieſer Klaſſe mit ſeinem Feinde Wolf aus der erſten neben einander: ſo wird der härter klingende Wolf ohne allen Grund mit dem Ziſch-S gegen das Schaf bereichert, wenn man zugleich ſagt Wolfs- und doch Schaf-pelz, -fuß, -magen, -ſaiten, -fleiſch, -milch, -hund, -ſtall ꝛc.

— — Verzeihung, Gnädige, daß ich Sie wie eine

*) Denn der bloſe Nebellaut an „Froſches" würde ſo wenig beachtet werden, als der in Dachsſchwanz, oder Kopfſchmerz. Wer aber nicht will, kann für Froſch das Thier erwählen, das ihn frißt, den Storch.

Digitized by Google

Sonne durch einen Thierkreis gehen laſſe; aber auf dem Wege zur Wahrheit kann oft der feinſte Herr, der eine Dame ſpazieren führt, nicht Umgang nehmen, einer Heerde aufzuſtoßen und mit der Angeputzten (was faſt komiſch) hinter dem trägen Viehe nachzuziehen.

Außerdem daß dieſes Genitiv-s, welches als das Zeichen der Selbſtſtändigkeit und Abſonderung nur einigen Beſtimmwörtern dienen ſoll, ſich ja ganz gemein und vermiſcht allen Beſtimmwörtern auf heit, keit, ung ꝛc. anhängt, mithin durch ſeine ewigen Ausnahmen gerade keine mehr macht, müßte noch nachgewieſen werden, warum daſſelbe in vielen Tauſenden Doppel- und Mehrwörtern meiner drei erſten Klaſſen, unausgeſetzt wegbleibt, unter welchen doch mehre Beſtimmwörter als die paar Dutzend Ausnahmen eine logiſche Befugniß zur Auszeichnung und Vorhebung, und alſo zum S beſitzen müßten. Hätten wenigſtens nicht Beſtimmwörter, welche ſelber zuſammen geſetzt ſind, und oft an Größe das Grundwort übertreffen, z. B. Regenbogen in Regenbogenfarben, nicht größeres Recht, durch das Genitiv-s ihren großen Körper vor der Einſchmelzung in einen kleinen zu bewahren; als das Wörtchen Schiff in Schiffsſoldat? Man denke nur an mein braves Wiener Kanzleiwort: Wortbandwurmſtockabtreibmittellehrbuchſtempelkoſtenerſatzberechnung; das ich am liebſten mit den römiſchen Mauern verglichen ſehe, welche ohne allen Mörtel, blos aus über einander gelegten nackten Quadern beſtehen. — Ueberhaupt iſt jedes Beiſpiel, womit die Gegner eine S-Kokarde, als eine Sinn-Auszeichnung des Beſtimmwortes zu rechtfertigen ſuchen, mit einem Gegenbeiſpiel zu bekämpfen, z. B. in „Leibarzt" (ſagt Herr Rink), in „Lammfleiſch," Meerwaſſer iſt das Beſtimmwort mit dem Grundwort mehr zu Einem

Digitized by Google

Begriff verſchmolzen als in Leibesnahrung, Lammsgeduld, Meeresſtrand ꝛc., daher das S des letzten kommt. Was ſagt er aber dann zu Leibſpeiſe, Lammskopf, Seeſtrand? — „Bruderliebe" ſagt er noch, ſei in brüderliche Liebe aufzulöſen, aber nicht „Brudersſohn;" — ſo wenig, fahr' ich fort, als Froſchhaut, Stuhlbein und die meiſten ſinnlichen Hauptwörter, deren Unauflösbarkeit in Beiwörtern eben durch das bloſe Aneinanderſtellen in ganzen Stücken ſoll vergütet werden.

Indeß ſtatt der logiſchen Gründe können für die S-Anſchiebung leicht grammatiſche ſprechen, und es werden wol Poſtſkripte kommen, die ſich mehr darauf einlaſſen.

Herr Profeſſor Docen greift ferner meinen elften Brief an Sie, Verehrte, an und behauptet, in Frauenkleid, Sonnenſchein, ſo Samenkorn und Schadenerſatz und andern Wörtern, ſei das n kein Wohllaut-N, wie ich geſchrieben, ſondern das N des alten Genitivs. Ich hingegen hatte im 11ten Briefe daſſelbe geſagt, nur aber es umgekehrt, es ſei nicht das alte Genitiv-N, ſondern das Wohllaut-N. So aber, wenn ich ja ſage, und er nein, weiß ich nicht, wie mir und ihm zu helfen iſt, wenn's nicht Gründe thun. Und dieſe ſind zum Glücke zu haben. Erſtlich behaupt' ich mein Wohllaut-N ſteif fort, ob ich gleich der erſte bedeutende Grammatiker bin, der nur davon redet. Adelung erklärt blos in ſeiner dritten Deklinazion der Eigennamen Max, Franz ꝛc. das eingeſchobene en in Maxens, Franzens für ein Wohllaut-N. — Das „N" zweitens haben die Deutſchen ſo gern, wie das E ungern. In dem Namen „Nennen" ſelber kann das N gar nicht aufhören, und in allen Infinitiven und Beugefällen will ſolches das letzte Wort ſowol

als den letztes Buchstaben haben. Der stille scheue Deutsche drückt daher mit diesem leisen und in dem Munde versteckten Mitlaut sein N e i n, und in Zeitungen am liebsten seinen Namen mit zwei N. N. aus, wiewol nicht ohne alle Sorge, ob er sich damit nicht zu deutlich heraus lasse.

Vielleicht schreibt sich — wenn es im Vorbeigehen anzumerken ist — von dieser deutschen Vorliebe für Verschweigen und Verbergen die ziemlich allgemeine Freude her, die sich jetzo über das öffentliche Versiegeln schon entsiegelter Briefe und eingesperrter Papiere äußert, weil man sieht, daß die heiligen Mysterien des Hauses, sogar polizeimäßig gegen fremde Augen beschirmt und bewacht werden, und alles sub rosa, wenn auch mit einigen Polizei-Dornen, gesetzt wird.

Stellte übrigens das gedachte N blos den alten Genitiv in den Doppelwörtern vor: so dürft' es als ein Beugezeichen niemals weggeschnitten werden, wie doch in Seelsorger, Schulbuch, Schulrath, Mühlrad längst geschehen. Beiläufig kehr' ich diese Einrede auch gegen das S der Doppelwörter, welches die Adelung'sche Schule vor Grundwörtern, die mit S. anfangen, z. B. in Geburtstunde, dem Wohlklange zu opfern erlaubt; denn wäre es ein wahres Genitivzeichen, so dürfte kein Wohlklang das Opfer fodern.

Oder steht denn dieses N nicht zuweilen auch in Bestimmwörtern, wo offenbar höchstens ein Nominativ gedenkbar ist, z. B. in Riesenmensch, Blumenpolype, Rosenmund, in Blumenwesen, Lilienhals, Frauenmensch, Höllenart?

— Ueberhaupt wer das zweite Postskript an Sie, Gnädige, gelesen, worin gezeigt wird, was alles die ar-

men Beſtimmwörter von Präpoſizionen, von Dativ- und von Plural- und von Infinitiv-Enden ſich müſſen abſchneiden laſſen, bis ſie für ein Grundwort genug zugeſtutzt worden: der erſtaunt über das Geſchrei, womit man das Genitiv-Schwänzchen oder Zöpfchen feſthält und nicht hergeben will zum Engliſieren und Zopfabſchneiden. Himmel! was müſſen nicht in Sammwörtern wie Dachwohnung, Grablegung, Kopfrechnen, Hausſchlachten, für ganz andere und immer verſchiedene Nebenbeſtimmungen in Gedanken ergänzt werden, ſogar um ſelber einen heimlichen Genitiv abzuwehren und nicht an eine Wohnung des Dachs, ſondern unter (nicht einmal auf) dem Dache zu denken, noch an eine Legung eines Grabes, ſondern in ein Grab u. ſ. w.! — Indeß geh' ich hierin mit einer eignen Kriegliſt zu Werke und ſchlage die Feinde unglaublich leicht. Wollen ſie für ihr S entweder als Beugefall oder auch als Verbindzeichen fechten: ſo beſtellt ſie Ihr Präbendarius blos auf das freie Feld ſeiner erſten Klaſſe mit den männlichen Wörtern: Kahn, Zahn, Obſt und Dachs, oder mit den weiblichen: Nuß, Schooß, Haut und Braut; und zum Ueberfluß noch auf die Ebene der zweiten Klaſſe mit: Stein, Bein, Tiſch und Hecht, und fragt ſie, wo das S der Klaſſen hingerathen. — Rücken ſie mit einem beſondern ſelbſtſtändigen Werth und Sinne feindlich vor, der an manchen Beſtimmwörtern durch ein S darzuſtellen ſei: ſo ſagt der Präbendarius blos: Kahn, Zahn, Aſt und Hecht, alsdann: Nuß, Schooß, Haut und Braut und zuletzt: Stein, Bein, Tiſch und Hecht und fragt, ob alle dieſe nie eines beſondern Sinnes fähig ſind. — Wollen die Feinde die ſchöne S-freie dritte Klaſſe: Wild, Vieh, Sand, Obſt ꝛc. zwar laufen laſſen ohne S, aber

Digitized by Google

unter dem Vorbehalt, daß ſie nur als Abstracta und Collectiva dieſe Begünſtigung hätten: ſo führt der Kanonikus wieder Kahn und Dachs, Haut und Braut, Tiſch und Hecht entgegen und fragt wie abſtrakt und kollektiv wol dieſe ſeien und ihre andern Tauſend Geſellen gleichfalls. — Und ziehen gar die Plural- und Plusmacher mit ihren Eſeltreibern, Ziegenhirten, Bärenführern an: ſo ſagt der Präbendarius blos: Kahn und Dach, Nuß und Braut, und Stein und Hecht; ſogleich kommen ihm Fuchsjäger, Kuhhirten und Kuhheerden, Hechtfiſcher und Schafhirten und Schafheerden zu Hilfe — — und der Kanonikus geht mit einer Triumphbogenkurve auf der Achſel zufrieden nach Hauſe.

Noch ſetzt Herr Profeſſor Docen mir das S in Eigennamen, z. B. Landshut, Königsberg entgegen, ich hebe aber meinen Widerſtand dagegen für Herrn Bibliothekar Grimm auf, um auch an ihm eines und das Andere zu widerlegen.

Sie haben, Verehrteſte, in der trefflichen Eos, die ich Ihnen immer richtig zuſende — zumal da Ihnen an dieſer Aurora und Morgengöttin beſonders die Abendmalerei der Vergangenheit zu gefallen ſcheint — gewiß nicht Herrn Docens Einwürfe gegen meine Briefe überſehen; alſo weiß ich, daß Sie außer ſeiner Ein- und Umſicht, oder Tiefe und Weite, auch noch die mir ſo angenehme und ſo unentbehrliche Höflichkeit wahrgenommen, womit er mich angreift. Wahrlich, Einwürfe läßt ſich der Menſch gern machen, werden ihm nur dabei die nöthigſten Loberhebungen gemacht; — dieſe erhielt ich aber eben.

Ihr ꝛc.

Digitized by Google

N. S. Schon heute am dritten Tage nach dem Neumonde heitert ſich's ein wenig auf; um deſto mehr Aufheiterung kann ich mir und andern von dem entſcheidenden vierten und fünften verſprechen. Wahrſcheinlich trag' ich Ihnen dann die übrigen widerlegenden Poſtſkripte mündlich vor, und ſchreibe ſie dann nieder für den Fall des Drucks.

Digitized by Google

Viertes Postskript.

Noch einige Einwürfe gegen den Jennerbrief beseitigt — über Zusammensetzung mit dem Plural.

Bayreuth, den 23. August 1819.

Der Tag ist trübe genug, Gnädige! und ich bekomme also Tage zu Postskripten hinlänglich; heute brauch' ich daher vor der Hand Herrn Bibliothekar Grimm nicht zu besiegen, sondern ich kann in diesem vierten Postskripte noch einige Anfälle auf meinen ersten Brief abtreiben. Darin hatt' ich gesagt: „Bundestag ist so regelwidrig als Mundestasse und Grundesriß und Grundesstein sein würde." Ein großer griechischer und lateinischer Sprachforscher warf dagegen zwei Worte ein: Dat. cui; er meinte: die Tasse dem Munde, der Stein dem Grunde, aber bei Bundestag sei kein Gebefall gedenklich, sondern nur der Zeugefall. Und so erbärmlich werd' ich überall gehandhabt, daß man sich nur an mein nächstes Beispiel hält und nicht an die ganze damit angekündigte Beispiel-Reihe; denn wo bleibt denn der Mundtassen-Dativ in Mundfäule, Mundgeschwür, Mundschaum, Mundbissen, Mundwerk, Mundleim ꝛc. — oder der Grundstein-Dativ in Grundlegung, Grundherr, Grundsprache, Grundholz ꝛc. —

Ja die Wurzelsylben, wenigstens Stammsylben, woraus meine erste Klasse besteht, behaupten ihre Reinheit und Unveränderlichkeit in Zusammensetzungen, oft sogar auf Kosten der Deutlichkeit, z. B. Brautmutter klingt wie eine Mutter, die eine Braut ist, so wie Herzogin-Mutter eine Herzogin selber bezeichnet — Neben

Kuhſtall, Kuhhirt und -heerde ꝛc. kann keine Maus ihr Mäuſefell, -ſchwänzchen, -ohr u. ſ. w. behalten. Eben ſo iſt auf keine Weiſe die Feder, womit ich ſchreibe, eine Gänſefeder, ſondern eine Gansfeder, die ich aber hier nicht berühren will, damit ich nicht in das Gebiet des neuen Poſtſkripts übertrete, wo ich ſie gegen Herrn Bibliothekar Grimm ergreife.

Hingegen iſt hier eine deſto beſſere poſtpapierne Stelle für die Fälle, wo die Sprache unbekümmert um den Sinn der Zuſammenſetzungen die Mehrzahl gewöhnlich entweder ausſchließt, oder ſogar zuläßt. Sie flieht in ihren Sammwörtern nicht eigentlich die Mehrzahl, — die ſich ja mit ihrem Nominativ eben ſo gut unregiert in das Grundwort verſchmilzt als der Sigular mit ſeiner — ſondern die böſen e der Mehrzahl. Daher gibt ſie in meiner erſten Klaſſe immer der Einzahl gegen die ſcheinbaren Einwürfe des Sinns den Vorzug, z. B. in Gaſthaus, Flußkarte, Bockfell, Fuchsjäger, Hutmacher, Buchbinder, Fruchtleſe, Wurſtkeſſel ꝛc. In meiner zweiten Klaſſe verfährt ſie eben ſo, und ich laſſe den alten Beiſpielen meines Februarbriefes nur noch einige von Thiergarten (anſtatt Thieregarten) Haarring, Pelzhändler, Krebsfang, Hechtzug, Hirſchzaun nachlaufen, nur einige, da zur ganzen Heerde kein Platz da wäre. Aber gerade dieſe Hornungklaſſe ſpricht auffallend für mich, denn anſtatt eines Plural-e, in Schiffeflotte, Diebegeſindel, Mönchekloſter wählt ſie lieber und falſch genug Schiffsflotte, Diebsgeſindel und Mönchskloſter. Das den Beſtimmwörtern von Pferd, Hund ꝛc. angeleimte e will, wie bekannt, keine Mehrzahl ausſprechen, ſondern nur durch einen Selbſtlauter die Verwandlung des weichen Mitlauters in einen harten verhüten. Endlich wirft deshalb auch

die neunte Klasse der mehrsylbigen Wörter mit e im Plural dieses e im Zusammensetzen weg, z. B. Gesetzbuch, Gewürzsendung, Rettigbeet, Pfennigkabinet.

Wo hingegen eine wahre oder scheinbare Mehrzahl sich, wie eine Vielweiberei, einem Grundwort anvermählt, da geschieht es nicht eines besondern Sinnes, sondern des Wohlklangs wegen, der oft sogar zuweilen dem Sinne selber zuwider tönt. Da nun der Norden — wie der Süden oder Spanien — Vorliebe für das Klang-R hat, nämlich so wie es am Ende meines eignen Namens als er nachtritt — daher Kolbe bemerkt, daß es des Klanges wegen, z. B. in Brüderchen und vergrößern stehe — so nehmen die Bestimmwörter, mit er im Plural am häufigsten den letzten vor dem Grundworte an, z. B. Wörter- und Kräuterbuch, Rinderhirt, Gliedermann, Kinderhaube, und sogar, wie ich oben vorausgesagt, auf Kosten des Sinns, z. B. die Gespenster- und Geistererscheinung einer einzigen Gestalt, Kindermörderin, Eierschale, Kinderhaube. Kann die Sprache das er ohne den Plural haben: so ist „Bruderkrieg" ihr auch recht, sammt dem „Klostergeist" und „Ackergesetz" oder auch Nachbarländer und Schwesterhaus, so wie ihr aus derselben achten oder August-Klasse wegen des sanften el Vogelheerd und Sattelkammer gefallen.

Daher sucht sie, wie früher schon dargethan worden, wieder nur Wohlklang, nicht Mehrzahl, wenn sie Ochsendienst und doch nicht Stieredienst, und Nonnenkloster und doch nicht Mönchskloster sagt.

Ewig verehrteste Kanonissin

Ihr

Kanonikus K.

Fünftes Postskript.

Widerlegung des Herrn Bibliothekar Grimm.

Bayreuth, den 24. August 1819.

Den so sehr wichtigen, den fünften Tag nach dem Neumonde, hole aber der Henker, Gnädige; freilich bleibt mir das erste Mondviertel übrig, das, nach Quatremere-Dijonval, eigentlich den ganzen Monat sicher bestimmt. —

Heute hab' ich Herrn Bibliothekar Grimm zu widerlegen. Mit ihm sollte mir ein seltenes Glück begegnen. Ich war nämlich so glücklich, daß ich seine deutsche Grammatik erst in diesem Monate kennen lernte, also viel später als seinen Angriff meiner 12 kanonischen Apostelbriefe, von der schon im zweiten Bande des Hermes auf 1819 steht. Himmel! wäre aber die Sache umgewandt gewesen, und ich hätte den Verfasser der Grammatik nur Eine Woche früher gelesen, als den Verfasser des Angriffs: eine Leidenwoche hätt' ich ausgestanden und es wäre zu viel gewesen. Denn ob ich mich gleich, so gut wie er sich, ein Mitglied sowol der Berliner als der Frankfurter Gesellschaft für deutsche Sprache nenne, und so wie er, Gedanken über verschiedne Punkte der gedachten Sprache äußere: so ist doch ein solcher Abstand zwischen uns beiden Männern, daß Grimm, wenn ich ein wahres Mitglied beider Gesellschaften bin, blos ein scheinbares ist und eigentlich mein Präsident sein könnte, Kanonissin! Sach- und sprachkundige Rezensenten — beides ist hier dasselbe — werden die Sprach- und Sprachenfälle seiner Grammatik, (diese grammatische Polyglotta für Deutsche und ihre Völkervettern, Holländer,

Digitized by Google

Schweden, Dänen, Britten) und das längste tiefste Studium der deutschen Sprach-Antike, und die scharfen Blicke der Entscheidung, mit dem rechten Lobe zu erkennen wissen. — Und ein solchen grammatischen Riesendavid hatte ich als ein Zwerggoliath herausgefodert, in mein Boulogner-Wäldchen der Doppelwörter! welche Einwürfe und Waffen aus seiner ungeheuern sprachgelehrten Gewehrkammer waren nicht zu befürchten!

— Es lief besser ab; es waren keine zu haben gewesen.

„Die Verbindung des Bestimmwortes mit einem S — wendet Herr Grimm in Hermes zuerst ein — sei inniger"; — und er führt deshalb den Unterschied zwischen Vogelfang und Vogelsberg, zwischen Königreich und Königsberg, zwischen Kaisergulden, die unter allen Kaisern gelten, und zwischen Kaiserslautern an, das nur von Einem gelte. — Eigentlich hört durch das S ein Bestimmwort eben auf eines zu sein und sich in das Grundwort zu verlieren, es steht für sich fest da, und also dem Grundworte ebenbürtig gegenüber — was ja das Gegentheil einer innigern Verbindung ist. —

Daher meine andern Gegner, wie Docen, Rink, eben durch ein S dem sinnausgezeichneten Bestimmwort Selbstständigkeit und Absonderung erhalten wollen. Und wie kommen überhaupt als Einwürfe, Eigennamen hieher, die ja keine Doppelwörter sind? Wenn ein Name zuweilen mehr als ein Wort enthält: so sollen ja die Mehrworte — oft aus unkenntlichen beschnittnen Wurzeln zusammen geflochten, wie z. B. Bayreuth aus Bayern und roden, oder ohne alle Genitiv-S, z. B. Münchberg, Thierbach, Himmelkron — nicht wie in einem Doppelworte als verschiedene Bestandtheile getrauet, und doch geschieden, sondern zu Einem Zeichen unkenntlich einge-

Digitized by Google

ſchmolzen werden. Das S in Königsberg iſt wie das nämliche in Karlsbad, Petersburg, nur das unentbehrliche Genitiv-S der Eigennamen, die keinen beſtimmten Artikel vertragen. — Am wenigſten ſollte mein Präſident Königsberg blos durch das S von Königreich oder eben ſo Kaiſerslautern von Kaiſergroſchen — für unterſchieden erklären, weil jenes S anzeige, daß es nur Ein Königsberg und Ein Kaiſerslautern gegenüber den S-loſen König- und Kaiſerreichen gäbe. Aber gibt es denn nicht nach meinem neunten Briefe (Königreich ausgenommen), blos Königsſzepter, Königsgeld, Königskrone u. ſ. w.? Und ſchlägt nicht Kaiſer (nach meinem ſechsten Klaſſenbrief) von er im Plural das Zeugefall-S in Zuſammenſetzungen aus, ſo daß folglich Königsmantel und Kaiſermantel gar nicht durch den Sinn ſich unterſcheiden wollen?

Auf manches Andere hab' ich dem Präſidenten ſchon in frühern Poſtſkripten (in dem 2ten und 3ten) geantwortet; ja ſchon in den noch frühern Briefen. Wenn er (S. 28) ferner ſagt: „Herzensangſt (noch beſſer würde er ſagen Herzangſt, wie Herzohr, Herzblut) kann man nicht in herzliche Angſt, oder durch ein Adjektiv auflöſen:" ſo wundere ich mich und frage: habe ich denn nicht daſſelbe ja im Jennerbriefe geſagt, und abendlichen Stern, von Abendſtern ſo ſehr geſchieden?

Für den Genitiv in Sammwörtern bringt er noch in Rückſicht des „Gänſehalſes" bei, daß Gans ſonſt im Genitiv Gansi gehabt, woraus Gensi geworden. Aber jetzo iſt ja dieſes gensi im Zeugefall eine Gans geworden, und Gänſe ſelber zur Mehrzahl, warum ſoll nun eine ſeit dem 13ten Jahrhundert veraltete Beugung mit dem Scheine der jetzt geltenden eine Mehrzahl in der

Digitized by Google

ersten Regelklasse, in der keine erscheinen darf, vorspiegeln dürfen? Und wie will die einige Gans sammt ihrer compagnie-Schnecke *) mein ganzes Kapitolium der Hauptklasse stürzen und mein langes Heer von andern Wörtern überflügeln? — Aber hätten auch beide im Alterthum ein eben so großes ausgeheckt, so könnte dieses von der Zeit abgedankte Greisenheer doch meinem von der Zeit geworbenen Jugendheere nichts anhaben. Unser Neuhochdeutsch hat nach Grimms Grammatik hinter sich das Mittelhochdeutsch und das herrliche Althochdeutsch, welchem aber das Mittelhochdeutsch schon im 13ten Jahrhunderte die vollen Baßsaiten abschnitt und die dünnen E Quinten aufschraubte, so daß aus den fünf köstlichen Deklinazionen Herrono, Tago, Erdu, Suni, Fisgo, Guati, die dünnstimmigen Herren, Tage, Eide, Fische, Güte geworden. Könnten wir nur außer den beiden übriggebliebenen einander antiphonierenden Cretikern Nachtigall und Bräutigam — uns noch mehre und ähnlichere aus jenen Zeiten herüber holen als einige ärmliche vergeßne Sprachreste wie Gänse und Schnecken! So aber setzt uns der Präsident eine Perücke, aus grauen Haaren gefertigt, auf. Allein was gehen an sich das 19te Jahrhundert Sprachjahrhunderte an, die schon von ihm und von einander selber überwältigt und überschlichtet worden, ein Jahrhundert, das schon auf der dritten Sprachschicht, wie Modena auf drei Erdoberflächen, wohnt?

Gleichwol glaubte mein Präsident, mich noch mit

*) Noch weiter holt er die Schnecke her, welche sonst männlichen Geschlechts, Snekko hieß, im Genitiv Snekkin hatte, und darauf Snekken bekam; — als wenn nach den Tausenden in der elften Klasse, welche als Sammwörter ein n bekommen, noch eine besondere Nachweisung für ein einziges nöthig wäre.

Digitized by Google

einigen andern aufgegrabenen Alterthümern zu schlagen und zu erschlagen, als ich in meiner achten Klassenregel stand, und unter den Beispielen ihrer Genitivlosigkeit „Vatermord" anführte. Denn das S fehle, schrieb er, nur darum, weil Vater — und wie ich jetzo aus seiner eignen Grammatik dazu setzen kann, auch Bruder, Mutter, Schwester, Vetter, sonst gar nicht dekliniert wurde und also kein Zeugefall-S annehmen konnte. Inzwischen — versetz' ich — wird doch heutiges Tages die ganze Sippschaft gebogen, und hängt sich sogar ungebeten und ohne Erlaubniß in Sammwörtern wie Vatersbruder, Brudersohn einem Zeugefall an. Von den andern dabei nicht betroffnen Einwohnern meiner Regelklasse brauch' ich gar nicht zu reden, sondern nur überhaupt zu fragen; beherrscht denn nicht jetzt das Genitiv-S Gebrauch und Ohr? — Könnten wir lieber auf dem Kirchhofe der Sprache mit Wolke die uns nähern Wohllaute, wie Romer, Burger, Laufer, glaubig, einfaltig ꝛc. aufwecken, um durch sie ihre dünnleibigen Enkel, wie Römer, Bürger ꝛc. abzusetzen!

Ferner will Herr Grimm „Blutstropfe und Blutsverwandte" gegen meine dritte Klassenregel einwerfen; indeß jener ist ohnehin neben Blutsturz, -sauger, -fluß regelwidrig; aber auch Blutsverwandte sind durch keine Ausrede auszunehmen, welche nicht ebenfalls gegen Blutschänder und Bluträcher gälte.

„Die Sprache kann auch mit dem Dativ und Akkusativ zusammensetzen" wendet Herr Grimm wider Erwarten gegen ein Mitglied zweier Sprachgesellschaften ein; das nicht einmal den überall erdichtbaren Zeugefall in Wörtertrauungen zuläßt, geschweige den Gebefall. Er zeige — aber nicht im Alt- und Mitteldeutschen, sondern

Digitized by Google

im Neudeutſchen — vor der Hand vom Dativ nicht mehr Beiſpiele als wenigſtens — eines. Denn die Wörter, deren Dativ in der Einzahl ein e bald haben, bald laſſen, oder die andern, bei welchen in der Mehrzahl alle Beugefälle gleich ſind, z. B. Menſchen, und endlich alle weibliche haben zu keinem Beweiſe die Kraft in ſich. Nur ſolche Wörter haben ſie, welche blos ihren Dativ durch ein n ausſprechen — und gerade alle dieſe verlieren ihr n in der Zuſammenſetzung, z. B. eine göttergleiche (nicht götterngleiche) Geſtalt, ein weibertreuer Mann, leuteverhaßt, ſtändewidrig, bücherarm, Bücherhandel; und ſo verſuche man es durch alle Wörter die ſonſt einen Dativ regieren, z. B. widrig, reich, ähnlich, bekannt, angemeſſen.

Was den Akkuſativ anlangt, ſo will ich meinem Präſidenten den Gefallen thun, ihn nicht eher zu widerlegen, als wenn ich gegen den Herr Hofrath Thierſch, welcher daſſelbe behauptet, etwas in Poſtſkripten vorbringe, falls das ſchlechte Wetter ſo lange dauert.

Uebrigens erklärt ſich der Präſident gegen die Sprach-Gleichmacher (oder Puriſten, wie er ſie nennt), welche, gleich den politiſchen, um mich ſo auszudrücken, durch ihr Waſſerwägen alle Höhen aufheben, und nur die der Wogen laſſen. Freiheit war mir von jeher auch in der Sprache das Frühere vor der Gleichheit. Daher ſteht Grimm nicht blos durch Wißfülle, ſondern auch durch Großſinn, wie überall, ſo hoch über Adelung, noch beſonders auch darin, daß er den vierzehn von ihm ſo genannten ſtarken Konjugazionen der unregelmäßigen Zeitwörter, welche wir ſo unrichtig für die Ausnahmen anſehen, als die regelmäßigen erklärt, und unſere einzige regelmäßige, zu welcher jene immer mehr kindiſch veralten

Digitized by Google

und einsinken, als die schwache darstellt. Könnte man nur das Verdienst der sogenannten unregelmäßigen Zeitwortbeugungen, welche mit Fülle, Klang und Kürze beschenken, den bisherigen unregelmäßigen Sammwörtern, die eben nun dieß alles bringen, zuschreiben; ich gäbe gern dem Präsidenten Beifall.

Was ich ihm aber noch lieber gäbe, wenn ich die Akademie in München wäre, und hätte vor mehren Jahren den Preis von 200 Karolin auf die beste deutsche Grammatik gesetzt, dieß wäre der Preis selber, sammt den so alten Zinsen. Wahrlich er hat uns ein „heiliges Reliquiarium der Zungen-Vorzeit gebracht und gefüllt; nur freilich muß uns arme Märterer der Gegenwart das Verstummen so vieler Kraft- und Wohllaute schmerzen. Aber können wir überhaupt die längst vergangene Geschichte ohne ähnliche Schmerzen lesen? — Behörden daher, welche jedem Leser die altdeutsche Geschichte ohne alle Auswahl zu lesen verstatten, handeln vielleicht nicht vorsichtig genug in Betracht der vielen demagogischen Umtriebe sowol in Schröckh als Schmidt. Sogar zur neuern Geschichte der Feldzüge gegen die Franzosen dürften nicht alle Geister reif sein — die am wenigsten, welche sie selber mitgemacht — und es möchte besonders diesen, da man ihnen das Erinnern derselben nicht zu verbieten weiß, doch deren Lesen und Verbreiten zu untersagen sein. Denn warum wollen wir nicht — dieß frag' ich so oft — mit der Geschichte ausweichen und zufrieden sein, die jeder von uns selber erleben hilft, und von deren Wahrheit uns ja unsere eignen Empfindungen am besten überzeugen, wenigstens die unangenehmen. Aber mit welchen andern verbleib' ich

Ihr ꝛc.!

Digitized by Google

Sechstes Postskript.

Antwort auf einen Gegenbrief des H. Hofrath Thiersch.

Bayreuth den 25., 26., 27. August 1819.

Meinetwegen, Gnädige! das Wetter verschiebt also recht offenbar, wie ich nur zu deutlich sehe, seine Aufheiterungen so wie die meinigen bei Ihnen, aufs erste Viertel, welches morgen einfällt. Die böse Witterung hat doch die gute Folge gehabt, daß ich meine beiden Druckgegner nach Verhältniß umgeworfen.

Dafür steht wieder ein langer starker Briefgegner vor mir da, und stützt sich auf seine Waffen, die er gegen mich gebraucht.

Ich mache kein Geheimniß daraus, daß er mir im Gefechte, das auf beiden Seiten tapfer genug war, an der rechten Schreibhand einen Finger abgehauen, und den sechsten zwar, den ich jedoch willig entrathe. In der That wurd' ich in einigen Punkten bekehrt; denn warum sollt' ich unaufhörlich Recht haben? Ist's nicht genug für einen armen Kanonikus, daß er's so oft hat? —

Ich hoffe daher, Ihnen, meine Gönnerin, einiges Vergnügen zu machen, wenn ich mein Postskript mit seinem Briefe wieder durchschieße, und wieder den Brief selber mit meinen Zwischen-Antworten durchschneide.

Schon dieses Briefes wegen, wünscht' ich, die Postskripte würden gedruckt, damit jener vor mehre Gelehrte

Digitized by Google

käme, welche mit Freuden ein paar ungedruckte Zeilen von einem Manne aus der Pairie griechiſcher Sprachkenner leſen würden. Auch Sie, Gnädige, werden ſich mit den griechiſchen Fremdlingen im Briefe leicht befreunden, da Sie gewiß ſo viel Griechiſch verſtehen als — wie ich wol ohne Schmeichelei behaupten darf — die meiſten Vers- und Romanſchreiber. — Und hier folgt denn das Schreiben.

München den 19. Septbr. 1818.

„Ew. Wohlgeboren!

„nehme ich mir die Freiheit, Ihrer öffentlichen Aufforde„rung zu Folge in Bezug auf Ihre Anſicht über das ver„bindende S in deutſchen zuſammengeſetzten Wörtern Be„merkungen mitzutheilen, wie ſie mir während einiger „Geſpräche über den Gegenſtand, zu denen Ihre geiſtrei„chen Briefe über denſelben im M. Bl. veranlaßten, ent„ſtanden ſind. Ich ſchicke ſie Ihnen ſelber zu, weil ich „mit Freuden eine Gelegenheit ergreife, nach langer Zeit „einen frühern freundlichen Verkehr durch ſchriftliche Mit„theilungen zwiſchen uns zu erneuern, und weil ich wün„ſche, daß meine Bemerkungen, einfach und anſpruchlos „wie ſie ſind, vor Allem Ihren Urtheil ſich unterwerfen „ſollen. Finden Sie bei Ihrer umfaſſenden Kenntniß „des Gegenſtands, daß andere ſchon geſagt haben, was „ich, mehr in den Grammatiken der alten Sprachen um„hergetrieben, als in der einheimiſchen zu Hauſe,, Ihnen „vorlege, oder daß es in Ihren eigenen Beobachtungen „ſeine Widerlegung antrifft, ſo bleibt natürlich die ganze „Sache auf ſich beruhend. Stimmen Sie aber dahin, „daß die hier angegebne Anſicht über das verbindende S „die von Ihnen vertheidigte aufhebt, ſo ſteht Ihnen frei,

Digitized by Google

„von diesem Papier jeden Ihnen beliebigen Gebrauch zu „machen.

„Es handelt sich aber von Wörtern, welche aus ei„nem Hauptworte und einem andern Worte zusammen„gesetzt sind: nicht von solchen, wie sprechlustig, „Sprechlust, hörbar, von sprechen, hören, „sondern solchen, wie sprachlustig, Sprachkunde, Gehör„sinn, Gehör, Geschäft, Freiheit. Auch meinethalb „euretheilb gehören hieher als aus fürwörtlichen Haupt„wörtern zusammengesetzt.“

— Gönnerin! wie könnte Sprechlust kein Doppelwort sein, da die Zeitwörter mit ihrem weggeworfenen Infinitiv-en überall Bestimmwörter bilden nach dem 12ten Brief an Sie? — Und wie könnten dagegen wieder Freiheitshalber und meinethalb Doppelwörter vorstellen, da halber und halb nur das an das regierte Wort angeschmolzene Fürwort wegen ist? — Wollte man das Für- oder Nachwort halber oder wegen gegen die ganze Natur eines Doppelwortes zu einem Grundworte adeln: so hätte man auf der Stelle ein neues deutsches Zwillinglexikon gezeugt und in der Hand; da wegen ja hinter jedes Substantiv des adelungischen Wörterbuchs zu setzen ist. —

„Bei Zusammensetzungen nun aus einem Hauptwort „und einem andern haben die Sprachen nicht genug, das „nackte Hauptwort voranzustellen, einen Begriff an den „andern anzuschieben, sondern sie bringen, wo mög„lich, eine nähere Verbindung zwischen beiden zu Stande, „und zwar entweder durch Zurückführung des Haupt„worts auf seinen Stamm, wodurch es seine Selbstständigkeit verliert und allein ohne das andere, dem es soll

„vereint werden, nicht mehr beſtehen kann oder durch „Beugung und Angabe der Beziehungsfälle (casus). „Letztere Zuſammenſetzung iſt weit vorzüglicher, weil durch „die Beugung zugleich die Art der Beziehung angegeben „wird, in der beide Wörter, aus denen das zuſammen„geſetzte entſprang, zu einander ſtehen, welche Beziehung „im erſten Falle, eines Zeichens ermangelnd, nur ge„ſchloſſen werden kann."

— Verehrteſte! Den 14. September 1818 gab das Morgenblatt das Ende meiner Abhandlung, und den 19. H. Thierſch mir ſchon den Brief darüber; — daraus alſo läßt ſich die Sache erklären, da ein Zeitblatt doch erſt einige Poſtzeit zum Ankommen und einige Umlaufzeit unter den Leſern bedarf und mein Gegner folglich meine Behauptungen mehr aus Geſprächen — wie der Briefanfang ſelber zu verſtehen gibt — und das noch reiſende Ende gar nicht kennen konnte, daraus, ſag' ich, läßt ſich die Sache erklären. Denn ſonſt wüßt' ich auf keine Weiſe zu begreifen, wie er in den vorigen Zeilen unter den verſchiedenen Ehen oder Kopulierweiſen der Wörter gerade die einzige allgemeine und von mir als die rechtmäßigſte vertheidigte auslaſſen und nur zwei andere anerkennt, wovon die eine die ſeltenſte und die andere die verbotene iſt. Wie konnt' er ſagen, den Sprachen iſt's nicht genug, das nackte Hauptwort (das Beſtimmwort) voran zu ſtellen."? Die deutſche (wie ſogar die römiſche zuweilen, z. B. in puerpera, in solstitium) ſtellt es ja eben in Einem fort in den unzähligen Wörtern meiner erſten, zweiten, dritten, vierten, ſechsten, ſiebenten, achten, ja neunten Klaſſe nackt voran. Die eine und erſte von ihm gebilligte Kopulierweiſe iſt, daß das Beſtimmwort ſeine

Digitized by Google

Zweige abwirft und nur mit dem Stamme sich dem Grundwort einverleibt; z. B. sagt er weiter unten, aus Liebe wird Liebloſigkeit, aus Sprache Sprach-kunde. Ich ſetze noch dazu, daß ich dieſen wenigen Fällen der elften Klaſſe noch in der zwölften die Fälle der Zeitwörter, welche ihr Infinitiv-en verſchlucken, hinzugeſetzt. Aber eben die elfte (wie zum Theil die fünfte) führt gerade eine Ueberzahl von Wörtern auf, welche anſtatt des Entäußerns vielmehr ſich vergrößern und bereichern, — nämlich mit dem Wohllaut-n — um ſich zu verbinden, z. B. Blumenblatt, Naſenſpitze ꝛc. Und wohin will er die ausgeſpreizten ſperrigen Wörter verſtecken, welche wie Wahrhaft-ig-keits-Liebe anſtatt mit einem abgeſchälten Stamme ſich gar mit einem ganzen Buſch von Aeſten und Blättern auf das Grundwort pflanzen? — Gegen die zweite Art von Wörterehen, zu welchen die Beugezeichen die Morgengabe bringen ſollen, iſt in meinen Briefen und ſeit dem ſchlechten Wetter — in den Poſtſkripten derſelben das Nöthigſte ſchon aufgetreten.

„Um mich deutlich zu machen, muß ich mich neben „dem Deutſchen auch ein wenig des Griechiſchen bedie„nen, und Sie werden das um ſo mehr erlauben, da „beide Sprachen auch rückſichtlich der Bildung ihrer zu„ſammengeſetzten Wörter ſehr nahe verwandt ſind und die „Griechiſche häufig die Sprachformen rein ausgeprägt ent„hält, wo die Deutſche in der Beugungsfähigkeit hinter „ihr unermeßlich weit zurücktretend nur leiſe und gleichſam „in einem und dem andern Zuge andeutet. — Dagegen „verſpreche ich, die Sache mit ſo wenig Beiſpielen als „möglich abzuthun, und bitte nur, im Fall der Brief „etwa in ein Abend- oder Morgenblatt wandern ſollte,

Digitized by Google

„im Voraus, daß mit den griechischen Wörtern recht säu„berlich umgegangen wird, denn es ist zum Erschrecken, „wie das Griechische oft zugerichtet wird, wenn es zufäl„lig in ein Blatt geräth, in welches es eigentlich nicht „gehöret. — Zurückführung auf den Stamm findet „Statt in Sprachkunde, Liebloſigkeit, wo in die „Zuſammenſetzung nur ſprach, lieb, die Stämme von „Sprache, Liebe aufgenommen ſind in φιλόσοφος, ὁπλο„θήκη, wo in die Zuſammenſetzung ebenfalls nur φιλο, ὁπλο „die Stämme von φίλος, ὅπλος aufgenommen ſind — „Häufig geſchieht es im Griechiſchen, daß wenn die „Sylbe, welche beide Wörter verbindet, zu ſchwach lau„tet oder auch im Allgemeinen als ein Bindungsmittel „das Σ σ eintritt, z. B. in σακέσπαλος, θέσφατον aus „σακε und θε (Θεο) den Stämmen von σάκος θέος.“

— Gnädige Frau! Sie ſollen hier ſelber entſcheiden, ob ich überflügelt bin, wenn ein paar Sigmata als zi ſchende Feldſchlangen gegen mich abgelaſſen werden, da ich jede Minute den Index des Scapula aufmachen kann, wo ſo viele Tauſend Omikron's (auch einige Omega's) und viele Jota's (die Römer ſtellen von letzten noch mehre) ſich in den Fugen und Ritzen der Doppelwörter aufhal ten, welche mir alle ſtündlich durch bloſes lautes Geſchrei — es iſt zugleich Sieggeſchrei — zu Hilfe kommen kön nen. — — Aber ich höre Sie vollends ſagen: das Deut ſche iſt ja ohnehin nur der jüngere Bruder des Griechi ſchen und hat ſo manches nicht geerbt, wie die 2 Aori stos, die 3 Futura, die Participia und Media, und die ganze Vielbeugſamkeit eines Verbi; warum ſoll es ihm alles nachmachen wollen — blos der Verwandtſchaft wegen?

Digitized by Google

— Dieß kann ich herrlich gegen H. Thierſch gebrauchen, wenn er ſo fortfährt:

„Sie glauben vielleicht, daß ich dadurch ein Ret„tungsmittel für das S in Freiheitsbaum und dem „andern Freiheitswegen ſuche; zwar ich möchte wiſ„ſen, was ſich einwenden ließe, wenn jemand in den bei„den Schweſterſprachen die Kraft und Tugend des S, „als Bindungsmittel zu dienen, auf gleiche Art wirkend „erklärte und ſich dennoch dieſes S eben ſo wenig heraus„ſchinden ließe, wie ſich der Grieche das ſeinige habe „nehmen laſſen und aus ſeinem θέσκελος einen θέκελος „oder in verwandtem Falle aus ἠκούσθην ein ἠκούθην, „τετέλεμαι aus τετέλεσμαι machen laſſen; doch will ich das „ſo hart bedrohte S keineswegs hinter dieſe Schanze wer„fen, und verlaſſe ſie, um ihm ſeine Unverletzlichkeit auf „andere Art zu gewinnen. Die andere Art nämlich, „Wörter, welche ein Zuſammengeſetztes bilden, aus der „Anſchichtung herauszuheben und enger zu verknüpfen war „durch Beugung, und eine weiſe Sprache wird es lie„ben, in ihren Zuſammenſetzungen Beugfälle (casus) in „dieſen aber die Beziehungen beider Begriffe durchſchim„mern zu laſſen. Homer läßt den Hektor die Achäer „κηρεσσιφόρητοι nennen, die von den Keren herbeigetra„genen und hat einen vollausgebildeten Ablativ in das „Wort aufgenommen. Eben ſo ὀρεσίτροφος auf Bergen „genährt, ἀρηκτάμενος vom Ares getödtet, πυλοιγενής in „Pylos geboren, und es iſt klar, in welcher Beziehung „zuſammengeſetzte Begriffe, wie Menſchenbedeckt, Ares„getödtete Männer, ſturmumrauſcht, gärtenumgebene Häu„ſer oder das alte Lendenlahm, nämlich im Ablativ„verhältniß ſtehen ſie, wenn auch die Sprache zu ſeiner

Digitized by Google

„Bezeichnung keine eigene Form bildet, oder, in solchen „Fällen an die Anschichtung gewöhnt, sie verschmäht, wie „in schiffebesegelt, göttergeliebt, Wörter, freilich von „ganz anderem Ursprung, welche unsere Ahnherrn, wenn „sie ihrer bedurft hätten, wenn gleich mit dem Homer „unbekannt, doch in seiner Art nämlich schiffenbesegelt, „götterngeliebt würden gebildet haben. Den Dativ ha„ben sie in Διόφιλος, τειχεσιπλήτα und in unserm gott„lieb volkreich, den Akkusativ in βιβλιαφόρος, also auch „in Bücherträger, Statthalter, Landbauer, desgleichen „wo der vordere Begriff allgemein gefaßt den Sin„gular statt des Plurals zeigt, Buchbinder, Berg„bewohner."

Verehrteste! Sie wissen am besten nach der Widerlegung des H. Grimm in dem fünften Postskripte, daß die deutschen Sammwörter kein Dativ-Zeichen in sich vertragen; (und so ist gott in gottlieb so gut der Nominativ als herz in herzlieb statt herzenlieb); und es schadet vielleicht überhaupt dem Briefe des H. Gegners, daß er nicht vorher die Postskripte gelesen, die ich nach demselben geschrieben. — Was den Akkusativ anbelangt, so hab' ich Herrn Grimm erst hier zu widerlegen versprochen, damit ich dasselbe zugleich auch gegen H. Thiersch mit vorbrächte. Denn wie konnte letzter βιβλιαφόρος in Bücherträger, anstatt in Bücher tragender übersetzen? Kein deutsches Substantiv kann Seines Gleichen anders als mit der Genitivform regieren. Er setze nur statt der zweideutigen Beugefälle wie in Bücher, Land, Berg, Substantive mit bestimmtern: so bekommt er Geschäftsträger, Landes-Beherrscher, Himmels-Höllenbewohner. Aber auch Wolke nimmt (in seinem Anleit zur deut-

Digitized by Google

schen Gsammtsprache S. 332) mit gleichem Irrthum Akkusativregierungen in Sammwörtern wie Ackerbaubeförderer, Beutelschneider, Korbmacher, Wortwechsel ꝛc. an, wo höchstens nichts als unterdrückte Zeugefälle vorhanden sind. Man weise mir doch einmal in irgend einem Doppelworte das entschiedene Zeichen eines Akkusatives vor, das nicht eben so gut das eines Genitivs, Dativs, Nominativs der Ein- und Mehrzahl sein könnte, z. B. Beutelschneider, Fürstenanbeter. Aber eben bei dieser Leichtigkeit, jedes andere Zeichen für seines anzunehmen, schiebt man ihn desto bequemer ein. Daß früher der Akkusativ sich bestimmter aussprach, wie Herr Grimm behauptet, kann der jetzigen Sprache so wenig helfen als ein begüterter Vater und Erblasser seinem verarmten Leib-Erben. — Hiezu kommt die noch wenig bemerkte Eigenheit der Sammwörter, daß sie bei aller Kühnheit, womit sie die Präpositionen des Dativs unterschlagen und erstatten, z. B. Dachwohnung, d. h. unter oder auf dem Dache, himmelschreiend, d. h. nach oder zu dem Himmel, Kopfrechnen, d. h. mit dem Kopfe, Bretspiel, d. h. auf dem Bret, daß sie, sag' ich, doch nie oder selten es wagen, die Präpositionen des Akkusatives (für, ohne, wider, um) weglassend vorauszusetzen. Höchstens dem Grundworte selber wird das Fürwort angeleimt, z. B. der Segler um die Welt wird ein Welt um segler. —

„Sie werden mir schon vorausgeeilt sein und ge„schlossen haben, daß ich nach diesen Analogien nicht um„hin kann, das verbindende S als das Genitivzeichen „in Verwahrung zu nehmen und es bei seinem Rechte zu „schützen. Mit voller Gültigkeit treten demnach in „die Reihe der aufgestellten Wörter Glücksritter,

„Landsmann, neben Landesherr, Landesfürſt, Sturm„mesbrauſen, Meereswoge, Volksgunſt. Sie tragen of„fenbar und deutlich ausgeprägt das Zeichen des Geni„tivs und in ihm die Angabe des Verhältniſſes, in dem „beide Begriffe zu einander müſſen gedacht werden.

„Doch merken Sie mit Recht, daß ich zunächſt die„ſes S an weiblichen Wörtern wie Freiheitsbaum, „Gattungsbegriff als Genitivzeichen geltend mache, „dem es nicht zu gehören ſcheint, da nicht die Frei„heit, der Freiheits verwandelt wird, ſondern der Frei„heit, und das S nur den Genitiven männlichen und „unbeſtimmten Geſchlechts zu gehören ſcheint, der Vater, „des Vaters, das Glück, des Glücks. Da ich oben „das Rettungsmittel, nach dem dieſes S im Allgemeinen „als Bindelaut mußte betrachtet werden, freiwillig aufge„geben habe, ſo bleibt nur übrig zu zeigen, daß es aller„dings urſprünglich ein allgemeines verbreitetes Zeichen „des Genitivs auch für Wörter weiblichen Geſchlechts „geweſen iſt. Unſer Artikel, um bei dieſem anzufangen, „hat freilich ſehr verſchiedene Formen für die Geſchlech„ter, der, die, das, Genitiv des, der, ob aber auch „urſprünglich? Gewiß nicht. Man denke an das engli„ſche, geſchlechtloſe the, an die alte Form des weiblichen „Artikels de ſtatt der, z. B. im Thüringiſchen de Früde „die Freude, de Väſe die Vaſe, von welcher Form die „für Männliches nur durch das angehängte R verſchie„den iſt. Dieſes R aber erſcheint im Genitiv, die „Stelle wechſelnd, wieder beim weiblichen, die Mutter, „und iſt im Plural beiden Geſchlechten und den Ge„ſchlechtloſen gemein, der Väter, der Mütter, der „Dinge. Dieſes vorausgeſetzt, zeigt ſich, daß die Ge„nitive der und des nicht zwei nach Geſchlecht, ſon-

Digitized by Google

„dern nur nach Analogie verschiedene Formen des „Genitivs sind. Diese die doppelte Analogie von R und „S lief ursprünglich in verschiedenen Formen neben „einander."

Gnädige! Die wichtige und treffliche Bemerkung, daß das S auch den weiblichen Genitiv bezeichnet habe, erwartet ihre besondere Beherzigung in einem Postskripte zu dem 12ten Briefe, wenn das Wetter günstig ist, nämlich regnerisch.

„So wurde τὰς Μούσας bei den Lakoniern ταῦ Μῶαυ „gesprochen, und puer oder πόϊρ ist dem (πάϊρ) πάϊς, später „παῖς vollkommen gleich. In ihrem Fortgang bemächtigen sich die Sprachen der mehrfachen Analogien, und „bedienen sich ihrer zur Bezeichnung verschiedener Geschlechter oder Verhältnisse. Ich habe dieses nur vorausgeschickt, um vorläufig zu zeigen, daß kein Grund „vorhanden ist, S im Genitiv von Bezeichnung des weiblichen auszuschließen, und daß, wenn es sich wirklich „zu diesem Behuf verwendet fände, man darin eine „Spracheigenheit erkennen müßte, die älter ist, als die „spätere Scheidung von des und der für den männlichen „und weiblichen Genitiv. Wenn ich nun für das S im „Genitiv der weiblichen mich auf die alten Schwestersprachen der unsrigen berufen wollte, auf τιμῆς so gut „wie auf matris und μητρός, so würde Ihnen das vielleicht ferne zu liegen scheinen. Wie aber, wenn sich „dasselbe auch in den neuen Schwestersprachen findet? Sie „haben im Englischen eben so bei artikellosen Genitiven „king's (besser wäre kings, denn was soll das Häkchen „vor dem Casuszeichen?) jewels, wie Queen's jewels, „Father's books, wie mother's books.

Digitized by Google

Gnädige! Die Engländer, die mir ſchon in vorigen Briefen Hilftruppen geſchickt, können hier in dieſem Schreiben nicht unter H. Thierſch wider mich dienen, ſondern ſie ſollen vielmehr mit ſeltener Tapferkeit für mich fechten im nächſten Poſtſkript, „wenn es die Witterung erlaubt," wie ſich die Wiener auf ihren Anzeigen der Feuerwerke ausbedingen, womit ſie aber nicht, wie ich für meine, eine naſſe verſtehen.

„und im Gothiſchen iſt die Beugung der weiblichen Wör„ter im Genitiv nie anders als auf S. z. B. Magath „(Magd) Jungfrau, Goth. Magathias, Hulundi „Höhle G. Hulundjos, Dauhtar (Tochter) G. (Dauh„taros) mit Ausſtoßung der Vokale Dauchtrs, ſo gut „wie Brothar, Bruder, Brothrs. — Dieſes vor„ausgeſetzt, werden wir das S in Wörtern wie Bil„dungsſtufe, Freiheitshalber, Einigkeitswe„gen zugleich als Reſte alter Genitivbildung und als „Zeichen eines beſtimmten Verhältniſſes ſorgfältig zu be„wahren haben, um ſo mehr, da es auch außer jener „Fügung noch in einigen Formen haftet. Denn was iſt „einer Seits und andrer Seits dieſes Seits andres, „als ein weiblicher Genitiv, der ſein S noch nicht abgewor„fen hat. *) Eben ſo auch Nachts νυκτός, ja ſogar „des Nachts iſt uns als einzelner Markſtein aus „einer Zeit geblieben, die zur Scheidung der Geſchlechter „im Genitiv noch nicht das R aufgenommen hatte.

„Wollte ich hier weiter eingehen, ſo ließe ſich bald „zeigen, daß die allgemeine und volle Genitivbeugung,

*) „Wie Freiheits in dem angeführten Worte, oder Lie„bes in Liebesmahl (Mahl der Liebe).

Digitized by Google

„wie die übrigen ein Pronominalsuffix EFOS mit wech„ſelndem Endkonſonant geweſen, aus der die ganze Schaar „von Genitivformen in wenigſtens zehen uns bekannten „Sprachen wie aus einem gemeinſamen Stock hervorge„gangen iſt. Doch ich glaube, daß die voranſtehenden „Bemerkungen hinreichen, den Urſprung des S in dem „beſtrittenen Sitze zu erklären. Indeß ſind noch einige „Bemerkungen nöthig, um die Zweifel, welche rückſicht„lich anderer Formen noch obwalten könnten, vollends „zu zerſtreuen. Das Genitivzeichen bleibt aus, wenn der „Vorder„Begriff allgemein und ohne nähere Beziehung „indefinite ἀορίστως gefaßt wird. Landesherr iſt der „Herr des Landes, Landherr einer, der Land beſitzt „(accusativ); Buchesbinder, wenn es geſagt würde, „wäre des Buches Binder, der ein beſtimmtes Buch ge„bunden, Buchbinder, überhaupt der Buch (collectiv ge„faßt) bindet, wie Strohbinder, Geldverſchwender. Eben „ſo ſind Sturmgewalt, d. h. Gewalt wie ein Sturm hat, „und Sturmesgewalt, Gewalt des Sturmes, Meerufer, „Ufer wie das Meer hat, und Meeresufer, Ufer des Meeres.“

Gönnerin! Sie wiſſen am beſten, was ich im vori„gen Poſtſkripten Herrn Hofrath Th. bei Gelegenheit des H. Paſtor Ring über Sinn„Auszeichnung der Beſtimm„wörter durch ein S entgegengeſetzt; daher ich eben zu meiner Beruhigung und zu ſeiner Beunruhigung ſo ſehr den Abdruck dieſer Poſtſkripte wünſche.

„Ferner hatte auch die älteſte Sprache nicht das S „an allen weiblichen Formen. So Kirche, G. Kirchen, „wie Menſch, des Menſchen. Daher Kirchen„„thurm, Kirchendiener, und wo ein S erwartet

„wird und nicht eintritt, z. B. Kirchthurm, nicht „Kirchsthurm, kann man ſicher annehmen, daß es „dem alten Genitiv fremd geblieben iſt.

„Hiemit glaube ich mich der übernommenen Ver„pflichtung, das S in den Zuſammenſetzungen zu ver„theidigen, entledigt zu haben; denn was noch Einzelnes „zu bedenken wäre, läßt ſich leicht und ohne weitere Erin„nerung abthun. Ich gebe aber Ew. Wohlgeboren noch „zu bedenken, was wir am Ende gewinnen, wenn wir „durch Ausſchneidung jenes S eines Landsmann in einen „Landmann und ſo uns beide, die wir zu meiner großen „Freude bisher Landsleute geweſen ſind, in Landleute „verwandeln wollten. Ich wäre am Ende den Tauſch „noch zufrieden, denn das beatus ille qui procul nego„tiis klingt doch ewig durch das Leben wieder; aber, ich „bitte Sie, dann kommen wir um unſern allverehrteſten „Landesherrn, der es doch gewiß nicht um uns ver„dient hat, daß wir ihn aus dem Herrn des Landes in „einen Landherrn, in einen Herrn von Lande oder „im Lande verwandeln, und ihn dadurch ſo vielen an„dern Herren im Lande gleich ſtellen, nicht zu gedenken „der ohnehin mißvergnügten Mediatiſierten oder Stan„desherren, welche unſer Beginnen aus Herrn des „Standes, eines beſtimmten, nämlich priviligirteſten Stan„des, und Standherrn in ſolche, die irgend einen „Stand haben, wie etwa die Krämer oder Standleute „die ihrigen auf den Jahrmärkten, unausbleiblich ver„wandeln müßte. Um andere Unbequemlichkeiten nicht „zu gedenken, welchen uns ein ſolches Verfahren noth„wendig ausſetzen müßte, wird es hinreichen, uns über „ſeine Natur ſelbſt zu beſinnen. Wir würden eine feſte, „in der Sprache tiefgewurzelte Analogie ausreuten, deren

Digitized by Google

„ſie ſich in ihrem großen Haushalt mit Klugheit und Um„ſicht bedient, ſtatt ihre blinde nur zu einfache Gliederung „zu hüten und zu pflegen, würden ihr unbarmherzig ei„nes ihrer geſundeſten Gelenke ausbrechen, um Begriffe „zu vermiſchen, welche ſie geſchieden, Abſchattungen zu „zu vertilgen, welche ſie mit freiem Sinn in ihre Bil„dung getragen hat.“

Nein; vielmehr ſoll jede Abſchattung noch mehr vortreten, ſobald ſie eine rechte iſt und keine ſcheinbare, etwan wie jener Punkt in der hebräiſchen Bibel, welchen der Orientaliſt ſo lange für einen Selbſtlauter anſah, bis er ſich durch ſein Fortrücken als ein Inſekt ankündigte. — Dem Aus- und Nachdrucke iſt erlaubt, die Ehe eines Doppelwortes zu ſcheiden und z. B. mit Herder von Apollo zu ſagen: mit ſeinem jungen Baum es Wuchs, anſtatt Baumwuchs. Der Poeſie bleibt unverwehrt, Mondenlicht, anſtatt Mondlicht zu ſagen, ja Fäuſtekampf anſtatt Fauſtkampf, und Froſch- und Mäuſekrieg, anſtatt Mauskrieg. Aber heben denn dieſe Freiheiten des Augenblicks, Nachdrucks und Wohlklangs die erſte oder Jennerklaſſe auf, welche Baumwuchs und Fauſtkampf zur Regel einſetzt und folglich auch den Mauskrieg ſo wo wie den Froſchkrieg gebietet? Die vorüberfliegenden erlaubten Freiheiten des Nachdrucks und der Dichtkunſt ſind ja weit über die feſtſtehenden Sünden gegen die Regel erhaben, und dieſe können ſich nicht auf jene berufen und begründen. —

Aber damit geb' ich doch einem Seidenſtücker nicht Recht, der (wie Campe) das Genitiv-S jedem Doppelworte einzuſchieben verſtattet und anräth, wenn das Beſtimmwort beſonders herausgehoben werden ſoll.

Digitized by Google

Von Stadtmuſikant z. B. ſoll (nach ihm) Stadt s muſikant durch das S ausgeſondert worden; könnt' er aber daſſelbe S der Auszeichnung auf die übrigen weiblichen Wörter meiner Jennerklaſſe übertragen und eben ſo ſagen: mein Braut s vater, ſein Wand s nachbar? Und wie ſind denn die weiblichen Beſtimmwörter, die niemals ein S, immer ein Wohllaut s n annehmen, z. B. Naſe, mit einer Auszeichnung zu verſehen? — Den männlichen zwar leichter, wie es ſcheint, ließe ſich ein herausheben des S anſetzen, und man könnte unter Schiff s herr z. B. den Herrn des beſondern Schiffs andeuten; aber wenn entweder dieſes S ſchon vorher fehlerhaft im Sprachgebrauche anklebt, wie hier allen Schiff s herrn und Schiff s leuten, oder wenn das daſſelbe tauſend andern fehlerloſen Beſtimmwörtern nicht zur Auszeichnung als Band und Stern anzuheften iſt, und man nicht ſagen kann und will: mein Brief s träger, ſein Vogel s bauer: iſt dieſes Mittel der Auszeichnung und Abſonderung ſo zweideutig, unwirkſam und regelwidrig in der Grammatik, als 32 ähnliche Mittel in der Politik.

„So gewiß iſt es, daß die Sprache weiſer iſt als „ein jeder von uns, und wäre dieſer auch einer ihrer „größten Lieblinge Johann Paul Friedrich Richter, dem „ſie ihre ganze Fülle und Reife aufgeſchloſſen und keine „von den Huldgöttinnen, die ihr dienen, je verborgen „hat. — Noch bitte ich Ew. Wohlgeboren der großen und „dauernden Verehrung gewiß zu ſein, mit welcher ich „verharre

Ihr gehorſamſter Diener

Dr. Friedrich Thierſch."

Digitized by Google

Vortreffliche! Hier ſchließ' ich das Abſchreiben des Schreibens mit dem wohlthuenden Gefühle, daß ſolches hinlänglich widerlegt worden, theils durch die vorigen Poſtſkripte, theils durch das jetzige und theils durch das künftige, ſo daß alſo alle drei Zeiten gegen ihn zuſammentreten. Uebrigens haben Sie gewiß, Gnädige, aus ſeinem einzigen Briefe mehr ächte geiechiſche und andere Gelehrſamkeit erbeutet als aus meinem ganzen Dutzend; und dieß iſt auch mein und aller derer Fall, die mit mir in ſeine und meine Schreiberei hineingeſehen. — Ewig, in Nachbriefen wie in Briefen

der Ihrige.

J. P.

Siebentes Postskript.

Versprochene Widerlegung vermittelst der englischen Sprache.

Bayreuth, den 28. August 1810.

O, meine Gnädigste! Wie sehn' ich mich aus meiner Schreibstube hinaus in Ihre Einsiedlerklause im Park, von dem trüben Himmel weg in die Schatten Ihrer Baumgänge, und unter ein Blau, das mir keine Wolken verdecken, sondern nur Deckenstücke! Inzwischen ist's heute am ersten Mondviertel, das nach Quatremère-Dijonval auf einen Monat entscheiden soll, nicht sonderlich hell, und die untere Mondspitze, welche so licht scharf übergebogen sein soll, daß nach der Bauern Ausdruck, ein Peitsche daran zu hängen ist, ließe jede angehangne sofort wieder auf die Erde gleiten; aber ich bedenke dabei den günstigen Umstand, daß das Viertel erst um vier Uhr und acht Minuten Nachmittags eintritt, und daß dieses eigentlich erst Morgen seine Wirkung zeigen kann.

Schon in meiner bescheidenen Nothwehr gegen grammatische Anfechtungen im Morgenblatt No. 214 hatt' ich vor einigen Jahren angemerkt, daß die englische Sprache, ihre Doppelwörter ohne alles Band verknüpfe, blos durch

Digitized by Google

Nebeneinanderstellung; ich füge jetzo statt der 1000 Beispiele nur diese an: Ship-master, Schiffherr, Ship-boy, Schiffjunge, ox-eye, Ochsenauge, ox-stall, nicht oxen-stall, Ochsenstall; ferner die Wörter auf e (die bei uns wenigstens ein n einflicken), horse-courser, Roßkamm, wine-cellar, Weinkeller, — love-lettre, Liebesbrief, endlich die auf ion, z. B. revolution — society u. s. w., so wie ohnehin bei Adjektiv-Grundwörtern, z. B. hope-full, hoffnungvoll, defenceless, vertheidigunglos. So laufen diese Wörtchen ohne eheliche Bande — denn die bloße Linie in der Mitte kann höchstens die Heirathlinie vorstellen, die sonst die Wahrsager in der Hand wahrnahmen, — durch die ganze Sprache hindurch; und zwar dieß um so beständiger und natürlicher, da sie sich mit so vielen Ein- und Wurzelsylben nicht sowol ausspricht, als ausstammelt, welche auch bei uns, wie die ersten Klassen meiner Doppelwörter zeigen, sich kein S ankleben lassen. Indeß werden der englischen solche vier- fünf-stöckige Sammwörter schwer, wie sie die deutsche leicht thürmt, als z. B. Schwefeldampfbadeanstalt. Und dennoch langt mit allen diesen bloßen Nebeneinanderreihungen die englische Sprache zu allen Schattierungen aus, womit etwan ein Shakespeare oder ein Milton oder eine ostindische Kompagnie so vieler Länder, das Seltenste zu malen haben.

„Nun aber kommen freilich auch die Ausnahmen von Sammwörtern mit S, und Herr Hofrath Thiersch und andere Gegner haben sehr gute Beispiele angeführt" — wird mancher sagen; ich aber sage, daß ich nicht wüßte. Denn die Beispiele von King's-bench, Queen's-Jewels, Father's books, state's-man, doom's-book

bezeichnen keine Doppelwörter, sondern nur den englischen Besitz-Genitiv, wenn das regierte Wort vor dem regierenden zu stehen kommt, wie gewöhnlich bei den Eigennamen. Da die Engländer nicht, wie wir, durch einen vorausgesetzten Artikel den Genitiv bezeichnen können, z. B. der Kinder Pflicht, the children's dicty: so erscheint das S so wie bei unsern Eigennamen, und eben darum mit dem (von Thierisch verworfnen) Häkchen, Richter's coffé-house, Richter's Kaffeehaus. Daher man jenes S auch bei unsern weiblichen Eigennamen antrifft, wie z. B. Maria's, Marien's Freund. Hier verschwistert und verschwägert sich ja kein Bestimmwort mit dem Grundwort, zumal da dieses oft ausgelassen wird, z. B. St. James's (nämlich Palace) oder he went to Richter's (nämlich Hause) so wie man in Sachsen sagt: er ging zu Richter's, zu Pfarrer's; oder a friénd of your father's (nämlich friénd's), ein Freund von eueres Vaters Freunden. So ist ja auch bei uns weder des Vaters Mord, noch Vaters Mord, sondern blos Vatermord ein Doppelwort. Nur bei weiblichen Wörtern, z. B. Mother's books können wir ihnen mit dem Genitiv-S nicht nachkommen und nicht sagen, „mit Mutters Wissen" sondern blos mit der Mutter Wissen oder mit Mutter-Wissen. Am seltsamsten und kühnsten hängt dieser englische Besitz-Genitiv oft erst an dem zweiten Hauptworte: z. B. at the king of Prussia's court, an des Königs von Preußen Hof, indeß man glauben sollte, es müßte heißen: at the kings of Prussia court. —

Gnädige! Sie erwarten jetzo etwas, wovon gerade ein — Widerspiel erscheint. Allerdings verehelicht der

Digitized by Google

Engländer seine tausend Wörterpaare, so wie der Quäker seine Menschenpaare, ohne irgend eine kanonische Einrichtung, welche dort das S wäre; aber in zwei Fällen läßt er ein S heran. Erstlich bei einigen lebendigen und bedeutenden Wesen thut er's, um weniger die Zusammensetzung als den Besitzgenitiv anzudeuten, also bei Kingman *) waman, Knight, und nur bei einigen Thieren, hog Schwein, lamb Lamm. Zweitens schiebt sich dieses S fast nur in die von Thier und Pflanze zugleich aussprechenden Sammwörter ein. Sie sagen dog's-mercury Hundsringelkraut, so dog's-bane Hundskohl, dog's-tooth Hundsgras ꝛc. lauter Pflanzen. Goat die Ziege hat kein S als Bestimmwort und geht rein, bis Kräuter kommen, goat's-rue Geißraute, so goat's-stones Knabenkraut, goat's-thorne Bocksdorn; so geht hare, der Hase, richtig bis hare's-ear Hasenöhrlein, hare's-strong Saufenchel ꝛc. erscheinen, So geht hart, Hirsch, richtig bis auf hart's-ease Veilchen; so monk, Mönch, richtig bis auf Monk'shood Eisenhütlein, so Jew, Jude, richtig bis auf Jew's-mallow Judenpappel. So die Menge Pflanzennamen mit Lady's anfangend, z. B. Lady's-finger Wundkraut, Lady's-glowe Lungenkraut, L's. milk, lases, hair. — Woher jedoch diese blos auf Pflanzen eingeschränkte Einmischung des Mistel-S abzuleiten ist, das soll mir der erste Engländer erklären, dem Sie das Postskript geben,

Aber das Beispiel dieser brittischen Kompaßabweichungen von der allgemeinen Nordregel kann Folgen

*) Sogar head's-man Kopf oder Scharfrichter, und side's-man Seitenmann oder Beisteher.

Digitized by Google

haben, und zwar im nächsten Postskript, auf mich, wo ich durch mein eignes Beispiel zeigen werde, daß ein Mann auf dem Festlande im Nothfalle so gut von Sprachgesetzen der Doppelwörter abzuweichen weiß, als irgend einer auf dem stolzen Eiland, und meine Widersacher selber, werden zufrieden sein, wenn ich mir widerspreche und ihnen nicht.

Digitized by Google

Achtes Postskript.

Bewilligung einiger akademischer Freiheiten für Sammwörter.

Bayreuth, den 29. August 1819.

Das letzte Postskript hat versprochen, daß die englischen Ausnahmen mich in diesem auf einige (wie soll ich sagen) Zurücknahmen oder Einschränkungen meiner Brief-Sätze leiten würden. Was aber das unsägliche dumme Wetter anlangt, das mich auch auf Einschränkungen meiner Sätze, hingeleiten will, da es heute am eigentlichen vollen ersten Viertel schlecht genug, und gegen meine Voraussetzungen ausfällt: so halt' ich mich dieß Mal mehr an die gute alte Bauerregel, die von den zwei letzten Tagen des Augusts den ganzen September bestimmen läßt; — und können diese nicht ziemlich schön ausfallen?

Die Engländer, hab' ich geschrieben, geben das Besitz-S nur lebendigen Wesen. Eben so fand ich auch bei den Dentschen die Ausnahmen in den regelbeständigsten Klassen immer an lebendigen, gleichsam an Einzelwesen, denen ohnehin das Besitz-S angehört. Daher tragen in der so regelmäßigen Februarklasse gerade Greis, Freund, Feind, Dieb, Wirth, Hund ein S vor sich, das wie ein Fürstenliebling einmal unser Ohr gewonnen hat, und also schwer zu verdrängen ist; — und sie mögen es denn auch behalten. — Um so mehr bleibe denn auch dem All-Einzelwesen Gott, seine Beugung in Got-

Digitized by Google

tes-Verehrung ꝛc. — Die ſo regelbeſtändige Juniklaſſe der in der Mehrzahl unverändert bleibenden Zweiſylben führt blos Engel, Teufel und Eſel als Austreter vor. Dem Teufel als einem griechiſch-lateiniſchen Ausländer und noch dazu als einem einzelnen Einzelweſen, das die größte Ausnahme des All vorſtellt, kann man ſeinen Pferdeſchweif von S ſchon belaſſen. Engel aber, von denen ohnehin eine Mehrzahl exiſtiert, die dem Ahriman fehlt, hört unſer Ohr gern ohne das Ziſch-S. Auf den Eſel komm' ich ſpäter.

Von allen Ecken Deutſchlands ſind, meine gnädige Frau, Vorſtellungen an mich ergangen, ich möchte doch den Unterſchied zwiſchen Landes Herrn und Landherrn Landsmann und Landmann, Standes Herrn und Standherrn, ſo noch in dieſen umwälzenden Zeiten fort beſtehen laſſen, wie er ſonſt in ruhigern geweſen. Mit Vergnügen verfüg' ich darauf, daß ich dem Geſuche um ſo eher entſprechen will, da der S-Liebhaber durch Land- und Standherr gerade ſo viel an ſeiner Regel verliert, als ich durch Landes- und Standes-Herr an der meinigen einbüße. Jedoch nöthigt mich zu dieſer Verwilligung ganz und gar nicht ein Sprachregelrecht — denn ungeachtet des Landes Herrn hat man doch Landſtände, nicht Landes Stände, ferner Landrecht, Landtag, Landgraf, Landkarte, landüblich, — ſondern ich werde von einer ganz andern Erwägung zu dieſer Maßregel oder Freiheitertheilung beſtimmt; von der nämlich, daß man in der Sprache nicht genug Schattierungen von Schatten, Halbſchatten, Viertelſchatten haben kann, und daß alſo, wenn ein bloſes Anheft-S einen ganz neuen Begriff darſtellen kann, der krumme Schnörkel mit etwas Dank, wie ein militäriſcher Achſelunterſchied, oder ſon-

Digitized by Google

ſtige Rockflagge anzunehmen iſt. Alſo nicht blos Landes-Mann von Landmann unterſcheide ſich, ſondern auch (wie Schulleute fühlen) Hundstage von Hundetagen oder Hundtagen — Waſſers Noth von Waſſernoth — ſogar Mittels Mann von Mittelmann — Geiſtes voll von geiſtvoll.

Da ich eben im Bewilligen bin: ſo geb' ich noch frei Helfershelfer, Kindeskind, weil Helferhelfer, Kindkind zu erbärmlich klingen. — Auch Wörter, wie das „Leben" muß ich mehr für einen Infinitiv wie etwa das „Sein" erklären, als für ein Hauptwort, da man eigentlich ſo wenig ſagen kann die Leben, als die Sein, die Trinken ꝛc. und folglich iſt das S, das ich als ein ohrenfeindlicher Petrus der „Lebensbeſchreibung" in dem neueſten Hesperus abgenommen, dem Leben wie ein Malchusohr wieder anzuheilen. Aus demſelben Grunde aber können alle entſchiedenen Infinitive, ſobald ſie ihre Endigung behalten, das S nicht abwerfen; allein eben deshalb auch zu keinen Sammwörtern werden. Alſo bleibt z. B. Wünſchens, Verfluchens würdig, ſobald man nicht ſagt, denk- wünſch- merk- verfluchwürdig; eben ſo kann ich wol ſagen die Fechtens Luſt, wie Lebens Luſt, aber nicht die Fechtenluſt, ſondern nur die Fechtluſt. Das Gefühl der Mißheirath eines ſolchen Doppelwortes erhöht und reizt man ſich ſelber am beſten, wenn man Dativ-Regierungen zuzuhören ſucht, wie z. B. wünſchenswidrig, oder Wünſchens angemeſſen ſein würde.

Ich kann dieſes Poſtſkript nicht beſſer beſchließen als mit einem neuen Beweiſe, wie rechtſchaffen ich denke. Ich bekenne nämlich, daß ich wahrgenommen, wie die Sprache den Beſtimmwörtern, die ſie ohne S. vermählt, ſogleich eines anſchraubt, wenn ſie eine Vorſylbe oder etwas Aehnliches vorbekommen; z. B. Trieb-werk, Tret-

Digitized by Google

rad, und dann Antriebsrad, Antrittsrede; — Bergkette, und dann Gebirgskette — Tagebuch, und dann Alltagsbuch — Werkleute, und dann Handwerksleute — Nachtzeit, und dann Mitternachtszeit — Weltmann, dann Allerweltsfreund.

Eben so hat auch Ling, eine nur scheinbare Nachsylbe, immer sein Anhängsel-S an sich, z. B. in Frühlings-, Jünglings-, Lieblingsleben u. s. w. Denn Ling ist eigentlich selber ein Grundwort und bedeutet Ding, und das An- und Vorsetzwort in Früh-, Jüng-, Lieb- ist mehr adjektiv und vorsylbig und reihet sich dadurch eben unter die obigen Vorsylben-Ausnahmen hinein.

Gegen alles dieses hab' ich weiter nichts einzuwenden, als meinen September- oder neunten Brief, worin die größere Zahl der jambischen und trochäischen Zweisylben mit e im Plural (Gewehrkammer, Pfennigkabinet) sich des mich so plagenden S enthält, meine Verehrteste. Und gegen so unbedeutende Längen, wie Mitternachtszeit, die sich in der Mitte ein S als einen Schwer- und Ruhepunkt anmaßen, stell' ich ganz andere und längere, die gar nichts einschalten, auf, wie meine herrliche Wiener ist, die sich mit Worthandwurmstock anfängt. Sie ist nur zu lang für dieses Postskript, steht aber ganz im sechsten, wo ich verharre wie in diesem

Ihr

Kanonikus.

Digitized by Google

Neuntes Postskript.

Nachschriften zu dem Novemberbrief über die weiblichen Bestimmwörter auf e mit n im Plural, und zu dem Dezemberbrief über heit, keit, schaft, ung, ion.

Bayreuth, den 24. August 1819.

Ewig Verehrte! Vom Wetter sag' ich kein Wort, indeß ist übermorgen wenigstens Egydiustag. —

Herr Hofrath Thiersch macht die wichtige Bemerkung gegen mich, daß das S sonst auch die weiblichen Genitive bezeichnet habe, er beruft sich auf die engliche Sprache, auf die weiblichen Eigennaturen (z. B. Maria's, Marien's) und auf Ueberbleibsel wie Nachts. Noch mehr wird das übermüthige S seinen Anfoderungen, allen weiblichen Wesen des November- und Dezemberbriefs bei ihren Trauungen gleichsam die Schleppe zu tragen oder anzuheften, durch Voß (in seiner Zeitmessung ꝛc.) und Grotefend und andere bestärkt, welche sämmtlich behaupten, daß das Zisch-S an sich, ohne alle Rücksicht auf einen Zeugefall überhaupt ein Zeichen, einen Schlangenring der Verbindung bei Doppelwörtern vorstelle. Daher ist es denn kein Wunder, daß der Buchstabe ungescheuet, auch in den Sammwörtern eines scheinbaren Dativs sich ordnungsgemäß und wahrheitswidrig einstellt.

Auf Letztes antwort' ich nichts, sondern ich frage mehr grimmig als ruhig: wenn diese fatale Schlange

Digitized by Google

von S überall umwinden und verbinden kann: warum ſitzt ſie denn in mehr als 30,000 Ritzen und Spalten von Doppelwörtern nicht?"

Deſto geſetzter verſetz' ich auf das Uebrige: aber das S-Cicisbeat weiblicher Wörter iſt doch jetziger Zeit abgeſchafft. Wir ſagen wol Nachts, aber doch nicht Nachtszeit. Die Endſylbe heit, die ſonſt (nach Grimm) männlich war, iſt es jetzo aber nicht mehr. Die neuen Wortbildungen ſind nicht der Ausnahme von Liebesbrief und von der noch irrigern Hilfsquelle, ſondern der Regel gehorſam, und geben nur Wonnegefühl, Wärme- und Kältegrad, Liebeleben, Güteſinn, Erntefeſt, Rachegöttin. Heit und vermuthlich Keit bedeuteten ſonſt eine Perſon; aber auch die Endſylbe in kommt von Inne, ein Frau, und er von Er, ein Mann. Deſſen ungeachtet ſetzt man ohne S bei in Schäferin-Kleid, Königin-Mutter zuſammen, und ohne eines bei er (nach der ſechsten Klaſſe) Herrſcher- und Kaiſermantel zuſammen. Wozu vollends ſollen übellautende Wörter von weit mehr Kometenſchweif als Kometenkern, wie Wiſſenſchaftlichkeit, etwa in Wiſſenſchaftlichkeitsliebe, noch in ein S oder Z ausſchnarren, da Bau und Länge ſie ſchon genugſam abſcheiden vom Grundworte? Müſſen doch vielgliederige, noch dazu aus Einſylben zuſammengewachſene Sammwörter ohne alle S von einander abſtehen, wie z. B. in der neuen Schwefeldampfbadeanſtalt oder im Nußbaumholzaſtloch.

Aus Haß gegen die deutſchen ungs oder unx habe ich in meinem Dezemberbriefe ohne Noth lateiniſche Kenntniſſe ſehen laſſen, und beigebracht, wie die Römer nur drei Mal dergleichen in deunx, quincunx, septcunx beſäßen. Dafür wurd' ich zur Strafe von einem treff-

Digitized by Google

lichen Sprachgelehrten gefragt, warum ich nicht an die vielen unculus (z. B. in ranunculus), an die vielen cunque, und an ungo, pungo und folglich an unxit und unctio gedacht. Aber ich antworte: darum nicht, weil alle dieſe nicht klingen wie unx. — Indeß ſehen Sie, gnädige Frau, aus dieſen Poſtſkripten immer deutlicher, wie ſchwer es einem an ſich unbeſcholtenen Manne gemacht wird, irgend etwas zu behaupten und zu beweiſen. Wie viel leichter hat es hierin Ihr Geſchlecht zum Glück! — Ich aber bin

Ihr ꝛc.

Zehntes Postskript.

Ueber das Genitiv-S ausländischer Wörter; ein Postskript-Beitrag zum neunten Briefe.

Bayreuth, den 31. August 1819.

Vom Wetter, wie gesagt, sag' ich heute nichts, und Egydius fällt morgen. — Aber erfreuen muß es wol jeden, hohe Freundin, und mich besonders, daß in meine Ordnungen der Bestimmwörter nach den Plural-Enden so glücklich die fremdesten Ausländer, seien sie nun aus Arabien her, oder aus Griechenland, oder Welschland, einzubringen und einzugewöhnen sind. Alle Tausende kann ich nicht herpflanzen; aber einige befestigen genug. Zuerst die erste Klasse mit e und Umlaut im Plural, also Chor, Chöre, Chorlieder, Kanal, Kanäle, Kanalleitungen.) Sie sehen leicht, daß die deutsche Abtheil-Strenge, nach Ein- und nach Mehrsylben, durch die ausländische Mehrsylbigkeit unnöthig wird.) Folglich können — so wie in Pabst, Altar, Choral — auch Bischof und Kardinal kein S an ihre Mützen und Hüte setzen.

Nach der zweiten Klasse mit e in der Mehrzahl, wie z. B. Vers, Verse, Versbau, Metall, Metalle, Metallgeld, gehen folglich Fest, Pol, Punkt, Puls, Charakter, Krokodill, Klistier, Dekret, Triumph, System, Frisör, Offizier, Kristall, Kameel, Paradies, Februar, Quartal, Termin,

und mehre andere, die schon im Septemberbriefe stehen: mit welchem Rechte können nun Pastorate, Doktorate, Senate für sich und für ihre Edikte und Distrikte S-Zulagen dekretieren?

Nach der Klasse mit er und mit Plural-Umlaut, wie z. B. Hospital, Hospitäler und Hospitalarzt, müssen folglich alle Nonkonformisten von Ausnahmen sich umbessern, wovon mir jetzo keine einzige beifällt.

Nach der männlichen fünften Klasse mit en im Plural ohne Umlaut, wie z. B. Komet, Kometenschweif, nehmen in der Zusammensetzung, wie Graf in Grafensohn, das Wohllaut-en die folgenden an, wie Poet, Magnet, Advokat, Kastrat, Jesuit, Regent, Pazient, Student, Komödiant, Juwel, Patron, Patriarch, Monarch, Epigramm, Evangelist; folglich gebe man den Doktoren, Professoren, Autoren, entweder Doktorrang, (wie Doktorhut) oder ein Wohllaut-en dazu, aber kein Mislaut-s.

Nach der weiblichen Klasse mit en und mit Plural hat (gleich Last, Lasten, Lastträger) Kolik, Koliken, Kolikarzneien; folglich kann gegen Fabrik, Natur, Kur, Bibliothek, Professur, nicht gut ein Majestät s verbrechen sich halten.

Die weibliche Klasse mit n im Plural, welche wie im Inländischen Blume, Blumen, Blumenblatt, so im Ausländischen Dose, Dosen, Dosenstück bildet, behauptet sich durch Klasse, Allee, Linie, Matrone, Sekunde, Periode, Narzisse, Familie, Bestie, Harmonie, Elegie, Akademie, Injurie ohne alle Ausnahmen hinaus.

Eine ähnliche Freude erleb' ich an der männlichen Klasse, die im Plural ihr er und en fortsetzt, und welche wie im Inländischen Schiefer, die Schiefer, das Schie-

Digitized by Google

ferdach, oder der Flügel, die Flügel, der Flügelbau — ſo im Auslande das Theater, die Theater, der Theaterbau, und der Titel, die Titel, die Titelſucht feſtſetzt, damit danach ſich ſowol die Wörter, Szepter, Regiſter, Magiſter, Kalender, September, Barometer, Pilger, Pflaſter richten, als die Wörter, Tempel, Exempel, Orakel, Perpendikel, Kapitel, Zirkel, Pöbel. Wohin nun bei ſolchen Vorgängern die Engel und Eſel denken — ſind anders dieſe nicht bei uns einheimiſcher als jene *) — daß ſie elende S aufladen, kann kein Menſch begreifen, zumal wenn ich noch erwäge,

daß die weiblichen auf **el** mit einem **n** im Plurale — gleich den inländiſchen, die Nadel, die Nadeln, der Nadelbrief — ſo regelmäßig Fabel, Fabeln, Fabelſammlung haben, ſo wie Bibel, Fibel, Regel, Parabel, Kapſel, Fiſtel.

— Ich berg' es nicht, Gnädige, daß ich dieſes Poſtſkript mit einer Art Triumphwagengefühl — es erhob mich weit über Wetter und Wolken hinaus — niedergeſchrieben, weil ich mich oft fragte, was werden Menſchen antworten, welche deine briefliche Abtheilung der Sammwörter nach den verſchiedenen Pluralen der inländiſchen Beſtimmwörter, für willkührlich und unzulänglich ausgeſchrieen und die nun zu ihrem Erſtaunen finden — wenn ſie es zu Geſicht bekommen, — wie genau dieſelbe Regel mit ihrem Ringe oder ihrer Ringkette, auch alle Ausländer umſchließt und zieht. Möchte Sie nur bald ſehen

Ihr

Geſandtſchaftrath!

*) Nach Grimms Grammatik hieß im Gothiſchen der Eſel Aſilus. S. 5.

Elftes bis zwölftes Postskript.

Schreibung der Doppelwörter, sammt den endlichen Siegen über alles.

Bayreuth, den 1. September 1819.

Heute am Mittwoch ist der Egydiustag. Aber so viel bleibt gewiß, lieber will ich der Prophet Hesekiel und Jeremias, und jeder kleine Prophet bis zu Habakuk und Amos sein, als ein Wetterprophet. — Doch zu etwas Erfreulicherem! Ich stehe endlich da, und habe meine sämmtlichen Feinde ziemlich weit in die Flucht geschlagen, und führe den Schlüssel zum versperrten Janustempel in der Tasche. Jetzo habe ich nun niemand weiter zu schlagen, und niederzustrecken, als meine Seitenfeinde, die Eos — die Justiz- und Polizeifama von Hartleben — die Stuttgarter Zeitungschreiber — und viele baierische Schulschriftsteller, des schon todten Schlötzers nicht zu gedenken. Hab' ich dieß auch vollbracht, so kann ich ruhig nach Hause gehen, und ein Te deum singen unter Glokkengeläute, und mir einen Ehrensäbel anhängen, Verehrte!

Unter den zu erlegenden Seitenfeinden mein' ich die, welche die mühsam zu einem Ganzen gewobenen Sammwörter dem Stückverkauf oder Ausschnitthandel unterwerfen und Sinn aufhaltend und störend, z. B. das Wort Schwefel Dampf Bad Anstalt so schreiben, wie ich eben gethan; denn mein Wiener Lustwort Wort Band

Digitized by Google

Wurm Stock mag ich gar nicht weiter entstellen durch Hinausschreiben desselben. — Yelin wendet in seinem lustreichen und witzreichen Büchelchen das Kaleidoskop eine baierische Erfindung „Seite 40" gegen eine solche Erbtheilung der Sammwörter mit Recht ein, daß man nach dieser Unregel auch schreiben müßte Hinter List, Gries Gram, Zwie Spalt, Nase Weisheit, Nürn Berg, Baro Meter. Auch der feinsinnige, der deutschen Sprache zu früh genommene Seidenstücker, hat darüber in seinem „Nachlaß die deutsche Sprache betreffend Seite 202" eine Rügestelle, die ich Ihnen der Länge wegen blos mündlich vortragen kann *).

Warum legt man uns die Mühe auf, verheirathete Sammwörter, die durch ihre großen Anfangbuchstaben gleichsam wie Große ihre Vereinigung verbergen, erst nach dem Lesen einer ganzen Zeile zu erkennen? Wenn das Krugbier, der Faßwein geschrieben wird wie ein Krug Bier, ein Faß Wein, woher soll ich in der Eile die ganz verschiedene Betonung für beide treffen, theuerste Gönnerin?

Donnerstag den 2. September.

Aber immer trennen und verdunkeln die Großen das Deutsche, thäten es auch nur Buchstaben. Warum wählt man gerade hier eine Umkehrung des Hebräerthums und schreibt die Anfänge groß, anstatt der Enden, nach einem

*) Sie lautet aber so: „da die Schriftsprache nur Kopie der „Mundsprache ist: so darf man ihr keine Deutlichkeit lassen, „die dem Originale fehlt, und es ist eine wahre Lächerlich„keit, wenn man den Augen den verweilenden General-Feld„Marschall so zerstückt vorlegt, von dem Ohre aber verlangt, „daß es den, in leichten Schwingungen vorbeieilenden Ge„neralfeldmarschall ungegliedert vernehme und verstehe."

Digitized by Google

umgekehrten Camnephez? Mit dieſem Worte werden nämlich, wie ich Ihnen nicht zu ſagen brauche, in den hebräiſchen Grammatiken diejenigen Buchſtaben wie C, M, N, H ꝛc. bezeichnet, die in den jüdiſchen Bibeln am Ende eines Wortes lang und groß gezogen werden. — Es iſt eine uralte Bauernregel — deren häufiges Zutreffen ich durchaus mir aus keiner Mond- und Sonnenſtellung zu erklären weiß — daß am Freitage ſich das Wetter ändert; morgen iſt nun Freitag; ja übermorgen tritt ſogar um 6 Uhr Vormittags der Vollmond ein. Und da werd' ich fortfahren zu ſchreiben und zu ſein

Ihr ꝛc.

J. P.

Freitags und Sonnabends den 3. und 4. September 1819.

— Aber ſo iſt die Zeit — ich meine nicht das.... Wetter, ſondern die Neuern, Gönnerin! Wenn die Alten alle Wörter mit einerlei Buchſtaben ſchrieben, entweder mit lauter großen oder lauter kleinen — ſogar alle an einander geleimt — ohne Punkte und Kommata — und ganze Werke z. B. die Bibel, ohne Kapitel, ohne Verſe, ja wie die Hebräer ohne Selbſtlauter — ſo können die Neuern nicht genug ſcheiden und beziffern; unter allen aber keine ſo ſehr als wir Deutſchen. Andere, die Franzoſen, die Engländer, Italiener ſind weit mäßiger mit Anfangbuchſtaben, ſo wie in Kommaten, und mit geſperrten Drucken, aber wir bleiben ewig ein Zeichenmacher- und Zeichendeutervolk. — Der Haupt- und Patrizierbuchſtaben bei den kleinſten Subſtantiven, der Kommata bei den kürzeſten Viertelſätzen, der Schwabacher Schriften (in Einem Satze haben wir oft ſo viel geſperrte

Digitized by Google

Drucke, als in einem Brunnensale gesperrte Sitze), und der Fragzeichen und der Ausrufzeichen (wir pflanzen bei Gelegenheit drei von beiden zugleich hinter und zwischen einander), dergleichen und der Gedankenstrichewer den wir scheidekünstlerischen Leute nie satt, sondern hätten lieber noch mehr. Denn wir sind eben, Madame, überall ein gebornes Paßschreibervolk, Monturenvolk, ein Wappenvolk, ein Titularvolk, das von den Erdbegräbnissen und niedrigen Poststuben an, ewig betitelt und bezeichnet bis zu zu den Eß- und Tanzsälen hinauf, wo jeder da sitzt, nur mit dem Adreßkalender in der Hand die vergleichende Anatomie aller Ansäßigen liest!

— Aber ich wollte, ich wäre etwas froher. Denn niemand — um wieder auf unser schriftstellerisches Beziffern und Betonen zu kommen — verkennt sonst weniger als ich die wahren Vortheile, die wir in manchen Fällen, um nur zwei Arten von Gesprächen anzuführen, davon ziehen. Den alten Horaz z. B. redet in seinen Satiren jeder Narr an, und er antwortet ihm, ohne daß die Alten nur durch die kleinsten „Gänsefüße" oder „Hasenöhrchen" angezeigt und unterschieden hätten, wer eigentlich rede. Bei uns aber fehlen solche Anzeigen wol nie, und wir folgen natürlich gleichsam auf den Gänsefüßen dem Autor leichter, und vernehmen ihn mit den Hasenöhrchen leiser. —

Die andere Art von Gespräch, welche so sehr durch unsern Geist der Bezeichnung und Betonung gewinnt, im Gegensatze der Alten, ja mehrer Neuern, denen er mangelt, ist das Theatralische. Wir setzen nämlich, wie Werner und andere gute Trauerspieldichter, über eine tragische Rede eine kurze dürre, aber klare Vorschrift oder Angabe der Empfindungen, welche der Schauspieler zu

Digitized by Google

geben, und vorher gleichsam zu haben hat, — z. B. „mit einem Seufzer schmerzlicher Erinnerung," oder „Auf„seufzen aus Phantasie," oder „erhabener Wahnsinn der „Liebe," —; aber diese Vorschriften und Vorzeichnungen sind unschätzbar, da sie für Leser und Spieler die tragischen Reden überflüssig machen — denn sonst wären sie selber überflüssig — und der Schwäche derselben möglichst abhelfen können.

Aber wie gesagt, an den Sammwörtern taugt die Scheidekünstelei gar nichts, und ich bedauere die braven Baiern in einer solchen Unrechtschreibeschule. — Schlüßlich erlauben Sie mir nur so im Allgemeinen die Bemerkung her zu werfen, welche jedem schon von der Ebbe und Flut zugeführt werden kann, daß der Mond nicht schon im ersten Stundendutzend seiner Veränderung wieder eine in dem Luft- und Wettermeere erzeuge, sondern erst nach einem zweiten Dutzend und zuweilen später; und blos in dieser Rücksicht wag' ich's zu sagen, daß der heutige Vollmond sich doch morgen zeigen kann.

Bayreuth Sonntags den 5. Sept. 1819.

— Und der Vollmond hat sich gezeigt, und der Sonnenkörper dazu, und die Welt leuchtet überall, Verehrteste! So scheint es doch, als schlügen mir meine Prophezeihungen — da eine so entscheidende für einen ganzen schönen Monat völlig zugetroffen — im Ganzen weniger fehl als ein. Aber weder heute noch morgen brüst' ich mich auf meine Schönwettertage, obgleich im Heiligen-Kalender das Heute einen Herkules und das Morgen einen Magnus zu feiern gibt, sondern übermorgen, wo Regina oder Königin im Kalender steht, und ich zu Ihnen abreise, und übermorgen, wo ich am 8ten

Sept. oder an Maria's, der Himmelkönigin, Geburt ankomme, da dürft' ich über das Dreiglück, Ihr Gast, Weissager und Sprachlehrer zu sein, wol halb so eitel sein als froh!

Ich weiß, ich werde nie einen herrlichern September erlebt haben. Durch die fertig gewordenen Postskripte über die Sammwörter hab' ich mich (zumal wenn Sie ihren Druck verstatten) wieder meinen Gegnern gezeigt, und siehe, nachdem ich mir deshalb anderthalb Jahre lang graues Haar hatte wachsen lassen, wieder mit so verjüngtem und schwarzem da, wie H. Gütle, der Chemie Beflißner und korrespondierendes Mitglied der kameralistischen und ökonomischen Gesellschaft in Erlangen, der sich als ein Siebziger mit seinem Haarfärbmittel, die Flasche zu 1 fl. 15 kr. — sein eignes graues Haar in ein schwarzes umgefärbt. (Nürnberg. Korrespondent 1818 Seite 372) — Und wie sanft muß jedem wollenden Herzen ein warmer Himmel thun, der jetzo voll Geigen für die Tänze der armen Winzer hängt, welche sonst, wie Goldwäscher und Diamantsucher, immer das entrathen, was sie einsammeln und ausliefern. — Und dabei ziehen gerade unter einer so hellen und unbewölkten Sonne, von allen Ecken Minister und Gesandte zu einer Planetenzusammenkunft nach Karlsbad und ein heiteres Wetter läßt sich von dem andern versprechen!

Aber das schönste erlebt doch an Mariageburt, angebetete Kanonissin,

Ihr ewiger Kanonikus

Jean Paul Fr. Richter

Jean Paul's

sämmtliche Werke.

LVI.

Zwölfte Lieferung.

Erster Band.

Berlin,
bei G. Reimer.
1828.

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhalt

der

zwölften Lieferung.

Erster bis dritter Band: Der Komet, drei Bändchen.

Vierter Band: Gesammelte Aufsätze.

Fünfter Band: Briefe an Fr. H. Jacobi und gesammelte Aufsätze.

Digitized by Google

Digitized by Google

Der Komet,

oder

Nikolaus Marggraf.

Eine komische Geschichte.

Von

Jean Paul.

Erstes Bändchen.

Digitized by Google

Inhalt

des

ersten Bändchens.

Seite

Vorrede VII

Ur- oder Belehnkapitel, worin die Beleihung der Leser mit der Geschichte vorgeht, nämlich die Investitur durch Ring und Stab. 1

Erstes Vorkapitel, wie der kleine Nikolaus die Menschen sehr zu lieben weiß. 15

Zweites Vorkapitel, welches zeigt, wie unendlich viel der kleine Nikolaus war, sowol in der Wirklichkeit, als in seiner Einbildung, und wie er sein eigner Pabst ist und sich kanonisiert, nebst einer Schlägerei dabei . . . 23

Nachschrift. Das große magnetische Gastmahl des Reisemarschalls Worble 43

Drittes Vorkapitel, wie Nikolaus fürstlich erzogen wird — und der Pater Josephus geheilt — und der Armgeiger Faule getränkt und ausgefragt 53

Viertes Vorkapitel. Liebschaften in die Ferne nebst Prinzessinraub. 70

Fünftes Vorkapitel. Krankenbettreden — Der Prinzengouvernör 90

Sechstes und letztes Vorkapitel, worin des Prinzen akademische Laufbahn gut, aber kurz beschrieben wird . 109

Digitized by Google

Anhang der ernsten Ausschweife für Leserinnen.

Seite

Ernste Ausschweife des Urkapitels. Die Ziele der Menschen — Klage des verhangenen Vogels — Die Weltgeschichte — Die Leere des Augenblicks — Die sterbenden Kinder 117

Ernste Ausschweife des ersten Vorkapitels: Die Erinnerung an Dahingegangene — Trost der Greise — Unverlierbarer Seelenadel — Sittliche Vollendung — Wärme- und Kälte-Entwicklung aus andern Menschen 120

Ernste Ausschweife des zweiten Vorkapitels: Der Mensch ohne Poesie — Einsamkeit der Menschenseele — Der Atheist — Der Dichter — Geistige Erhabenheit des Berges 123

Ernste Ausschweife des dritten Vorkapitels: Annahme sittlicher Unarten — Jacobi, der Dichter und Philosoph zugleich — Die leidenden Kinder — Anschauung der Größen und der Kleinheiten — Staatsleute — Politisches Gleichniß und Gegengleichniß — Kanonieren bei Geburt und Begräbniß 129

Ernste Ausschweife des vierten Vorkapitels: Der unverwelkliche Brautkranz — Erstarkung der milden Jungfrau — Weibliche Reize in der Ehe 134

Ernste Ausschweife des fünften Vorkapitels: Die prophetischen Thautropfen — Der Dichter auf dem Krankenbette — Der Regenbogen über Waterloo's Schlachtfeld — Das Gefühl bei dem Tode großer Menschen — Alte und neue Staaten 136

Ernste Ausschweife des sechsten Vorkapitels: Der Wohlthäter im Verborgenen — Die Kirchen — Leiden und Freuden — Der Traum über das All . . . 140

Digitized by Google

Vorrede.

Die Pflicht der Selbsterhaltung verlangt, daß ich hier eine Vorrede zu zwei Büchern auf ein Mal ausarbeite, zu dem Buche, das der Leser eben in die Hände bekommt, und zu einem andern, das erst, beliebt's dem Himmel, künftig erscheinen kann.

Die Vorrede zum gegenwärtigen Werkchen, wovon schon der erste und zweite Theil hier fertig vorliegt, braucht nicht lang zu sein. In meiner künftigen Lebensbeschreibung wird man mit einiger Verwunderung lesen, daß ich am zweiten Bande desselben länger als neun horazische Jahre — denn schon 1811 fing ich an — obwol unter vielen Unterbrechungen, geschaffen und gezeugt. Uebrigens gibt freilich nicht eine Polar- oder Doppelnacht

Digitized by Google

an ſich einen Herkules, wenn der Jupiter fehlt, und blos der Heraklide da iſt. Als er endlich fertig war, der zweite Band, — welcher ſo ſchön hätte der erſte ſein können — erhielt ich durch Hände (im Buche ſelber wird man ſie gleichſam mit Händen greifen) einen ganz neuen Band, nämlich den erſten, d. h. alle Baumaterialien zu des Helden Kindheit- und Jugendgeſchichte, alſo zu einer ganzen Vorſtadt, die ich erſt ſpät an die Stadt ſelber anzubauen hatte, wiewol freilich überall die Vorſtädte neuer ſind als deren Stadt. Aus Vorſicht werden denn die Geſchichten des erſten Bandes und der Jugend des Helden blos Vorkapitel genannt, und nur fliegend vorüber geführt, weil man mit Recht zur Hauptgeſchichte und zu wahren Kapiteln eilt. Es iſt indeß in jedem hiſtoriſchen Buche nicht anders, von der jüdiſchen Geſchichte an bis zum Romane, wo anfangs Sprünge Wunder thun und erſt ſpäter Schritte gut laſſen, ſo daß man in der Geſchichte zum Erzählen, wie im Schache zum Spielen, im Anfange mit dem größern Vortheile den Springer und die Königin gebraucht, und erſt gegen das Ende deſſelben nur Schritt vor Schritt vermittelſt der Bauern zieht.

Ich vertraue dem guten Leſer die herzliche Bitte im

Digitized by Google

Stillen an, ihren lieben Leserinnen, mögen sie diese nun geheirathet oder gezeugt haben, oder an Kindes Statt angenommen, oder sonst kennen gelernt, kein Wort von der ganzen Vorkapitelsache zu sagen, sondern die Vorrede (worüber keine leicht geräth) für sich zu behalten, weil die Guten sonst, wenn sie wissen, daß das beste Historische erst später kommt, nicht aufhören zu überschlagen und Sprünge zu machen, obgleich ihnen schon die körperlichen Sprünge ein altes Reichsgesetz (nach Möser) ernstlich untersagt.

Was jedoch gutgesinnte Leser thun können, ist, daß sie ihren Leserinnen aus der Vorrede berichten, wie ich blos für sie nach jedem Vorkapitel einige gefühlvolle Ausschweife gemacht, welche wirklich am Ende des Buchs gesammelt stehen, um durch Zusätze ernster Art den magern Band sowol zu verbrämen als zu verdicken. In der That, ohne alle Ausschweife bliebe der Schweifstern oder Komet als ein gar zu dünner Haarstern in seiner ersten Ferne dastehen, da nicht jeder weiß, wie ich, daß er, sobald er nur einmal in seine Sonnennähe gelangt, so gut einen Schweif von zwölf Millionen Meilen vor-

Digitized by Google

zeigen wird — als der Elfer-Komet nach Herschel trug —, um darauf mit Ehren als Bartstern davon zu gehen.

Noch ist über den Titel „Komet" zu erinnern, daß bei diesem Namen des Buchs niemand zu Gevatter gestanden, als dessen Held Marggraf selber mit seiner Natur. Ich hätte daher, um seine Aehnlichkeit mit einem Kometen darzustellen, der bekanntlich sich im Himmel unmäßig bald vergrößert, bald verkleinert — sich eben so stark bald erhitzt, bald erkältet — der auf seiner Bahn oft geradezu der Bahn der Wandelsterne zuwiderläuft, ja im Stande ist, von Mitternacht nach Mittag zu gehen — und der oft zweien Herrinnen oder Sonnen dient, und von einer zur andern schweift — ich hätte, sag' ich, um die Aehnlichkeit mit einem Kometen zu beweisen, nichts nöthig, als blos die Geschichte des Helden selber vorzuführen, worin die Aehnlichkeiten nach der Reihe vorkommen; nun eben die Geschichte habe ich ja in folgenden Bänden gegeben, und ich brauche also die ganze Historie hier nicht zu wiederholen oder auch vorauszugeben.

So weit die kurze Vorrede zum gegenwärtigen Buche.

Aber die Vorrede zu dem andern, das erst erschei-

Digitized by Google

nen soll, hat vielleicht desto mehr zu sagen, da sie sich noch auf nichts Vorhandenes steuern kann. Gerade im politisch-bösen Jahre 1811, da in mir der „Komet Nikolaus Marggraf" aufging, entwarf ich den Plan zu einem großen Romane, welchen ich auf dem Titel „mein letztes komisches Werk" nennen wollte, weil ich darin mich mit der komischen Muse einmal in meinem Leben ganz auszutanzen vorhatte: in der That wollt' ich mich einmal recht gehen und fliegen lassen, ästhetische und unschuldige Keckheiten nach Keckheiten begehen, ein ganzes komisches Füllhorn ausschütteln, ja mit ihm wie mit einem Satyrhörnchen zustoßen, nicht viele Ausschweifungen im Buche machen und einschwärzen, sondern der ganze Roman sollte nur eine einzige sein und sollte deswegen (vielleicht mit mehr Recht als dieses unschuldige Werkchen) der Komet oder Schwanzstern betitelt werden, weil er wirklich ins Unendliche, in ein Hyperbel hinausfahren und nichts zurücklassen sollte als starken Kometenwein für Leser von Magen und Kopf. Kurz, ich wollte in meinem Alter, worin andere Schreiber und Philosophen und Dichter, geistig wie körperlich, durch lauter Funken-Geben zu hohlbauchigen und gekrümmten Feuerzeugen ge-

Digitized by Google

ſchlagen und ausgetieft ſind, mich als runden Wilſonſchen Knopf elektriſch zeigen, und vollgeladen mich entladen und unausgeſetzt blitzen; — aber, wie ich freilich deshalb mich an den galvaniſchen unſterblichen Säulen eines Gargantua und Don Quixote unaufhörlich zu laden ſuchte, dieß läßt ſich vorſtellen.

— Bei der ganzen Sache iſt nur nichts zu beklagen als daß der Verfaſſer nach ſeiner offenherzigen Voreiligkeit etwas davon herauspolterte, wie er ſeit Jahren Papiere aller Art zuſammen trage, Herrenpapier und Karthaunenpapier, Trauerpapier mit vergoldetem Schnitte und Staatspapier und Stempelpapier, um alles zurecht zu ſchneiden und zu leimen zu einem außerordentlichen Papierdrachen, den er als eine Spielſache gegen das elektriſche Gewölke wolle zum Scherze, zum Unterſuchen und zum Ableiten ſteigen laſſen, wenn der rechte Wind dazu bliese. — Aus dieſen Zurüſtungen, die das Rüſtzeug nicht eben hätte zu zeigen gebraucht, wurde nun von Briefwechslern und Reiſenden der Schluß gezogen und umher getragen, gegenwärtiger Verfaſſer habe, beſonders da er den alten Don Quixote immer in Händen hatte, einen neuen unter der Feder, einen detto, nämlich einen Vice-

Digitized by Google

Detto, oder Substituten sine spe succedendi, und wolle sich zu einem Ehrenmitgliede, wenn auch nicht korrespondierenden Mitglied am spanischen Spaßvogel schreiben, und kurz, es sei von ihm nach so langer Arbeit und Zeit etwas Erträgliches nächstens zu erwarten..... Himmel, Cervantes! Der Verfasser sollte Dir einen neuen Don Quixote nachzuliefern wagen, welcher sogar dem ästhetischen Mockbird *), Wieland, einem Manne von so großen und mannigfaltigen Nachahmtalenten in seinem Don Sylvio so gänzlich verunglückte? Wahrlich, Du erlebtest dann an Deinem Nachahmer und Schildknappen einen neuen irrenden Ritter mehr, und müßtest jenseits lachen.

Inzwischen ist das verdrüßliche Gerücht nun einmal in Deutschland auf den Beinen und im Laufe und schwerlich einzufangen; ja es steht uns niemand dafür, daß nicht sogar dieser Nikolaus Marggraf anfangs — wenigstens ehe man diese Vorrede und ihn selber gelesen — von manchen als der lang erwartete Don Quixote und oben gedachte Papierdrache in die Hand genommen werde.

---

*) Mockbird, Spottvogel, oder die sogenannte amerikanische Nachtigall, welche eine nachahmende lebendige Orgel aller Vogelgesänge ist.

Digitized by Google

Der Drache wird freilich einmal ſteigen, aber kann es einer, zumal ein ſo langgeſtreckter, in der Windſtille? Unter dieſer wird hier, ſieht man leicht, das fünfjährige Karlsbader Zenſurproviſorium gemeint, das eigentlich mehr dem Scherze Schranken droht und anweiſt, als der Unterſuchung und Aufklärung. Gegen letzte vermögen ſogar Licht-Verbote nur wenig; es iſt damit wie mit Sonnenfinſterniſſen *); beibt auch nur ein Stückchen Sonne dabei unbedeckt, ſo erfolgt keine Abnahme des Taglichtes. Ja, ein gewaltſames Anhalten der Völker gibt ihnen blos einen neuen Stoß zum Vorwärts, wie man in einem Wagen, der ſchnell ſtehen muß, einen Stoß vorwärts bekommt. — Der Scherz hingegen ſchlägt ſich an jedem Gitter die Flügel wund. Er begehrt noch mehr Freiheit zu ſeinem Spielraum, als er benutzt, und muß über das Ziel hinaus halten, um in daſſelbe zu treffen; daher iſt jeder unter ſeines Gleichen am leichteſten komiſch und witzig, weil die größere Freiheit das Aufſtehen aller Ideen begünſtigt, deren Vielzahl eben zum Begegnen und Befruchten unter einander nöthig iſt. Der komiſche Genius

*) Zachs Ephemeriden ꝛc. März 1805.

gleicht der Glocke, welche frei hängen muß, um einen vollen Ton zu geben, aber dumpf und widertönig erklingt von der Erde berührt.

Sind freilich die fünf Jahre Provisorium vorüber, gleichsam das Quinquennell für manche Schuldner der Satyre, so gehen frische Winde und lange Drachen können steigen. Ob ich gleich jetzo blos den Kometen mit seinem unschuldigen Schweifchen liefern darf, das nach allen neuern Sternsehern niemand verbrennt, nicht einmal ersäuft, den Drachen hingegen mit seinem Papierschwanze, der leicht einen Gewitterschlag auf mich oder andere herunter leiten kann, zu Hause behalten muß: so wird doch darum weder die Welt, noch ich dabei verlieren, sondern vielmehr außerordentlich gewinnen. Kann ich nicht die schöne Zeit von fünf ganzen Jahren zu Hause im Stillen dazu verwenden, daß ich die keckſten Satyren auf alles fertig arbeite, um nach dem Ablaufe des Quinquennells sogleich damit bei den Quinquennalien-Spielen als Quinquennalis zu erscheinen — und kann ich mir nicht gleichsam ein Kontingent ad quintuplum von den berühmteſten Philistern, nämlich fünf güldene Aerse zollen

lassen? — Oft wünsch' ich mir selber Glück, wenn ich es berechne und bemesse, welche lange Schwanzfedern und breite Flügel ich meinem Drachen anzunähen vermag, aus so manchen Papieren, aus Flugschriften und Einlösscheinen — aus Hirtenbriefen und gnädigsten Handschreiben — aus Komödienzetteln und diplomatischen Berichten und Konkordaten, wobei ich die Liebebriefe und Küchenzettel und Arzeneizettelchen als bloße Bauchfederchen gar nicht einmal mitzähle? — Wie, wenn ich nun einen so bekielten Drachen an der Schnur oder Nabelschnur in die Welt lasse: sollt' er bei solchen Umständen nicht so hoch steigen, als ein Meteorstein fällt?

Die Welt merke nur im Meßkatalog auf das Werk, das nach fünf Jahren unter dem Titel: Papierdrache" von mir erscheint.

Beschau' ich vollends die günstigen literarischen Zeitläufte, wo schon jetzo so viele herrliche Schreibfedern zu Schwungfedern meines Drachen zu gebrauchen und anzusetzen sind: so sind die Aussichten für ein komisches Werk lachend, das noch fünf ganze Jahre lang ein Zeitalter benutzen und abernten kann, wo so viel für die komische

Digitized by Google

Muſe geſchieht. Nimmt man fünf Muſenberge bei uns an — den engliſchen, welſch-ſpaniſchen, franzöſiſchen, orientaliſchen und altdeutſchen —: wahrlich, jeder Berg gebiert ſeine Maus von Gold, folglich eine Ausbeute von fünf goldenen Philiſter-Mäuſen zu den obigen goldnen Philiſter-Sitzen.

Vernunft — hie und da höhern Orts blos kaum Landes verwieſen — wird von theologiſchen Schreibern, wie v. Müller und v. Haller und Harms, viel ſachdienlicher in Ketten gelegt, aber noch beſſer von Dichtern gar im Feuer verflüchtigt. So weit hat nämlich ſchon jetzo der Deutſche es im Komiſchen gebracht, und iſt ein gemachter Mann in Flögels komiſcher Literatur; aber vollends nach fünf Jahren, wenn er ſo fortarbeitet, ſo darf ſich jeder Deutſche, der Teukterer, der Brukterer, der Uſizeter, der Cherusker, der Sigamber, der Frieſe, der Chauke, der Jüte, der Marſe und Marſete, oder wen ſonſt noch Adelung unter die germaniſchen Cimbern am rechten Rheinufer ſteckt, er darf ſich ſehen laſſen auf der komiſchen Bühne. Denn ich ſchmeichle weder mir noch andern Schriftſtellern, wenn ich ſchon

Digitized by Google

jetzt die brittischen sehr verschieden von unsern deutschen finde, indem ich zwar jenen wol einen Scott und einen Byron zugestehen kann — welche mit sinnlicher, ja leidenschaftlicher Naturwahrheit darstellen, und Feuer auf einem festen Erdboden anschüren, oder ihre Naphtha phantastischer Flammen aus einer Erdtiefe ziehen —; aber bei ihnen dafür jene deutschen Mystiker und Romantiker nicht aufzutreiben vermag, die uns ein ganz anderes und feineres Feuer ohne Boden geben, daß sie in Funken aus den Augen drücken und schlagen, und welche wahrlich nicht spärlich in allen, sogar schlechtesten Taschenbüchern und Romanen ausstehen. Männer (worunter ich auch die Weiber mitzähle), welche, eben weil sie Ländern und Dichtern voll ursprünglicher Wärme und reichen Wachsthum und Anbau durch Pflanzungen gar nicht ähnlich sind, desto mehr den Polarländern gleichen, die so zauberisch alle südliche Farbenglut und üppige Gestalten-Aussaat, oben in einem kalten Himmel, ohne Wärme von oben oder unten, durch bloßen Nordschein vorzeigen, sammt dem wunderbar unter einander knisternden Strahlen-Spielleben. — Kurz, kühne Sterne erster romanti-

Digitized by Google

scher Größe in ihren Romanen, welche sich wol dem unvergeßlichen Kometen von 1811, dessen Kern nach Herschel zwar nur 93 Meilen, dessen Nebelglanzmasse aber 27000 Meilen betrug . . . . .

Hier bringt mich die Vergleichung auf meinen eignen, eben im Druck erscheinenden Kometen zurück, der etwa blos dem kleinen, auch im Jahre 1811 erschienenen ähnlich sein mag, an welchem nichts groß war, als der Kern. *) — Für ein besonderes Geschenk werd' ich es übrigens von den sämmtlichen Heveliſchen Kometographen in den verschiedenen Rezensieranstalten ansehen, wenn sie hinter ihren Kometensuchern die Bemerkung machen wollten, daß der Schwanzstern erst sichtbar wird, und noch manche Sternbilder zu durchlaufen hat, eh' er seine Sonnennähe erreicht; denn früher können sie unmöglich die

*) Für Unkundige des Himmels mag hier erinnert werden, daß im Jahre 1811, neben dem großen, durch seinen Schweif und Wein berühmten Kometen, noch ein kleiner, weniger gekannte, erschienen, der einen Kern nach Herschel von 870 Meilen im Durchmesser hatte, aber nur einen winzigen Nebel um sich her.

Digitized by Google

Elemente seiner Bahn berechnen, noch weniger auf einen außerordentlichen Schwanz aufsehen, der den halben Himmel hinunter hängt. Wie gesagt, ich würde die Bemerkung für ein besonderes Geschenk ansehen.

Bayreuth, den 5. April 1720.

Dr. Jean Paul Fr. Richter.
Legazionrath.

Digitized by Google

Ur- oder Belehnkapitel,

worin die Beleihung der Leser mit der Geschichte vorgeht, nämlich die Investitur durch Ring und Stab.

In der Markgrafschaft Hohengeis liegt das Landstädtchen Rom, worin der Held dieser vielleicht eben so langen als bedeutenden Geschichte, der Apotheker Nikolaus Marggraf, jetzt im Belehnkapitel vom Weiten auftritt. Auch der unwissendste meiner Leser, der nie ein Buch gesehen, kann dieses Hohengeiser Rom weder mit jenem großen italienischen verwechseln, das so viele Helden und Päbste aufzog, noch mit dem kleinen französischen *), das sich blos durch Eselzucht auszeichnet. Verständige Leser suchen ohnehin meine Städte und Länder selten auf der Karte, weil sie schon wissen, daß ich meistens, wenn auch nicht verfälschte Namen, doch ganz neue angebe, zu welchen erst spätere Reisebeschreiber die Oerter und die Stiche liefern.

Sämmtliche Romer nun — so, aber nicht Römer hießen sie sich, noch ehe Wolke so zu schreiben vorgeschlagen, — konnten unter dem einzigen ausgemachten Narren, unter dem Großkreuz der Narren ihres Städtchens, sich niemand anders vorstellen als den Apotheker Henoch Elias Marggraf — wegen der Hoffnungen von seinem Sohne — also gerade

*) Ein Dorf im Departement der Deux-Sevres. Siehe in Jägers Zeitunglexikon, von Mannert neu bearbeitet, den Artikel Rom.

Digitized by Google

den Vater eines Helden, für welchen der Verfasser dieses mehre Jahre seines Schreiblebens, wie die Verlagbuchhandlung mehre Ballen ihres Schreibpapiers, aufzuwenden entschlossen ist. Ob aber Rom Recht hat, oder der Verfasser und die Buchhandlung und der Apotheker, dieß wird die Zeit lehren, — die man auf das Lesen dieser Geschichte verwendet. Der alte Henoch Elias war nun ein Männchen, das nicht mit bloßen Federn, sondern über seine ganze kurze Länge hinab mit lauter Flügelchen von Tag-, Abend- und Nachtfaltern besetzt war — überall oben oder unten hinaus fahrend und wieder zurück fahrend und sich dann setzend als Apotheker der Stadt. Aufgeräumter, gesprächiger, toller war niemand in Rom als er. Aber diese springende Lebhaftigkeit eines Affen wird in einem schönern Lichte erscheinen, wenn man die gesetzter Denkenden versichert, daß er hinter ihr blos eine andere Aehnlichkeit, nämlich Hab- und Greifsucht eines Affen, geschickt verbergen wollte, weil er alle leere Plätzchen (volle hatt' er gar nicht) sowol in seiner Apotheke als in seiner Kasse so zu benutzen suchte, wie die Bienen die ihrigen, welche jede Zelle, sogar eine eben vom ausgekrochnen Bienenwurm ausgeleerte, sogleich mit Honig nachfüllen. Lustigkeit ist die beste Fledermausmaske des Nehmens, sogar des Geizes; und der Apotheker setzte in seinen lebhaften, aufflackernden italienischen Lustfeuern wol häufig Ehre und Verstand bei Seite, aber niemals einen Profit.

Zum Glücke hatt' er nun in seinen Mitteljahren, als er den Erbprinzen von Hohengeis als Reiseapotheker nach den warmen Bädern von Margarethahausen begleitete, auf eine reizende italienische Sängerin getroffen, welche gerade an den Hopptänzen seiner Glieder und Worte besondern Gefallen fand. Da er dieses Gefallen und noch dazu ihre

Digitized by Google

zwei Hände voll Ringe und diese wieder voll Steine sah, so entschloß er sich, Hände und Ringe zu wechseln, blos aus Liebe gegen ihre Hände (denn an seinem Ringfinger und Fingerring steckte fast nichts), um die Reisende heimzuführen. In der That konnte die schöne Sängerin — von welcher die Nachtigall wol die Stimme hatte, aber nicht Augen und Schönheit — ihr Wachsen, wie Bäume und Thierhörner das ihrige, nach Ringen messen und abzählen; denn welchen hohen Ohren sie vorgesungen, diese lieferten steinreiche Ringe, wenn auch nicht Ohrringe, an ihre Ohrfinger, Zeigefinger, Mittelfinger und Daumen ab.

— Und Margaretha — so wiedertaufte die Italienerin sich deutsch, wie Mara sich welsch — versprach dem unschuldigen Henoch Elias (der Ringrenner oder -stecher und Steinschneider oder -gräber erstaunte selber) wirklich Hand und Hände zu geben, sobald sie sich nur durch die anwesenden hohen Badgäste hindurch gesungen habe. Der selige gen Himmel fahrende Henoch! — Diesen Aufschub seiner Seligkeit wünschte eben still sein Herz, weil jetzo unerwartet immer so viele Fürsten in Margarethahausen *) eintrafen, welche anzusingen waren, daß das Margarethahäuser Badwasser nur schöner als das Karlsbader versteinern und die Hand mit Juwelen inkrustieren konnte.

Glücklicher Weise für die Verlobten bekam die allda badende Fürstenbank auf einmal so viele Feste zu feiern, — theils Freuden-, theils Trauerfeste, weil Eilreiter mit Nach-

*) So eben vernehm' ich von einem Liebhaber meines Vorlesens, daß es noch ein zweites Magarethahausen gebe, ein ritterliches Dorf im Würtembergischen Orte Balingen, ja noch ein drittes, ein Franziskaner Nonnenkloster, unweit davon mit einigen Höfen und Zehnten. Und wirklich fand ich das zweite und dritte in Jägers Lexikon von Mannert überarbeitet, (Band 2 Seite 273); aber dafür stand das erste oder meines gar nicht darin.

Digitized by Google

richten sowol geborner Erbprinzen als gestorbener Appanage-Prinzen eintrafen, — daß die Sängerin fast nichts zu thun hatte, als nur einigermaßen vor ihnen ihre sämmtlichen hohen Freuden und Leiden durch die Singstimme auszusprechen. Mitten unter diesen Festgelagen händigte unerwartet Margaretha, reichlich beschenkt, halb von Feierlichkeiten übertäubt, halb von Singen entkräftet, vielleicht der Fürsten und Höfe selber satt, dem treuen Bräutigam ihre weiße Hand, mit den feinen langen Fingern ein; sie wollte lieber dem Hoffer und Harrer mit einem prosaischen Ja eilig beglücken, als länger mit einem poetischen Sirenen-Nein. Diese schmeichelhafte Eile war dem guten Henoch Elias noch nie begegnet. Und dabei eine solche Göttin an sich zu haben! — Er sah mit ihrer glänzenden und mit seiner närrisch-kurzen Gestalt so kostbar und unbeholfen aus wie ein gesprenkelter Frosch, dem ein aufgeschnappter Schmetterling mit den breiten Flügeln, die der Frosch schwer hineinzustopfen vermag, das grüne runde Maul beflügelt; — und dabei besaß er an seiner so fürstlich beschenkten Margaretha noch gleichsam jenen schwedischen Bergknappen zur Ausbeute, welcher nach vielen Jahren mit allen reichen Erzadern durchschossen und durchwachsen aus den Stollen gezogen wurde.

Noch im Bade wurd' er priesterlich eingesegnet.

Nach neun kurzen Februar- oder Hornung-Monaten gab die Sängerin dem Reiseapotheker schon die schöne Frucht ihres Brunnen-Ja zu pflücken, den Helden dieses Werkes, Namens Nikolaus, er, wie eine Amphions-Baute, gleichsam eine Schöpfung der Töne.

— Müßt' ich mich nur nicht zu weit rückwärts schreiben in einer Woche und Geschichte, wo ich noch nicht einmal vorwärts gekommen: wahrlich, Winke — Schlüssel — Nachschlüssel

— Grubenlichter — Notae ad usum Delphinorum — versiones interlineares — Ergänzblätter — Supplement-Bände — complementa possibilitatis und mehr wollt' ich hier einschieben und darüber mich ausbreiten; aber Verfasser langer Werke müssen sich leider ins Kurze ziehen, um nicht den Kürzern zu ziehen. —

Die Ehe fing schon mit Unehe an, denn mehre Glanzsteine in den Ringen, die der Apotheker zu Bausteinen seines Glückes zu vermauern gedacht, wurden als Meteorsteine befunden, oder unächt, und der helle farbige Regenbogen auf ihren Fingern, der ihm heitres trocknes Wetter versprochen, ergrauete erbärmlich und wurde selber zu Wasser; nur die Vorsteckringe verblieben ächt, nämlich von Gold. Der Apotheker, der in seinem Leben nie etwas verschenkt hatte, als dieses Mal seine Hand selber, mußte seine Ergebenheit bereuen und den ganzen Tag unbeschreiblich sauer zu allem sehen; und wenn er, der immer vor andern ein aufpassendes, durch einander fahrendes lustiges Feuerwerk war, sich vor Margaretha als das abgebrannte, rauchige, geschwärzte Gerüst hinstellte: so war dieß nur ein Anfang. Denn als vollends noch dazu sein Erstgeborner kam: so wußte die arme Sängerin ein Lied davon zu singen, von seiner losplatzenden selbstzünderischen Natur; wohin sie nur griff, in jedem Winkel und Schiebfache, in jedem Fleisch- und Zuckerfasse, in jeder Hauben- und jeder Pillenschachtel und Nadelbüchse und Bratenpfanne, saß er als Bombardierkäfer und knallte los, wenn sie ihn anrührte; ihr ganzer Lebensweg war voll Selbstschüsse gelegt, womit er vor ihr unversehens auffuhr.

Die Ursache war, sie liebte ihren Erstgebornen den kleinen Nikolaus ganz übermäßig, nicht einmal zu erwähnen, weil dieses erst später eintreten konnte — daß sie es vier Jahre lang hinter einander that, als sie schon zwei

Töchter nachgeboren, und auf das vierte Kind jede Stunde auffah. Der Kleine hatte zwei mediziniſche Merkwürdigkeiten, die ihn von ſeinem Vater, ſo wie von tauſend andern unterſchieden. Er hatte nämlich auf der Naſe zwölf Blatternarben auf die Welt gebracht, als hätt' ihn die Natur ſchon ungeboren mit dieſen Stigmen (Wundenmahlen) für das Leben geſtempelt und tätauiert, was aber nicht geweſen ſein kann, da er ſpäter die wahren Pocken bekam, und alſo die Narben früher als die Wunden hatte. Das zweite Wunder war, daß ſich im Dunkeln, ſchon in der Wiege, eine Art Heiligenſchein um ſeinen Kopf anſetzte, beſonders wenn er ſchwitzte, oder ſpäter, wenn er ſehr betete, oder ſich ängſtigte. Dieſer Heiligenſchein war wol weiter nichts als die Boſiſche Beatifikazion *), nur daß bei ihm das elektriſche Laden und Ausſtralen von ſelber ſich machte, ſo wie z. B. bei Cahilſton in Boullion, der ſich und ſeinen Schlafrock oft in Flammen ſtehen ſah, und überall aus ſich mit Fingern Funken ziehen konnte **).

Seine Mutter gab nun der Blatternaſe und dem Heiligenſcheine einen Mann zum Vater, an welchem ſie ſich in Margarethahauſen nach der Hochzeit verſehen habe, als ſie durch ein Zimmer gegangen, und der Mann im Finſtern zufällig einen ſo heftigen Heiligenſchein aus den Haaren geſchoſſen, daß alle zwölf Blatternarben auf ſeiner Naſe plötzlich erleuchtet geworden und zu zählen geweſen. So ſchön natürlich ſie aber alles ableitete, ſo verübte doch in ihr als einer Erzkatholikin die Heiligenſucht eine ſolche Blendgewalt, daß ſie die Stigmen und den Nimbus um

*) So nennt man den elektriſchen Kopfſchimmer an Menſchen, die auf einem iſolierenden Pechkuchen elektriſiert werden.

**) Wilhelmi's Unterhaltung über den Menſchen. B. 2

ihren kleinen Nikolaus heimlich für Titelvignetten und Buchdruckerstöcke, für Vorbilder eines künftigen Heiligen ansah, bei welchem der Körper dem Geist gleichsam vorangewachsen und vorausgelaufen.

Aber die Mutter fand auch einen geistigen Nachtrab des körperlichen Vortrabs schon jetzt an dem bloßen Knaben von kaum vier Jahren; — darum hatte sie ihn so unsäglich lieb: — und dieß waren zwei Vorzüge, welche die katholische Kirche am meisten, und besonders an Heiligen sucht; nämlich der Knabe zeigte erstens eine ans Wunderbare gränzende Mildthätigkeit, ein gänzliches Unvermögen, Schmerzen zu ertragen, die nicht die seinigen waren, und zweitens eine außerordentliche Phantasie, aber eigner und katholischheiliger Art, — wie etwa die des Ignazius von Layola, — welche ihre Darstellkraft nicht nach Außen, sondern nach Innen gegen den Besitzer selber kehrt, und nur ihm, nicht andern, vordichtet und vorspiegelt. . . . . Doch nun kein Tröpfchen Dinte weiter für das Kind vermalt, da es nie mein Vortheil, noch Wille sein konnte, im Ur- und Belehnkapitel jemand anders in Handlung vorzuführen als blos die Aeltern. Der Kleine wird noch Kapitel genug füllen als Held.

Dem Pflegevater — so nenn' ich mit Bedacht den Reiseapotheker, denn jeder rechte Vater ist ein Pfleger und Pflegevater seines Kindes — behagte am Kleinen noch außer dem Verschenken auch Statur und Nase sehr schlecht, weil er die Länge beider mit seiner eignen Doppelkürze und mit seinem kurznasigen und kurzstämmigen Tochterzwei zusammenhielt, und dann seine Gedanken hatte. Er hätte sich, wär' er im päbstlichen Rom gewesen, in Margarethens katholischen Beichtvater eingekleidet, um vielleicht ihrer Beichte so viel Sünden abzugewinnen, daß er ihr die Aussetzung oder Alien-Bill eines ihm fremden Kebs- und Verkindes

oder Volten- und Hokuspokusſohnes als Pönitenz im Beichtſtuhle hätte auferlegen können. Gelten ließ er's, daß ſie den Kleinen aus Mutterliebe und Mutterkirchenliebe in die päbſtliche Kirche hinein zu locken ſuchte — z. B. durch Vorhalten Augsburgiſcher Heiligenbilder und beſonders des heiligen Nikolaus und der heiligen Maria, ihrer Schutzpatronin und Namenſchweſter. Weniger gab ſie dafür ſich mit ſeinen Töchtern ab, welche ohnehin nicht ſo leicht zur Hölle fahren konnten, da ſie, nach dem Ehevertrage, der Mutter in die allein ſeligmachende Kirche folgen mußten, wie der Sohn dem Reiſeapotheker in die proteſtantiſche. In einer ſolchen Ehe ſehe ich den Vater ordentlich in einer Halblähmung (Hemiplexie) vor ſeinen Kindern ſtehen, mit der fühlloſen ſtarren Seite gegen die Töchter gerichtet und mit der andern voll Bewegungen und Zuckungen gegen die Söhne; — die Mutter iſt eben ſo gelähmt und getheilt, nur nach den umgekehrten Seiten hin — und die Kinder ſind es auch wieder herwärts. — — Himmel! wie viele menſchliche Gefühle wurden von jeher den Altären geſchlachtet! . . . . . .

Glücklicher Weiſe trat jetzo der Alexander der dickſten Knoten auf, oder vielmehr der wahre Mattheis, der das ſtärkſte Eis bricht, oder wo es nicht iſt, macht — der Tod, oder die Leichenfrau, die viel ſtärker und ſchneller als die Hebamme, auf Thronen und andern Höhen, die Zeiger der Weltuhr rückt und vorwärts dreht.

Margaretha mußte ihre dritte und ſchönſte und ihr ähnlichſte Tochter mit dem Leben erkaufen. Zum Glücke für ihre letzten Stunden, die der alte Elias Marggraf mit keiner Verſöhnung verſüßte, ging ein Franziskaner-Mönch durch das Städtchen Rom, bei welchem ſie die lang entbehrte Beichte ablegen konnte. — Hier fiel dem Reiſeapothe-

Digitized by Google

ker ein, ob er einen alten engen Wandschrank dicht mitten am Bette der Frau mit einer Tapetenthüre nach dem einen Zimmer, und einer nach dem andern, nicht zum letzten Male — er stand oft halbe Nächte darin — mit einigem Gewinn benutzen und betreten könne, während der Beichte.

— Und da hörte er so deutlich wie der Franziskaner, daß ihr Nikolaus der Sohn eines katholischen weltlichen Fürsten sei, dessen Namen sie zu verschweigen, beschworen, und der eben seinen Heiligenschein und seine Nasen-Narben auf den Kleinen fortgepflanzt; — und endlich, daß sie für die ächten Steine in den Ringen des Fürsten die ähnlichen falschen hineingesetzt, die rechten Juwelen hingegen hinter dem Bilde des heiligen Nikolaus zwischen dem Papier und dem Holzdeckel sammt einem Anweiszettelchen aufgehoben, weil sie durch die Steine künftig für eine katholische und fürstliche Erziehung des armen Wesens besser zu sorgen gedacht. — Und sie bitte nun, ihr an Gottes Statt zu vergeben. —

Hier riß Henoch die Schrankthüre so weit auf als das Bett erlaubte, und streckte den Arm darüber hinein und rief; „ich vergebe, vergebe. — Hab' alles vernommen. — „Ich spring' nur um die Stube herum und schieße gleich „vor Dein Bett und versöhne mich."

Er sprang auch zur entgegengesetzten Tapetenthüre hinaus, aber vor allen Dingen zum Bilde des h. Nikolaus, um es einzustecken, und dann erschien er vor dem Bette als ein umgestülpter Ehemann voll Liebeblicke. „Dacht' ich's „nicht längst? (sagt' er) Das laß' ich mir schon gefallen. „Fahre hin in Gottes Namen! Ich will unser Söhnchen „zu einem Fürsten ausbacken, daß sein Durchlauchtigster „Herr Vater Ihre Lust daran sehen sollen, wenn ich ihm „den Schelm überbringe . . . . . Und Sie, hochwürdiger

Digitized by Google

„Herr Beichtvater, sollen mir bezeugen, daß alles wahr ist „und die Mutter es wirklich auf dem Sterbebette in der „Beichte so ausgesagt.“

— — In meinem jüngern, frischern Jahren in Leipzig hätt' ich vielleicht durch langes Jagen ein Gleichniß aufgetrieben, um damit das betroffne Gesicht des Franziskaners nothdürftig darzustellen; — jetzt aber bei so späten in Bayreuth ist alles Aehnliche, was ich geben kann, etwa die Maulschelle, welche in Hamburg der Stadtphysikus Paul Marquardt Schlegel von einem Kadaver bekam, der unversehens auflebte, als er ihn eben mit dem Messer auseinander legen wollte *). Schlegel selbst verschied darüber an einem hitzigen Fieber; der Franziskaner kam blos mit einem milden Zahnfieber davon, das durch das Knirschen des Gebisses das Naturtreiben eines wachsenden anzeigte. Er stotterte mit rauher Bauerstimme heraus: „negatur; der „Ketzer versteht nichts vom Sigillum confessionis (Beichtsie„gel), das ich der heil. Dreifaltigkeit selber nicht öffne. „Aber den heil. Nikolaus hat sie der Kirche vermacht, den „verlang' ich.“ — „Ich hab' ihn schon in der Tasche, ver„setzte Henoch, und Ihr habt Euer Beichtsiegel gebrochen. „Ich verklag' Euch künftig, wenn Ihr nicht bezeugt, daß „ich die Beichte mit gehört.“

Nun kamen die Hundezähne bei dem Mönche zum Durchbruche, und er rief der Beichttocher zu, er absolviere sie nicht, wenn sie nicht laut der Kirche die Steine vermache. Glücklicher Weise aber hatte Schrecken und Schreien die Schwache schon in die letzte Stunde gesenkt, worin die Sängerin zufolge einzelner Zeichen schon ihre eignen schönen

*) So steht die Geschichte in Vulpius Kuriositäten erzählt, etwas verschieden aber in Unzers Arzte.

Digitized by Google

Töne aus alten Blütenwäldern herüber hörte. Da nun ihr Mann immer lauter ihr zuſchrie: „'s iſt vergeben, ver„geben; und Dein Sohn wird fürſtlich erzogen;“ ſo kann ſie leicht noch einen Lebens-Endtriller mehr genoſſen und die eheliche Stimme für die beichtväterliche genommen haben.

Der Franziskaner renne immer mit einem Schocke von Weisheitzahnfieber-Ausbrüchen davon, und uns aus dem Geſicht; uns allen iſt hauptſächlich daran zu wiſſen gelegen, warum Henoch durch dieſes Horchen früher in den Himmel gefahren als die Frau, und warum er mit ihr ſo zufrieden geworden, als hätte ſie ihm zum Brautſchatze ſtatt eines Fürſtleins ein Fürſtenthum mitgebracht und nachgelaſſen; denn die abgelauſchte Erbſchaft der ächten Ringſteine konnt' ihn eigentlich mehr gegen ſie verhärten als erweichen. Allein der Umſtand oder der Mann war dieſer: Da Henoch ein wahres Knall-Queckſilber von Menſch war, das Schießpulverlärm macht, ſelten gegen Noth und oft ohne Noth: ſo hatt' er ſich an Margarethens Sterbebette aus ihrem wenigen Goldſchlich und Apothekergolde von Wahrheit auf der Stelle eine der längſten Slußketten geſchmiedet, welche für ihn als eine goldne Gnadenkette oder Ziehbrunnenkette in die Zukunft hinunter hing. Denn er ſagte nämlich zu ſich — und wahrſcheinlich innen in dem Style, den er außen gebrauchte: „Koſtgelder — „Poſtgelder — Tafelgelder — Lehrgelder — Beichtgelder — „Trankgelder verſchwend' ich auf das kleine Marggräflein „Nikolaus; und zwar davon drei Mal mehr als auf mein „jetziges Tochterdrei; nur daß ich dabei die Ringſteine nicht „angreife; denn die Zeit wird kommen, die Stunde, die „Minute, das Jahr, wo ich mich hinſtelle und das Marg„gräflein ſeinem hohen H. Vater ganz fertig gemacht hin-

„hinhalte und des Erſatzes der Auslagen (ſie ſind aber „ſämmtlich beſcheinigt) ſammt einigen Grazialen und Ver„zugzinſen gewärtig bin. Womit mein hoher Sohn mir „ſonſt noch für ſeine Perſon erkenntlich iſt, will ich erwar„ten und mit Jubel empfangen.“

Ueber das künftige Auftreiben eines Vaters zum Marggräflein war, ſchien es, Marggraf gar nicht in Angſt. „Ich „gehe, dacht' er, blos der Naſe nach, nämlich der fürſtlich „pockennarbigen, mit welcher ich dann den Vater auf die „gleiche kindliche ſtoßen will. Hab' ich nur erſt ein ge„krönтes Haupt an der ſeinigen: die Nebenumſtände wer„den ſich ſchon von ſelber ausweiſen.“ — Herr von Benkowitz in ſeiner mehr herz- als kunſtreichen Gemäldeausſtellung der Klopſtockiſchen Gemäldedarſtellungen bemerkt zwar ganz richtig, daß ein Heldengedicht wie die Meſſiade die Naſe als ein zu gemeines Wort nicht einlaſſe, ſondern auslaſſe; — haben doch vielleicht deswegen, möcht' ich hinzuſetzen, viele Helden ſelber dieſes alltägliche Gliedmaß im Heldengedichte ihres Lebens an höhere Schönheiten aufgeopfert — aber gerade eine Naſe erhob des Reiſeapothekers gemeines Leben zum Epos, zum Pik mit Naſenlöchern *), in welche nicht nur Tabackpflanzungen, ſondern ganze Tabackpflanzer gehen.

Und ſah er nicht noch außer der Naſe den väterlichen Heiligenſchein vor ſich, unter welchem er die Krone, wie unter einem Flämmchen einen Kronſchatz, finden konnte, der ihn als Grubenlicht und Feuerſäule und Leuchtthurm zum Vater führen mußte? — Denn er wollte durchaus alles, Ueberreichung des Marggräfleins und der Rechnun-

*) Die beiden Oeffnungen des Pik auf Teneriffa ſehen nämlich zwei Naſenlöchern ähnlich.

Digitized by Google

gen, so lange ersparen, bis beide groß genug gewachsen und erstes gut ausgearbeitet, zugeglättet, ausgeprägt und Kopf sammt Hand zu Kron- und Szepterträgern mit vielen Kosten abgerichtet, dem Potentaten quaestionis zu überreichen war, so daß dieser das Kind mit in den geheimen Staatsrath gehen lassen konnte. Die Freude des vielleicht gar kinderlosen Fürsten, dem er auf einmal einen Stammhalter einpelze, konnt' er sich gar nicht unbeschreiblich genug vormalen und sie keiner andern gleichstellen, als seiner eignen darüber, daß er so was von einem appanagierten oder erbenden Prinzen im Meisenkasten seines Ehebettes wirklich gefangen oder mit den Schlagwänden von dessen Vorhängen einen Wappen-Falken erwischt, womit er künftig hohe Jagd auf Beute machen könne, an die wol niemand denke.

— Und so wäre denn das Ur- oder Belehnkapitel zu Ende gebracht, und der stärkste Schritt zum ersten Vorkapitel gethan. Im ersten kann der Held selber auftreten — in jedem Falle reif, zwar nicht für den Thron, aber doch für das Dintenfaß — und kann bestimmter leiten und handeln und überhaupt das Ding führen, was wir Menschen ein Leben nennen. Denn es war nie mein Vorsatz, ihn nur um einen halben Bogen früher vorzuführen, oder anders denn als ein ganz fertiges Kind. Wer wird Embryonen Taufnamen geben, da sie inkognito fortkommen können? oder wer einem bloßen Fötus ein Ordenband umhängen? Letztes kann erst an die Stelle der abgerißnen Nabelschnur treten, bei neugebornen Prinzen. Alles dieß gälte schon, wenn ich hier auch keine Geschichte schriebe, sondern einen bloßen Roman. Denn die Kindheit, wodurch einige Romanschreiber das Spätleben zu motivieren glauben, braucht ja selber wieder motiviert zu

Digitized by Google

werden. Gestaltet der nackte Geist sich seine Gehirn-Organe? oder destillieren letzte durch Helm und Kolben sich ihren besondern Geist ab? — Oder formen weiches Gefäß und weicher Teig sich einander gegenseitig durch Erharten? Dieß hieße aber nur die Aufgabe in zwei Hälften aus einander rücken, ohne sie doch über irgend eine zu lösen. Kurz vom Helden selber — ich rede noch immer vom Helden des Roman- nicht des Geschichtschreibers — muß mit einem Allmachtschlage das ganze Wunder seines Daseins und Gipfels voll gegeben sein; und die Zeit kann nicht seiner aufplatzenden Aloeknospe, wie einer italienischen Seidenblume, Blatt nach Blatt einsetzen. Wenn nun dieses die Dichtkunst thut, welche nach Aristoteles noch mehr als die Geschichte belehrt: so muß die wahre Geschichte sich so gut als möglich ihr zu nähern suchen — wie Voltaire in seinen Lebensbeschreibungen Peters und Karls gethan — und ich werde mein Ziel erreichen, wenn ich die historischen Wahrheiten dieser Geschichte so zu stellen weiß, daß sie dem Leser als glückliche Dichtungen erscheinen, und daß folglich, erhoben über die juristische Regel fictio sequitur naturam (die Erdichtung oder der Schein richtet sich nach der Natur), hier umgekehrt die Natur oder die Geschichte sich ganz nach der Erdichtung richtet, und also auf Latein natura fictionem sequatur.

— Und so stehen wir denn vor der Façade oder Antlitzseite des ersten Vorkapitels, auf dessen Schwelle wir unsern Helden und Kleinen schon so lange spielen sahen mit seinen — Aeltern.

Die ernsten Ausschweife für Leserinnen zum Urkapitel sind: die Ziele der Menschen — Klage des verhangnen Vogels — die Weltgeschichte — die Leere des Augenblicks — die sterbenden Kinder. —

Erſtes Vorkapitel,

wie der kleine Nikolaus die Menſchen ſehr zu lieben weiß.

Leſer und Leſerinnen bekommen nun den Helden dieſes Werks, den ſie durch unzählige Bände hindurch mir nachziehend begleiten müſſen, zum erſten Male in Handlung zu Geſicht, wie er noch ſeine Mutter hat und neben einem großen Pudel kniet, dem er die ungeheuern Ohren, ſo lange ſolcher frißt, wie zwei Schleppen über der warmen Schwarz-Suppen-Schüſſel in die Höhe hält, damit ſie ſich nicht eintauchen und beſchmutzen oder verbrennen. Feurig und ernſt ſieht er mit ſeinen ſchwarzen Augen und mit der großen welſchen Naſe darein, und die langen blonden Haare fallen ihm über die Backen, und das ſonſt zartweiße Geſicht iſt bis an die Schläfe roth angelaufen. Er war nämlich mit ſeinen Seele in den Pudel hinein gefahren und ſtellte ſich vor, wie es ihm ſelber thäte, wenn ſeine Ohren in die Suppe hingen.

Mit dieſer Seele nun fuhr er in alles hinein: doch aber in Puppen vorzüglich, und es konnte ihnen kein Glied abgeriſſen werden, wovon er nicht die Schmerzen am erſten verſpürte. Dadurch wird Licht auf die Thatſache geworfen, daß er, ein Knabe, die weiblichen Puppen ſeiner Schweſtern in ihren alten abgeſchabten Tagen gewöhnlich an Kindes Statt annahm — nämlich nicht zum

Digitized by Google

Spielen, sondern zum Leimen. Eine arme Schäferin mit ihren Schafen in Moos zu sehen, aber so, daß ihr abgedrehter Arm nur noch am Schäferstabe anpicht — vielleicht gar mit mehren Schäfchen, denen ihre Baumwolle nicht abgeschoren, sondern geradezu ausgerissen ist (man sieht die bloße Haut von Teig) — oder ein schön geputztes und angefärbtes Ehepaar von Stand in einer Kutsche mit abgebrochenen Beinen (man sieht an den vier Strümpfen das nackte Fleisch von Kleister) — solche schuldlose Wesen dieser Art zu sehen, welche nach der schönen Weihnachtfreudenzeit, vielleicht schon vor dem großen Neujahre, so weit heruntergebracht waren, dieß stand er nicht aus, sondern er setzte sich an ihre Stelle, und fühlte ihre Leiden, und that was er konnte, um ihnen Beine, Arme, oder Wolle wieder anzukleistern in seinem Lazareth; und mich dünkt, sein Puppenhospital kann wenigstens als Vorhof neben dem Thierhospital in Surate stehen, in welches die weichen Indier sogar Flöhe und Wanzen aufnehmen. Es ist in der Marggraf'schen Apotheke eine bekannte Sache, daß er, als seine älteste Schwester, ihm zum Aerger, in das bildschöne Wachslärvchen ihrer schon abgetragnen Puppe mit der Scheere einstach, er auch das schwesterliche Gesicht und Haar bedeutend handhabte. — Und warum sollte er sich nicht ärgern? Man kann Mörder werden eines Wachsbildes und Menschenfresser von einem Affen; die Menschengestalt sei uns bis in jeden fernsten Nachschatten heilig, wie dem Türken jedes Papier, auf welches er, weil Gottes Name könne darauf geschrieben worden, so wenig tritt, als ein zartfühlender Mensch auf das steinerne verwitterte Gesicht eines liegenden Marmormenschen Stiefel und Ferse setzen wird. — Wenn die Familien-

Digitized by Google

nachricht noch dazu ſetzt, daß unſer Nikolaus dieſe Puppe ſpäter, nachdem ſie aus einer geputzten Theaterprinzeſſin und Pallaſtdame allmälig durch den Verbrauch und das Spielen mit ihr zu einem Aſchenbrödel geworden, bis ſie endlich alles Wächſerne, Geſicht, Bruſt und Hände abgenutzt und verloren, wenn die Familiennachricht berichtet, daß er die zu einem Maden-, nämlich Leinwandſäckchen eingewelkte Puppenmumie in großer Bewegung ſeines Herzchens ordentlich zu Grabe beſtattet und — wie wir uns unter einander im Sarge auf Hobelſpäne — ſie unter die Sägeſpäne gelegt, die ſchon überall aus den Wunden der Leinwand heraus rieſelten: ſo glaub' ich nichts lieber und leichter; aber der Himmel (wünſch' ich) verſchone künftig ein ſolches mitſeufzendes Weſen mit dem Anblicke ſeiner trüberen beſeelten Spielpuppen der Männerfäuſte, welche, als Karyatiden fremder und eigner Sündenlaſten, auch wie Puppen Glieder und Geſtalt hingeben, aber keine von Wachs, ſondern vielmehr für ſolche von Wachs; — ach! er kann dieſe vergrößerten mit keinem Grabe bedecken, ſo lange ſie ihr eignes offnes bleiben... Himmel! laß uns ſchnell vom ſtädtiſchen Schmerze wieder zur kindlichen Unſchuld kommen!

Auf dieſe Weiſe iſt es ſehr erklärlich, wie der kleine Nikolaus Marggraf, obwol von verſchiedner Kirchenkonfeſſion, doch immer mehr ſeine katholiſche Mutter an ſich feſſelte, welche als Armenfreundin freilich nichts lieber haben konnte, als einen Armenfreund wie er. Wol war er ein Narr aufs Geben. Nur daß er vom Vater nichts dazu bekam, als ſein Bischen Eſſen. Einige Mal konnte ihm die Mutter nur mit zehn Lügen bei dem Apotheker durchhelfen, als er einer alten zahnloſen Frau, die in der Nacht auf der Gaſſe über das fürchterlichſte Zahnweh

Digitized by Google

in der Kälte geklagt, sein Schnupftuch um die Kinnbacken gebunden, und als darauf die Frau und das Weh und das Tuch auf immer wie weggeblasen waren. — Uebrigens mögen die Thränen manches Armen, so viel man gelt und so wenig brauchen sie, mit einem Schnupftuch abzutrocknen sein, das von bloser Hausleinwand ist und das man ihnen schenkt.

Ich muß mir's gefallen lassen, wenn Weltleute und Weltweise dieses Nachgefühl fremder Schmerzen durch eigne — so wie sein Mitjubeln über fremden Jubel — fast körperlich und eben so sehr aus mitzitternden Nervensaiten, als aus seiner dem Herzen vorspielenden Phantasie erklären; ich treffe ja fast das Aehnliche bei dem lieben Montaigne an, welcher einen fremden Husten nachhusten mußte, so wie er sich vom Anblick gesunder Leute zu leben getraute *). Stand eine gelbe abgedorrte Bettlerin mit ihrem Gicht-Reißen in allen Gliedern vor Nikolaus: so steckte er der Hungrigen, um nur selber nicht länger zu siechen und zu hungern, heimlich etwa einen Wurmkuchen, oder ein Brechmittel zu, oder einige Pillen, oder was er erwischen konnte; denn er glaubte, sein Vater theile auch alle Arzeneigaben und Bissen (boli) als Geschenke und milde Gaben aus; aber möge nur der Himmel bei ihm besser als bei einem praktischen Arzte dafür gesorgt haben, daß er mit den Laxiertränkchen und Klistieren und Pflastern unter den kränklichen Bettelkindern, denen er die Mittel gereicht, kein bedeutendes Unheil angestiftet.

Wir sahen ihn im Urkapitel bei dem Leichenbette seiner Mutter stehen. Daß er bei solcher Rege der Phan-

*) Dessen Essais L. 1 ch. 20.

taſie nicht an ihrem Sterben mitgeſtorben, verdankt er eben dieſer Phantaſie.

Da nämlich die Weiber im Hauſe bei der tödtlichen Niederkunft Margarethens ihre großen eleuſiniſchen Myſterien feierten — die kleinen feiern ſie gewöhnlich mehre Monate vorher — ſo vernahm er geheimnißvolle Worte, und die Rede, Maria (wie ſie außer Margaretha noch hieß) ſei in den Himmel gefahren. Dabei ſprach der Apotheker, ſeit der Entdeckung ſeines Beichtkindes, mit mehr Verehrung von der Donna Sängerin. Da nun für das Beichtkind Nikolaus ſchlechterdings nichts ſo Unglaubliches und Tolles zu erfinden war, was er nicht in der Minute ſteif geglaubt hätte, ſo daß er den ganzen Legendenglauben ſeiner Mutter in ſeinen vier Gehirnkammern unterbrachte, und doch noch Erker und Eckſtuben für alle nordiſche und indiſche Fetiſcherei übrig behielt —: ſo ward es ihm nicht ſchwer, den Tod ſeiner Mutter Maria für eine Himmelfahrt der Madonna anzuſehen, und das dagebliebne Kind für ein Jeſuskindlein, wie ſo viele fromme Nonnen nach den mütterlichen Erzählungen dergleichen kleine Jeſuskindlein in ihren Zellen in der Wiege hatten und wiegten und anputzen. Das Ineinanderrühren mehrer Geſchichten kann eine neue backen. So warf ſich nun ſeine ganze Liebe auf das ſchöne Schweſterchen Libette; und er faltete die Hände vor ihm, und ſah ihm ſtundenlang ins ſchlafende Geſicht. Nach einigen Tagen war er von Maria Himmelfahrt ſo feurig überzeugt, daß er verſicherte, er habe ſelber die Maria gen Himmel fahren ſehen und ſie habe einen ſehr goldnen Mantel angehabt. Sein kurzer Irrthum war ein Glück für ſein Herz; wie hätte dieſes ſonſt die theuere ſinnver-

wandte Mutter nicht beweinen müssen und die schuldlos muttertödtende Schwester anfeinden!

Als nun der Reiseapotheker seine Regierung über den kleinen Regenten antrat, um ihn zu einem erwachsenen zu erziehen, änderte er sein Moralsystem über die Mildthätigkeit und frischte unablässig den Kleinen zu den freigebigsten Gesinnungen an, und stellte ihm vor, wie sehr sie den Menschen zieren; nur schoß er keinen Heller zu ihrer Ausübung her, sondern sagte, sobald er einmal sein eigner Herr werde — nämlich ein regierender, meinte er und hoffte für sich — so könn' er verschenken und zwar nicht genug. Bedeutende Eßwaaren mußte Nikolaus als eine Pension im Lande selber, in der Apotheke, verzehren. Das Abschneiden der bisherigen mütterlichen Lieferungen an die Armuth, dieser ihrer Charitativsubsidien, peinigte ihn oft an der Apothekerthüre, wenn eine zaundürre grauhaarige gelbe Hand sich vor ihm aufsperrte und er nichts hineinzulegen hatte, als seine eben so leere. — Und doch warf er deshalb nicht den mindesten Groll auf den filzigen Vater, so warm ist die kindliche Liebe, oder vollends die seinige....

— Mehre Leser und Feinde der sittlichen Hartleibigkeit Henochs haben gewiß auf den ersten Bogen dieses Werks bedauert, daß ein ihnen längst theuer gewordner Schriftsteller — meine unbedeutende Person meinen sie — jetzo auf so viele Bände und Jahre lang einen Helden anzuschauen und abzumalen bekomme, welcher nach allem, was man aus dem pflegväterlichen Vorbilde und Vorsatze schließen könne, zuletzt und mit den Jahren mit kalten dürren Augen, wie ein Stabs-Wundarzt, über das ganze Wundenfeld der Menschheit schreiten müsse und unter allen niemand verbinden werde als sich zuerst, falls

er ſich etwan an dem Knochenſplitter eines Verwundeten geſtoßen hätte..... Himmel! ſo ſeht aber doch vor allen Dingen dem Helden ſelber ins Geſicht und blickt ſeine runden Volllippen, und die ſanfte Bogenſtirn, und die äußerſt zarte lilienweiche und lilienweiße Geſichthaut an, deren Schnee bei der kleinſten Herzbewegung ſich, wie ein Schneehügel vor der Abendſonne, mit dünnem Roth bis zu Stirn und Schläfen überdeckt! Uebrigens freilich ein ſeltſamer Ineinanderbau von welſchem und deutſchem Geſicht, von ſchwarzen Augen und Haaren und mächtiger Naſe, mit weißzarter Haut!

Nur auf Einen Menſchen in ganz Rom war Nikolaus heftig ergrimmt, und dieß war der Scharfrichter, der im Frühling vor der Stadt draußen (ſtark gefoltert hatt' er ohnehin ſchon viel Leute, wie der Kleine gehört) einem blutjungen Menſchen Vatermords wegen den ganzen Kopf abgeſchlagen. „O wenn ich nur könnte und „der Kaiſer wäre, ſagte der Knabe, ich ließe dergleichen „Scharfrichter — dieſe verfluchten Teufel — einſperren „und abköpfen, damit ſie auch ſpürten, wie es thut, denn „ſie fragen ja nach nichts und hauen hin, du lieber Hei„land!" — Da er am Tage vor der Hinrichtung das aſchenbleiche Kerker- und Richtplatz-Geſicht des Miſſethäters geſehen hatte: ſo hatt' er ſich in der Nacht unaufhörlich ſelber auf das Armenſünderſtühlchen geſetzt, und war der langen blanken Schwertſchneide, wie einem Malerpinſel, zum Treffen geſeſſen, ſo daß er im Gewühle der einander nachziehenden Träume und ſchlaftrunknen Halbgedanken zuletzt zu glauben anfing, er ſelber ſei auch ein hinlänglicher reifer Miſſethäter an ſeinem Vater, dem Apotheker, und zum Köpfen gezeitigt. Erſt um elf Uhr Morgens, als er die Zuſchauer der Hinrichtung zurückkommen ſah —

Digitized by Google

er ſelber hätte um kein Geld zugeſehen — holte er wieder friſchen Athem und fühlte ſich, ſo wie den Geköpften, um vieles erleichtert und glücklicher.

Die ernſten Ausſchweife für Leſerinnen des erſten Vorkapitels ſind: die Erinnrung an Dahingegangne — Troſt der Greiſe — Unverlierbarer Seelenadel — Sittliche Vollendung — Wärme und Kälte und Entwicklung aus andern Menſchen.

Digitized by Google

Zweites Vorkapitel,

welches zeigt, wie unendlich viel der kleine Nikolaus war sowol in der Wirklichkeit als in seiner Einbildung, und wie er sein eigner Pabst ist und sich kanonisiert, nebst einer Schlägerei dabei.

Nikolaus rückte nun in die Jahre, wo es sich von Seiten seiner Talente immer mehr entwickelte, welche seltene er hatte, indem er ein großer Seeheld, ein großer Gastprediger, ein großer Heiliger (der größte Apotheker ohnehin), kurz alles Große war, was ihm eben unter die Hände kam oder unter die Füße; denn seine köstliche Phantasiekraft setzte sich nicht, wie die des Dichters, an die Stelle der fremden Seele, sondern er setzte, wie ein Schauspieler, die fremde an die Stelle der seinigen und entsann sich dann von der eignen kein Wort mehr.

Als z. B. Lavater in Rom kurz nach der Mutter Tode gepredigt und gerührt hatte: so hielt sich Nikolaus zwei Sonntage hinter einander für Kaspar Lavater den zweiten — bis er am dritten darauf Iffland der II. wurde, weil Iffland der erste durchgereiset und von dessen Spielen in der Hauptstadt viel Redens gewesen — und bei einer solchen eignen Metallveredlung unterstützte ihn nichts so sehr, als daß er sich alle Mal hinsetzte und sich es stundenlang ausmalte, wie alles erst wäre, wenn er den großen Mann tausend Mal überflügelte, und z. B. eine so kostbare himmlische göttliche Predigt Lavaters hielte, daß die Zuhörer vor Schluchzen und Bußfertigkeit ganz

Digitized by Google

des Teufels würden und ordentlich heulten und ſtampften und die Kirchgänger ſich vor dem Manne niederwürfen, und ihn halb anbeteten, wenn er die Kanzeltreppe herab käme voll ſeiner unbegreiflichen unendlichen Demuth. Auf dieſe Weiſe ſtrich nun ſelber der große Mann die Segel vor Nikolaus und dieſer fuhr luſtig mit dem Winde dahin.

Man halte mich hier um des Himmels Willen mit keinem Vorwurf auf, daß mein Held nach ſeinen Beweiſen ein Narr ſei — ich gedenke wol noch ſtärkere zu liefern — und alſo ganz friſch aus Brands Narrenſchiffe ausſteige; denn dieß iſt ja eben bei einer ſo langen komiſchen Geſchichte mein Gewinn, daß ich für ein Jahrzehnd wie unſeres, wo Ueberchriſtenthum und Ueberpoeſie, ſtatt der alten paar Monatroſen und Monatnarren des erſten Aprils und der Faſtnacht, dauerhaftere Jahrnarren liefern, weil beide ihr tollmachendes Bilſenkraut *) zum Fliegen eingeben, mein Gewinn iſt's, ſag' ich, daß ich einen Helden aufgetrieben, der den Flug mit ihnen aufnimmt, und ſo toll iſt wie nicht jeder. Narrheiten hat, ſo wie Eingeweidewürmer, jeder vernünftige Menſch, und niemand iſt dadurch vom andern verſchieden; nur ein langer unaufhörlicher Bandwurm des Kopfes, ſo wie einer des Unterleibs, unterſcheidet die Perſonen. In ſo fern dürfte nun den myſtiſchen Muſenſitzen, Kanzeln und Lehrſtühlen wenigſtens für dieſes Jahrzehend das Privilegium gebühren, welches die Stadt Troyes beſaß, für die franzöſiſchen Könige die Narren zu liefern **).

*) Bilſenkraut gibt, eingenommen, das Gefühl des Fliegens. Die Hexen haben es wahrſcheinlich in ihre Einſalbungen gemiſcht. Eſchenmaiers magnet. Archiv. B. 3. St. 1.

**) Geſchichte der Stadt Paris von Saint-Foix. B. 4. Flögels Geſchichte der Hofnarren.

Ich fahre nun in Nikolausens-Knabenzeit fort, und ſtoße darin mit wahrem Vergnügen auf eine Begebenheit, die am ſchönſten beweiſen wird, daß er die Gabe beſaß, ohne welche kein Held, am wenigſtens ein komiſcher, gedenklich iſt, nämlich die mäßige Gabe zeitverwandter Tollheit ſammt großen Anlagen zur Wahrheit und zur Unwahrheit. Im Chriſtmonate, dem eigentlichen Erzählmonate, pflegte Nikolaus gern ſeine Schulkameraden mit Erzählungen, und zwar am liebſten von Heiligengeſchichten, zu beſchenken, weil er in dieſen die ſchönſten unglaublichſten Wunder — die mannigfaltigſten Teufel Charaktermasken — die gräßlichſten Martern — und die feinſten Erhaltungen, nur die Köpfe nicht, *) liefern konnte, da er ſie aus der beſten und nächſten hiſtoriſchen Quelle geſchöpft, aus ſeiner Mutter. Dabei verſtand er beſſer, als die größten Bollandiſten, Heiligengeſchichten mit ſolchen neuen guten Zügen zu bereichern, und das geſchichtliche Kunſtwerk oder Stückwerk eines Heiligen, wie römiſche Reſtauratoren ein marmornes, durch ſolche friſche Glieder zu ergänzen, daß man geſchworen hätte, man habe eine ganz neue friſche Geſchichte vor ſich.

Nun gab er am ſechſten Dezember, gerade am Feſttage des heiligen Nikolaus, ſeines Taufpathen, den die katholiſche Mutter gern in ſeinen Schutzpatron verwandelt

*) Leicht kommen nämlich Blutzeugen aus heißen Oelkeſſeln, aus Waſſerſchlünden, aus brennenden Scheiterhaufen, aus Teufel- und Menſchenklauen, mit dem Leben davon, aber das Köpfen nachher halten ſie nicht aus, ſondern kommen daran um. — Das Köpfen hat überhaupt etwas ſo Vorzügliches, das blos durch deſſen häufiges Wiederholen ein Scharfrichter die Doktorwürde gewinnt; hängen hingegen mag er noch ſo viele oder rädern und erſäufen: ſo wird ihm doch der Doktorhut nur für das Abnehmen der Köpfe auf ſeinen geſetzt.

Digitized by Google

hätte, da gab er Abends der Welt, nämlich einem gebildeten Knabenzirkel um den Ofen herum, nebst einigen Magenmorſellen die Heiligengeſchichten ſeines heiligen Herrn Pathen. Er trug aber in der Dämmerung das Leben und die Verdienſte des Biſchofs Nikolaus ſo feurig vor, daß die Zuhörer leicht einſahen, warum er der Schutzpatron nicht nur der Schiffer, ſondern auch aller Ruſſen geworden. Er berichtete, daß deſſen Bild im ruſſiſchen Rieſenreiche an ſo viel Tauſend Wänden hange und noch mehre Tauſend Verbeugungen erhalte, weil zuerſt ihm jeder eine mache, der eintrete. Aber wie warm floß erſt ſeine Rede, als er dem Schirmherrn des Weltwaſſers und des Foliokaiſerthums vor den Zuhörern — ſämmtlich Schüler der lateiniſchen oder deutſchen Schule — gar als den Schutzheiligen ausſtellen konnte, der ſich niederbückte zu den Schulen, als der Schutzpatron derſelben, indem er der kleinern Schüler ſich annehme, ſie anſporne und fördere und ihnen am Niklastage die herrlichſten Eßwaaren zu Thür und Fenſter einwerfe. Und als er vollends in der Erzählung auf die Oelquelle aus deſſen Grabe ſtieß, aus welcher ſo viele Kranke ſich geſund geſchöpft: da konnt' er es ſich gar nicht anders vorſtellen, als daß der Erzbiſchof, wie tauſend ſchlechtere heilige Märterer, enthauptet worden, ob er gleich ſelber ſo wenig davon gehört, als die allgemeine Weltgeſchichte und er ſetzte alſo die Märtererkrone, die er erſt auf dem Seſſel fertig geſchmiedet, und unter lauter Thränen dem armen geköpften Biſchof vor allen Hörern auf.

Seine Herz-Bewegung bei dem unerwarteten Schickſal eines ſolchen Menſchenfreundes war unbeſchreiblich. Jetzo ſah' er im Spiegel den bekannten elektriſchen Heiligenſchein, den ſein eigner Kopf, wenn er ſich ſehr er-

Digitized by Google

hitzte, ausdampfte. „Vielleicht — fuhr er unter heißem „Weinen fort — hat mich der heilige Märterer zu sei„nem Nachfolger auf der Erde ausersehen, und hat mei„nen Kopf von Kindes Beinen an mit einem Schein an„gethan, zum Zeichen, daß ich so gut geköpft werde, wie „er. Und in Rußland, wenn sie diesen Schein sehen, „und dabei hören, daß ich mich Nikolaus schreibe, wer„den sie mich für einen Betrüger und Nachmacher ihres „Schutzpatrons halten, und mir deshalb den Kopf weg„putzen. Ach! mit Freuden werd' ich zu einem Märte„rer und einem Heiligen, wenn's auch ein kleiner ist, „und zu einem Schutzpatron der Schüler, um nur allen „recht zu helfen. Ja ich will schon jetzo für euch für„bitten, und zwar immer länger, je länger ich werde. „Ich vermahne euch alle aber insgesammt zum Fleiße, „und lernt brav, vorzüglich das Schreiben und Lesen „und die Exzepzionen in der Langischen Grammatik, die „merke jeder besonders. Jedoch euer Freund und Für„bitter werd' ich verbleiben auf der ganzen kurzen Lauf„bahn, die ich hienieden zu wallen habe bis zu meinem „frühen Grabeshügel."

Hier konnt' er vor Bewegung nichts mehr vorbringen, als statt der Worte einige Gerstenzuckerstengel, welche dem bewegten Zuhörerzirkel ordentlich lieber und süßer vorkamen, als die längsten Dornen seiner Märtererkrone und alle Stralen seines Haarabglanzes.

Ich mache gar kein Geheimniß daraus, daß er in der einsamen Nacht nach diesem Erzählabende, die ihm erst den Kopf recht heiß, anstatt kalt machte, ohne Bedenken sich an seine selige Mutter wandte, den H. Bischof, da sie gewiß bei ihm sei, durch Fürbitten dahin zu vermögen, daß er als ein Wunderthäter mit Heilöl und

Digitized by Google

als ein Retter der Schiffbrüchigen für seinen Namenverwandten auch etwas thun und ihm schon bei Lebzeiten mit einigen Kräften zum Beglücken der romischen Schüler versehen möchte. Wie gesagt, ich mache kein Geheimniß aus der Sache. Wenn Zinzendorf als Kind Briefe an den Heiland schrieb, und zum Fenster hinaus warf, weil der sie, bemerkte der Graf, finden würde; oder wenn er gar mehre Stühle um sich setzte und sie zu erbauen suchte durch eine kurze Predigt, als wären sie ordentlich besetzte Kirchenstühle; ja wenn sogar Lichtenberg Zettelchen mit Fragen an Gott unter den Dachstuhl legte, und sagte: „lieber Gott, etwas aufs Zettelchen!" — so wird mich niemand überreden, daß mein Held anders gehandelt als der Professor und der Graf.

Dieß bewies er so schön am Tage darauf. Er schritt durch die romischen Gassen mit Würde, ohne einen einzigen Sprung, er hob den Kopf mehr Mal gen Himmel als woll' er etwas daran sehen, und senkte ihn schwer nieder, weil er darin viel hatte, und blickte einige Schuljugend, als sie aus der Schule mit Sprüngen rannte, in welche sie nur mit Schleichen wallfahrte, ganz bedeutend an, aber doch milde, weil ihm war, er habe als Schutzpatron sie mehr zu lieben und zu bedenken.

Einen wildesten Springinsfeld, Namens Peter, (sein Vater hieß Worble), der die Bücher im Riemen über den Kopf schleudernd ihm auf dem Schulheimwege entgegentanzte, hielt er an und sagte zu ihm mit ungewöhnlichem Ernste: da er gestern bei seiner Geschichte nicht gewesen, so mög' er heute kommen und die andern mitbringen, er wolle sie wieder geben und etwas Süßes zu

*) Spangenbergs Leben I. 30. 32.

Digitized by Google

essen dazu. Peter versetzte: „Wer wird nicht kommen? „— Mache nur kein so hochtrabendes Leichenbitter-Ge„sicht dazu!“

— Jetzo aber wünschte ich, bevor ich die Sache hinaus erzählt, wol zu wissen ob irgend ein Mann, der eben gelesen, wie Nikolaus zugleich sich und andere in die Gaukeltasche steckte, noch den Muth behält, sein Scheidewasser aufzugießen und in die Reden eines Muhammeds, Rienci's, Thomas Münsters, Loyola's, Cromwells und Napoleons, das was solche zeittrunkne Männer andern vorspiegeln, rein von dem, was sie sich selber vorspiegeln, abzusondern, und so durch eine Hahnemann'sche Weinprobe ihren Schein niederzuschlagen aus ihrem Sein. Es wird aber schwerlich ein Leser diese Scheidung zwischen den Wassern versuchen, wenn er merket, daß er nicht einmal meinem noch unerwachsnen Nikolaus gewachsen ist, der noch viele Jahre hin hat zu dem seines erwachsenen Namenvetters auf Helena *) —

Und herrlich bestätige ich meinen Satz, wenn ich fortfahre. Die gestrige Hörgesellschaft sammt Peter Worble erschien, und Nikolaus theilte sein Süßes aus — dieses Mal aus Mangel an Geld süße Mannakörner, die bekannte biblische Speise in der Wüste, obwol eine Kinderlaranz in der Apotheke; — denn Geben war ihm so zur zweiten Natur geworden, wie seinem großen Namenvetter auf Helena das Nehmen, welcher letzte dem heiligen Nikolaus, der nach der Legende sogar an der Amme bei heiligen Zeiten fastete und erst Abends sog **), nur so weit nachahmte, daß er, statt seiner, die Amme selber,

*) Napoleon heißt bekanntlich Niccolo oder Nikolaus.

**) Breviar. roman. fest. Dec.

Digitized by Google

die Jungfer Europa faſten ließ, und für ſeine Perſon fortſog. — Nun wollte der Kleine die Erzählung noch tauſend Mal friſcher und farbiger als Tags vorher auftragen — obgleich ich meines Orts bedacht hätte, nur das Körperliche kann man wiederholen, ſelten das Geiſtige — und er ſtrengte ſich tapfer an; ein Paar Babelthürme höher ſuchte er heute ſeinen Biſchof zu ſtellen, zumal da er ſelber ihm ſeit geſtern um manches nachgewachſen war bis zu einem halben Weihbiſchof; wahrlich er wollte mit Gewalt ſich und alle außer ſich und in Schwung bringen.

— Es iſt hier weder Zeit noch Ort, dem Keimen und Treiben der Mannakörner tiefer nachzugehen, und daher zwiſchen Gehirn und Gedärm alles gehörig zu vermitteln: genug, Nikolaus hätte eben ſo gut die Erfurter Glocke ſammt dem Thurme in Schwung gebracht, als ſich oder ſonſt einen Jungen. Nun weiß ich nicht, war es unglücklicher oder gewählter Zufall, daß er ſeine Heiligengeſchichte bei brennendem Lichte verſteigerte, wie in manchen Städten mit Waaren geſchieht, die mit auslöſchendem zugeſchlagen werden; kurz die Zuhörer von geſtern baueten darauf, er werde wieder mit dem Haarſchein da ſitzen, wenn das Licht weg ſei. Als daher der kleine Peter dieſes ausſchnäuzte, damit endlich die Haarglorie zu ſehen wäre: ſo ſtand der Kopf ganz lichtkahl und ohne die geringſte Faſſung oder Einfaſſung im Finſtern; an abbrennende Zündkraute, oder Feuerwerke heiliger Triumphe war nicht zu denken. Da ſang Peter die ſehr einfältigen Kinderverſe (ſie ſtehen entweder im Wunderhorn oder in den Grimmiſchen Wäldern) ſpottend ab: Nikolaus, fang' die Maus, mach' mir ein Paar Handſchuh draus.

— — Ich glaube nicht, daß ich es ſchildern kann,

Digitized by Google

aber ſo viel berichten will ich doch, daß auf der Stelle Nikolaus aufſprang und an ſich und jeden andern Nikolaus, oder an einen Verehrer deſſelben, mit keiner Sylbe mehr dachte, ſondern den kurzen Peter Worble an den Haaren mit einer Geſchwindigkeit an die Erde legte, die ich am beſten Niederreißen nenne — und zwar alles dieß blos zu dem Entzweck, auf der Kehrſeite Peters auf und ab zu ſpringen, gleichſam wie auf der Harzſcheibe eine elektriſche Korkſpinne, oder ſonſt eine elektriſche Figur, welche tanzt.

Er trat ihn natürlich blos darum mit ſeinen Füßen, um das geiſtige Unkraut, ſo weit es körperlich zu thun war, umzutreten. Schade war's, daß der Junge nicht zwei Mal ſo lang geweſen: das kleine Weihbiſchöfchen hätte nicht ſo oft dieſelbe Stelle bei ihm zu treten gebraucht. Inzwiſchen mit jedem Eilſchritte — Peters Glieder ſtellten die Springhölzer in einem Vogelbauer vor — prägte er ihn mit einem andern Namen aus: „Du Satanas — „Du Höllenbeſen! — Du Höllenbrand!" —

In die Länge hielt Peter, wie jeder, eine ſolche Verknüpfung von Verbal- mit Realinjurien, von Wort- mit Thatbeleidigungen nicht aus, ſondern drehte und ſchnalzte ſich unverletzt empor, und faßte den künftigen Schutzheiligen bei der beſten oder heiligſten Seite, nämlich bei den Haaren der Heiligenphosphoreszenz und leitete ſonach an dieſen einen neuen, ſteilrechten Wettſtreit ein . . . . Rede oder ſchreibe nur aber niemand etwas wider die Wildheit, worein jetzo Nikolaus vollends verfiel, als einige riefen, da er unter dem Balgen zu phosphoreszieren anfing: „Niklas, du haſt den Heiligenſchein wieder auf!" — „Den lebendigen Höllenſchein hab' ich — rief er — der „Teufelbraten hier hat mich um Himmel und Hölle und

„alles gebracht, und da steh' ich" — und sah in den Spiegel, als ihn Peter losließ.

„Ja — fuhr er fort und fing an zu weinen — ich „seh' es, ich sitze schon leibhaftig in der Hölle, und brenne „voraus — kein Heiliger darf sich raufen und die Men„schen mit Füßen treten." — Je länger er sich im Spiegel besah, desto mehr rührte er sich selber: „Ich fahre „nun zum Teufel, und hätt' ein solcher Schutzheiliger „werden können!"

Vergeblich wollten einige, aus Mitleiden über das Abjammern, ihn trösten und sagten, Peter habe ja angefangen und er werde das Treten schon vergessen; ja dieser selber versetzte weinerlich komisch: „meinetwegen!" Jetzo wurd' er von andern so sehr gerührt wie vorher von sich: „trete mich nur, rief er, jeder, wer will — Peter Du „zuerst. — Hier lieg' ich (er blieb sitzen) — Ich werde „ohnehin kein Märterer mehr, und bin nichts."

— Ich habe nirgends weniger Zeit als hier, es scharfsinnig genug aus einander zu setzen und genau vorzuwägen, wie viel Tropfen wahrer Schmerz in dieser Herzen-Mixtur, wie viele eingebildeter, und sogar wie viele vorgespiegelter enthalten ist. Genug dem Herzen ist's, zumal bei poetischen Naturen, wie der Hand, welche bei harten Körpern, die man in sie gedrückt, nach einigen Sekunden nicht mehr fühlt, ob sie noch darin sind, oder schon heraus. *)

Den Knoten des Helden zerschnitt ein Leuchter mit Licht, der ihm von selber den heiligen oder hölliſchen Schein abnahm. Aber da er nichts mehr vom Heiligen erzählen konnte, ging die kleine Kirche oder Gemeine des-

*) Darwins Zoonomie. B. 2.

ſelben fort, und nur Peter blieb gleichſam als Tröſter da. „Ich für meinen Theil frage nichts danach, fing Peter „mit der Hand in der Weſte an, aber ich ſpüre, du „haſt mir in der Eile die untern Rippen abgeknickt, ſie „ſind viel kürzer als die obern.“ Erſchrocken befühlte ihn Nikolaus und fand die kurzen Rippen; ein bittrer Schmerz ſtand in ſeinem Geſichte. „Verſchlägt nicht viel, ſagte „Peter, die Rippenendchen werden ſich wol nur umgebo„gen haben am Bauche.“ Zum Glück riß Niklas ſeine Weſte auf, und hielt ſeinen Leib mit dem fremden zuſammen, um beider organiſche Lesarten zu vergleichen. Da er nun auch bei ſich die kurzen Rippen antraf: ſo that er aus dem Abgrunde einen Sprung in die Entzükkung und rief: „So wollen wir auch nun, Peter, die „beſten Kameraden bleiben, die es nur gibt; und wenn „du deine Geckereien mit mir machſt, ſo will ich dich „nicht mehr niederſchmeißen, ob ich gleich länger bin, ſon„dern ich verharre dein ewiger höchſt beſtändiger Blut„freund.“ — „Ein Wort, ein Mann, verſetzte Peter, „ich ſchlag' ein, du läßt dich manchmal von mir zum „Narren haben, und ich unterſchreibe mich dein ewiger „Freund.“

So ſchloſſen beide eine ewige Freundſchaft, welche lange in dieſem Buche dauern kann; die in Handdrücke verwandelten Fußtritte dienten ſtatt des Blutes, das ſonſt bei mehren Völkern Freunde ſich ausritzten und in einander gemiſcht auf ihre Freundſchaft tranken.

Nun war Nikolaus durch die Selber-Unheiligſprechung aus allen Legenden-Träumen geweckt; und er trug ſeinen Heiligenſchein nur wie eine dünnere feinere Krone als ein feuriger lichtvoller Kopf.

Ich weiß nicht, ſoll ich zum Beweiſe ſeines ewigen

Wohlmeinens und Irrmeinens noch die kleine Geſchichte geben, die bald nach der großen vorfiel? Es lag nämlich in einem zu Vorſtadthäuſern führenden Durchgange zwiſchen langen Staketenmauern von Gärten gewöhnlich ſo viel gute Gartenerde von Koth, und die umhergeworfnen Sitzſteine, die ſonſt ein gutes Stadtpflaſter vorſtellen konnten, lagen ſo weit aus einander geſäet, daß Nikolaus am Sonntage mit Erbarmen zuſah, wie bei Regenwetter ganz alte Mütterchen und kleine Töchterchen mit den weißeſten Strümpfen von der Welt nach den wie Sonnen aus einander gerückten Steinen umher ſetzten und meiſtens fehlſprangen. Andere Menſchen in Rom konnten es täglich ſehen und aushalten — ſo wie oft ein ganzes Dorf Jahrzehnde lang den Querſtein in einem Hohlwege umfährt und befährt und vermaledeit, ohne daß einer aus dem Dorfe ſich die Mühe gäbe, den Querſtein aufzuladen und den eisgrauen Jammer wegzufahren; — aber Nikolaus konnte dergleichen nicht, ſondern dachte als Menſch und Weginſpektor. Er brachte deshalb bei ſchönem Wetter jedes Mal einige Steine in den Durchgang mit, und warf ſie in ſo wohlthätigen Entfernungen auseinander, daß er das erbärmliche Wetter kaum erwarten konnte, wo die weißeſten Strümpfe ſo gut und beſſer über alles ſchritten als bei ſtaubendem. Weg- und Pflaſtergeld dafür entrichtete dem kleinen Wegaufſeher niemand als ſeine eigne Freude daüber, dieſer ſchönſte Wechſel auf Sicht. —

Aber da trat jemand auf, der ihn mit einem andern bezahlen wollte. Es hatte nämlich der Unteraufſchläger oder Rendant Schleifenheimer, der an den langen Staketenmauern ſein ſchönes Gartenhäuschen beſaß, von wo aus er jeden Paſſanten dicht an den Augen, ja an den

Händen hatte, längst die stets zunehmende Versteinerung des Durchganges verdrüßlich wahrgenommen, welcher bei trocknem Wetter eine wahre Kunststraße geworden war, mit losen Steinen aufgefrischt, denen man, wie ein Fuhrmann, immer auszuweichen hatte. Zum Glücke sah der Unteraufschläger aus dem Gartenhause herab, als der kleine Weginspektor wieder einen ansehnlichen Straßenbaustein getragen brachte und ihn in schickliche Weite von andern Springsteinen gerade unter des Rendanten Fenster zu ordnen suchte. „Ei, du bist's," sagte sanft der Aufschläger; und griff, als Nikolaus aufstehend die Mütze abnahm, herunter und sammelte in der Eile so viel von dessen blonden Haaren, als nöthig, in die Faust, um an ihnen den Weginspektor wie an einer Aufziehbrücke aufzuziehen, oder wie einen Anker. Als er ihn nun wie eine Hängspinne fest im Hängen und Schweben hatte, schüttelte er ihn in der Luft mit Macht, wie etwa der Jäger einen an den Ohren aufgehobnen Hund, und ließ ihn dann als eine Zug- und Fallbrücke schnell wieder fallen. . . . .

— Viele und verschiedne Wesen werden hienieden in die Höhe gezogen und da im Schweben erhalten — Diebe und Gefolterte an Seilen — Layola durch seine Andacht — Hellseherinnen am blosen Daumen ihres Magnetisörs — Hähne und ihre Luftfahrer durch Luftbälle — Fische an Angelschnuren — der eingesargte Muhammed durch Magnete — inzwischen fuhr unter allen diesen Wesen keines der Geschichte so unbändig über das Erheben auf, als der Weginspektor, da er wieder stand; die brennendsten Schimpfflüche flogen, jeder mit einem Pflastersteine geladen, in das offne Fenster des Aufschlägers; nach wenigen Minuten war in das Häuschen für das aufreißende Zugpfla-

ſter der Schleifenheimeriſchen Hand das halbe aufgerißne Steinpflaſter eines Wegs geſchleudert, welcher vielleicht nach Namen-Aehnlichkeit vom appiſchen, trajaniſchen, flaminiſchen Weg, der nikolauſiſche, oder nikolaitiſche hätte können genannt werden, wenn er ganz geblieben wäre, oder auch nach Laut von König- oder Kaiſerſtraße, die Marggraf-Straße.

Da ihn endlich Würfe und Worte etwas angegriffen hatten — zehn Mal mehr als den Gegner — und er alles im Häuschen todtenſtille hörte: ſo überfuhr ihn plötzlich der Schlaggedanke, der Aufſchläger liege oben halb erworfen unter dem Geſtein und ſchweige daher. Der Boreaswind des Zorns ſprang in den lauen Zephyr der Wehmuth um — und der Saulus der Steinigung ging als Paulus nach Hauſe; — ich will es aber nicht drucken laſſen, was er oben unter dem Dachboden empfand; es ſei jedem genug, daß er verzweifelte, und unter einem zufällig einfallenden Leichengeläute ſchon das künftige des erworfnen Aufſchlägers vernahm, in welches noch ſein eignes Armenſünderglöckchen hinein ſchlug, — bis er endlich ſo glücklich war, ſeinen Vater unter der Apothekenthüre herauspoltern zu hören: „Wohl! Ich höre. Ich will ihn „ja auswixen, daß er Oel gibt — und damit holla, H. „Schleifenheimer!“ Dieß war doch einiger Troſt. — — So glücklich war ſchon des Helden Knabenzeit. Denn dieſe kleinen Dornen der Phantaſie — wie die eben gezeichneten — werden ganz von dem vollen Roſengebüſch derſelben bedeckt. Da die Vergangenheit und die Zukunft, die beiden reichen Indien der Phantaſie, um ganze Quadratmeilen größer ſind als der Punkt der Gegenwart, dieſe Erdzunge zwiſchen beiden: ſo kann man mit den Silberflotten der Phantaſie ſchon die Ausgaben der Ge-

genwart bestreiten. Daher macht sie immer in der Jugend glücklich und nur im Alter unglücklich, wo ihr die neue Welt der Zukunft schon genommen ist, und nur die alte der Vergangenheit noch mit ihrer Nebelküste nachschimmert.

Hat sich nun einmal die Phantasie zum größten Glück eines Menschen der ersten Form der Anschauung à priori — welche, wie jede Leserin aus ihrem Kant wissen kann, die Zeit in ihrem Dreiklang von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft ist — bemächtigt und sie zu ihrem Brennspiegel und Vergrößerspiegel ausgearbeitet und zugeschliffen, so hat sie natürlicher Weise die zweite kantische Form der Anschauung à priori als ihren zweiten Pfeilerspiegel in ihrer Gewalt, nämlich den Raum, der in nichts Anderes einzutheilen ist, als in das Nächste, und in das Fernste, oder in Mittelpunkt und Umkreis. Aber was ist das Bischen Mittelpunkt des Besitzes gegen die unzähligen Quadratmeilen der Ferne, die stets viel größer als die Nähe ist, und allein durch die Phantasie erobert und genossen wird? —

Man kann sich nun denken, wie weit und breit Nikolaus Himmel war, da ihm alles gehörte, was er nicht hatte. Dem Sprichwort entgegen, war ihm eine Taube auf dem Dache viel lieber als ein Pfennig in der Tasche; dort hatte er also einen ganzen Taubenflug, gegen eine dünne Pfennigbüchse hier. So zog ihn die Kirchthurmfahne — zumal von der Abendsonne rothgeglüht — unbeschreiblich an, blos weil er sie nie anzufühlen hoffen konnte; denn wäre sie ihm vor die Füße gefallen, so hätt' er sie liegen lassen und mehr sehnsüchtig nach der Thurmstange geblickt. Wenn er als Kind in ein Wachtelhaus guckte, und innen den langen Rittersaal und die Dreh-

Digitized by Google

Erker anſah, und das weiche Tuch, das nicht, wie bei uns, die Stubendiele iſt, ſondern die Stubendecke belegte; und wenn er ſich vorſtellte, wie er, falls er drinnen herumlieſe, ſo ſchön in die Erker ſpringen und ganz ins Freie und in die Apotheke ſehen könnte, und die vergoldeten Thürmchen dazu über ſeinem Kopfe hätte: ſo hätt' er ſich gern in einen Wachtelkönig verwandelt, um in einem ſolchen Bauer, der gerade recht zweckmäßig aufgehangen war, das häusliche Glück der Einſchränkung mit der freiſten Ausſicht in die Apotheke und in die Welt zu verknüpfen.

Wenn nun Nikolaus auf einer ſo ſeltnen Muſenberghöhe ſeiner Phantaſie, wie wir ſehen, ſtand — die beiden Gehirnhügel, welche dieſe, nach Gall, wie zwei Parnaßſpitzen, innen beſitzt, müſſen ſich folglich außen ſehr erhoben haben — daß er, ſobald er ſich oben umſah, bei einigem Nebel, wie ein Mann auf dem Aetna, ganz neue Länder und Städte in den Lüften hangend antraf, die niemand gehörten als ſeinem Auge, wenn er, ſag' ich, auf ſolcher Höhe das Fremde ſo vergrößert erblickte: ſo konnt' ihm auch das andere Glück nicht abgehen, daß er, wie der Reiſende auf dem Brocken ſeine Geſtalt im Nebel als Rieſenbild erſchauet, ſich ſelber ungemein vergrößert wahrnahm. Ja er übertraf hierin manche neuern Dichter. Obgleich dieſe das Wundervermögen der Einbildkraft, welche, wie Midas, alles, was ſie berührt in Gold verwandelt, natürlich am allernächſten Gegenſtande zuerſt verſuchen und ſich ſelber vergolden, vom Kopf bis zum Fuß: ſo findet ein ſolcher am Ende ſich doch nur als den größten Dichter, als einen Muſengoldſohn aus dem goldenen Zeitalter, aber als nichts Weiteres, nicht als den größten Meß-, Heil-, Ton- oder ſonſtigen

Künſtler. Nikolaus hingegen ſah ſein Bild im oben gedachten Brockendunſte, als wie durch ein Polyedron oder Vieleckglas, zu einer Gallerie großer Männer vervielfältigt. Denn es kam nur auf die Bücher, die er las, und die Sachen, die er eben treiben mußte, an: ſo war er einen Tag lang ein zweiter Friedrich der zweite — darauf ein ſtarker Kotzeluch auf dem Klavier — dann ein wahrer Franzoſe wegen der franzöſiſchen Grammaire — häufig, wenn er wollte, ein halber Linné, da er täglich in die Apotheke lieferte, und den botaniſchen Proviſor und die einſammelnde Kräuterfrau hörte, und ein zweiter Marggraf der Chemiker, weil er theils ein entfernter Verwandter deſſelben war, theils der Adoptivſohn ſeines chemiſchen Vaters. — Freilich war er dieß alles nicht auf ein Mal an einem Tage, ſondern er nahm ſich die nöthige Zeit und war ſo erſt nach Gelegenheit immer einer der berühmteſten Männer nach dem andern.

Und ich weiß nicht, was mehr zu ſeiner wahren Glückſeligkeit hätte beitragen können, als eben dieſes ſeltne Vermögen, ſo viel zu ſein. Es beſchränkt einen Mann unglaublich, wenn er ſich blos für einen großen Dichter halten muß — oder blos für einen großen Philoſophen, oder Weltmann, oder ſonſt für etwas einzelnes Großes, indeß hundert andre Große um ihn ſtehen, die er alle nicht iſt; und doch möcht' er ſo gern nicht Eine Glanzfarbe allein haben, ſondern den ganzen Regenbogen mit allen ſieben Farben auf ein Mal vorſtellen. Dagegen gibt es wol keine andere Hilfe, als daß einer, der z. B. nur ein ausgezeichneter Dichter in irgend einem Fache iſt, auch in den übrigen Dichtfächern groß zu ſein ſich vorſtellt oder vornimmt, und ſo ſtatt des Regenbogens doch

ein Thautropfe iſt, der einen Regenbogen ſpiegelt. — Mir ſelber als epiſchen Geſchichtdichter — denn was iſt die Geſchichte anders als ein Epos in Proſa — kommt Nikolauſens Viel- und Großmännerei am meiſten zu Paſſe; da, wenn in einem Heldengedicht, wie im homeriſchen, jede Wiſſenſchaft und alles zu finden ſein muß, es dann immer viel dazu hilft, wenn ſie alle ſchon im Helden ſelber ſitzen.

Zuweilen mußte wol unſer Nikolaus durch dieſelbe Phantaſie, die ihn zu allem machte, etwas ausſtehen, wenn ſie ihm alles nahm; aber es war nicht von Dauer. Es ſind mir mehre ſolche Fälle erinnerlich; — ich will aber nur des einen gedenken, wo er öffentlich die Kirchenbuße ausſtand, in der Kirche vor allen Zuhörern geſcholten zu werden, weil er von einer fiſchdummen Katechismusſchülerin das in Einem fort zagende und zuckende Geſicht der antwortloſen Unwiſſenheit aus Mitleid durch zu lautes Vorauseinhelfen wegzubringen getrachtet. „Wer berechtigte Euch zum Einblaſen?“ hatte der Katechet geſagt. In dieſem und ähnlichem Falle pflegte Nikolaus ſich vor ſeinem Freunde Peter Worble einen langen alten Eſel zu nennen, aus dem nichts werden könne, als höchſtens ein Stiefelputzer oder ein Subjekt *), und er erſuchte Petern, ihn vor den Kopf zu ſchlagen oder ſonſt mit guter Manier von der Welt zu ſchaffen.

Jedoch wie kurz war ein ſolcher dunkler Zuſtand gegen die langen hellen Zwiſchenräume, wo er vor den Stadtſchülern ganz frei ſich lobte und nicht das kleinſte Treffliche verſchwieg, das er in ſich antraf. Er eröffnete geradezu, er wiſſe hundert Dinge aus ſeinen Büchern,

*) So heißt in manchen Gegenden der Apothekerjunge.

Digitized by Google

die ſie alle erſt lernen müßten, er habe einen ganz beſondern Kopf und daher leuchte derſelbe auch oft; und ſie würden ſchon ſehen, was er einmal werde; — denn wenn man es nur recht mache, ſo werde man, denk' er, einer der berühmteſten Männer mit der Zeit; freilich anfangs ſei keiner gleich berühmt. — Und dieß brachte er alles mit ſo wenigem Stolze und ſo unbefangen, und mit ſo froher Ueberzeugung vor, jeder werde darüber im höchſten Grade erfreut und keiner zweifelhaft ſein, daß ich's ihm wol vergönnt hätte, wenn es ſo gekommen wäre. Aber für prahlendes Lügen wurde wärmſte Offenherzigkeit genommen, ſelber von Stadtſchülern, denen er bei öffentlichen Prüfungen mehre Gedächtnißkügelchen aus der Apotheke geſchenkt. Die wärmſte Liebe heilt keine verwundete Eigenliebe, und die größte Freigebigkeit vergütet nicht die kleinſte Lob-Entziehung. Leichter gönnen ſogar gute Menſchen dem andern jedes Glück, ſogar das unverdiente, aber nie das unverdiente Lob.

Nur fehlte Nikolaus darin, daß er ſich nicht auf die Weiſe lobte, wie ſich jeder von uns. Der beſcheidne Mann geht nicht weiter, als daß er roth wird und einige Vorzüge zwar wirklich eingeſteht, es aber dem andern überträgt, das lange Undſoweiter oder Etcetera anzuhängen, in welches die Unzahl der übrigen hineingeht. Leider ſprach Niklas ſelber ſein ganzes Etcetera aus, und war außen nicht um ein Wort ſtolzer als innen: dergleichen erboßt. Haben freilich auf der andern Seite beſcheidne Männer das Ihrige gethan, und von ſich, wie wol jeder von uns, viele Mängel und nur wenige matte Verdienſte zugeſtanden, in dem feſten Dafürhalten, der Zuhörer werde das Undſoweiter derſelben ſchon ſtatt unſrer ausſprechen: ſo iſt der Krieg erklärt, ſobald er's

nicht thut. Kündigte nicht schon in ähnlichem Falle der König Karl Gustav von Schweden einen Krieg der Krone von Polen an, weil sie im schwedischen Titel ein P. p., oder p. p., (oder Undsoweiter, oder Etcetera) weggelaſſen und dadurch den Sumsdorfer Frieden gebrochen *)? Und wurde deswegen für Schweden nicht der Name Etceterati erfunden? — Es kann ihn aber jeder von uns gebrauchen und ſich einen Etceteratus nennen; weggelaſſene „p. p." am Ende ſind wie weggelaßne P. P. oben am Briefe', welche bedeuten Praepositis praeponendis, ſo wie jene postpositis postponendis. —

Es iſt nun Zeit, daß wir endlich zum dritten Vorkapitel und zum Apotheker Marggraf gelangen, welcher dem kleinen Fürſtſohn eine Art von fürſtlicher Erziehung geben will, um die Koſten dafür wieder zu gewinnen. Iſt aber nicht ſchon ein guter Schritt zu einem Fürſten zurückgelegt, wenn Nikolaus ſelber alle die verſchiedenen großen Leute iſt, die er kennt, anſtatt daß ſonſt Hofleute bei einem erwachſenen Fürſten oft Jahre lang zu arbeiten haben, bis ſie ihm das Nämliche beibringen und er es glaubt?

Nachſchrift.

Da in dieſem Kapitel eines gewiſſen Knaben Worble gedacht wird, und da es gerade derſelbe iſt, der viele Jahre ſpäter das berühmte magnetiſche Gaſtmahl gegeben, ſo will ich die Beſchreibung davon ſogleich hier einſchichten; es wird aber auffallen.

---

*) Lichtenbergs Taſchenkalender. 1781. S. 73.

Digitized by Google

Das große magnetische Gastmahl des Reisemarschalls Worble.

Magnetische Gastmähler können nur wenige Menschen geben, Fürsten und Kapitalisten am allerwenigsten. Desto lieber ist es mir, ob ich gleich nicht mit an der Tafel saß, daß der Reisemarschall Peter Worble die Sache machen konnte, der unter allen Tischen, den Spiel- und den Schreib- und den Sessiontisch nicht ausgenommen, keinen so gern hatte, als den Eßtisch; nur mußt' es kein einsitziger, sondern eben so wol etwas an als auf ihm sein. Ein Mittessen war ihm ein halbes Essen; er genoß zu seinen Speisen immer einige Gäste, ja er hätte auf eine Nachtigall, welche die gesangreichen Italiener so gern verspeisen, ein paar Gäste eingeladen, und den Vogel in der Luft geschickt zerlegt, wär' er einem solchen Braten mit seinem Beutel gewachsen gewesen.

Es fiel zum Glück gerade in die Zeit eines Mittelalters, wo er halb bezahlen und halb entlehnen konnte, daß er seine Menschenliebe und Eßliebe durch das große magnetische Gastmahl befriedigte, das ich eben zu beschreiben habe. Künftig wird man noch genug davon lesen, daß dieser Peter Worble der stärkste Magnetisör war, welchen nur die Geschichte aufführen kann nach einem Puysegur, der sogar einen widerspenstigen lachenden Postillon vom Weiten zur Ruhe brachte, oder nach einem Pölitz in Dresden, der an einer Tafel blos durch Handauflegen auf die Achsel auf der Eßstelle einschläferte. Worble freilich war gar noch darüber hinaus; er übersprang und überflog alle Grade der Einschläferung so mächtig, daß er sogleich bei dem Erwachen anfing, nämlich bei dem Hellsehen. Es sei nun seine durch Marksuppenanstalten verdoppelte Körperkraft — oder seine zwei sechsten Finger an

den Händen, die er, wie Katzen und Löwen unter dem Gehen ihre feinen Schneidekrallen, gewöhnlich einschlug, und die er folglich ohne Abnutzung geladen erhielt — oder es sei sein verstecktes Magnetisieren mit den Fußzehen — oder weil es überhaupt magnetische Goliathe geben kann, auf die man erst künftig mehr achten wird — oder es sei, was am wahrscheinlichsten, dieß alles zusammen genommen die Ursache davon; kurz Worble brachte durch Anschauen und allmächtiges Wollen und unsichtbares Fernhauchen und Finger- und Zehenhandhaben die magnetischen Wunder des Hellsehens, der Sinnen-Versetzung, der Anschmiedung an den Magnetisör, zu welchen andere Monate brauchen, in Minuten zu Stande.

Unter allen Wundern war nun dem guten eben so spaß- als menschenliebenden und eßliebenden Reisemarschall Worble das bekannte das liebste, daß ein Hellseher jeden Bissen und Tropfen schmecken mußte, den sein Magnetisör zu sich nahm. Nie aber zeigte sich sein gutes Herz und seine Freigebigkeit, so wie seine herrliche Magnetkraft, in schönerem Lichte, als bei dem berühmten Gastmahl, das er in der Stadt Wien — so heißt der Gasthof — einer ansehnlichen Gesellschaft von kranken und hungrigen Männern aus verschiedenen Ständen gab.

Er ließ nämlich in der gedachten Stadt Wien eine große Tafel mit 32 wenn nicht mehren Gedecken bereiten, und bestellte zwei Gänge der ausgesuchtesten Speisen, jedoch von jeder Speise nur eine Porzion, und zwar für sich allein. Unter den höchst bedeutenden Gästen (um doch einige näher anzugeben) erschienen ein philosophischer Ordinarius, der an seiner neuen Philosophie, weil sie hinter den drei andern frühern Philosophien nicht abgehen wollte, halb umkam vor Hunger und vor Aerger — ein

Digitized by Google

außerordentlicher Professor der Jurisprudenz, der sich an Napoleons rheinischer Bundes-Akte zu einem erlangischen Glück über das römische Recht, nämlich zu einem Glück über das neue deutsche hatte hinauf kommentieren wollen, aber damit sammt dem Bunde sitzen geblieben war, gleichfalls siech und arm — mehre Schulmänner voll Eßlust und Nahrungsorgen — ein Prälat und ein Probst, und noch einige Klosterleute, sämmtlich krankhaft genug, weil sie immer sowol vor dem Essen gegessen, als nach dem Essen — desgleichen einige Hofleute, aus demselben Grunde preshaft — und ein paar Landleute von Stand, aber durch Krieg herunter und erdfarbig — und ich könnte noch fünf oder sechs Gäste anführen.

Nachdem nun der Reise- und Futtermarschall seine Gäste mit Handdrücken und Fußscharren — nicht sowol aus Achtung als aus magnetischer List — empfangen hatte und vor die so kunstreich wie Schwüre gebrochnen Tellertücher setzen lassen: bracht' er sie alle, noch eh' sie ein Tuch entfaltet hatten, auf ihren Eßstühlen in magnetischen Schlaf, und sie faßten sich alle, (so wollt' er's still als Magnetisör) wie Brüder an den Händen an, woran sie sich auch unter dem ganzen Essen festhielten, und sahen sämmtlich hell.

Jetzo ließ er eine köstliche Sardellensuppe auftragen, und leerte zwei Teller davon mit solchem Wohlbehagen ab, daß die Professoren und die Schulmännrr einstimmig versicherten, sie hätten zum ersten Male eine so feine Suppe geschmeckt, als er sie darüber fragte und ihnen die trocknen Suppenteller weggenommen wurden und andere vorgesetzt.

Es wurde ferner aufgetischt moskowitisches Rindfleisch und eine Krebspastete, nebst gebacknen Froschschenkeln

Der Reiſemarſchall ſchickte, noch ehe er das Meſſer genommen, die Bemerkung voran: er habe mit Vorbedacht, damit die Parität und Duldung der Römiſchkatholiſchen und der Proteſtanten erhalten werde, auf heute, wo kein Fleiſchtag ſei, für die Bekenner der römiſchkatholiſchen Kirche die Krebſe und die Fröſche beſtellt; wenn er aber das moſkowitiſche Rindfleiſch eſſe, ſo werd' er natürlich dafür ſorgen durch ein recht ſtarkes Wollen *), daß niemand von den Katholiken etwas davon ſchmecke außer den Proteſtanten. Allein hier fielen ihm zwei katholiſche Hellſeher, der Prälat und der Probſt, ächte Maulchriſten, aber im ſchöneren Sinne, nämlich im Schmeckſinne, Männer, welche das Sprichwort: Blut (der Märterer) iſt der Samen der Kirche (sanguis semen ecclesiae) auf ihr eignes anwandten, und deſſen nicht genug durch Verdauen zu machen wußten, dieſe gaben ihm die Nachricht, daß ſie für ihre kränkern Jahre, ſo ſtrenge ſie auch in ihren geſündern das Faſten gehalten und ſich blos auf die von der Kirche erlaubten Faſtenauſtern, Faſtenforellen, Aale, Salme, Seekrebſe eingeſchränkt, ſich Faſtendiſpenſen erwirkt hätten, und daß er alſo das moſkowitiſche Rindfleiſch und alles andere Fleiſch ihnen ſo gut wie ſich ſelber könne ſchmecken laſſen. — Auf dieſe Weiſe konnte der Marſchall als ſchottiſcher Eß- oder Logenmeiſter ſeine Loge zum hohen Lichte ausgeſucht traktieren, ſogleich bei dem erſten Gerichte. Es wäre überhaupt nicht zu ſagen, wie herrlich es allen geſchmeckt, da er zu eſſen anfing, hätten nicht ein paar Landleute von Stand einen zu großen Ekel

*) Bei mehren Magnetiſören kam es blos auf ihr ſtarkes Wollen an, daß die Hellſeherin Geſprochnes nicht hörte u. ſ. w.

Digitized by Google

an den Froschschenkeln verspürt, den ihn sein Käuen mit zu kosten gegeben; die einfältigen Landleute konnten sich gar nicht in Franzosen und Frösche, nämlich in den Geschmack daran, hinein versetzen, und Worble hatte zum Unglück in der Eile ganz vergessen, es zu wollen, daß sie nichts davon schmeckten.

Darauf bewirthete unser Bienenwirth — um so mehr einer zu nennen, da die Bienen sich bei jedem Bienenwirthe ihren Honig selber machen müssen, — den geistlichen Bienenstand, besonders den Prälaten und Probst mit einem Austerragout, welches ihm so gut schmeckte, daß er den weltlichen und tonsurierten Leckermäulern sich aufopferte und anderthalb Teller mehr verzehrte, weil man ihn von zu vielen Seiten darum ersuchte; aber freilich konnte er damit eine eben so seltne als unschuldige Freude machen, da die guten Leute, welche bisher zu ihrem Magenschaden vergessen hatten, daß man, wie an Purgiermittel, Eide und Messen, eben so an Essen blos nüchtern zu gehen habe, nun auf ein Mal so viele Austern durch ihren Verdaugeschäftträger genießen konnten, als sie nur wollten, ohne das geringste Magenfieber. Was die mitessenden Hofleute betrifft, sie waren vollends außer sich über den Wirth, und sympathetisches Mitgefühl ihrer Geschmacknerven mit seinen zeigten ein Herz, das fühlte, was der andere fühlt, und an fremder Freude Theil nahm, was weit schwerer ist, als Mitleid.

Dieses üppige Genießen der ganzen eingeladenen Kostschule — nämlich einer Schule zum Kosten — dauerte von Schüssel zu Schüssel fort; beschränkte Landleute, darbende Schulleute und Klosterleute, magere philosophische Ordinarien und juristische außerordentliche Professoren der rhei-

Digitized by Google

nischen Bundakten, erfuhren nun an sich selber, wie gespickte Hechte schmecken, und gebratene Duck-Enten und Krapfen und Rehziemer, und gestiefelte Mandelköche. Unaufhörlich erkundigte sich der Reisemarschall bald bei dem einen, bald bei dem andern ob er mehr von einem Gerichte begehrte, und nahm gern noch eine Gabel oder einen Löffel voll; indem er jedem die Furcht einer Ueberladung auszureden suchte und sich auf den Senf berief, den er als die beste Magen- und Gedächtnißstärkung zu allem reichlich nehme. Dabei wurde ächter Kometen- oder Elferwein nicht gespart, ein Gewächs, das über manches speisenden Zechbruders Zunge gar noch nie gekommen war, ja eigentlich zu sprechen, auch jetzo nicht darüber kam. — Und was mußten vollends die Land- und die Schulleute denken und empfinden, als die Superweine großer Tafeln durch den feststehenden Elfer, gleichsam als Bravourarien durch ein Singspiel, sich schlängelten, nämlich Vorgebirgs der guten Hoffnung-Wein, ungarischer Ausbruch, vesuvischer Lacryma-Christi Ausbruch? Sogar dem Reisemarschall stieg so viel davon in den Kopf, daß die hellsehende Schlafkameradschaft zuletzt etwas in den ihrigen bekam.

Als endlich die Gesellschaft satt und froh genug geworden, und Worble zum Abschlusse der Verdauung noch ein Gläschen anisette d'Amsterdam, dessen Stärke jedem einheizte, genommen: so hob er die Tafel auf, und beurlaubte sämmtliche Mitesser, gleichsam die Milchbrüder seiner Kost-Amme, mit der geistreichen und lebendigen Tischrede: „Mög' Ihnen doch allen mein wohlgemeintes „Traktament, so gut es in der Stadt Wien zu haben „war, einigermaßen geschmeckt haben! — Es hätte wol „besser ausfallen können, ja zehn Tausend Mal besser, und

Digitized by Google

„gern hätt' ich (ich darf es sagen) Bayonner Schinken „aufgetischt, und Straßburger Pasteten sammt polnischem „Salat, desgleichen gefüllte Zungen von Troies und Käl„ber von Rouen, und Hähne von Caux, Kapaunen von „la Flesche und Rothkehlchen von Metz; mit Freuden, wie „gesagt, hätt' ich damit bewirthet; aber die Sachen wa„ren nicht zu haben; konnt' ich doch kaum in der Stadt „Wien gebacknen Katzendreck auftreiben, und sächsische „Christscheit *) und abgetriebne Wespennester **) und „boeuf à la mode und pommersche Gans.

„Indeß war doch das Essen gesund und leicht. „Wenn nach dem Koran in jenem Leben die Speisen „durch die Schweißlöcher abgehen: so kann ich schon jetzo „von den meinigen dasselbe versprechen, da ich Ihnen, „so wie nach Strabo die Perser den Göttern von Opfer„thieren nur die Seele darbrachten, etwas eben so Gei„stiges am Gastmahle aufgetischt, nämlich den Geschmack, „das Einzige, aber Beste, was der Kenner eben an Kunst„werken hat, und womit er sie genießt.

„Ich selber danke freilich der vortrefflichen Tischge„nossenschaft den größten Genuß, um so mehr da ich „ungern allein genieße und hierin den Manichäern ähn„lich bin, welche in der Taufe schwuren, niemals ohne „Gesellschaft zu essen ***), auch dem Romanschreiber

*) Wie beides zu machen, steht im schwäbischen Kochbuch von Christiana Kiesin S. 284 und S. 312.

**) Wie diese zu machen, siehe baiersches Kochbuch von Klara Messenbeck. 6. Auflage B. 1. S. 481.

***) Fueßlins Kirchen- und Ketzerhistorie. B. 1. S. 21.

„Hermes beifalle, welcher Gelehrten das einsame Essen „so eifrig abräth. Wahrlich wer dem andern keinen An„theil an seinen Genüssen zuläßt, ist mir eine wahre „Drohne, die wol Honig einsammelt und saugt, aber „nur für sich allein, indeß ein Besserer der Bienenwirth „ist, der zwar auch den Honig genießt und zeidelt, „aber ihn stets in harten Wintern mit den Arbeitbienen „theilt. So handelt oft z. B. der gute Fürst, wenn er „offne Tafel hält und dadurch vielen Hundert offnen Mäu„lern von Hungrigen den Himmel offen zeigt, so daß, „wie zuweilen bei den Römern dem einen Erben die „Kunstmünzen (numismata) vermacht wurden, dem „andern aber der Genuß, sie anzuschauen *), hier das „gaffende Volk der zweite Erbe ist und recht ansieht. —— „Und so wünsch' ich Ihnen sämmtlich zwei gesegnete „Mahlzeiten zugleich, nämlich nach der jetzigen auch die „nächste, da Sie, wie ich wünsche, wenn ich Sie durch „Gegenstriche aufgeweckt und nach Hause gegangen, sich „etwas bei dem Wirthe bestellen und den Appetit befriedi„gen sollen, den ich nach Vermögen mit meinen schlechten „Speisen zu schärfen getrachtet, so wie man von Plato's „spärlichen Gastmahlen gerühmt, daß die Gäste darauf „immer besondern Hunger verspürt."

* * *

So wurde denn der große magnetische Eß-Kongreß in der Stadt Wien geendigt, von dessen Pracht und

*) L. 28. D. de usu fruct.

Fülle ich schon so viel Rühmens vernommen. Und in der That war es wol bloße Bescheidenheit, wenn der Reisemarschall sich mit einem Fürsten verglich und sein schmackhaftes Gastmahl mit einer offnen Fürstentafel, von welcher kein Zuschauer das Geringste schmeckt. Wahrhaftig, was hat selber bei dem an sich trefflichen Gabelfrühstück des Kaisers Napoleon in Erfurt der ganze an der Tafel naheſtehende Kongreß von Königen, Herzogen, Generalen, Miniſtern und Hofräthen, worunter ſelber ein Wieland ſtand, von welchem man es eben aus ſeinen Briefen weiß, was hat der ganze Kongreß mehr davon gehabt als das Zuſehen? Und war das offne Gabelfrühſtück wol etwas Beſſeres als ein Bild der Rheinbundakte, an welcher der außerordentliche Profeſſor ſich zum Pandekten-Glück emporarbeiten wollte? — Hingegen der Kongreß in der Stadt Wien, wo vom Hofmann an bis zum Schul- und Landmann alles in zwei Gängen ſchwelgte, und ſogar ſich berauſchte, kann anders ſprechen vom Reiſemarſchall. Ja kaum war die Tafel aufgehoben und jeder aufgeweckt und der Reiſemarſchall zur Thüre hinaus: ſo ließen ſich (er zahlte unten noch in der Wirthſtube an der Zeche ſeine Portion) Schulleute und Landleute (ſie hatten etwas im Kopfe) ganze Stücke gemeines Privatfleiſch herauftragen, und ſtillten den ſchönen Hunger (ſo wenig hatte die feine franzöſiſche Küche ihren Magen verderbt) mit wenigem Reellen, indeß zum großen Gastmahl viel magnetiſcher Aufwand für die Zungen Reſonanzböden nöthig war, ſo wie die Engländer kleine Ausgaben mit Metallgeld abthun, aber große mit Papiergeld. — Kurz, man darf es wol noch ein Mal wiederholen: wo war ein ähnlicher froher Kongreß, wie in der

Digitized by Google

Stadt Wien, und wo kam so viel auf die Zunge, wenn auch nicht in den Leib?

Ernste Ausschweife zum zweiten Vorkapitel sind: der Mensch ohne Poesie — Einsamkeit der Menschenseele. — Der Atheist — Der Dichter — Geistige Erhabenheit des Berges.

UNIVERSITY
1958
OF OXFORD
LIBRARY

Digitized by Google

Drittes Vorkapitel,

wie Nikolaus fürstlich erzogen wird — und der Pater Josephus geheilt — und der Armgeiger de Faule gekränkt und ausgefragt.

Ich habe im Belehnkapitel den Apotheker Marggraf am Grabe seiner Gattin in lauter Freude über das Glück stehen lassen, das Fürsten, welche an bloßen bürgerlichen Hofbedienten das Mitmachen der Hoftrauer bestrafen, diesen doch zuweilen an Hoffreuden und ersten Wiegenfesten kleiner Prinzen schönen Theil vergönnen; denn der Apotheker hatte seinen guten Theil, den Prinzen, im Hause. In manchen frohen Stunden konnte Marggraf sich nicht enthalten, mit unglaublicher Schlauheit und Vieldeutigkeit auf Nikolaus hinzuweisen und zu sagen: „Ja, Ja! „Da, Da! Der liebe Nikel! — Ich habe hier ein klei„nes Marggräfchen, aber nicht jeder hat's." — Da er nun selber Marggraf hieß, der Marggraf von Hohengeis aber noch keinen Prinzen hatte: so konnt' er so sehr mißverstanden und verstanden werden, als er nur wollte, Ehrverlust spürte er nicht viel mehr als andere Leute Blutverlust, die ein fliegender Hund im Schlafe anbeißt. Zum Glück haben überhaupt Männer, die durchaus etwas vor sich bringen wollen, es sei an Höfen oder im Handel, die Naturgabe, daß sie mit ihren breitesten Ehrenwunden den Helden der Walhalla gleichen, die jeden Tag aus Gefechten die gefährlichsten Wunden mit ihren

Digitized by Google

luſtigen Leibern holen, jedoch jeden Morgen ſie wieder zugeſchloſſen antreffen.

Elias Henoch hatte nun einen kleinen Potentaten von drei oder vierthalb Fuß zu erziehen vorbekommen, und ſolchen freilich künftig gut ausgearbeitet abzuliefern; aber wie er es machen ſollte, da in der ganzen Nachbarſchaft aus Prinzenmangel kein einziger Prinzenhofmeiſter zu haben war, der ihm etwas hätte vormachen können, dieß wäre für den Apotheker eine wahre Aufgabe geweſen, hätt' er ſolche ſich gemacht; denn er konnte eben ſo gut einen Elephanten (was die Römer gethan) auf dem Seile tanzen lehren, als einen Potentaten regieren.

Inzwiſchen ſchickt' er ihn vor der Hand in die Stadtſchule.

Zum Glück bekam er einen pädagogiſchen Formſchneider in die Hand. Es traf ſich nämlich herrlich, daß der Exjeſuit und Pater Joſephus, der als künftiger Prinzeninſtruktor des *** Kronprinzen nach deſſen Hofe durch Rom gehen wollte, allda von ſeinem eignen Körper als einem Schlagbaum angehalten wurde, welcher ihn in die Marggraffſche Apotheke als ein heimliches Kontumazhaus auf einige Wochen einwies. Der Hof, wohin er ging, wurde von reinen ſtrengen Sitten beherrſcht, welche gewöhnlich mehr unter einer Fürſtin, als unter einem Fürſten, regieren. Da nun der gute Joſephus, wie Proſerpina unter dem Blumenpflücken der Freuden, in eine dumme Art von Orkus gerathen war: ſo wollt' er vorher inkognito im Landſtädtchen Rom bei dem verſchwiegnen Apotheker ſich ſo gut herſtellen laſſen, als in dieſem, wenn nicht unſchuldigen und goldnen, doch queckſilbernen Zeitalter möglich iſt. Dädalus gab einer hölzernen Venus

durch Queckſilber lebendige Bewegung*); und noch bleibt dieſes Halbmetall ſtets in heilſamer Verbindung mit der Göttin und hilft auf die Beine.

Der Ex-Jeſuit oder der Dominus ac Redemptor noster-Jeſuit **) kannte überhaupt ſeine zweifache Würde, als Jeſuit von der großen Obſervanz und als Prinzenlehrer, viel zu gut, als daß er nicht als ein ungefallner reiner Engel — und wie wohlgebildet, geſittet, jugendlich und freundlich war nicht ſein feines Geſicht! — hätte auftreten ſollen; daher ließ er ſich mit Freuden von der Kratzmühle des Apothekers zermahlen und ſein Gold mit Queckſilber verquicken, um aus ihr nach dem Verrauchen des Queckſilbers ganz ſchlackenlos herauszukommen als reines Gold.

— Und einen ſolchen trefflichen Prinzenlehrer und Schatz beſaß nun der Apotheker umſonſt im Hauſe und konnte ihm unbeſorgt ſeine ehelichen Geheimniſſe anvertrauen, da er deſſen uneheliche als Fauſtpfänder des Schweigens in Händen hatte.

Der Pater Joſeph erklärte zu Marggrafs Freude: er habe Nikolauſen bald das Prinzliche angemerkt in den hohen Phantaſien, ſo wie leicht aus den Geiſtesgaben gemuthmaßt, daß er nicht Marggrafs Sohn ſei, ſondern irgend ein Baſtard, weil Baſtarde nach der Geſchichte ſo viele Talente zeigen. Vor allen Dingen rieth er ihm, den jungen Fürſten die Geſchichte, und zwar die ſeines Hauſes ſtudieren zu laſſen; da aber das letzte noch auszumitteln ſei: ſo möge Nikolaus den gothaiſchen Taſchenkalender oder ſonſt einen recht auswendig ler-

*) Beckmans Geſchichte der Erfindungen B. 4.

**) So heißt die Bulle, welche die Jeſuiten aufhob.

Digitized by Google

nen, nämlich das genealogische Verzeichniß aller regierenden Häuser in Deutschland, ja in Europa. Da man nicht wisse, fuhr er fort, mit welchen von so vielen hohen Häusern der Prinz verwandt sei: so hab' er sich die Linien und Seitenlinien jedes einzelnen Hauses und alle Geburt-, Vermähl- und Krönttage sammt allen Prinzessinnen einzuprägen, um dann leicht, wann er zu den Seinigen komme, auch den entferntesten hohen Verwandten mit allen Taufnamen sogleich zu kennen: dieß werd' ihn außerordentlich empfehlen und jeder werde Lunten riechen.

Der dankbare Pater Joseph übernahm, außer den Stunden seiner Verqueckſilberung, sogar selber die historische Professur bei dem Prinzen und überhörte ihm gern die verschiednen, vor der Hand noch nicht muthmaßlichen Stammbäume, und der gothaische Taschenkalender war hier ein schöner Plutarch und Schröckh. Dabei frischte der gute Jesuit das äußerst trockne, blos mit Lettern gezeichnete Namenregister mehr farbig auf durch Wappenkunde — diese fürstilche Bilderbibel — und suchte so durch die heraldischen Thiere mehr Leben in die Sachen und Namen zu bringen; denn ein Wappenbuch bleibt um so mehr ein heraldisches Hierozoikon *) für den Adel, als darin die edelsten Raubthiere ihre Thierherrschaft ihm als dem Löwenwärter und Falkenmeister unterordnen.

Wenn mein Held mir in Zukunft einige Ehre macht und den Lesern lange Freude: so haben wir wol das Wichtigste davon dem trefflichen Erzieh- und Studien-Plan des Dominus ac Redemptor noster-Jesuiten zu

*) So heißt das Werk, worin Bochart über alle in der Bibel vorkommenden heiligen Thiere seine Erläuterungen gibt.

Digitized by Google

verdanken. Der koſtbare Fürſtenſpiegel, den er während ſeiner metalliſchen Kurzeit für den Erzieher Marggraf goß und ſchliff und mit dem nöthigen todten Queckſilber als Folie belegte, ſtellte den ſo wahren Grundſatz auf: der Prinz ſoll kein Vielwiſſer werden, aber ein Vielerleiwiſſer; und wie er ſchon als Soldat in wenig Wochen ſich von unten auf bis zum Oben diene und die Stufe von Schildwache — Korporal — Leutenant — Hauptmann — Major — Oberſt — nicht auf einer Schneckentreppe ſondern auf einer Sturmleiter auflaufe, ſo daß er ſchon ganz oben herunter ſchaut, wenn man ihn kaum unten geſehen, und andere Kameraden noch alle unten auf der Folterleiter liegen: ſo könne und müſſe er noch mehr als Wiſſenſchaft alle Felder des Wiſſens ſchnell überſehen aus der Vogelperſpektive, wenn er die rechten Luftſchiffer von Lehrern gehabt zum Aufſteigen. Non scholae, sed vitae discendum, ſagte Joſephus; d. h. der Fürſt habe nicht für Lehrſtuhl und Schreibepult zu lernen, ſondern für die Hoftafel, für den Spieltiſch und für die Seſſel im Schauſpiel und Konzert; wiſſe er etwas zur Hälfte, ſo werde immer jemand da ſein, der die andere Hälfte vorausſetze oder anflicke: daher kenn' er ſelber für eine fürſtliche Erziehung keine wichtigern Werke und keine mehr ad usum Delphinorum (zu Kronerben-Gebrauch) als Reallexika oder Sachwörterbücher; denn erſtlich werde in ihnen die größte alphabetiſche Ordnung beobachtet, bei dem übermäßigen Reichthum in allen Wiſſens-Artikeln; und zweitens könne ein geſchickter Lehrer leicht aus ihr eine Ordnung nach Sachen zuſammenklauben. Er wußte aber damals dem Apotheker aus litterariſcher Unkunde kein andres Erziehwerk vorzuſchlagen, als das Zedleriſche Univerſallexikon.

Digitized by Google

— Himmel! wäre doch meinet- und des Prinzen wegen schon damals wenigstens die erste Auflage des „Konversazionlexikons" bei Brockhaus zu haben gewesen! Wie wäre seine Bildung, auch ohne die Supplementbändchen, viel reicher und zeitgemäßer ausgefallen! Denn mit diesem bloßen Lexikon von 10 Bänden, getrau' ich mir jeden Prinzen oder sonst einen für Hof und „Konversazion" bestimmten jungen Menschen vollständig zu bilden, wenn ich's recht mache und die Artikel der nämlichen Wissenschaft aus dem Zehnersystem der zehn Bände systematisch zusammentrage und geschickt zusammenschweiße, ob ich gleich gern zugebe, daß ein gewöhnlicher Prinzenhofmeister, der den Prinzen blos nach der festen Buchstabenordnung des Lexikons ausbilden wollte, anfangs immer nur einen A B C-Schüler liefern würde, bis erst nach langer Zeit ein D E F G H J K L M N O P Q R S T U V W X Y Z-Schüler dastände.

Endlich nahm der schöne, wie eine Jungfrau, junge und milde Pater Joseph, nach dem Ablaufe seiner Verquickungen, von dem Apotheker mit vielen weichen Danksagungen Abschied, dieser aber, dem nie mit Worten viel gedient war — ausgenommen mit seinen eignen — preßte dem glänzenden entqueckſilberten Jesuiten das Versprechen ab, daß er ihm durch einen Feldscheerer, einen alten Freund in der Hauptstadt, von Zeit zu Zeit die wichtigsten Schritte wolle schreiben lassen, die er dort in der Erziehung des Kronprinzen thue, damit Henoch sie in Rom bei seinem bloßen Erbprinzen gleichen Alters blos nachzumachen habe. Natürlicher Weise mußte Josephus die Sache dem hitzigen Manne zusichern; denn dieser wollte gern in der Erziehung mehr zu viel als zu wenig thun — als Egerie und Gesetzgeber eines künftigen Ge-

Digitized by Google

ſetzgebers; — er wollte den künftigen Vater mit vielleicht einem bloſen Fürſtenhute durch einen Sohn überraſchen, der ſogar eine königliche Metallkrone zu tragen gelernt, und folglich noch leichter ſein Fürſtenhütchen aufſetzte und ſchwenkte, ſo wie bei den Griechen der Läufer ſeine Kunſt in bleiernen Schuhen einübte, um nach Abzuge derſelben noch behender zu laufen.

— Und bald fingen nun die pädagogiſchen Strickнadeln oder Pouſſiergriffel nach den beſten Muſtern ſich zu bewegen an. Der Feldſcheer berichtete, der Potentat habe einen Muſiklehrer bekommen: ſogleich war der Stadtkantor in der Apotheke, welcher für ſeine Waſſerſucht noch Rechnungen ſchuldig war, und der vier bis ſieben der ſchwerſten Klavierſtücke dem kleinen Nikolaus einſchmieden mußte, damit ſeine Finger künftig, wenn er den Szepter darin hätte, durch die Taſten in Erſtaunen ſetzten. Nur zu leichte Stücke lernte er nicht ſpielen.

Der Feldſcheer hatte kaum geſchrieben, das Franzöſiſche werde getrieben: wozu wäre ein alter Tanzmeiſter in Rom herumgegangen, wenn ihn nicht ſogleich Henoch zum Sprachmeiſter des Marggräfchen inſtalliert hätte, damit er in Kurzem keine geringern Wunder thäte als Pfingſtwunder? Da Henoch nämlich vom Pater Joſeph gehört hatte, daß Fürſten an vornehme Fremde, die ihnen vorgeſtellt werden, blos Fragen — franzöſiſche — zu thun haben, nicht aber Antworten zu geben, welche vorzureizen gegen den Reſpekt laufe: ſo konnte der Apotheker den franzöſiſchen Unterricht vor der Hand faſt um die Hälfte ohne die geringſte Einbuße des fürſtlichen Parlierens abkürzen, wenn der Kleine aus den Geſprächen in der Grammaire blos die franzöſiſchen Fragen auswendig

lernte, ohne die Antworten darauf, welche nur der andere zu geben und zu verſtehen hatte.

Der Apotheker griff zu dieſen Erzieh-Abbreviaturen aus mehr als einer guten Anſicht; er wollte nicht nur ſeinen fürſtlichen Neſtling ſo früh als möglich fertig, und gleichſam auf den Kauf gemacht haben — jede Minute konnte ja der Fürſt-Vater aufs Theater ſpringen aus dem Lager — ſondern er wollte auch künftig recht viel für das Erziehen einnehmen und jetzt recht wenig dafür ausgeben. Ein vernünftiger Sparhals wird zwar zuweilen, wie Friedrich der Einzige, Feſte veranſtalten; aber ihnen wird, wie nach der Sage denen Friedrichs, immer ein Thaler fehlen, wenn er nicht gar lieber mit dem fehlenden Thaler das ganze Feſt beſtreitet; und er erwartet, wenn er auch mit einer Flaſche Wein beſchenkt, als vernünftiger Mann die leere Flaſche zurück, ſo wie bei der Vorſetzung von einem Glas Wein natürlich das Glas.

Noch wohlfeiler hatt' es Henoch, als aus der Erziehhauptſtadt auch die Nachricht einlief, daß der Kronprinz eben Unterricht im Kartenſpielen nehme, vielleicht das wichtigſte Stück im ganzen Studienplan. Wie dem Fürſten die Jagd als ein Thierkrieg empfohlen wird, ſo das Spiel als ein Papierkrieg, da die Karten eigentlich Staatpapiere und Territorialmandate im Kleinen ſind. Ein König wird nie auf ſeinem Frieſierſtuhle, oder am Schreibpult, oder auf dem Sattel Audienz ertheilen; aber wol wird er an feierlichen Tagen am Spieltiſche hinter der Stuhllehne Große empfangen und Gehör geben; ordentlich als wenn das Bild des Kartenkönigs, den er in der Hand hat und ausſpielt, einigermaßen das in den Sitzung- und Audienzzimmern über dem leeren Seſſel aufgehangene fürſtliche Bildniß vorſtellte, ſo wie er

Digitized by Google

wieder mit den Königbildern der Karte sein eignes Bild auf dem Gelde gewinnt oder verspielt. Ich erwäge dabei nicht einmal ernsthaft, daß ein Spiel Karten von jeher in hohen Händen den Handatlas von seligmachenden Himmelkarten abgegeben, da hohe Personen an langer Weile oder langer Zeit so außerordentlich leiden, daß sie, um solche nur etwas zu verkürzen, genöthigt, sich mit den Karten, ihren periodischen, einzigen Zeitblättern der Abende, verbinden müssen.

Glücklicher Weise konnte nun der Apotheker dieß Mal selber den Privatdozenten machen, und das Schulgeld oder Kartengeld eigenhändig verdienen; denn er hatte die besten adeligen Spiele längst auf seinen Reisen gelernt, wie Whist, Piquet, Boston, Tarok, und l'Hombre zu vier Personen mit dem Mort; wie er aber natürlicher Weise gar erst die bürgerlichen mag verstanden haben, den Saufaus, den Kuhschwanz, das Grobhäusern, den dummen Hans und das Sticheln, darüber ist Eine Stimme. Gleichwol schrieb er als Kartenmentor nicht Einen Heller Lehrgeld an, den er wol so gut für sich, wie für andere Prinzeninstruktoren seines Nikolaus hätte fodern können; das Höchste, was er sich erlaubte, war, daß er die einzelnen schwachen Spielschulden in Rechnung brachte und ansummierte, welche Nikolaus täglich bei ihm machte, weil der kleine Prinz vielleicht das Spiel anfangs nicht genug verstand.

So trug nun Henoch Jahre lang in ein Buch, das er Kronschuldbüchelchen überschrieb, mit musterhafter Vollständigkeit und Treue und mit Belegen, alle Ausgaben für den angenommenen Prinzen ein — jeden Strumpf und jeden Bissen — alle Medizingroschen und Schmerzengelder — alle seine Lieferungen in adoptivfürstliche

Digitized by Google

Küche und Keller und Schule — am meiſten aber die Schul- oder die Lehrgelder als die wichtigſten; daher er für die verſchiednen Wiſſenſchaften, die ein trefflicher Kandidat aus dem Zedlerſchen Univerſallexikon vortrug und abthat, eben ſo viel verſchiedne Lehrer in Rechnung brachte; was ohnehin ſchon früher ſeine Richtigkeit gehabt, da die Wörterbuchs Artikel ja von eben ſo vielen Verfaſſern mußten ausgearbeitet werden.

Der Apotheker, der ſich in der Welt nichts lieber machte, als Hoffnungen, hatte ſchon in frühern Jahren, noch vor Ankunft des Exjeſuiten, die größten aus dem kleinen Nikolaus zu ſchöpfen gewußt; indem er ihn mit den ſchönſten kindiſchen und einfältigſten Wendungen der Erzieher ausholte: „Nickelchen! Denk' an mich! Du biſt „etwas außerordentlich Vornehmes! Schon mit mir biſt „Du verwandt, und das iſt viel: denn ich ſtamme ge„radezu von der Seitenlinie des berühmten Chemikers „Andreas Sigismund Marggraf in Berlin ab. — Der „Mann wurde aber anno 1709 geboren, und iſt daher „1782 geſtorben. Dort in ſeinen Büchern ſteht's, wie „viel er konnte; und alle Proviſoren ſind etwan Eſel „gegen ihn." — Nikolaus verſetzte: ich heiße ja auch wie „er, und kann wol noch mehr werden, da er ſchon todt „iſt, und ich noch lebe." — „Außerdem," fuhr Henoch fort, „biſt Du wol gar mit einem Fürſten verwandt, der „gewiß Dein leiblicher Vater iſt, und einmal ſchon kom„men wird; denke aber!" Hier wurde Nikolaus blutroth für Freude: „ach wie herrlich," rief er, „wenn ich zwei „Herrn Papas hätte, und Sie ſind ſchon ſo gut. Der „andere wäre alſo der große Herr Marggraf in ſeiner „Reſidenzſtadt, der gegen alle Leute ſo gnädig iſt?" — Henoch verſetzte: „Gott bewahre! — Aber Dein Vater

Digitized by Google

„wird schon kommen, und dann sich nennen, wann er „Dich an Kindesstatt und zum Landes-Vater annimmt. „Dann kommt das Schwere, und Du mußt so gut re„gieren können wie er. Bedenke aber, was Du dann „für gelehrte und vornehme Leute um Dich bekommst, die „Du alle regieren mußt, und noch die unzähligen Städte „und Dörfer voll Menschen dabei, — Nickelchen! wie „willst Du es denn machen?" — „Sehr schön," (verſetzte er) „so wie unser Herr Marggraf; ich will unter „die Armen recht viel Geld auswerfen; und Ihnen werd' „ich, sobald ich nur das Gold und Silber kriege, die „neue Hofapotheke kaufen, und den Schwestern einen „prächtigen Staat — und alle die Bettler in meiner „Marggrafschaft lass' ich neu kleiden und bestelle auf dem „Markte ein herrliches Essen für sie. Ich will schon noch „mehr thun, und vor allen Kindern recht freundlich den „Hut abziehen, wie unser Herr Marggraf."

Welche lachenden Aussichten schon frühzeitig für den Kebsvater Marggraf! — Aber ohne Fürstvater häufte er Hoffnungen und Rechnungen von Jahre zu Jahre in seinem Kronschuldbüchlein auf; er sah immer mehr, daß er am Ende selber mit der lebendigen Reichspfandschaft, mit Nikolaus, nach dem Schuldner und dessen Physiognomie umherreisen müßte, und wartete nur auf Zeit. Er brachte freilich ein kleines Münzkabinet von Gold- und Silberstücken mit hohen deutschen Gesichtern zusammen; aber war jemals auf einem Thaler eine fürstliche pockengrubige Nase aufzutreiben, die sich ihm zum Zeigefinger oder Fühlhorn der dunkeln Vaterschaft zum Zeigefinger ausstrecken konnte? Und was war vollends statt des Heiligenscheins auf Münzköpfen anders zu finden, als ein Lorbeerkranz? — Ja, wär' es nicht viel besser und närri-

scher gewesen, wenn er in den damaligen Reichsanzeiger die Anzeige hätte setzen lassen: „Ein junger Prinz mit „zwölf Blatternarben auf der Nase, und mit Heiligen„scheinen auf dem Kopf bezeichnet, mit den besten Zeug„nissen und mit allen Vorkenntnissen zum Regieren ver„sehen, sucht seinen Herrn Vater; und ist das Nähere „in der Expedizion des G. R. Anzeigers gegen frankierte „Einsendung zu erfahren" — wäre dieß nicht viel besser und toller gewesen, frag' ich?

Ich sollt' es hoffen; auch schickte der Apotheker wirklich später eine fast ähnliche Anzeige ein, die aber aus Mangel an Einrückgebühren für eine Satyre gehalten und aus diesem doppelten Grund nicht aufgenommen wurde.

Reißen alle Stricke, dachte er zuletzt, so begleit' ich als sein Prinzengouvernör den Narren auf ein Jahr nach Leipzig auf die Universität, und ziehe später nicht nur die nachträglichen Einkünfte eines Gouvernörs, sondern komme auch unter so vielen Meßfremden am Ende hinter den Vater.

Er war nicht abzubringen; gleich einem Faraospieler setzte er immer höher auf die zögernde Karte.

In diesen Zeitraum fiel die für mehre Vorkapitel dieser Geschichte wichtige Begebenheit, daß ein alter Bekannter — von Margarethahausen her — auf seiner weiten Reise um die Welt — nämlich um die musikalische — einen Sprung in die Apotheke that, um da ein gut Glas Doppelkourage zu trinken, nämlich der berühmte Bratschist Mr. de Fautle, ein rundes, dickes, gallisches Männchen, mit wetterleuchtenden Augen und umfahrenden Windmühlarmen. Der erfreute Apotheker erinnerte sich — und ihn — sogleich, daß er ihn im Bade habe

Digitized by Google

zu den Liedern seiner sel. Margaretha geigen hören; — mit Vergnügen ersann und entsann sich de Faulte, daß er Madame an mehr als an einem Hofe mit seiner Armgeige begleiten helfen. Eigentlich wußte er nichts mehr davon, denn Ansäßigen bleibt wol der Reisende im Kopfe sitzen, aber diesem nicht jeder Ansäßige, vor welchem er vorüber rollt. Ein solcher hof- und weltkundiger Armgeiger, für welchen es eher zu wenige als zu viele Höfe gab, fiel dem Apotheker als ein guter Kometensucher eines Fürstvaters in die Hand. Der Bratschist versicherte, er habe vor allen großen und kleinen Höfen wenigstens zwei Mal den Bogen gezogen, kenne alle Fürsten persönlich, wisse aufs Haar, welcher regierende Herr eine Glatze unter dem Fürstenhute trage, und welcher nicht, und er drückte auf seine Fürstenkenntniß noch durch die Nachricht das Siegel, daß einige Wagen voll Prinzessinnen, deren Namen ihm sogleich beifallen müßten, weil er vorgestern vor ihnen gespielt, unfehlbar durch Rom gehen würden. Nur führte er starke Klage darüber, daß ein reisender Dakapo-Künstler immer so lange warten müsse, bis man ihn so weit vergessen habe, daß er wieder erscheinen könne und mit einer neuen Auflage von dal Segno; ja daß manche schon bei bis sagten: tant pis. Und allerdings möchte man wol wünschen, da die Wiederholung nicht blos die Mutter der Studien ist, sondern auch die Säugamme eines Studienmachers, — daß einige kultivierte Welttheile mehr entdeckt würden, damit ein Tonkünstler erst größere Zwischenräume bekäme, um sein eigner Zwilling, Drilling, Vierling zu werden; ja was die fahrenden Deklamatoren anlangt, so wäre sogar zu wünschen, sie durchreiseten keine andern als die unendeckten Welttheile.

Der Apotheker, der sogleich an ihm den Mann zu finden glaubte, aus welchem etwas herauszuholen sei, zog ihn nach den ersten Gläsern Doppelkourage in sein Laboratorium, um ihn als alten Freund mit den übrigen zu bewirthen. Anfangs warf er zum Ausfragen nur von weiten die Fragen wie Leuchtkugeln hin, ob er nicht vor manchem gekrönten Haupte gespielt, das sich unter seinem Thronhimmel oder Betthimmel härme darüber, daß es Tausende von Landes-Kindern beglücke, und doch so viele ihm näher angehende natürliche Kinder in Bädern, Forsten, Hauptstädten elend sitzen lassen müsse, da es sie gar nicht kenne. Aber wie er nun auf der einen Seite sich in den Gram so herrlicher Fürsten recht tief hinein fühle — fuhr Henoch fort, obwol nicht in dem langen Periodenbau, den ich ihm hier, der Zierde wegen, leihen muß — so stell' er sich auch auf der andern eben so lebhaft den Wonnetanz vor, in welchen ein solcher Herr — der vielleicht in seiner eignen Ehe keine Mißgeburt, geschweige eine Geburt erschwungen — hinein gerathen müßte, wenn plötzlich eine geheime Gesellschaft Pflegeeltern aufträte, und ihm alle seine verstreuten Kinder oder enfans perdus lebendig vorführte; — ja, sogar dann möchte der Fürst ziemlich jubeln, (wenn nicht gar am meisten) falls ein gewissenhafter Mann auch nur einen einzigen, aber völlig auserzognen frischen Fürst-Sohn ihm wie ein Männchen aus der Uhr beim Glockenschlage vor die Augen springen ließe; und wenn er selber sich nun gar als den Ueberbringer des Sohnes vorstellte, als einen stillen bisherigen Wunderthäter am kleinen Kronwesen, seines möglichen Lohnes gewärtig und gewiß, — — — „O, Monsieur de Faitle! rief Henoch, wahrlich ich sehe den Pflegeva-

Digitized by Google

ter, den man so ungemein belohnt, ordentlich vor Lust in die Höhe springen vor seiner Hoheit, dem Vater!" —

Der Armgeiger horchte mit gespitzten Ohren; zwar viel Dummes hatte er bisher als musikalischer Specht und klopfender Baumläufer an Thronen und Stammbäumen vernommen, und manche närrische Sätze gehört — wozu er jedoch seine Tonsätze für sein Instrument nie zählen wollte —; aber solche Sätze waren ihm niemals in Paris und auf der ganzen Reise zu Ohren gekommen. Er begann daher: „Zwanzig, funfzig, hundert, hundert „und funfzig — gerade so viel natürliche Kinder zähle „Leopold, der Großherzog von Toskana*), sonst ein so „gütiger Herr, der aber wisse, daß keine Fürstenbank lang „genug sei, um sie darauf zu setzen. — „Er wollte sich," fuhr de Fautle fort, „nicht einmal auf sich selber berufen, „welche Menge weiblicher Bekanntschaften (man erstaune „darüber) er schon auf seinen Kunstreisen gemacht, und „wie wenig ihm bei seiner Instrumentalmusik, die „ihm nothdürftig forthelfe, mit einer Zahl untergelegter „lebendiger Vokalstimmen als Texten gedient sein „würde — und zwar mehr Schreier denn Sänger — „pardieu! er würde, wenn sie alle ihn anfängen, ver„zweifeln, und hätt' er noch ein Mal so viel Doppelkou„rage getrunken, als heute bei einem so werthen Kunst„freunde. Stell' er sich aber gar einen armen Fürsten „vor, nach seiner großen Tour um das Länder-Drei und „nach den kleinern Tanz-Touren in seinem eignen — und „mit seinen Appanagegeldern und mit seinen Finanzkam„mern — und mit den zarten Rücksichten auf seinen ho-

*) Diese Angabe steht nebst der andern von 200 gemißbrauchten Mädchen im 1sten Hefte der Fragmente über Italien.

„hen Stand, deſſen Ehre gerade durch das würde ver„wundet werden, was im bürgerlichen als eine Pflicht „gegen natürliche Kinder gelten ſoll — ſtell' er ſich einen „ſolchen Fürſten vor: wahrlich! er möchte keiner ſein.—" Und dann beſchloß er ruhiger: „Und überhaupt, welchem „deutſchen Fürſten wären die Familienſtreitigkeiten nicht „bekannt, die unſer großer Louis XIV., der nicht einmal „die große Tour gemacht, zwiſchen ſeinen legitimier„ten Prinzen und den Prinzen von Geblüt zu erleben „hatte!"

Etwas Verdrüßlicheres konnte der Apotheker nicht zu hören bekommen, aber in der Hoffnung, vom Armgeiger nicht durchſchauet zu ſein, ſtellte er, indem er langſamer einſchenkte, ſich an, als ſpringe er auf etwas Andres und könne ſich nicht ſogleich auf den Namen eines großen Fürſten beſinnen, der damals im Bade Margarethahauſen geweſen, und der, wie er ſich dunkel erinnere, eine närriſche Naſe mit 12 Blatternarben gehabt. „Wie hieß er aber „doch?" ſagte Henoch. De Fautle konnte auf nichts kommen.

Da es nun zur Darſtellung einer Phyſiognomie und deren Naſe keinen beſſern Handgriff gibt, als die Vorzeigung einer ähnlichen: ſo ſtellte der Apotheker dem Armgeiger auf einige Minuten ſeinen Nikolaus mit den Worten vor: „Sein leiblicher Sohn ſei dem Fürſten durch „ein Verſehen der Mutter wie aus den Augen geſchnit„ten." Aber der eben ſo luſtige als liſtige Franzoſe, ſchon längſt über alles ſtutzig, ſchauete nun durch das Bratſchen-Efloch oder eirunde Herzloch in den ganzen innern Apotheker hinein, und erboßte ſich in Geheim unglaublich darüber, daß ein dünner Apotheker, während er ſelber nur der muſikaliſche Hollandgänger und Grönlandfahrer

bei Fürsten war, so prahlende Ansprüche auf Verhältnisse mit ihnen verrieth. Er drückte sich daher — seine Eitelkeit war zehn Mal größer, als seine Höflichkeit und Dankbarkeit und sein gegenwärtiger Durst — über höhere Nasen und Blattern mit einer Rohheit aus, daß ich gerne um den Ausdruck etwas gemildert wieder zu geben, zu dem Gleichniß greife: die Höhenmessungen mancher Hohen geschehen gleich denen der Berge, durch — Queckſilber.

Als der Geiger mit seiner Doppelkourage abgegangen, blieb dem Apotheker nicht viel von einer einfachen zurück. Auch wuchs sie nicht sonderlich, als die vom Bratschisten angekündigten Wagen mit Prinzessinnen richtig eintrafen, sondern der Mann wurde etwas krank.

Was aber Nikolaus wurde, als die Prinzessinnen ankamen, werden wir nirgends besser erfahren, als im vierten Vorkapitel, wo sie wieder abgehen.

Ernſte Ausſchweife des dritten Vorkapitels sind: Annahme sittlicher Unarten — Jacobi, der Dichter und Philoſoph zugleich — Die leidenden Kinder — Anschauung der Größen und der Kleinheiten — Staatleute — Politisches Gleichniß und Gegengleichniß — Kanonieren bei Geburt und Begräbniß.

Digitized by Google

Viertes Vorkapitel.

Liebschaften in die Ferne nebst dem Prinzessinraub.

Bis auf diese Zeile wurde mit keiner der Liebe des Helden gedacht, und die Welt wartet noch auf das erste Wort davon; — und das soll auch kommen —; denn ob wir alle gleich noch in den Zeiten der Vorkapitel leben, wo die Helden nirgends zum Vorschein kommen als im Hintergrunde, so weiß doch jeder Leser, was Liebe ist, nämlich der hebende Sauerteig der Jugend — die Bienenkönigin des jugendlichen Gedankenschwarms — das Baumark des Lebens, das alle jungen Herzen haben, so wie alle jungen Pflanzen, indeß ein alter hohler Stammrumpf leicht ohne Mark fortgrünt, und das Herz im Spätalter sich verknöchert und ausleert, und für nichts mehr schlägt, als für sein Blut.

Auch brauchte Nikolaus nicht erst auf die Zufuhr zu warten, welche etwan die obengedachten Wagen voll Prinzessinnen in seinem Herzen auszuladen hatten, um es zu füllen. Wahrhaftig, es stand nie leer und er liebte hinlänglich; nur wußt' es keine Geliebte, denn er betete jede Dulzinea immer in solcher Ferne an, und hielt ihr in so tiefem Hintergrunde auf den Knien sich als personifizierten Liebhaber hin, daß keine etwas erwiedern konnte, die nicht ein Sehrohr der Blicke und ein Hörrohr der Seufzer in der Tasche hatte. Eine aber, die

seine Arme gestreift hätte, wäre für ihn nichts Möglicheres als ein Regenbogen gewesen, dessen Fuß an seinen gestoßen.

Indeß blieb ihm noch Kühnheit genug übrig, daß er seine jedesmalige Geliebte häufig zu sehen suchte, entweder von seinem Fenster aus, wenn sie am Markttage ihrer Mutter das Körbchen zum Einkaufen trug — oder in der Kirche vom Chore herab, wenn sie unten in den langen Tulpenbeeten der weiblichen Kirchbänke blühte und nickte. Ja er hatte sogar einmal (verwegen genug) seine Liebe einer himmlischen jungen Freiin von .... innerlich erklärt, und sich kein Bedenken daraus gemacht, sie jeden Morgen während ihrer Sing- und Klavierstunden zu sehen, indem er auf den Thurm stieg und aus dem Schallloch heraus solche mit einem schlechten Fernglase aus ihrer Stube zu sich hinan und hinaufzog. Auch einer bloßen Pfarrtochter hatt' er, während sie in der Apotheke auf die Zubereitung einer Schachtel voll Marggrafenpülverchen für einen Schreihals von Wiegenkind warten mußte, im Vorbeigehen sein Herz schweigend geschenkt, — und wie oft entzückte ihn darauf das ihrige, wenn er spazieren ging und den Kirchthurm ihres Dorfs in der Ferne stehen sah. Der runde Thurm war ihr Schattenriß und Gipsabguß und Steindruck, ja noch mehr; denn sie hörte ihn täglich läuten.

Ein furchtsamer Leser wird sich verwundern — so wie desto mehr ein gutmüthiger sich erfreuen — daß Nikolaus es zuweilen bis ins Kecke trieb, und einer oder der andern Geliebten ein Geschenk machte durch die dritte Hand. Letzte war meistens seine Schwester Libette, oder zuweilen sein Freund Peter Worble; denn in der schönen Zeit des Vorjünglings wird dem Freunde alles, sogar das

Digitized by Google

scheueste Lieben, gestanden, nur höchstens, wie hier, der Geliebten selber nicht. Freilich waren Geschenke die feurigsten Werthers- und Saint-Preux-Briefe, die er nur aufsetzen konnte; und als er einmal (er war noch sehr jung) seinem verschenkten Herzen noch ein Marzipanherz an die kleine minderjährige Göttin nachliefern konnte: so war er freilich so glücklich, damit die Glut des seinigen auszudrücken.

Was nun unser Seelenbräutigam für alles verlangte, betrug nicht viel über einen Blick, einen ordentlichen; — Gegengeschenke aber am allerwenigsten, etwa blos das fremde Herz selber ausgenommen. Nur ein Mal wollte ihm das Glück so wohl, daß er von einer geliebten Jungfrau von 12 Jahren nichts Geringeres habhaft wurde, als ihre Puppe, die sie aus ihren früheren aufgehoben. Himmel! diese Puppe war ja nicht viel weniger als die Braut selber. — Hat denn kein Leser irgend eine blutjunge geliebte Leserin, damit er sich es denken kann, was er selber empfinden würde, wenn er eine Kindheit-Puppe von ihr in Händen hätte, welche sie unermüdet herumgetragen, so oft geputzt, so herzlich geküßt, gelobt, ans Herz gedrückt? Würde ihm nicht das kleine lederne oder wächserne Mädchen ordentlich ein Medallonbild, eine ausgebälgte Milchschwester, eine Ersatzmännin der geliebten Leserin sein? Ja würde er die Puppe nicht für eine Vorläuferin und Vorweserin achten, und ihre Brust für eine Parallelstelle der seinigen? — Wenigstens that es Nikolaus.

Und so lustwandelte denn der junge Mensch in einem wahren zugeriegelten Paradies der Liebe, indem er eine Eva-Geliebte stets bei sich behielt, stündlich sah und hörte und küßte, in Kirchen und Schulen, auf der Wiese

Digitized by Google

und auf Kopfkiſſen, und überall; denn er trug ſie, wie geſagt, klug genug blos in ſeinem Kopfe herum, der mit ſeinen vier Gehirnkammern ihr Bienenkönigin- oder Weiſelgefängniß war — ihre Stifthütte — ihr Schwanenhäuschen — ihre Brautkammer — oder wie man ſich ſonſt zierlich-bildlich ausdrücken will.

Dabei war er nun bei aller der Menge von Geliebten, die er allmälich in ſich hinein bekam, ſo treu und beſtändig, daß er keiner nachtrug, wenn er mit ihr brechen mußte. Mit dem Bruche war er zwar auf der Stelle da, wenn die Geliebte ihn beleidigte und ſein Anblicken — von welchem, dacht' er, ſie etwas wiſſen hätte ſollen — ihm nicht zufällig mit eignem vergalt; oder gar wenn ſie vor ſeinen eignen Augen die ihrigen aus wahrer, obgleich ihr unbewußter, Treuloſigkeit auf einen Nebenbuhler fallen ließ; aber alles, was er that, lief dahinaus, daß er den Blickwechſel aufhob ohne allen Wortwechſel; und er war durchaus nicht im Stande, einer ſolchen Ungetreuen den Hals zu brechen oder auch nur das Herz, oder ihr rothe Thränenaugen einzuimpfen, oder einen ſchlechten Kerl von Bräutigam; er ſtieß die Unglückliche nicht eigentlich aus dem Herzen, ſondern er ſchob ſie nur aus der linken Herzkammer von der größten Pulsader weg und hinaus in die rechte näher an die Hohlader; und hier in dieſem Hintergrunde konnt' er noch immer ihr Köpfchen unter andern Köpfen ragen ſehen.

Ja, ich treib' es mit dieſem Beſchreiben noch weiter; nicht zu zählen waren die Frühlinganfänge mit ihren Himmeln, noch auszumeſſen und zu erſteigen die hangenden Gärten, noch zu heben die ſchweren Freudenblumenkränze, welche er jeder Landes- oder Herzens-Verwieſenen in den Stunden zutheilte, wo er eben ſich vorträumte.

Digitized by Google

Nun erſt gar was er vollends einer liebenden Geliebten reichen und wünſchen würde, dieß male ſich einmal ein vernünftiger Menſch aus! Er kann es aber nicht.

Indeß die drei angelangten Wagen mit Prinzeſſinnen warfen ſein ganzes Herz um, und ſämmtliche Geliebten fielen heraus: es mußte aber auch Platz gemacht werden für eine neue ſo glänzende Jungfrau, welche allein zwei Herzkammern nebſt Herzohren recht gut ausfüllen konnte.

Es war gerade im ſchönen Lebensjahre des jungen Marggrafs, wo die Erde dem friſchen Menſchen wie eine Sonne unter den Fußſohlen liegt und zu ihm empor ſcheint, als die angekommenen fünf Fürſtinnen — wol keine über 13½ Jahr alt — an einem Sommerabende Arm in Arm den Lindengang des Schloßgartens zu Rom auf und nieder wandelten. Mondſtralen und Mondſchatten, Liedenblüten und Bienen — dieſe flogen ſogar auf abgebrochne Lindenzweige in hohen Händen — ſchienen gaukelnd den fünf weißen Jungfrauen nachzuziehen; und der Apotheker Nikolaus folgte wieder jenen. Da er keiner beſtimmten Prinzeſſin ins Geſicht ſehen konnte, um ſich im Verlieben danach zu richten: ſo ſchlug er hinter dem Rücken dem ganzen Grazien-Fünf ſein Herz zu, und ging mit ſeinen fünf Wundenmaalen hinterdrein. Er hatte eine beſondre Kraft, ſich nach Gefallen zu verlieben, ſobald man ihm nur einige Stunden Zeit dazu gab; er konnte ſein Herz, wie andre ihren Naſenknopf, nach Willkühr bewegen. Vollends in Prinzeſſinnen ſämmtlich hatt' er ſich, ſo viele es deren auch geben mochte, ſchon ſeit Jahren im Voraus verſchloſſen; denn etwas Schöneres konnte, wußt' er, gar nicht leben, als eine; daher, wo und wie eine auch wäre, ſubſkribierte gern ſein Herz auf das ih-

rige. Von den gekrönten fünf Jungfrauen hatte nun gar das Volk — zumal das weibliche, welchem gerade der Neid gegen weibliche Reize und Kleider auf nachbarlichen Stufen das wärmere Preisen der gefürsteten auf den unerreichbaren eingibt — in allen Gassen und Buden Prachtbilder ihrer Schönheit auf Goldgrund gemalt aufgestellt, und die gemeinste Scheuermagd lobte so inbrünstig wie ihre Herrin. Aber alle diese Lobreden auf das Gesicht wirkten nicht so tief in sein Herz als die andern Lobreden auf die fünf fürstlichen Herzen, auf deren Mildthätigkeit und Leutseligkeit und ihr unaufhörliches Verschenken, welches das Volk gerade an Fürsten mehr lobt als an jedem andern weniger reichen Geber. Und freilich braucht man kein junger Nikolaus Marggraf zu sein, um der Allmacht des Bundes der Schönheit mit der Hilfe und Güte zu unterliegen; eine Vereinigung, wie die der begeisterten Weinrebe mit dem Fruchtbaum, oder die der Glanzfarben eines Edelsteins mit seinen Heilkräften. — Und nun lasse man noch das zugleich bezaubernde und menschenfreundliche Gesicht gar unter einem Fürstenhute hervorblicken — an ein Königin-Diadem will ich nicht einmal denken — so wird wol niemand ein großes Geschrei darüber erheben, daß Nikolaus sagte: es ist wahrlich des Guten zu viel und des Schönen.

Er behielt aber im Schloßgarten, als er ein Vorausverwundeter den fünf Ungesehenen nachfolgte, wenigstens so viel Verstand und Furcht übrig, daß er keinen Versuch machte, die Fürstinnen zu überholen und vor ihnen vorüber zu fahren — er hätte in diesem Falle die junge Madonnengallerie äußerst schnell übergleiten müssen und nirgends einwurzeln können — sondern er ging immer langsamer, wie seine Pulsadern schneller, weil er voraus-

Digitized by Google

ſetzte, daß ſie alle oben vor dem zuſperrenden Drehkreuze des Lindengangs ſich umwenden und ihm folglich den ganzen Blumenſtrauß von Lippen und Wangen in die Hand, nämlich in das Auge liefern müßten. „Vier oder „fünf Schritte vom Kreuze — dacht' er — halt' ich „ohne Hut ſtill, und ſie müſſen dann vor mir langſam „vorüberſtreichen mit ihrer Sonnenſeite, und ich bekomme „volle Ladung. Und dabei bring' ich auch die heraus, „die die wunderſchöne Redeſtimme hat." — Es lief anders ab.

Die luſtigen kleinen Huldgöttinnen gingen über das Drehkreuz hinaus; und drei waren ſchon hindurch; als ſich aber die beiden letzten hurtig durchhaſpeln wollten, drehten ſie auf einmal entgegengeſetzt das Kreuz, und ſtanden ſo feſt. Die Richtungen ſtellten die ſchönſte Unordnung wieder her, zwei Durchgegangne ſahen ſich nach den Gebliebenen um, eine fünfte zog allein etwas voraus. Zweien Grazien zugleich ſah er nun geradezu ins Geſicht und er ſchwankte in der Wahl, bis auch die Dritte im Drehkreuz umkehrte zum Vollmachen des Grazien-Dreiklangs. Dieſe Herrliche bekam dafür — denn ſie hat wahrſcheinlich die wunderſchöne Redeſtimme, dacht' er — ſein Herz auf der Stelle und büßte es auch nicht eher ein, als bis gar die vierte ſich umwandte, in der That eine Venus Urania, ein wenig länger, ernſter, erhabener und etwas allmächtiger, als ihr Grazienhof. „Das iſt „etwas Anderes, und wenn ſie vollends die wunderſchöne „Redeſtimme hat: wahrlich!" — dachte Nikolaus und ſchenkte daher der Venus auf ewig ſein ſchleunigſt zurückberufnes Herz.

Natürlich hatten die Fürſtinnen, als ſie den langen immer nachſchreitenden Menſchen erblickt, der jetzo gar

Digitized by Google

mit dem Hute an der Erde paßte und ſchilderte, den Rückzug angetreten, um ihn nicht länger hinter ſich zu wiſſen, und hatten daher alles Geſchütz der Geſichter umgewandt und ihm entgegen gerichtet. — Himmel! warum hatt' er ſo wenig Herzen, nämlich nur eines, anſtatt eines ganzen Poſtzugs davon, um ſich damit dem Triumphwagen dieſes Tetrarchats von vier Fürſtinnen vorzuſpannen — dieß waren ſeine Gedanken, als die heilige Tetraktys oder Vierzahl nahe vor ſeinem Auge und Hute durch das Drehkreuz durchſchlüpfen mußte.

„Amanda!" riefen auf einmal einige Prinzeſſinnen der fünften, gedankenvoll vorausgezognen nach; aber ohne die wunderſchöne Redeſtimme. Amanda ſprang um wie ein Wind, und eilte, vielleicht ſchneller als der hohe Stand erlaubte, zurück; ſo trug ſie ihr ganzes Geſichtchen mit den großrunden Augen, woraus ein mildes Aetherfeuer fortloderte, und mit dem vollen Lippenmund ſammt der glänzend-abgerundeten Stirne, obwol über einer Naſe, die faſt mehr ein Näschen war, vor ſich voraus und gerade dem an dem Drehkreuze haltenden Nikolaus aufgedeckt entgegen.

Zwei Minuten vorher hätte Nikolaus darauf geſchworen und Leib und Leben zum Pfand eingeſetzt, daß er oder ein andrer niemals die Liebe empfinden könnte, die jetzo in ihn hineingefahren war — nichts Aehnliches hatte ſich je in der ganzen Gegend ſeines Herzens zugetragen — er war ein andrer Menſch, ein verklärter Nikolaus, eben erſt auferſtanden aus dem Grabe des platten Erdentreibens.

Da er ſah, daß Amanda zum Durchſchlüpfen hereilte, ſo drehte er verbindlich mit dem wenigen Verſtande, deſſen er noch mächtig war, ihr das Drehkreuz offen ent-

Digitized by Google

gegen, und hielt ſie ſo in der Hummerſcheere deſſelben, wider ſein Wiſſen, in Haft. Jetzo ſah er im Hintergrunde des langen grünen Hutes ihr reizendes Geſicht recht nahe, das halb im zarten Roſenſcheine der Abendſonne blühte mit dem feucht-ſchimmernden Augenpaar im Schatten. Aber vergeblich und lächelnd rückte ſie an der Krebsſcheere, er ſelber wollte mit der Gabel zugleich die Jungfrau bewegen — denn der Verſtand war dahin — als ſie mit der wunderſchönen Redeſtimme, ohne allen Verdruß und Spott, blos immer ſagte: „Ich danke, ich danke," damit er endlich das Kreuz fahren, und ſie gehen ließe. Dahin kam es denn auch wirklich zuletzt; und ſie dankte freigelaſſen ihm noch mit einer freundlichen Verbeugung.

Darüber war ihr Strauß, ein Orangezweiglein — mit vielen Blüten und einer unreifen Orange — entfallen; — und Nikolaus ſprang ihr und den Blüten nach, um ſie einzuhändigen. Aber ſie lehnte mit einer kleinen verneinenden Hand-Bewegung, welcher ein liebreicher Blick alles Harte eines Neins benahm, das Annehmen ab. Es wird ſchon für mich ſchwierig, zu entſcheiden, ob dieſes Abtragen eines Durchgangzolls an den Apotheker mehr einer ſtolzen Fürſtlichkeit, die nichts ſchuldig ſein will, oder einer verlegenen Eile, oder einer belohnenden Güte zuzuſchreiben iſt. Aber der letzten ſchrieb der Apotheker alles zu — und zerlief faſt neben ihr vor Dank.

Anzuführen für unſern Nikolaus Marggraf iſt hier viel; denn er hörte, als ſie den Geſpielinnen zuflog, auf eine Frage der letzten, die ſich vermuthlich auf den eingebüßten Blütenzweig bezogen, mit eignen Ohren Amanda's Laute heraufgeweht: „Thut aber nichts! der liebe Marg„graf wird es ſchon zu nehmen wiſſen." Da nun der beſcheidene Nikolaus nie bei ſeinem Geſchlechtnamen an

Digitized by Google

den regierenden Marggraf dachte — wie denn keiner von uns, er heiße Richter, oder Kaiser, oder Engel, Schneider, Becker, Wolf, Kuh, Ochs', ſich dabei an die uneigentlichen Namen erinnert — ſo konnt' er aus ähnlicher Beſcheidenheit hier nicht wohl anders glauben, als man habe blos ihn ſelber gemeint anſtatt des Marggrafen.

Jetzo wurde ſie ihm am ſchönſten, denn Schönheit iſt die Verkörperung der Liebe, und daher iſt keine Schönheit ſo glänzend, daß ſie ſich nicht ſonnenartig vergrößerte hinter der Aurora der Liebe. Als er Amanda den Baumgang mit der oben gedachten heiligen Prinzeſſin-Vierzahl hinuntergehen ſah: wurde dieſe blos zu einer Profeſſor-Wagneriſchen in Würzburg — oder die vorigen vier ſchönen Figuren wurden zu vier ſyllogiſtiſchen Figuren, durch welche zwar etwas geſchloſſen werden kann, aber kein Bund; doch ſah er ihnen, als den Pallaſtdamen ſeiner Königin, gern nach.

Was noch von ſeinem Verſtande aus dieſem Phönix-Brande übrig geblieben, legte er dazu an, daß er, anſtatt der nach Hauſe gehenden Quintuple-Alliance ehrerbietig nachzuſetzen, durch das Drehkreuz in einen dunkeln Laubengang hinein flog. Es ſoll noch der Anfang eines ſpätern Gedichts vorhanden ſein — das ich aber nicht geſehen —, wo er ſingt und ſagt: „Wer kann Sonnen „folgen, wenn ſie in den Ozean ſich ſenken" — dieß heißt vielleicht, wenn Prinzeſſinnen ſich Nachts nach Hauſe begeben in die Eiderdunenwogen.

Er ſetzte ſich in eine durchdämmerte Laube und hielt den Blütenſtrauß und berauſchte damit den ſchönſten Traum ſeiner Jugend. Denkt kein Leſer daran, daß er das Schönſte hatte, was ein Mädchen zum Erinnern geben kann, eine Blume, deren lebendiger Duft in einem

Digitized by Google

Heiligenſcheine deſſelben wird? Iſt nicht eine ſolche Blume ſchon ein Blumenkranz? Was iſt eine Taſſe mit eingebrannten Blumen, ja eine Weſte mit aufgenähten, gegen lebende oder gar gegen Orangeblüten, deren fremder Edenduft aus fernen Paradieſen herzuwehen ſcheint, wo die Liebe wandelt und winkt?

Auch fand er gar in einem Blütenkelche einen Tropfen; — ließ ihn vielleicht Amanda's Auge fallen, wie Blumenmaler immer einen Waſſertropfen anbringen, als wären alle Blumen Freudenblumen, worin freilich die Thräne nicht fehlt? Marggraf zweifelte nicht einen Augenblick daran; aber ach! wäre nur dieſer Tropfe unvertrocknet, wie etwa einer in Bernſtein, zu erhalten!

Um das Schönſte, was er noch in der Laube zu genießen hatte und was nicht zu ſehen war, beneid' ich ihn noch heute, nämlich um Amanda's wunderſchöne Redeſtimme, welche in Einem fort in ſeinen Herzohren bis zu den Kopfohren hinauf nachklang. Es gibt ſolche Stimmen, welche aus der Bruſttiefe wie lauter Anreden des Wohlwollens und Tröſtens aufſteigen und ordentlich das Herz ſuchen, dem ſie recht helfen können; Redeſtimmen, ſchöner als Singſtimen, weil ſie länger reden, und weil ſie nur Eignes, nicht wie dieſe, Fremdes ausſprechen und weil ſie nicht, wie die Flöte, bezaubern wollen, und kaum, wie die Harmonika, erweichen, ſondern nur, wie das Waldhorn, liebevoll ins Herz hineinreden wie Ruf aus der Ferne. So nämlich klang Amanda's wunderſchöne Stimme blos täglich, wöchentlich, jährlich; — nun aber gar dieſe Stimme in der Feſtzeit der Liebe, in den Geiſterſtunden des Herzens — — Himmel! wenn dann Nikolaus ſie zu hören bekäme! . . .

Denn vernünftigen Männern wird wol ſchwerlich

Digitized by Google

ſein Glauben an die Liebe einer Prinzeſſin lächerlich erſcheinen, wenn ſie ernſthaft bedenken, daß er ſchon von jeher als ein aufrechter Träumer ohne Deckbett umherging, welchem kein Glück und Unglück ſeines Lebens zu unwahrſcheinlich vorkam, ſobald es nur groß genug war, z. B. das, gekrönt — oder geköpft — oder verewigt — oder ein Bettler zu werden — oder ein Millionär, falls nicht Trillionär.

Als Dichter könnt' ich allerdings ſein Glauben und Lieben um vieles motivieren, wenn ich anführen wollte, daß er ja ein, obwol nicht geborner Prinz war, doch ein gezeugter; aber ich würde hier zum erſten Male im ganzen Buche lügen und dichten; denn er ſelber glaubte gar nicht daran, und zwar aus zwei Urſachen. Erſtlich hatte der alte Apotheker in ſpäterer Zeit der Reiſe ſich immer ſparſamer und dunkler mit Winken und Zeichen von deſſen fürſtlicher Abſtammung benommen, vielleicht weil er mit einem natürlichen Sohne von Geburt nicht recht auszukommen fürchtete. Aber zweitens hätten doch alle Winke nichts verfangen, da Nikolaus dem Apotheker weniger glaubte als dem eignen Glauben an ſeine Mutter; wie eine Heilige ſah er ſie ſeit ſeiner Kindheit auf den Wolken ſtehen; hätte aber nicht in dieſe die nur uns beglaubigte Fehlthat die Mutter verſenkt und verhüllt?

Hundert Mal mußten Amanda's paar Worte und paar Blicke vor ſeiner Seele umkehren und vorüber ziehen, und immer ſtrenger und unparteiiſcher that er ſich dar, daß ſie am Ende ſelber das Drehkreuz feſtgehalten, um nur nicht fortzukönnen. „Bin ich nur einmal," fragte er ſich, „der ſtille Gegenſtand ihrer Flammen oder „Flämmchen: ſo brauch' ich keine Geburt, ſondern nur

Digitized by Google

„einen Krieg, und darin thu' ich mich hervor, und werde „dann leicht, was sie haben will. Aber darauf, o Gott, „soll auch die unbeschreiblich Gute, die mich jetzo schon „in meiner unscheinbaren Gestalt im Park sogleich und „innig anerkannt, und wol Tausenden vorgezogen, von „mir auf meinen Händen getragen werden ihr Lebenlang, „und ich will eine Liebe und Sorge für sie haben, als „wäre sie ein Tausend Unglückliche auf ein Mal, und sie soll gewiß nie weinen.“

So stellte Nikolaus in seiner Laube immer mehr Träume hinter Träume, und der aufgegangene Mond überzog sie vollends mit Schimmer und Leben; aber er sah in ihm nicht den Mann im Monde, sondern die Jungfrau im Monde, vom himmlischen Heiligenschein einer ganzen Welt umgeben zur Anbetung für den Erdbewohner. So war er jetzo alles, was um ihn war, die Lindenblüten, die Bienen, die Luna. Wie duftete, wie sog, wie glänzte sein Leben!

Freilich nahm er, wie erwachend, aus der Mondhelle ab, daß es sehr Nacht sei, und er trat aus der Laube. Da lag ein Gartenhaus, das er vorher im Schatten gar nicht wahrgenommen, in vollen Mondlicht da, und die fünf Prinzessinnen standen hinter einander, und sahen aus Einem Fenster heraus und den Apotheker an.

Sein Schreck ist nicht zu malen — ausgenommen von einem Porträtmaler. — „Nimmermehr haben sich „die Fürstinnen — sagte Endymion zu sich — zum Beschauen meines Laubensitzes so zusammen gereihet.“ Auch setzte er mit starken Hut-, Arm- und Rückenschwenkungen, die er nun machte, kein Köpfchen in Bewegung. Sind's Geister, sagte er sich, doch ohne besonderes Schaudern,

weil die Nacht in Lindenduft ſchwamm, in Luna's Tage und in ſeinem Traume. Als er endlich mit entblößtem Kopfe noch näher trat, fand er die feſten Fürſtinnen ſämmtlich auf einem langen Tiſche ſtehend — als Wachsbüſten.

Sie hatten nämlich zu einem eigenſinnigen Künſtler nach Rom reiſen müſſen, um vom Boſſirer als Unionperlen zu Wachsperlen nachgedruckt zu werden.

Zur nächſten und oben am Fenſter ſtehenden Prinzeſſin hatte wol irgend eine überirdiſche Freundin ſeiner Träume gerade Amanda ausgeſucht. — Und hier ſtand er nun an der ſtillen, ſonſt ſo hoch über ihm ſchwebenden Geſtalt ganz nahe; und ihm war, als athme ſie leiſe; ihm war, als ſei die milde Abendſonne vom Himmel herabgefloſſen und habe ſich dicht vor ſeiner Bruſt gelagert, und faſſe ihn mit ihren umher rinnenden Goldwölkchen ein. Er war nicht im Stande, vor der Büſte den Hut aufzuſetzen; er hätte eben ſo leicht vor einer ganzen Hoftafel die Weſte aufgeknöpft. Sie vollends anzurühren — etwan ihre Stirn mit ſeinen Lippen — war ihm eben ſo möglich, als etwa die Taube des heiligen Geiſtes zu rupfen und zu braten.

Da aber alle Menſchen doch am Ende nach Hauſe gehen, ſo that er's ebenfalls, aber ſo ſpät als möglich. Die Nacht wäre die ſeligſte ſeiner Tage geweſen, hätte er ſich nicht nach dem Morgen geſehnt; denn er flog nun in jenem Traumſtücke unſres Lebens, wo der Menſch mit ſeinem Herzen noch als Schmetterling über Blumenbeeten gaukelt, indeß er ſpäter als ein verwehter Zweifalter unter einem Schlagregen, oder auf einem Eisberge, oder neben einer Luftkugel über den Wolken ermattet

Digitized by Google

zappelt. — Italien ſtand als Gewürzinſel in Waſſer neben ſeinem Kopfkiſſen, der Orangenſtrauß.

Durch den früheſten Morgenbeſuch bei Amanda benahm er ſich die Nachtangſt, ſie ſei gewiß weggetragen worden aus dem Gartenhauſe. Er fand ſie noch — laſſe man mich nicht wieder darüber reden —; aber als er zurückkam, fand er das Urbild nicht mehr in der Stadt — darüber iſt eher zu ſprechen. Die fünf Prinzeſſinnen waren nämlich abgereiſet in demſelben Inkognito, worin ſie gekommen waren, die Landſtadt war außer ſich, und vor Nachfragen außer Athem.

Dieß hatte die wichtige Folge, daß Nikolaus in der nächſten Nacht auf dem Kopfkiſſen, das ohnehin die Grubenzimmerung oder das Erdgeſchoß der kühnſten Luftſchlöſſer der Menſchen iſt, einen der keckſten Bauriſſe ausführte, den ich nur kenne, nämlich den, die Prinzeſſin zu ſtehlen, ich meine das Wachs dieſer Bienenkönigin ſeines Honigs. Denn was blieb ihm eigentlich von der ganzen Geliebten noch übrig? Nicht einmal ihr Name, nur Bild ſammt Strauß. Dieß überlegt' er nun im Bette ſehr kaltblütig und warmblütig; und er ſah es endlich ein, daß er als ein ächter Ritter handle, wenn er ein Prinzeſſinräuber werde, und etwas für ſie thue, indem er ſie entführe, wenigſtens Gleichniß-Weiſe. „Ja mir wird immer wahrſcheinlicher — ſagt' er zu ſich —, daß ſie irgend einem elenden, dummen, dünnen, „greiſen Prinzen, den ſie durchaus nicht ausſtehen „kann, zu ihrem Jammer, wie ich aus der Thräne im „Strauße und aus dem einſamen Vorausgehen nur gar „zu gut ſehe, ſollte erbärmlich angeheftet werden, wozu „ſonſt das Wachs, als zum Wichſen des Zwirns bei dieſer Ehe-Nätherei, und der dumme Prinz will vorher ihr

Digitized by Google

„Bild ſehen? — Aber deſto mehr wird ſie mir danken, „daß ich den Muth beſeſſen, es ihm vor der Naſe weg„zunehmen.“

Allein der Morgen ſprengte ſein Luftſchloß in den Aether; er konnte vor Abend nicht hoffen, wieder kühn zu werden. Dazu kam noch eine Betrachtung: es iſt zwar leicht, einen Diamant, ja eine Prinzeſſin zu rauben; aber höchſt ſchwer, dergleichen zu bergen und zu decken; und in der ganzen Apotheke wußt' er einen Schutz- und Schattenwinkel, eine verwahrte Heiligenblende für eine gekrönte Geliebte ſo wenig auszumitteln, als auf der weiten Sonne eine Schattenlaube. — In ordentlicher Angſt, als ſähe man ihm die Diebfinger an, die er auf dem Kopfkiſſen nach Büſten und Kronen ausgeſtreckt, beſchlich er von Ferne das Gartenhaus, um nur zu ſehen, ob etwas zu ſtehlen vorhanden geblieben. Das Etwas ſtand noch da. Dieſem gegenüber erſtaunte er ſelber über ſeinen nächtlichen Wagevorſatz, die Raubbiene eines ſolchen Wachſes voll geiſtigen Jungfernhonig zu werden, und er fing ordentlich an, ſich vor dem Muthe zu fürchten, den er nur gar zu gewiß äußern werde.

Und er blieb auch nicht aus, ſobald er ſich niedergelegt. Zuerſt fiel ihm eine ausgeſuchte Nonnenzelle für ſeine Amanda ein. Es war ſolche eine alte erbärmliche Stutz- oder Standuhr. In ganz Rom gab es keine ſo ſchlechte, nicht blos weil ſie unförmlich groß war, ſondern auch leer und ohne Uhr. Denn das ſtehende Räderwerk war ſchon unter der Regierung der verſtorbenen Margaretha in Gang gebracht, nämlich herausgefahren worden vom kleinen Nikolaus, um mit den Rädern ſeine bunten Weihnachtfuhrwerke zu beſpannen. Was aber noch ganz unbeſchädigt da ſtand, waren die Außenſeiten,

Digitized by Google

das Zifferblatt mit ſeinen ausruhenden Zeigern und die Rückenthüre mit dem Schlüſſel zum Aufſperren.

In dieſes Uhrgehäuſe konnte nun die Prinzeſſin eingebracht werden, und da ihr Inkognito fortſetzen.

Gegen Mitternacht, die ein Regenguß noch verfinſterte, ergriff ihn der Muth und hob ihn aus dem Bette. Am Tage iſt man kühner gegen Geiſter, in der Nacht gegen Menſchen. Liebe macht ohnehin, wie liſtig, ſo kühn gegen jeden, und nur gegen das Geliebte ſcheuer und einfacher. Er nahm in die Hand ein blos mit einem ſcharfen Feuerſtein geladenes Piſtol zum Zuſtoßen und zum Funkengeben und an den Arm einen Hand- oder Deckelkorb, um die Fürſtin hinein zu ſtellen. Mit dieſem Buzentauro *) ſeiner ſymboliſchen Vermählung am Arme gelangte er ungeſehen vor dem ſtillen Brauthauſe an; — und da ſtanden nun nahe unter ſeiner Hand die ſchönſten Roſen und Lilien zum Brechen, welche je außerhalb des lebendigen Urbilds geblüht, und welche der Mond zwiſchen fliegenden Sturmwolken im Vorbeigehen verklärte. Jetzt hätte Nikolaus viel Zeit zum Löſen einer der ſchwerſten Aufgaben gebraucht, wie und auf welche Weiſe es nämlich zu machen ſei, eine ſolche Schönheit und Fürſtin nur anzufaſſen, anzupacken, ja einzupacken, — ſchon mit den zwei Lippen zu berühren, ſchien ihm zu frei, geſchweige mit den zehn Fingern — aber die Nacht und die Sturmnacht, und die Drohungen der Nachbarſchaft, ſetzten ihm geſchwinde Hände an, zum Ergreifen und Gefangennehmen des guten ſtillen Mädchens.

---

*) Der Name des Schiffs, auf welchem ſonſt der Doge von Venedig ſich mit dem Meere vermählte.

Digitized by Google

Mit außerordentlichem Glücke brachte er die Fürstin-Braut nach Hause und in die Stutzuhr hinein, in welche er sie, mit dem Antlitz gegen das Rückenthürchen gerichtet, einsperrte, damit er sie, wenn er mit dem Uhrschlüssel aufmachte, sogleich vor sich hätte. In der Nacht dachte er an nichts als an seinen Petrus-Schlüssel zum Himmelreiche, womit er am Morgen jede Minute aufsperren und außer sich kommen könnte.

— Ich wollte, ich wäre Nikolaus Marggraf, und er Friedrich Richter dahier, der mich nach Vermögen schilderte!

Als um fünf Uhr Morgens die Sonne auf die Standuhr schien, wollt' er vor Wonne fast daran zweifeln, daß er darin einen nahen sonnigen Himmel verwahre, welcher ihm sogleich erscheine, sobald er nur eine einzige Wolke zurückschlage, das Thürchen. Er wagt' es auch, das gekrönte Köpfchen zum ersten Male am hellen Tage und unter seinem Privatdache zu sehen, und die Stifthütte aufzumachen, nachdem er seine Stubenthüre vorher zugemacht; aber er trat bald darauf wie ehrerbietig zurück, und sah in den Spiegel, worin er die Fürstin, wie im Wasser die verfinsterte Sonne, anschauete, also nur ein Spiegelbild eines Wachsbildes, eines Seelenbildes, insofern der äußere Mensch den innern abdrückt. O ihr höhern Geister! welchen weiten Weg von Nach- und Urbildern hat der Mensch zum wahren Ich! — Als er ihr freilich geradezu und lange ins Gesicht sah: rollten ihm so dicke Liebe- und Wonnethränen herab, daß er viele wild aus den Augen wegschlug — die andern fraß er unterwegs mit den Lippen auf —, damit ihn ohne sein Getröpfel die Sonne mild und warm anglänzte. — Mich wundert dabei nichts an der Entzückung; es macht

Digitized by Google

ſich nur kein Menſch von dem Perlenglanze und Demantfeuer, womit eine Fürſtin in einer Landſtadt ſogar von der gemeinſten Phantaſie umzogen wird, einen rechten Begriff, wenn er nicht etwan auf dem Dorfe wohnt, wo es noch feuriger hergeht.

Aber in Rom wurden um 10 Uhr in den Mäulern aller Gaſſen Feuertrommeln genug gerührt von Zungen: „das Geſicht der Prinzeſſin ſei geſtohlen.“ Die Juriſten in allen Stadtvierteln ſchlugen ſich ſämmtlich zu einander in dem Punkte, daß der Wachs-Raub ein Majeſtätverbrechen ſei, ja ſie beriefen ſich — da die Sache von ſich ſelber ſprach, und ſie überhaupt nicht die gelehrten Stellen darüber im Philoſtrat, Sueton und Tacitus kannten — nicht einmal auf die königlichen Bildſäulen im großen Rom, vor welchen eigne Sklaven zu prügeln, Kleider zu wechſeln, ſeine eigne Statue höher zu ſtellen, ſo gut die Majeſtät beleidigen hieß, als ſie in einem gekauften Garten mit zu erſtehen; — und hier war das Bildniß gar in einem Deckelkorbe weggetragen.

Nikolauſen war nicht beſonders zu Muthe bei der Sache; und er wußte einige Tage nicht zu bleiben, zumal Nachts im Bette, wo ihn die Träume ſtachen und biſſen; denn am gewiſſeſten war er ſeiner Verhaftung und ſchmählichen Hinrichtung, wenn ſpät etwa die Schelle der Apotheke — für ihn die Armenſünderglocke — gezogen, und unten von naher Lebensgefahr geſprochen wurde, und von einer Mixtur dagegen. Aber ich wundere mich, daß er, und mit ihm ſo viele Tauſend Leſerinnen, denen ich die Sache zu lebhaft vormale, ſich ohne Noth abängſtigen. War er nicht ſelber ſo klug geweſen, daß er nicht nur die plumpe ſperrige Standuhr auf den Kräuterboden hinaufgetragen, ſondern auch — um dieſen Zurückzug zu

Digitized by Google

maskieren — anderes Gerümpel dazu, das ſchon ſo lange, wie er ſagte, den Platz verbauet? Sogar den Orangenſtrauß hatte euer Held, ihr gar zu beſorgten Leſerinnen, mit in den Wittwenſitz der Prinzeſſin eingeſperrt, als gäb' es in der Welt nur den, den er aufgeleſen; ja auch ihren Wohlgeruch hätte er als eine Wolkenſäule für einen Spion gefürchtet, wäre dieſe nicht in den ganzen Dampfhimmel des Kräuterbodens zerfloſſen. — Und legte er, der ſonſt vor lauter Phantaſie dumm in die unbedeckteſten Fallen trat, gerade in dieſer Sache nicht ſo viel Schlauheit an den Tag, — wie den Phantaſten Kinder und Landleute die größte bei unerwarteten und peinlichen Gelegenheiten zeigen, — daß er im Stadtlärmen über die geſtohlne Prinzeſſin nur flüchtig mitſprach, und nicht einmal den Namen des Urbildes zu erfragen ſuchte? —

Aber ich will euch, liebe Leſerinnen, ihr glänzenden Zitternadeln des männlichen Lebens, nicht etwa für dieſen einzelnen Fall herzhaft machen, ſondern euch fragen, warum ihr bei manchem Romanenblatte, ſobald es nicht das letzte iſt, euch ſo ſichtbar abängſtigt — ja bei ſo vielen andern Blättern — bei jedem Rockblatte — bei einem Tiſchblatte — bei jedem Blättergebäck — kurz faſt bei allen gezähnten (dentatis) Blättern des Lebens? Höchſtens bei den paradieſiſchen Figenblättern weniger! — Wahrlich, die Lieben wiſſen zugleich oft nicht, wann ſie zu furchtſam, und wann ſie zu kühn ſein dürfen.

Ernſte Ausſchweife des vierten Vorkapitels ſind: der unverwelkliche Brautkranz — Erſtarkung der milden Jungfrau — weibliche Reize in der Ehe.

Digitized by Google

Fünftes Vorkapitel.

Krankenbettreden — Der Prinzengouvernör.

Im vorigen Vorkapitel warf ich es hin, daß der alte Apotheker krank geworden. Wenn ein Autor von einer Person in seiner Geschichte voll Wahrheit und Dichtung dergleichen anmerkt, so ist's so gut, als habe das Leichenhuhn geschrieen oder die Person sich selber gesehen, und im nächsten Kapitel kann man sicher an ihrem Aufkommen zweifeln. Wenigstens Elias Henoch lag ohne sonderliche Hoffnung danieder; und allerdings war dem Armgeiger le Fautle viel von dieser Niederlage aufzuladen. Lange schon fiel es jedem, der den Apotheker liebte, schmerzlich auf, daß er anfing, freigebig zu werden, und desgleichen gesetzt; ein doppeltes Todesanzeichen eines lustigen Filzes, als Charakterabwerfen, gleichsam die letzte Häutung der Seidenraupe vor dem Einspinnen!

Um die Gränzen eines Vorkapitels nicht zu überschreiten, muß manches übersprungen werden, bis der alte Apotheker auf dem Bette todtkrank in einem seidenen Schlafrock etwas aufrecht sitzt, und Nikolausen vor sich bescheidet. „Prinz Nikolaus! — redete er ihn an — „Sie hören, daß Sie ein solcher sind und daß ich auf „keine Weise Ihr erlauchter H. Vater bin, sondern ein „anderer. Daher nenn' ich wirklich in der kurzen Zeit, „die ich noch lebe, aus Anstand Sie Sie, so wie Sie

„mich bisher zu nennen beliebten. Ihre selige Frau „Mutter ist aber meine Frau und bleibt solche.“ — —

Gewiß wird niemand behaupten, daß Prinz Niklas einer der traumlosesten Jünglinge gewesen, oder ein gar zu heller nüchterner Philosoph und Zweifler, der wegen der Menge der Pflastersteine an keine Meteorsteine glauben kann; aber gleichwol mußte dieser Prinz bei der seltsamen Anrede annehmen, Henoch sei fiebertoll, und im Kurzen des Todes, und er widerlegte aus Wehmuth und Liebe kein Wort.

Der Alte ging ruhig weiter: „Sollte Sie nun Ihr „durchlauchtigster H. Vater künftig, wenn Sie ihn finden, zur Rede stellen, ob ich Ihnen die standmäßige „Erziehung geben lassen: so brauchen Sie ihm nichts zu „zeigen, als dieses Haupt- oder Kapitalbuch nebst der „Strazza, worin alle Ausgaben für Ihre fürstliche Bildung sammt den Belegen und Quittungen auf das „Pünktlichste zu finden sind; auch Ihre Kenntnisse und „conduite werden sehr dazu beitragen, nämlich zum Beweise der gedachten Erziehung; und es war freilich „nicht alles so vollkommen wie an einem Hofe durchzuführen, aus Mangel an Pagen und an einer Instruk„zion höhern Orts, und besonders aus gänzlichem Mangel an Truppen, was das Krieg-metier anbetrifft.“

Nikolaus bekam jetzo das Kapitalbuch und die Strazza in die Hände. — — Himmel! es war wirklich so, und das erste Ueberblättern zeigte ihm aus den ersten Ueberschriften der verschiedenen Rechnungen, daß die Rede keine Traumtochter des jetzigen Krankenbettes war. „Wahrlich, „kein Heller ist zu viel oder zu wenig angesetzt, mein „Prinz,“ — betheuerte Henoch dem in ganz andere Betrachtungen gestürzten und versunkenen Nikolaus — „aber

„vor allen Dingen geruhen Sie hier das Dokument Ih„rer Legitimierung zu empfangen.“ Er übergab ihm einen netten Pergamentbogen, worauf er die Ohrenbeichte der Frau sammt der Gegenwart des Paters beschrieben, beschworen, besiegelt und unterzeichnet hatte.

Kein einziger Hauptpunkt dieser vielen Vorkapitel war darin vergessen, und er hatte auf diese Weise den Prinzen durch den Beweis zu legitimieren gesucht, daß er ein natürlicher Sohn sei von einem — Fürsten, der also seiner Seits wieder zu legitimieren habe.

Noch in das stumme Lesen des Fürstenbriefs redete der Apotheker, der den heftigen Bewegungen in Nikolaus Gesichte die rechte Laufbahn geben wollte, aus Ungeduld hinein: „Wenn Sie in einer frommen Gemüthbewegung „sind, mein Prinz, wie ich ersehe: so beschwör' ich Sie bei „Ihrer vornehmen Geburt, nehmen Sie sich meiner ar„men drei vaterlosen Waisen an, die ich, wie sich's auch „gehörte, sehr über Sie vernachlässigt habe.“

— Wie es nun nach der Lesung der Standerhöhung im Kopfe des Prinzen herging, und wie darin hundert Gedanken auf einmal um seine Seele sich stritten: davon entwerf' ich in der That nur ein elendes Bild — ich habe aber kein besseres — wenn ich das Treiben *in* seinem Kopfe mit dem Treiben *am* Kopfe eines Mannes vergleiche, welcher in London sich außer Hause in einer Bude altmodisch friesieren läßt; vier Menschen haben ihn zugleich bei den Haaren — einer macht ihm hinten den Zopf — ein zweiter Locken rechts — ein dritter Locken links — ein vierter arbeitet auf dem Scheitel umher — den fünften will ich noch mitrechnen, der das Brenneisen erhitzt, aber nicht einmal den, der nachher rasiert, was zusammen fünf Pence kostet. — So nun, nur hef-

Digitized by Google

tiger, fuhr alles unter Nikolaus Hirnſchale an einander — Träume erdrückten Träume — Eltern, Schweſtern, Fürſten, Fürſtentöchter überrannten ſich — und er ſtand mitten in einer Sternallee einer vielſeitigen Zukunft, und ſah rund um ſich in blühende Gänge hinaus: Himmel! welche Menge Ausſichten bis an den Horizont hinan!

Endlich nahm der junge Nikolaus des Kranken Hand und ſagte: „Beſtürzt bin ich genug —, ich muß aber al„les glauben. In jedem Falle gebe ich Ihnen das Für„ſtenwort, Herr Vater, daß ich, ſobald ich künftig meinen „Vater gefunden, alles leiſten werde, was Sie nur ver„langen, und noch weit mehr; ich kenne die Pflichten „meines künftigen hohen Standes ganz, und habe mich „oft genug in ihn verſetzt. Glauben Sie mir, ich re„giere viel ſanfter als ſo viele Fürſten in der Geſchichte, „und jeder hat es unter meinem Szepter gut. Ich weiß „noch nicht, was ich mir auf die Tafel ſetzen laſſe, aber „auf die Tafeln meiner Unterthanen muß das Nöthige „kommen, und wenn die Bauern unter Heinrich IV. am „Sonntag ein Huhn im Topfe haben, ſo eſſen meine „in den Wochentagen noch die Hühnerſuppen und die „Eier. — An Günſtlinge oder Mätreſſen iſt bei mir nie „zu denken, und meine göttliche Gemahlin iſt genug, und „hilft, ich weiß es, mit beglücken, ſo daß alles wirklich „blüht unter mir. — O Gott, es iſt unverantwortlich, „wie manche Fürſten Länder preſſen und quetſchen, die ſie „eben ſo gut beglücken könnten wie ich.“

„Mein gnädigſter Prinz!“ fing der Apotheker an, dem dieſe Freigebigkeit ungemein gefiel — — „Laſſen „Sie, unterbrach ihn Nikolaus, die ſteife Hofetikette und „thun Sie gerade ſo, als wäre ich ihr Sohn noch.“ —

Digitized by Google

„So werden Sie also (fuhr jener fort) mit Freuden bei „Ihrem durchlauchtigsten Herrn Vater nicht nur die voll„ständige Bezahlung aller bescheinigten Ausgaben erwir„ken, sondern noch besonders meine verschuldete Familie „und Apotheke bedenken.“ — „O Gott!“ erwiederte Ni„kolaus, „wahrlich es würde unglaublich und prahlhaft „klingen, wenn ich sagen wollte, was ich alles thun „werde.“

„So stoßen Sie“ — versetzte Henoch eilig, welcher gar nichts Schöneres kannte, als einen solchen glänzenden offenen Reichthum des Herzens — „zuletzt noch etwas „zu Ihren Wohlthaten dazu; lassen Sie einem Manne, „der über funfzehn Jahre seines Lebens an Ihrer fürst„lichen Erziehung gearbeitet, ohne bis jetzt dafür einen „Kreuzer zu sehen, nach seinem Ableben eine Art von „Grabdenkmal mit seinem Apothekerwappen setzen, beson„ders um nur dem Hundedoktor zu zeigen, wie viel ich „gewesen, ob er gleich nie für einen Skrupel bei mir „verschrieben aus Bosheit.“ — Nikolaus konnte sein Ja nicht ohne nasse Augen aussprechen. Er war wol mit mehr Recht gerührt, als er nur wußte; denn ein Geiziger bekümmert sich um kein Denkmal für sein Grab; thut er's aber, so liegt er nicht mehr weit von der Höhle, in die er kommt.

Der Apotheker streckte ihm jetzo die Hand entgegen, aber nicht aus Rührung, sondern zugeklappt, weil er et„was darin hatte. „Ein Hauptschritt, sagte er, müsse noch „geschehen, und der Prinz die Universität Leipzig bezie„hen, damit sein hoher Herr Vater auch nicht das Ge„ringste von dem vermisse, was an einem Prinzen zu „suchen sei, und man könne mit der Sache nicht genug „eilen, damit er, falls er seinen Vater nicht gefunden,

Digitized by Google

„die leere Apotheke je eher je lieber übernehme, indem „er selber sein Leben schwerlich über drei Tage noch „treibe.“

Nikolaus wollte stark gerührt einfallen, aber jener fuhr fort: „Um die Kosten des akademischen Jahrs mehr „als zu decken, sagte er, so hab' ich, mein Prinz, da „kein einziges Stipendium in dieser heimtückischen Stadt „zu erhalten war, dieses noch einzige Demantchen aus „dem Ringe ihrer seligen Frau Mutter ausgehoben und „aufgehoben, denke aber damit für mehr als eine Person „auszulangen.“

Der Diamant war ohne Frage — denn es bedarf hier keines besondern Zeugnisses — drittehalb Hundert Gulden im 24 Fuß unter Brüdern, geschweige unter Juden, werth. Da nun sonst der Apotheker eine Verbindung mit den Menschen gleichsam für eine innige Ehe ansah, worin nach dem Gesetze Schenkungen verboten sind, oder auch die Menschen für eine Art Bettler, welchen etwas zu geben die Polizei untersagt: so trieb er durch dieses unverhoffte Gutsein nicht nur alle die Kälte, welche Kinder immer gegen geizige Eltern haben, aus Nikolaus Herzen hinaus, sondern auch so viel Liebe hinein, daß der Jüngling sich der wehmüthigsten Bewegungen vor dem höchst ruhigen Manne nicht schämte und enthielt, der bisher als ein Vater gegen ihn gehandelt, ohne einer zu sein.

„Wie gesagt — fuhr Elias fort — für mehr als „Einen Mann reicht schon der Stein; denn da ich selber „nicht mit Ihrer Erlaucht die Universität beziehen kann, „wie ich bisher gehofft, um auf irgend eine Art den un„entbehrlichen Prinzen-Gouvernör, ohne welchen keine „Prinzen auf Akademien zu lassen sind, vorzustellen: so

Digitized by Google

„muß ein andrer dazu ausgesucht werden. Mich dünkt „aber, ich habe so etwas an einem wackern geschickten ge„setzten Jüngling bei Jahren und von schönem Ernste „gefunden, welcher, da er selber auf Universitäten gehen „will, bei seiner Armuth gern für einige 50 Thaler den „Gouvernör machen wird, zumal da er bisher das Glück „Ihres herablassenden Umgangs genossen.“

Nikolaus konnte durchaus nicht auf den Menschen kommen.

„Ihr Schulfreund Peter Worble, mein Prinz!“ fragte der Vater.

Jeder Peter in Rom wär' ihm leichter eingefallen, als dieser Peter Worble, den er, wie wir längst wissen, in einem Vorkapitel mit Füßen getreten und welchen er seitdem mit Bruderarmen an sich geschlossen. Denn Peter war gerade der Gegenfüßler oder Gegenköpfler dessen, wofür ihn Elias ansah. Aber kein Irrthum war natürlicher. Erstlich wies er vor dem Apotheker im Vorbeigehen die Kunstwörter aller Wissenschaften auf, sogar der Scheide- und Apothekerkunst, so daß der pharmazeutische Mann glauben mußte, Peter sei in dem Lande bewandert und einheimisch, dessen Sprache er rede, ob er sie gleich nur zu einer gestohlnen Parole für seine Anspielungen verbrauchte. Zweitens, was seinen erwähnten Ernst anbelangt, so war dieser blos ein Scherz: anstatt seiner satirischen Ader hatt' er ein ganzes satirisches Schlag- und Blutadersystem, und machte immer Spaß, hauptsächlich blos zum — Spaß; aus Lust, nicht zur Unlust, und der seinige glich gutem Schießpulver, das auf der Hand aufbrennen muß, ohne einen schwarzen Flecken nachzulassen. Auf seinem Gesichte erschien kein Zeichen, sondern er hatte auf die komische Maske, in der er sein Le-

Digitized by Google

ben spielte, stets eine, wenn nicht tragische, doch heroische gedeckt. Diesen festgestrickten Musketernst, womit der Apotheker ihn immer reden sah, hatte dieser für gesetztes, gehaltenes Gouvernör-Wesen genommen. Doch nach dem Scherze (keine Sekunde früher) fuhr zuweilen das pockennarbige Gesicht lachend aus einander, und es kamen auf die hangende Backenhaut viele Lichter, und in die grauen Augen etwas Glanz. . . . . .

Fände man nur in Vorkapiteln Zeit dazu, welche völlig fehlt, so wären vielleicht Lesern, welche zu wissen wünschen, wann sie lachen sollen, wenn sie einen Spaß machen, ob vor, oder unter, oder nach demselben, oder ob in einem fort, brauchbare, aber neue Winke zu geben: gleichwol aber weiß ich die Mehrzahl zu schätzen, welche ihrem Spaße recht lange ihr Lachen vorausschickt, damit es für ihn das fremde vorbereite, wie etwan ein Bedienter in Hamburg auf den Leuchter, womit er die Gäste hinunter begleitet, selber ein kleines Goldstück legt, als hab' es einer von ihnen gegeben, um damit die übrigen zum Nachlegen aufzumuntern. —

Der Prinz umarmte den Scheinvater in der Ueberraschung. War nicht Peter sein bester und tollster Freund, und war nicht dieser ihm als seinem Pole, wie einem Magnete, als ein Gegenpol eingeboren und eingeschmolzen? Hatt' er ihm nicht bisher alle seine Luftschlösser anvertraut und den Spaßvogel darin herumgeführt, ohne ihm im Geringsten übel zu nehmen, daß er in seinen größten spanischen Luftschlössern und böhmischen Dörfern herzlich lachte über alles, über ihren Baustil und ihre Verzierungen — über ihre Säulenordnungen und Karyatiden — über die Grubenzimmerung und Grundlage der Luftschlösser — bis zu ihren Thürstücken und Deckenge-

mälden und Aussichten darauf? — Aber er wußte, Peter hange an ihm doch fest. Und er selber hatte ihn besonders wegen dessen Armuth lieb, weil Peter wirklich nichts hatte, der Prinz aber wenigstens wenig. Worble hatte — obwol zum Versenden auf die Universität so fertig, wie ein in Holland gebratner und in Butter eingepackter Krammetsvogel zum Ueberfahren nach dem Kap der guten Hoffnung — schon anderthalb Jahre im Hafen geankert, um auf Geld und Wind zu warten. Sein Vater — zur sogenannten französischen Kolonie in Rom gehörig — war nichts als ein dürrer Frisör; mit noch einiger Puderbleichsucht an Hut und Rock aus vorigen Zeiten, ehe die jetzigen so viele Locken, Toupées, Zöpfe und Perücken der Menschen mediatisiert und säkularisiert hatten, daß ein Haarkräusler und ein Schulmeister als zwei Mitarbeiter an Köpfen chinesische Goldfische vorstellen, welche ungefüttert Jahre lang lebendig auf Prachttafeln aufgetragen werden können. Jedoch schon in früherer Zeit sah die Welt nichts seltner als einen feisten Haarkräusler, weil ihn das Pudermehl immer abmagert, er mag es nun anstäuben, — wodurch Schwindsucht —, oder er mag es gar entrathen, — wodurch Hunger entsteht.

Gehen wir nun von einem solchen Vater zu dem Sohne über, so erklärt sich's, daß er nichts hat, und jeder kann ihm das Zeugniß der Armuth (testimonium paupertatis) nach Leipzig mitgeben, um so gewissenhafter, da überall Armuth leichter und gewisser zu erweisen ist, als Reichthum. Peter hatte bisher, um in Leipzig sein eigner Konviktorist und Stipendiat zu werden, sich etwas (was er immer wieder durchbrachte) zusammen zu bringen gesucht durch alle nur erdenkliche Stunden, die er den Kindern in den verschiedenen erdenklichen Wissenschaften

Digitized by Google

gab; wobei er doch in müßigen noch seinem Vater, der mehr die Außenwerke der Köpfe bedachte, ziemlich bei weiblichen Perücken beisprang.

Als Nikolaus das Beglücken seines Vaters wahrnahm, vergaß er in der Freude, daß er ein Prinz war und wollte selber zu ihm rennen; aber der Apotheker fand Herbestellen schicklich. Peter kam gesprungen: und Henoch fragte ihn, ob er sein Wort des Schweigens geben und halten wollte. Peter antwortete, „Ich bin ein Fuchs, „und der geht gehetzt, wie die Jäger wissen, immer ge„rade aus; denn ich mache nicht, wie der Hase vor den „Hunden, Rück- und Seitensprünge. Ich könnte Ih„nen tausend mir anvertraute Geheimnisse offenbaren, „sogar von Ihrem Herrn Sohne hier, aber Sie mögen „warten.“ Nikolaus untersiegelte es, und sagte mit Feuer: „Konnt' ich je mich auf meines theuersten Freundes Ver„sprechen steuern: so weiß ich, ist es dieses Mal in „der Zukunft“ — welche Rede Peter wegen des feierlichen Anstandes, da er noch nicht wußte, daß Nikolaus von Geburt war, nicht sowol feierlich fand, als recht lächerlich. Als aber endlich der Apotheker — und dazwischen der Prinz, der gern seine neue Weltkugel mit einem einzigen Ruck ins volle Licht vor den Liebling gedreht hätte — diesem die Meer-, Land- und Luftwunder der Vergangenheit erzählte — ihn in die Kapitalbücher und Erziehungscheine gucken ließ und als todtkranker ernster Mann den Prinzen Prinz nannte — und als Worble gar vernahm, er solle dessen Gouvernör in Leipzig werden: so that er an den Apotheker — um Zeit und Kraft zum Sammeln seines Ernstes und seiner Gesicht-Muskeln bei einer, wie es schien, zweiköpfigen Tollheit aufzutreiben — furchtsam die Bitte, man möge ganz kurz einen

Digitized by Google

der wichtigsten Vorträge, die er je gehört, rekapitulieren, damit er alles einer solchen Wichtigkeit gemäß ermesse.

Scheinvater und Scheinsohn rekapitulierten alles mit einander. Zuletzt zeigte jener noch gar den kleinen Diamanten als Grund- und Schlußstein des an allen Ecken schimmernden Zauberschlosses der Zukunft vor; und der Prinz trug die Nachricht nach, welchen Antheil und Splitter Worble vom Edelstein erhalte; ein Splitter, der in dessen Augen bei seinem langen Hunger nach Essen und nach Wissen ein Balken sein mußte.

Jetzo fing er eine lange ehrerbietige Rede an, und sagte beiden Herren für ihr Vertrauen Dank, das er sehr zu erwiedern suchen werde. — Den wärmsten Antheil, fuhr er fort, nehm' er besonders an der hohen Abstammung seines hohen Schulkameraden, weil ein Fürst in jedem Fall das Höchste sei, was er sich denken könne, wenn er auch nur berücksichtige, daß ein solcher schon als Kind in der Wiege Orden und Hofstaat bekomme, Oberhofmeister nebst zwei Kammerherren, und Tafeldiener nnd Thürhüter und einen Kammerheizer — und wie ein solcher Herr Kröpfe heilen und Feuer besprechen, was kaum glaublich, und, gleich Louis XIV., fremde Uebersetzungen vom Julius Cäsar unter seinem Namen herausgeben könne, was eher zu glauben, — und daß er später auf dem Throne, ja noch früher fast für unfehlbar gehalten werde, aber sein Minister desto weniger; — er erstaune, wenn er das Glück betrachte, das einer theils ausbreiten könne, theils selber genieße, daher er auch häufig Vater genannt werde, wie Silenus ausschließend wegen seiner

Väterlichkeit in allen Dramen Papa *) — und wenn er nun erſt die Ehre und Ehrenbezeugungen bedenke, die ſolcher einnehme, ſo daß er überall als Muſter am Hofe ſteht und alle ihm, wenn er, wie z. B. König Heinrich der zweite in Paris einen Unterrock ſtatt der Hoſen anzieht, es nachthun und die ihrigen ausziehen und weiblich auftreten — — „O, man kann wahrlich dazu gra„tulieren, mein Prinz!“ beſchloß Peter und umging die Dutzbrüderſchaft, in der er mit ihm von Jugend auf gelebt.

Ueber alle Maßen gefiel dem Apotheker dieſe erſte Huldigung und der ganze Ernſt, den Peter in jedem Worte zeigte. „Ich ſehe mit Vergnügen, künftiger Gou„vernör, ſagte Henoch, daß ich in meinem Manne nicht „fehlgegriffen, und daß Sie Ihre Gouvernör-Gage nicht „umſonſt verdienen werden.“ — „Und wie ſollt' ich an„ders (verſetzte Worble), da ich ſie in meinen Umſtänden „ſchon brauche; ich kann ſagen, ich lebe wie der Biber „blos von Rinden, wenn's auch keine Baumrinden ſind; „und wenn das Leben ein Schauſpiel iſt, ſo finden ge„ſchmackvolle Kunſtrichter, welche verlangen, daß der „Schauſpieler nicht reell auf dem Theater eſſen ſoll, an „mir ihren Mann.

— Es wird doch, hoff' ich, kein Leſer Worble's gelehrte Anſpielungen einem erſt nach der Hochſchule ſich einſchiffenden Jüngling als zu unwahrſcheinliche und mir blos geraubte abſprechen. Dieſen Leſer müßte man ſonſt daran erinnern, daß gegenwärtiger Verfaſſer ſelber tauſend Mal mehr Gleichniſſe für ſeine „grönländiſchen Prozeſſe“ ſchon im erſten Jahr ſeiner akademiſchen Lauf-

*) Nämlich παππος, Creuzer in Daub's Studien B. 1.

bahn in Leipzig, also in einem noch jüngern Alter, herausgebracht und herausgegeben. Denn Worble war, als er von Henoch zum Prinzenhofmeister installiert wurde, gerade anderthalb Jahr älter als ich, nämlich neunzehn und ein halbes Jahr. — Eben diese Aehrenlese aus ganz entlegenen Wissens-Feldern, wovon Worble kein einziges besaß und besäete — ob's bei mir derselbe Fall, errathe die Welt — hatte ihm bei Henoch die hohe Achtung und das Prinzen-Gouvernement so leicht erworben, als wäre Henoch Nikolausens Vater gewesen.

Als der Apotheker eröffnete, was er von ihm als Gouvernör erwartete und fodere — daß er den Prinzen überall begleitet und dessen Cortége mache, mit ihm die Kollegien besuche und recht die Wissenschaften treibe: so kehrte sich Peter mit einer kleinen, aber feierlichen Stegreifrede gegen den Prinzen, und that ihm darin ohne alles Du und Sie die Erhabenheit der Wissenschaften für Fürsten artig genug dar. —

Der alte Testamentmacher, der bisher Zeit genug zu allen Klauseln gehabt und verwandt, setzte ihnen noch als Spitze die letzte auf, daß man in Leipzig durchaus nicht mit den Ansprüchen fürstlicher Würde auftreten dürfe, indem man diese aus Mangel an Apanagengeldern nie genugsam behaupten und also den hohen Vater kompromittieren könnte, wenn er früher oder später erschiene und sein Wort dazu spräche, sondern — testierte Henoch — man müsse unter einem gewissen Inkognito fortleben, das längst die größten Potentaten beobachtet, und dazu halt' er die bisherigen Namen und Titel am füglichsten — „So behalt' ich denn auch mein Inkognito, als Gouver„nör, vor den Leuten bei — sagte Peter — und wir „bleiben vor den Leipzigern ein paar alte gute romische

Digitized by Google

„Schulkameraden; ſind wir aber unter uns unter vier „Mauern, ſo tritt freilich das Konigto ein und wir ken„nen uns und er tritt als Prinz auf, und ich als Gou„vernör.“ „Das verhüte doch Gott, mein Worble, ver„ſetzte der Prinz; auch dann, wann niemand dabei iſt, „verbleiben wir im alten Du und Du und ich kann und „will für nichts Beſondres von Dir traktiert ſein — auf „dem Throne ſogar will ich's zeigen, Peter!“

Letzter that nun an den Apotheker furchtſam und beſcheiden die Frage, wie es aber dann zu halten ſei, wenn beide aus Leipzig, ohne den erhabenen H. Vater gefunden zu haben, wieder nach Rom heimkämen. „In „meinem geſchriebenen Teſtamente — verſetzte Henoch — „iſt der Fall bedacht, und Sie werden darin für ſolchen, „mein Prinz, erſucht, Ihre chemiſchen und botaniſchen „Kenntniſſe aus Liebe gegen Ihre drei Schweſtern zu be„nutzen und die Apotheke ſo lange zu übernehmen, als „Sie noch keine Regierung übernommen; natürlich bleibt „bis dahin alles Weitere verſchwiegen.“ —

So weit des Apothekers letzter Wille, deſſen Ausſprechen vielleicht der Natur noch die ſtärkſte und letzte Spannung gegeben; denn bald darauf ſank ſie in ſich zuſammen, und er ſtarb entweder am Herzpolypen, oder an dem Lungenſchlagfluß nach Dr. Hohnbaums Theorie.

Es gehört nicht in Vorkapitel, ſchon der Kürze wegen, das weitläufige Berichten, wie viele Liebe Nikolaus dem armen, an ſeinen Hoffnungen verhungerten Pflegevater jetzo nachgezahlt, die er bisher dem Vater ſchuldig geblieben, wie viele Auslegungen und Argwöhnungen er ſich reuig zu Herzen gezogen; kurz, Henoch genoß nun den Vortheil der Unſichtbarkeit unter dem Grabſtein, dem dickſten Schleier des Menſchen. Wenn Nikolaus freilich noch eif-

Digitized by Google

riger das Grab ſeiner Mutter ſuchte, und ſich auf dieſes wie auf eine Thronſtufe ſetzte, um nach ſeinem wahren Vater in der weiten Welt zu blicken: ſo nehme man ihm dieß nicht ſo übel, wie hundert andere Dinge.

Der erſte Gebrauch, den er von ſeiner künftigen Thronbeſteigung machte, war, daß er auf den Kräuterboden hinaufſtieg und die Thüre an der Standuhr aufſchloß, worin die Prinzeſſin wohnte, die er längſt (es war Ahnen ſeines fürſtlichen Geblüts) geſtohlen hatte. Als er vor der wächſernen hohen Geliebten zum erſten Male ebenbürtig als Prinz ſtand und er ihr in die feſten treu-unverrückten Augen der Liebe hineinſah, welche ihn einmal im Parke ſo freundlich und faſt ordentlich alles vorausſehend angeblickt: ſo ließ der ebene zuſammennähernde Boden ihres und ſeines Standes nach einem ſolchen unverhofften Zuſchütten der gegenſeitigen Kluft der Geburt — in deren Tiefe er vor einigen Tagen mit Schrecken hinunter geſehen — ſo warme Paradieſesflüſſe der Liebe in alle Kammern ſeines Herzens laufen, daß es hätte zerſpringen mögen vor Luſt und Liebe. — Und wie gern und feurig hätte er jetzt auf die einſamen Roſenlippen Amanda's einen Kuß gedrückt, bei welchem nur ſein Herz wäre Zeuge geweſen! — Aber weder das Wachs, noch ſeine Achtung für die Geliebte, ließen einen zu, und er hielt ſich in den engſten Gränzen der zärteſten platoniſchen Liebe gegen die Büſte.

Daß er ſeinen künftigen Vater mit der Pockennarbennaſe und dem Heiligenſchein einmal finden werde, war ihm wol unter allen Dingen, wie das Wichtigſte, ſo das Gewiſſeſte, nur ausgenommen das Anerkennen und Legitimieren durch ihn, das allerdings (ſah er) noch gewiſſer war, da es nicht mehr, wie das Finden, von Außen und

Digitized by Google

Zufall abhing, sondern von Innen und Herz. — So war er denn ein froher gemachter Mann, der für seine ganze Luftschifffflotte nun einen Anker hatte, den er auf die Erde und auf einen Thron fallen lassen konnte, um unten anzukommen; denn bisher hatt' er seine Anker mehr nach oben in den Aether ausgeworfen, wo sie der Tiefe wegen nicht Grund faßten. Als er nach einigen Tagen den Schulkameraden und Gouvernör Peter wieder sah, wußte er mit dem alten Schul-Du einen gewissen höhern, seiner Geburt gemäßen Anstand so leicht zu verknüpfen, daß der Gouvernör über dreißig Einfälle darüber hatte. Prinz Nikolaus hatte nicht halb so viele erwartet; denn er hatte, ob er gleich Peters Weise kannte, gedacht, dieser habe den am Krankenbette vorgezeigten Ernst wirklich besessen, und alles geglaubt, was er gesagt oder gehört. Aber er vergab es gern; und er mußte ihn ohnehin haben, weil Peter der einzige in ganz Rom war, mit dem er frei über seine Kronerbschaft sprechen konnte, mochte auch der Kauz dazu spaßen, wie er wollte. Der Prinz blieb doch, was er war, wenn der Gouvernör ihm die Frage vorlegte, aber weniger im Ernst als Scherz: „ob er denn nicht — wenn in China bei der Erlöschung „einer Dynastie der Kaiserthron sich erledigt, und zur „vakanten Stelle sich sogar Schuster, Köche, ja Räuber „melden — schon seines fürstlichen Geblüts wegen, ganz „andere Ansprüche habe; ja schon als bloser Apotheker „mehr als ein gemeiner Soldat in Algier, wo jeder im „Regiment als präsumptiver Kronerbe anzusehen ist."

— „Bon! versetzte aufgeräumt der Prinz; so scherze „man denn weiter!"

Der zweite Gebrauch, den er — nach dem ersten des Treppensteigens zur geliebten Prinzessin — von seinem

künftigen Regierungantritt machte, war, daß er unaufhörlich in Rom durch die Straßen auf- und abging und einen Menschen nach dem andern grüßte; er wollte seiner Menschenliebe etwas rechts zu Gute thun. Da er schon seit Jahren nichts lieber machte als eine Verbeugung sammt Gruß, weil er allen Menschen gern eine kleine Freude geben wollte, und doch nichts Anderes dazu hatte als eben seinen Hut, in welchen er ihnen seinen geistigen Hutzucker der Liebe präsentierte und vorhielt: so freute er sich, daß er zugleich als Prinz sich herablassen, und dadurch den unansehnlichen Gaben, die er mit dem Weihwedel des Hutes umhersprengte, einen bedeutenden Werth, wie man künftig einsehen werde, ertheilen konnte. Und in der That, er hat Recht, daß er einen Gruß so hochhält, eine der kürzesten Bewegungen des Mundes und des Hutes, und doch ausreichend, um einem Vorbeigehenden auf der Gasse ein Freudenblümchen anzustecken und mitzugeben, das so lange frisch bleibt, bis er um die Ecke herum ist, oder vor einem neuen Gruße vorbei. Der Verfasser dieses wendet daher mit Freuden Jahr aus Jahr ein einige Hasenhaare seines Hutes daran, um ihn besonders vor denen zu ziehen, die dergleichen gar nicht mehr erwarten, als sind z. B. abgelebte verwittibte Honorazioren, überhaupt ältliche Damen, so wie junge, noch nicht theetischfähige Mädchen von 14 Jahren; für welche die männliche Höflichkeit venia aetatis (Alters Erlaß) ist; und vernachlässigte abgesetzte Männer, die kein Teufel kennen will. Zu einiger Ersparniß des Filzes schreitet er dafür vor kecken, hochbaumigen Amtmenschen, die auf dergleichen Gewehr-Präsentieren passen und vor Offizieren, die jeden auf einen Schuß und Gruß fodern, bedeckt fürbas.

Digitized by Google

Aber der Prinz Nikolaus fing seine künftige Regierung nicht blos damit an, daß er in der Stadt mit der Säemaschiene des Hutes herumging, womit er die Krönmünzen der Grüße an allen Gassen auswarf, sondern er trug sich auch besonders mit den Planen, wie er einmal die Menschen, wo auch die wären, die ihm sein Vater dazu gebe, unerwartet beglücken wolle. Und oft nach einem langen Spazieren lagen um Rom die Dörfer ordentlich im Sonnenscheine des Glückes vor ihm, den er innerlich auf sie während des Gehens geworfen. Glücklicher, wenn auch noch von niemand als mir anerkannter Prinz, den keine Kronschulden und keine Minister des Innern abhielten, in jeder Sackgasse bei jedem Glockenschlage Deinen Unterthanen so viel zu bewilligen, als sie und Du nur wollen; und das Land, das Du in Deinem Kopfe voraus regierest, blüht unter Dir so dauerhaft! Und kein Feind von Außen überzieht, keiner von Innen unterhöhlt es! — Solche Länder wären den meisten Fürsten zu wünschen.

Da er aber immer öfter neben dem Hute auch den Beutel zog, um landväterlich etwas zu schenken — nur nicht genug war's ihm, und er sagte, er würde sich schämen, wenn man wüßte, wer er sei — und da sich im Sonnenfeuer seiner Liebe immer mehr vom akademischen Diamante verflüchtigte: so hielt es Peter für Pflicht, schon in Rom sein Prinzengouvernement anzutreten, und ihm zum schnellen Beziehen der Akademie (zumal wenn er etwas übrig behalten wollte, um als ausstudierter Prinz sich in der Apotheke zu setzen) die stärksten Gründe — schwächere, Peters eigenen Vortheil betreffend, brachte er nicht einmal vor — ans Herz zu legen.

Und mein eigener Vortheil ist es auch, denn ich

Digitized by Google

kann nicht genug eilen, um zum letzten Vorkapitel zu kommen.

Ernste Ausschweife des fünften Vorkapitels sind: Die prophetischen Thautropfen — Der Dichter auf dem Krankenbette — Der Regenbogen über Waterloo's Schlachtfeld — Das Gefühl bei dem Tode großer Menschen — Alte und neue Staaten.

Digitized by Google

Sechstes und letztes Vorkapitel,

worin des Prinzen akademische Laufbahn gut, aber kurz beschrieben wird.

Mit Recht sagt' ich am Ende des vorletzten Vorkapitels, ich kann nicht genug eilen, um zum letzten Vorkapitel zu kommen; denn ich kann ja in diesem nicht genug eilen, um endlich in das erste Kapitel zu gelangen.

Ich denke, ich koche die Geschichte der akademischen Laufbahn zur angenehmen Syrupdicke ein, oder dämpfe sie hinlänglich ab, wenn ich sie so erzähle, wie folgt:

„Prinz und Gouvernör zogen mit einander in ihrem „Inkognito nach Leipzig und blieben da ein paar Jahre „in Einem fort darin, bis sie wieder nach Rom heimkehr„ten. Nikolaus hatte dort unter allen Vätern von Ge„burt, welche zuweilen durchreiseten, nie seinen eignen „angetroffen, sondern war mit seinen Heiligenstralen und „zwölf Nasennarben ohne Vorbild unbekannt stehen geblie„ben. Nie vergaß der Prinz seiner Würde und Ankunft: „indeß mußte er sich doch hauptsächlich auf Pflanzenkunde „und Scheidekunst legen, um sich als geschickter Apotheker „in Rom zu setzen, zumal da Schulden halber die Marg„graf'sche Apotheke bald unter dem Strohwisch wegzuge„hen drohte. Lange konnte er sich ohnehin aus zwei „Gründen nicht auf der Universität aufhalten, da erstlich „der Diamant durch ihn und Peter so glücklich verflüch-

Digitized by Google

„tigt und geſchmolzen worden, als wäre der eine ein „Brennſpiegel, der andere Bockblut *), und da er zwei„tens nicht die Stunde erwarten konnte, wo er ſeine ge„liebte Prinzeſſin, von welcher er ſo lange Zeit geſchieden „und ohne eine einzige Zeile ihrer Hand gelebt, wieder ſehen „durfte; denn ſie hatte ihn nicht dahin begleiten können, „da er ſich nicht getraute, ſie ſicher genug einzupacken, „weil zwar eine Stoßwunde am Fleiſch, aber nicht die „kleinſte an Wachs wieder verwächſt. Da überhaupt in „großen Städten die träumeriſche Phantaſie einſchrumpft, „aber in kleinen aufſchwillt, wo keine Größe durch einen „beſchämenden Maßſtab zurückſcheucht; ſo legte ihn be„ſonders das kaufmänniſche Leipzig mit ſeinen hohen Häu„ſern recht unter die Pflanzenpreſſe und drückte ihn er„bärmlich platt und fahl, bis er erſt wieder in Rom in „einige Blüten ſchoß. . . . . “

Und ſo iſt nun, glaub' ich, das ganze ſechſte und letzte Vorkapitel, wo die Leipziger Studentenjahre mit ihren ſämmtlichen Auftritten darzuſtellen waren, im Ganzen gedrängt und eutropiſch genug zu Ende gebracht, ſo weit ein neuer Eutrop ſich dem alten klaſſiſchen Eutropius, dem Abkürzer der römiſchen Geſchichte, im Verkürzen gleichſtellen darf.

— Jetzo endlich darf ich's herausſagen, wie alles ſteht, und daß ich bisher nicht ohne viele Hinterliſt gegen die ehrlichen Leſerinnen geſchrieben. Es fängt nämlich die wahre Geſchichte — Nikolaus und ſeiner Freunde eigentliche, ordentliche, ungeſtörte Hiſtorie — erſt im nächſten erſten Kapitel an; ſchreitet aber freilich dafür ſo ſtrenge

*) Nur Bockblut löſet, wie Leſſing in ſeinen antiquariſchen Briefen aus Plinius bemerkt, den harten Stein auf.

Digitized by Google

ohne alle Vorkapitel von Tag zu Tag, von Stelle zu Stelle fort — nicht wie in den sechs Vorkapiteln manches, zumal Kleinstes überfliegend, — daß ich die Zeit- und Raumeinheiten wahrhaft beobachte, und den ganzen historischen Weg nicht als ein lyrisches Flügelpferd, sondern als eine gute epische Flügelschnecke zurücklege, ähnlich der naturhistorischen im Meere, welche am Wurm mit zwei häutigen flügelähnlichen Flossen darin schwimmt, sehr schöne Farben hat, Leibspeise der Wallfische ist, und sich bei den Naturforschen Clio nennt, ein Name der geschichtlichen Muse, den ich wol vom Seewurm auf mich, als dichterischen Geschichtforscher, übertragen mag.

Die Umstände bei der Sache sind hauptsächlich diese, daß ich die sechs Vorkapitel oder ihre historischen Bruchstücke erst überkam, als ich schon die sogleich folgenden zwölf ordentlichen Kapitel völlig ausgearbeitet hatte, und sogar flüchtig gefeilt. Da ließ sich weiter nichts Anderes machen — einzuweben waren die breiten Stücke nicht — als sie etwas geschickt vorzustoßen und sie dem Werke als ein Vorwerk anzubauen. Es wurde dazu eine gewandte leichte Hand verlangt. Leser rennen gewöhnlich, und sind am wenigsten aufzuhalten und einzufangen, wenn sie eine wahre bestimmte Geschichte in der Ferne vor sich erblicken. Ich durfte daher auf keine Weise den Vielkopf, wie Wolke das Publikum höflich und schicklich übersetzt, etwas davon merken lassen, daß die historische Hauptsache erst später im nächsten ersten Kapitel anfängt — denn über die Ueberschrift „Vorkapitel," die etwas verrathen konnte, ging der Vielkopf wie gewöhnlich hinweg —; und doch durft' ich wieder auf der Seite nur kompendiarisch darstellen, und gallische Flüge statt deutscher Schritte machen, weil ich sonst ein ganzes Buch einem schon fertigen Buche

Digitized by Google

hätte vorauszuschicken gehabt *), und weil ich mich selber in das eigentliche rechte Geschichtwerk zurücksehnte.

Auf diese Weise glaub' ich eine der schwersten Aufgaben eines Geschichtschreibers nicht unglücklich gelöset zu haben, indem der größte Theil der Leser wirklich mit mir bisher dicht vor das erste Kapitel gekommen ist. Die wenigen andern Leser, welche sich etwa mit Ueberspringen aller Vorkapitel sogleich hieher an das erste Kapitel gemacht haben, halt' ich hier vielleicht zeitig genug an und halte ihnen vor, um sie zurückzutreiben, ob sie einem Autor, der ihnen 38 Jahre seines Lebens durch seine Feder schenkte, wol Eine halbe Stunde, ein und zwanzig Minuten und zwölf Sekunden abschlagen können: denn wahrlich keinen Deut mehr kann das Lesen der sechs Vorkapitel ihnen kosten, sobald der Rechnung im allgemeinen Anzeiger nicht öffentlich vom Anzeiger selber widersprochen wird, daß ein ordentlicher Mensch, der in sechszehn Sekunden seine gedruckte Oktavseite durchliest, ein ganzes Alphabet von Druckbogen in einer Stunde, zwei und vierzig Minuten und vier und zwanzig Sekunden durchbringen kann.

— Und so mach' ich mich, nachdem ich so glücklich mit Sechsen angekommen bin, vergnügt weiter und arbeite,

*) Wurde mir doch von einer gewissen Person, die ich nicht zu nennen brauche, die oben in der Geschichte mitspielt, ernst angesonnen, — als man meine Willfährigkeit zu der bisherigen Vorgeschichte wahrnahm — diesem Vor-Bande oder Vor-Theile wieder einen Vor-Band, also den Urkapiteln Ururkapitel vorzuhängen und vorzuspannen, wie es etwan mit den Vorgeschichten des Erdballs geht, der täglich rückwärts (nicht blos vorwärts) älter wird; aber ich versetzte sehr ernst und fest: „Deutschen Lesern kann man viel ansinnen, „jedoch nicht alles, und es ist überhaupt nicht meine Ge„wohnheit, ihnen eine Geschichte auf irgend eine Weise lang„vorzuenthalten, nicht einmal durch erlaubte Ausschweife."

während der Leſer die nächſten zwölf fertigen Kapitel durchgeht, ungeſtört und gemächlich an den darauf folgenden hinten fort; endlich kommt der Leſer aus ſeinen Kapiteln nach und findet mich in meinen; ein köſtliches Leben von allen Seiten! — Und ich gewinne am meiſten dabei.

— Damit indeß der gute, nie genug zu lobende Leſer, der ſich durch die bisherigen ſechs Vorkapitel-Wochentage durchgeſchlagen, bis zum Sonntage des erſten Kapitels, ſogleich wiſſe, von welchen Zeiten und Umſtänden daſſelbe zu erzählen anfängt: ſo ſoll es ihm hier mitgetheilt werden. Nikolaus iſt ſeit der Zurückkehr aus Leipzig theils um einige Jahre älter geworden, theils um manches Goldſtück ärmer (der Diamant iſt ohnehin längſt fort). Der Prinzengouvernör Peter Worble hat beinahe gar nichts, und iſt ſeitdem zwar vielerlei geworden, aber nicht viel. — An Thronbeſteigungen denkt vor der Hand kein Menſch, und Gott dankt man ſchon in der verſchuldeten Apotheke, wenn man nur etwas zu beißen, anſtatt zu beherrſchen hat. — Uebrigens legte ſich Nikolaus, noch bevor er Weisheitzähne hatte, etwas auf den Stein der Weiſen..... Doch genug; ſonſt erzähl' ich ja beinahe das erſte Kapitel, eh' es nur da iſt, und mich dünkt, in ihm ſelber iſt immer noch Zeit genug dazu.

Buchbindernachricht nach dem Abdrucke des Vorſtehenden, für den Leſer.

Eben nach einigen Monaten bringt mir die fahrende Poſt aus Heidelberg die abgedruckten Vorkapitel, und ich ſehe mit Erſtaunen, daß dieſe, wenn gar die ernſten Ausſchweifungen für die Leſerin in die Preſſe nachgeſendet werden, allein einen ganzen erſten Band des Kometen vollmachen, ſo daß die Kapitel mit der eigentlichen

Digitized by Google

Geſchichte, wovon bisher ſo viel Redens geweſen, erſt im zweiten Auftreten. Eine ſehr verdrüßliche Sache für mich, da mir ſo manches Wink-Reden wäre zu erſparen geweſen, hätte ich den Abdruck der Vorkapitel vorher in Händen gehabt. — Auch wird die Leſerin leider den ganzen Tempel des Werks nach der Stifthütte beurtheilen. Es gibt nun aber weiter keine Hilfe, als daß ich in der Vorrede, die ich zum Glücke noch zu ſchreiben habe, die ganze Sache erzähle, und jeden darauf vorbereite, daß er den zweiten Band abzuwarten hat. Von der andern Seite aber kommt mir, ſo viel ſeh' ich wol ein, der Zufall des vollmachenden und zweibändigen Abdrucks beſſer zu ſtatten als die feinſten Maßregeln, die ich ſelber nur hätte nehmen können, damit die Leſerin nicht aus hiſtoriſchem Hunger die Vorkapitel überhüpfe; denn den ganzen erſten Band, den ſie vom Bücherverleiher holen läßt, kann ſie nicht überſpringen, ſondern ſie muß ihn für ihr Geld ſo lange leſen, bis ſie den zweiten bekommen. — Und ſo iſt alles gut.

Ernſte Ausſchweife des ſechſten und letzten Vorkapitels ſind: Der Wohlthäter im Verborgenen — Die Kirchen — Leiden und Freuden — Traum über das All.

Anhang

der

ernsten Ausschweife für Leserinnen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Ernste Ausschweife des Urkapitels für Leserinnen.

Die Ziele der Menschen.

„Ist nur dieß noch gethan und jenes errungen und al„les nach Wunsch gegangen: so bin ich im Hafen und „ruhe schön" sagt der Mensch, und er läuft wirklich in einen Hafen ein, den er sich, wie zuweilen der Seefahrer, in einen Eisberg ausgehauen; auch bleibt er darin, bis der Hafen entweder fortschwimmt oder wegschmilzt.

Klage des verhangenen Vogels.

„Wie unglücklich wär' ich," sagt der eingesperrte Vogel, „in meiner ewigen Nacht, ohne die schönen Töne, „die zuweilen zu mir wie ferne Stralen eindringen, und „meinen verfinsterten Tag erhellen! Aber ich will auch diese „himmlischen Melodien in mich prägen und wie ein Echo „sie nachüben, bis ich selber mich mit ihnen in meinen „Finsternissen trösten kann." — Und der kleine Sänger lernte die ihm vorgespielten Melodien nachsingen; da wurde das verhängende Tuch aufgehoben, denn zum Erlernen war die Verfinsterung geordnet gewesen. — Ihr Menschen, wie oft habt ihr nicht eben so geklagt über wohlthätige Verfinsterungen euerer Tage? Aber nur dann

Digitized by Google

klagt ihr mit Recht, wenn ihr nichts darin gelernt? — Und ist nicht das ganze irdische Dasein eine Verhüllung der Psyche? Möge sie nur, wenn die Hülle fällt, mit neuen Melodien auffliegen!

Die Weltgeschichte.

Schauet das Menschengeschlecht an, in welchem Jahrhundert ihr wollt: es wird euch immer Ausbreitung und Uebergewicht der Sünder und Verdorbenen darstellen und die Reinen und Besten nur in Ausnahmen gleichsam als kleine Eisstücke vorzählen, die einsam im salzigen Weltmeere süßes Wasser bewahren. Wie muß vollends das Menschengeschlecht, wenn es in den Zeiten sich und sein sündiges Uebergewicht verdoppelt hat, aussehen? wird man fragen. Viel besser, ist die Antwort; denn es bleibt auch darin dem verdorbenen Weltmeere ähnlich, daß aus diesem blos rein süßes Wasser aufsteigt, womit die Berge unsere Erde tränken; und daher konnten aus den düstern Jahrhunderten sich helle entwickeln, und aus den jüdischen christliche. Das Böse wirft, wie ein verfinsterter oder nächtlicher Weltkörper, zuletzt seinen Schatten nur in den leeren Abgrund und verfinstert nur im Fluge.

Die Leere des Augenblicks.

Gäb' es für das Herz nichts als den Augenblick: so dürftest Du sagen, um mich und in mir ist Alles leer; aber liegt nicht die lange Vergangenheit hinter Dir, und wächst täglich, und die Zukunft steht vor Dir, und Dei-

Digitized by Google

nen Winter umschließt ein Frühling und ein Herbst? — So gleicht auch das leerste Leben den großen Wüsten in Indien, um welche waldige Ufer ewig grünen. *)

Die sterbenden Kinder.

Ein Polymeter.

Die Ephemeren sterben alle in der untergehenden Sonne, und keine hat in den Stralen der aufgehenden gespielt. — Glücklicher, ihr kleinen Menschenephemeren! Ihr spieltet nur vor der aufgehenden Sonne des Lebens und flogt über einer frischen Welt voll Blumen und sanket, noch ehe der Morgenthau verlosch.

---

*) Nach Humboldts Bemerkung.

Digitized by Google

Ernste Ausschweife des ersten Vorkapitels für Leserinnen.

Die Erinnerung an Dahingegangene.

Ein Polymeter.

Kein Todter, so riethen die Alten, mache mit dem Lebendigen die Fahrt, sogar seine Asche erregt die Wogen und droht ihm Sturm und Untergang. O wie anders und schöner begleitet ein Dahingegangener das Herz auf der Fahrt des Lebens, das ihn in sich aufbewahrt, und das im Geschrei und Gepränge des Außen immer zu ihm hineinblickt! — Wie erwärmt und erhebt den Sterblichen ein geliebter Unsterblicher, gleichsam ein überirdisches Herz in einer Erdenbrust. *)

Trost der Greise.

Verzage nicht, edler Menschengeist, wenn deine Kräfte sich verdunkeln, weil dein Erdenleib sich vor den

*) Ein Mensch, der einen unersetzlichen Verlust fortliebend in sich tragen muß, erhält gegen einen jeden Andern, aber Glücklichern, eine höhere Stellung im Handeln.

Digitized by Google

Jahren beugt und entfärbt und endlich niederlegt. In einer Sommernacht ſchimmerten einſt die Blumen in ihrem Thau vor dem blendenden Monde, jede mit ſilbernen Perlen geſchmückt; als der Morgen nahte, wurden ſie trübe, die Perlen verloren den Glanz, denn der Mond erblich und ging unter, und nur kalte Thränen blieben in den Blumen. Siehe! es ging die Sonne auf; da glänzten die Blumen wieder, aber Juwelen ſtatt der Perlen ſpielten in ihnen, und ſchmückten den neuen Morgen. — — Auch dir, o Greis, wird künftig eine Sonne aufgehen und deine verdunkelten Thautropfen verklären.

Unverlierbarer Seelenadel.

Es gibt einen Seelenadel, deſſen der Glückliche, dem er angeboren iſt, ſich nie entſetzen kann, ſelbſt durch ein Leben voll Verirrung, und immer werden ihn Glanzſpuren davon, ſogar in den heißeſten Tagen der Jugend und in den froſtigſten und eigennützigſten des Alters, von gewöhnlichen Seelen in ihrem Fallen und ihrem Steigen unterſcheiden, ſo wie ein mit wenigen Goldblättchen umlegter Kupfer- oder Silberſtab immer mit dem Golde bedeckt erſcheint, werde er auch durch immer engere Löcher dünner gezogen und meilenlang ausgedehnt.

Sittliche Vollendung.

Der Triumphbogen der Sittlichkeit iſt ein Regenbogen durch welchen noch kein Sterblicher gezogen, und den keiner über ſeinem Haupte gehabt, einer ausgenommen, der aber ſelber als Sonne unter den Wolken ſtand.

Digitized by Google

Wärme- und Kälte-Entwicklung aus andern Menschen.

Wie wenig braucht der Mensch Wärme oder Kälte, um sie dem andern mitzutheilen, und sich oder ihn heiter oder trübe zu machen. Der Morgen wandelt Reif zu Thau, der Abend Thau zu Reif. Mensch, willst Du der Morgen oder der Abend sein, unter Edelsteinen oder auf Schnee wandeln?

Digitized by Google

Ernste Ausschweife
des
zweiten Vorkapitels.

Der Mensch ohne Poesie.

Der Mensch, welcher das Leben blos mit dem Verstande ohne Poesie genießt, wird ewig ein nothdürftiges mageres behalten, wie glänzend auch das Geschick dasselbe von Außen ausstatte; es bleibt einem Herbst voll Früchte, welchem der Zauber der singenden Vögel fehlt, oder den großen nordamerikanischen Wäldern ähnlich, welche todt und trübe schweigen, von keiner Singstimme beseelt. Wohnt aber ein poetischer Geist in dir, der die Wirklichkeit umschafft — nicht für andere auf dem Papier, sondern in deinem Herzen — so hast du an der Welt einen ewigen Frühling; denn du hörst unter allen Gipfeln und Wolken Gesänge, und selbst wenn das Leben rauh und entblättert weht, ist in dir ein stilles Entzücken, von welchem du nicht weißt, woher es kommt; es entsteht aber wie das ähnliche in den blätter- und wärmelosen Vorfrühlingen des äußern Wetters, von den Gesängen im Himmel.

Einsamkeit der Menschenseele.

Wenn du in der Schlacht, wo Tausende mit dir wirken und stürmen, mitten in der blitzenden donnernden

Digitized by Google

Menſchenwelt ſiehſt und mitglüheſt: ſo ſiehſt du keine Einſamkeit, ſondern eine ganze Menſchheit um dich; — und doch iſt eigentlich niemand bei dir als du. Eine einzige Bleikugel, welche als ein finſterer Erdball in deine Himmel- oder Gehirnkugel dringt, wirft das ganze Schall- und Feuerreich der Gegenwart um dich fern hinunter in die Tiefe, du liegſt als Einſiedler im Getümmel, und hinter dem zugeſchloſſenen Sinne ſchweigt die Welt; dieſelbe Einſamkeit umſchließt dich, ob dir in der entlegnen Waldhütte oder auf dem Pracht- und Trommelmarkte des Todes die Sinne brechen. Neben dir bluten die andern Einſiedler, jeder in ſeiner zugebauten Kerkerwelt. — Wenn aber auf dieſe Weiſe, was aus der Ferne als Menſchenbund geſehen, in der Nähe nur eine Menſchentrennung wird, und ein Einſiedlerheer ein unaufgelöſter Nebelfleck zuſammenfließender Sonnen iſt, welche in der Wahrheit ſich von einander durch Weltenräume ſcheiden; — und wenn dieſes, was für die Prunkſtätten des Lebens gilt, eben ſo für jede andere Stätte gilt: iſt dann nichts vorhanden, damit der Einzelne nicht einzeln bleibe, ſondern ſich zu einem Ganzen und Großen vereine? Ja, ein Weſen lebt in Ewigkeit, das alle Weſen zugleich bewohnt und beherbergt, und ſo alle einander ſelber zunähert Wir ſind Sennenhirten, jeder auf ſeiner Alpenſpitze fern vom andern, aber der Geſang geht zu den Hirten über die Abgründe hinüber und herüber, und wohnt und ſpricht von Berg zu Berg in denſelben Herzen auf ein Mal. So ſind wir Alle nicht allein, ſondern immer bei dem, der wieder bei allen iſt, und in welchem alle von Innen, nicht von Außen zuſammenfließen; und dieß iſt Gott, durch den allein das Große und Liebe wird, was in der Welt Größe und Liebe ſcheint. — Und ſo bleibt denn auch

Digitized by Google

nicht einmal unſere letzte, dunkelſte, verſchloſſenſte Minute einſam.

Der Atheiſt.

Der Läugner einer lebendigen Gottheit muß, da er unmittelbar blos mit dem Weſen ſeines Innern umgehen kann, ſobald ihm das Höchſte darunter unſichtbar geworden, in einem ſtarren todten All daſtehen, eingekerkert in die kalte, graue, taube, blinde, ſtumme, eiſerne Nothwendigkeit, und wahrhaft iſt für ihn nichts mehr rege als ſein flüchtiges Ich. So ſteht der Wanderer auf den Eismeeren und den Eisbergen der Schweiz, rundum Stille — nirgends ein Weſen, das ſich bewegt — alles ſtarrt unabſehlich weit hinaus — nur höchſtens zieht zuweilen ein dünnes Wölkchen hinauf und ſcheint ſich zu regen in der unermeßlichen Unbeweglichkeit. Ja, wenn er Gott verloren aus ſeinem Glauben, und vollends noch dazu in Unglück und Sünde zugleich gerathen iſt: ſo gleicht ſeine Einſamkeit jenem andern, faſt der bloſen Vorſtellung zu ſchmerzhaftem Alleinſein eines in ſeiner Holzhütte zur Hinrichtung angeketteten Brandſtifters, welchen Holzhaufen immer höher und breiter umbauen und einſchichten, und der nun in der Hütte ganz einſam das Heranbrennen zum Sterben an der Kette erwartet.

Der Dichter.

Seh' ich im Gedichte den Dichter nicht als Menſchen, ſagte der eine, ſo ſind mir alle ſeine Spiegelungen des Großen bloſe Vorſpiegelungen. Und ſeh' ich, ſagt der

Digitized by Google

andere, im Gedichte nichts weiter als den lebendigen Menschen, der es gemacht: so hab' ich sein Gedicht nicht nöthig, denn die Alltäglichkeit steht auf allen Märkten feil. Aber der rechte Dichter vereinigt beide, weil das Gedicht ein Strom ist, der wol den Boden zeigt, worauf er fließt, aber ihn durchsichtig macht und unter ihm in einer größern Tiefe, als er selber hat, den unergründlichen Himmel ausbreitet, und spiegelnd ihn mit dem obern verwölbt.

Geistige Erhabenheit des Berges.

In der Ebene ist der Berg erhaben, auf diesem wird es jene. Man braucht freilich auf keinen Mastbaum zu steigen, um die Ebene des Meeres erhaben zu finden, aber das Meer gewinnt seinen Vorzug der Erhabenheit vor der Ebene theils durch die größere Ausdehnung, theils durch seine Beweglichkeit, welche die Wogen zu Millionen Gelenken Eines unermeßlichen Riesen beseelt. Eine unabsehliche Ebene vergeistigt sich erst durch die Ferne zu einem verbundenen Ganzen, und durch die Wohnungen der Menschen zu einem lebendigen. — Ein Berg gewinnt erst durch die Ferne seine Erhabenheit, in der Nähe wäre ein hochsteiler blos eine Aufeinanderbauung von Thürmen, und ihm gingen zu seiner romantischen Größenmessung der wagrechte Maßstab und die Wolken unter seinem Gipfel ab. — Romantisch erhaben ist eigentlich weniger der Berg, als das Gebirg; nur dieses steht als die lange Gartenmauer vor fernen länderbreiten Paradiesen da, und wir steigen mit der Phantasie aus unserm beengten Bezirk hinauf auf die Scheidewand und schauen hinunter und hinein in das ausgelegte Länder-Eden. Stehst du jedoch

Digitized by Google

ſelber wirklich auf der Scheidemauer zwiſchen deinem Lande und dem fernen: ſo verklären ſich auf dem Tabor der Höhe beide zuſammen und deines ſchimmert als Vergangenheit und das ferne als Zukunft hinauf, und nichts iſt kalt und kahl als der Boden unter deinen Ferſen. — Aber warum bewegen und erheben uns ferne Waldungen viel weniger als Gebirge? Ja, warum, wenn dieſe das Herz ausdehnen, ſchränken jene, obwol auch Höhen, es zuweilen ein? — Rücke und tauche die Wälder nur tief und fern genug unter den Geſichtkreis, daß ſie als niedrigere Wolkenſtreifen ſich hinzuziehen ſcheinen: ſo üben ſie, wie ſogar die Ebene, die Zaubermacht der Ferne aus. Näher hingegen herangeſtellt, ſo hebt der Wälderzug die Seele nur wenig, aus vielen zuſammenwirkenden Nebenumſtänden, z. B. weil er zu keiner beſtimmten Gipfelhöhe ſich ſchließt — weil alſo die Phantaſie ſich auf keine zum Umherblicken begeben, ſondern ſich in die enge Tiefe verſenken, und darin nur zerſtreute Menſchen, Köhler, Jäger, Diebe finden kann — weil er uns nur mehr mit der Länge erſcheinen kann, welche ohne die erhebende romantiſche Breite nur eine undurchſichtige dünne Baumlinie iſt. Hingegen ſieht wieder ein Thurm, der aus der an ſich nicht erhabenen Waldung dringt, uns romantiſcherhebend an — was er auf einem Berge nicht thäte —; aber wie viele Stralen brennen hier zu Einem Punkte zuſammen! Eine, in einen Wald verhüllte, von ihm umgitterte und beſchattete Sammlung von Menſchenherzen — die lange Waldung wieder als beherrſchter Garten an die Gemeinde gedrängt — der Thurm als offner, lichter Sonnenweiſer des aus dem Schatten herauf betenden Seelenbundes — die aufgedeckte Geſelligkeit in der Waldwüſte — das Sehnen der Verſchatteten nach uns, das in uns

Digitized by Google

wieder zu einem nach ihnen wird — — und Himmel! wie viele andere Farbenpunkte mögen ſich noch erſt heimlich in einander verfließen, bis ſie uns zu einem erhabenen Gemälde werden! — So wäre eine Größenlehre der Phantaſie zu ſchreiben eben ſo unerſchöpflich als die mathematiſche — wenn man die äſthetiſchen Größen auf neue Weiſen gruppierte und darüber die Ausſprüche des Gefühls vernähme und aufnähme.

Digitized by Google

Ernste Ausschweife

des

dritten Vorkapitels.

Annahme sittlicher Unarten.

Manche schöne richtige Handschrift bei Jünglingen und Jungfrauen fand ich nach Jahren voll verzerrter, unleserlicher, ausschweifender Buchstaben; und nichts war daran Schuld — Nachlässigkeit am wenigsten — als die drei Dinge, daß die Schreiber recht viel, folglich recht eilig und abgekürzt, schrieben; daß sie aus Vorliebe für manche Buchstaben diese recht ausschweiften, und daß sie endlich sich nicht in ihre eigne Unleserlichkeit hinein zu denken vermochten, — Ist es viel anders, wie manche schöne Seele in ihre Unarten geräth? Die häufige Wiederkehr derselben Verhältnisse — die Eiligkeit ihrer Behandlung und Abfertigung — die Vorneigung zu gewissen Aeußerungen — und das Unvermögen, sich sich selber unähnlich zu finden, und das allmäliche Abarten von sich wahrzunehmen, dieses Ursachen-Drei kann machen, daß ein sanfter Mensch ohne sein Wissen ein auffahrender wird, oder ein großmüthiger ein karger u. s. w.

Digitized by Google

Jacobi, der Dichter und Philosoph zugleich.

Man zeige mir nur den zweiten Schriftsteller, dessen Herz so trunken nach Liebe dürstet und von Liebe überquillt, indeß zu gleicher Zeit sein Geist so scharf einschneidet und so philosophisch die Welt abschält, und das eigne Herz dazu? — So gab uns dieser Unvergeßliche Liebe und Wahrheit auf ein Mal, und glich dem Magnete, welcher sowol anzieht und trägt, als am Himmel orientiert und zeigt als Kompaß.

Die leidenden Kinder.

Die Kirche nennt die Kinder als die ersten Märterer des Christenthums, nämlich die von Herodes ermordeten. Aber noch sind die armen Kinder die ersten Märterer in der Weise, wie man ihnen das Christenthum predigt — ferner in der Ehe zwischen physisch- oder zwischen moralisch-kranken Gatten — und die Märterer der meisten Kenntnisse. — O schafft die Thränen der Kinder ab! Das lange Regnen in die Blüten ist so schädlich!

Anschauung der Größen und der Kleinigkeiten der Erde auf verschiedenen Standpunkten.

Wie die Seele sich erhebt, verkleinert sich ihr das Gepränge des Lebens, die Höhen der Gesellschaft und alles, wovor die Menge kniet und erschrickt. Das Geringfügige aber nimmt der gehobene Geist liebender wahr, das Wiederkommende, die kleinen Freuden und Ehren und

Digitized by Google

Ziele des Lebens, ohne sich selber in sie zu verlieren. So wiederholt sich hier geistig das Körperliche, daß dem Menschen auf einem hohen Gebirge die Höhen sich erniedrigen, aber dagegen die Thäler sich ausbreiten.

Staatsleute.

Nichts wird ihnen schwerer, als den Unterschied zwischen mechanischen und organischen Kräften im Körperreiche zu übertragen ins Geisterreich, und als denselben durchgreifenden anzuerkennen; und zwar darum, weil sie Gewalt und Gesinnung nicht scheiden, sondern sich einbilden, da Gesinnung Gewalt gibt, so gebe Gewalt Gesinnung. Seht, mitten in dem weichen, süßen Pfirsich setzet sich die Steinhülse des Kerns zusammen; und diesen Stein schält nicht der Druck, sondern das sanfte Treiben des Keims. So bildet im Staate die öffentliche Meinung eine Gewalt, welche die Keime der Zukunft beschirmt, und die nicht zu durchbrechen ist.

Politisches Gleichniß, und Gegengleichniß.

„Es ist Bürgergeschwätz" sagte ein Staatsmann — „daß in England oder in Nordamerika die Meinung des „Volks, oder gar ein Geist der Zeit, Regierende beherr„schen kann und soll. Das Wort des Herrschers treibt „oben allmächtig, wenn er will, das Ganze, und sogar „wider den Volk-Strom; denn wie will dieser Strom, „nenne man ihn Geist der Zeit, oder Meinung des

Digitized by Google

„Volks, entgegenſtrömen, gleichſam entzwei getheilet, und „ſich ſelber bekämpfen und beherrſchen. Da blickt das „Schiff an, der Staat iſt ja ein Admiralität- und Krieg- „ſchiff und ein Kirchenſchiff zugleich, und ſeht zu, ob die- „ſes Schiff je ohne Hilfe von oben, nämlich ohne den „Wind und die Segel, die ihn auffangen, und ohne den „Maſtbaum dazu, jemals durch und gegen das Waſſer „kann getrieben werden.“

Während der Rede kam ein wunderbares Schiff dem Hafen zugeflogen, ohne einen Maſtbaum und ohne Se- gel, mit einer gefährlich rauchenden hohen Feuermauer, geradezu gegen den Wind und wider Wellen treibend; und der Miniſter fragte, was iſt aber dieß für ein Haus, das ſich ordentlich ſelber bewegt und verrückt, und das noch dazu in Feuergefahr kommen kann?

Zum Glücke ſtand ein Gegengleichnißmacher neben ihm und konnte verſetzen: „Ein Dampfſchiff iſt's; Waſ- „ſer wird durch Waſſer, das mit Feuer im Bunde „ſteht, beſiegt und beherrſcht — keine Winde ſind nöthig, „blos Räder, welche an den gewaltigen Dämpfen umlau- „fen, und keine Ruder ſind nöthig, als das ſtille Steuer- „ruder. Dieſe Macht eines, durch bloſes Feuer entbund- „nen Waſſergeiſtes, ſcheint über das Waſſer faſt ſo ver- „mögend zu ſein, als die Macht des Zeitgeiſtes über das „Volk.“ Dieſes war das Gegengleichniß.

Digitized by Google

Kanonieren bei Geburt und Begräbniß.

Die Fürſten kündigen ihr Ankommen, wie ihr Abgehen — es ſei nun von Städten oder vom Leben die Rede — durch Kanonen an, alſo durch Mord- und Blutzeichen. So bezeichnet die Sonne ihren Aufgang und ihren Untergang in den Wolken mit keiner andern von den ſieben Lichtfarben, als mit der rothen.

Digitized by Google

Ernste Ausschweife

des

vierten Vorkapitels.

Der unverwelkliche Brautkranz.

Rosa hatte am Brauttage ihren Geliebten sterben sehen, aber ein sanfter Wahnsinn kam zu ihr und wurde ihr Tröster. Sie suchte jeden Tag weiße Blumen zu einem Kranze und stellte sich damit geputzt auf sein Grab, und blickte umher und sagte: er wird schon kommen, wenn er mich im Mondschein mit dem Brautkranz sieht, und wird mich heimführen. — Sie ging den ganzen Tag mit den weißen Blumen herum, wurde aber sehr betrübt, wenn sie Abends welkten und Blätter fallen ließen. „Er kommt „blos nicht, weil mein Brautkranz nicht hält," sagte sie, und nahm statt der Lilien weiße Rosen; aber auch ihnen flatterten Blätter davon, wenn sie auf dem Grabe stand und ihm entgegen schauete, und sie sagte: „Es wollen „nur die Dornen bleiben und der Geliebte wird nicht „kommen."

Da suchte eine Freundin sich ihres Irrthums zu erbarmen und spielte ihr statt der wahren Rosen seidene, mit einem Tröpfchen Rosenöl beseelt, in die Hand. Sie

Digitized by Google

trug nun den ganzen Tag einen Rosenkranz, woraus kein Blättchen entfiel, und stellte sich Abends mit froh-zitterndem Herzen recht früh auf den Hügel und blickte umher und sagte: „Heute kommt er gewiß, gewiß; denn mein „Brautkranz hält.“ Sie stand im seligsten Vertrauen und Umherblicken so lange, bis sie ermattet, aber nicht verzagend, zum Halbschlummer niedersank. Als endlich der Vollmond aufging und mit scharfen Stralen ihre Augen traf: da fuhr sie entzückt zusammen, und griff nach dem Rosenkranze und sagte: siehst du meinen Brautkranz, Geliebter? Und sie sank unter im Wonnemeere der Freude und starb.

Erstarkung der milden Jungfrau.

Bringt das zu weiche, biegsame Herz in die Ehe, und gebt ihm Kinder: so wird es euch unerwartete Kräfte des Widerstandes zeigen, und statt des jungfräulichen Gehorchens, vielleicht Befehle. Im süßen Fleische des Pfirsichs bildet der Kern eine beschirmende Steinrinde um sich; und nicht dem äußern Schlage, blos dem warmen, linden Drucke des Keimes von Innen, gibt der harte Panzer nach und thut sich auf.

Digitized by Google

Weibliche Reize in der Ehe.

Mit bloſen Reizen, leiblichen oder geiſtigen, in der Ehe zu feſſeln hoffen, ohne das Herz und ohne die Vernunft, welche allein anknüpfen und feſthalten, heißt eine Blumenkette oder einen Blumenkranz aus bloſen Blumen ohne ihre Stengel machen wollen.

Digitized by Google

Ernste Ausschweife

des

fünften Vorkapitels.

Die prophetischen Thautropfen.

Ein zu weiches und weises Kind beklagte an einem heißen Morgen, daß die armen Thautropfen gar nicht lange auf den Blumen hätten funkeln dürfen, wie andere glückliche Thautropfen *), die die ganze Nacht unter dem Monde leben und blinken und noch am Morgen bis zu Mittag in den Blumen fort glänzen; die zornige Sonne, sagte das Kind, hat in ihrer Hitze sie aus den Blumen getrieben, oder sie gar verschlungen. Da kam an diesem Tage ein Regen mit einem Regenbogen, und der Vater zeigte hinauf: „Siehe, droben stehen deine Thautropfen „im Himmel und glänzen in Pracht, herrlich neben ein„ander gesellt, und kein Fuß tritt mehr auf sie; denn „merke mein Kind, vergehest du auf der Erde, so ent„stehest du im Himmel," sagte der Vater; aber er wußte

---

*) Verfliegt der Thau sogleich bei Sonnenaufgang: so kommt Nachmittags Regen und Gewitter. Bleibt er lange funkelnd liegen: so bleibt der Tag hell.

Digitized by Google

nicht, daß er weissagte; denn bald darauf starb das zu weiche und weise Kind.

Der Dichter auf dem Krankenbette.

Schon halb geschieden vom Leben, lag der Dichter auf dem Siechbette und die Nacht war um ihn, nur am Himmel standen die Sterne hell mit ihren entfernten Tagen. Einmal malte er sich sein Begraben aus sammt den Thränen, welche strömen würden, wenn die Glocken, die bisher ihn und seine Liebenden nur zu froh- und zu wehmilden Gängen begleitet und gerufen, auf einmal die Liebenden zu einem letzten Gange ohne ihn, rufen und leiten würden: da wurde er durch das zukünftige Leichengeläute zu weich und matt und sich selber zu wichtig. Auf einmal fing mitten in der Nacht ein Geläute aller Glokken an und ihm war zugleich, als streife erschütternd etwas über und durch ihn. Ein Angstgeschrei kam: es ist ein Erdbeben und läutet die Glocken. — Nun schämte sich der Dichter seiner vorigen Trauer und er erhob sein Herz und sagte: Wenn die Erde zerreißt und eine Welt selber und tausend Bewohner zu Grabe läutet: wer bist denn du, daß du aus dem Leichengeläute eines kleinen weggeflogenen Wesens etwas machst? — Aber die Erderschütterung hatte heilend den Kranken berührt, und seine Todtenglocke wurde noch nicht gezogen.

Digitized by Google

Der Regenbogen über Waterloo's Schlachtfeld.

Als endlich statt der Mordgewehre nur noch die zerrissenen Glieder rauchten, und statt der Kämpfer nur noch die Verwundeten gehört wurden, sich nichts mehr bewegte als die Zuckung, und als der Tod sein meilenlanges, niedergeschnittenes Erntefeld ansah, das Durcheinandersterben der Menschen und Thiere auf Einem Lager: so erschien im Morgen ein Regenbogen, als wolle der Himmel die blutige Erde mit dem linden Verbande aus Farben umschließen. — Für die brechenden Augen war der Ehrenbogen in Morgen hingestellt mit seinen Blumenfarben und mit dem Himmelblau und mit dem Erdengrün und mit dem Morgenroth; der Siegerkranz, vom Himmel gereicht, und halb von der Erde verdeckt; der halbe Zirkel der Ewigkeit, in welche das Herz zieht, wenn es sich verblutet hat.

Das Gefühl bei dem Tode großer Menschen.

Die Ewigkeit hat Großes, die Vergangenheit hat große Menschen genug, und die Zukunft ihrer noch mehr; aber wie wenige hat immer jede Gegenwart, die schmale Erdzunge zwischen den beiden Geisterweltmeeren. Man kann in einem erlaubten Sinne sagen, der Untergang einer bevölkerten Häuserzahl durch Erdfall und Wassersturz wiege in der geistigen Welt oft weniger, als der Untergang eines Kraftmenschen, der, wie alles Große, eigentlich nur Ein Mal erscheint: daher der Beiname des Einzigen bei Friedrich II. so überflüssig, ja zweideutig gewesen. Wenn wir erleben müssen, daß wahre ausgezeichnete Geister hinter einander sterben: so ekelt uns das

Digitized by Google

Leben an, die Erde wird uns zur Waise, und man glaubt einsam ohne Vater zu sein, weil sie nun ihre großen Gedanken, die wir nicht kennen, nicht mehr unten bei uns denken. Als Herder starb, hatte der Verfasser —, und er hofft, noch mancher Deutsche — ein Gefühl, wie es den Reisenden auf dem höchsten Gebirge faßt, drückt und hebt, wenn vor ihm unten die Erde als eine verflossene Nebel-Ebene und als ein verstummter Schauplatz liegt, und über ihm der Himmel schwarzblau ohne ein Leuchtwölkchen steht, aber ihn aus dem dunkeln Abgrunde blitzend anschauet, blos mit einer einzigen, scharfen, kalten Sonne. — Denn so stehet das Auge eines aufgestiegenen Genius in der Ewigkeit und sieht uns an .....

Unser noch so junges neunzehntes Jahrhundert scheint für uns Deutsche das Sterbejahr des vorigen zu sein, wenigstens das der Großen, die uns Dichter oder Weltweise waren; denn geboren, d. h. erschienen, ist uns aus den in einander fassenden Enden beider Jahrhunderte noch kein Ersatz. — Aber wozu die ganze Betrachtung, oder überhaupt jede Trauer um verlorne Geister, zu welchem Nutzen? — Zum Nutzen derer, die wir noch haben, indem wir nämlich unsere Trauer durch das Schonen und Achten der Genien ausdrücken, welche entweder als neue Himmelkörper ihren Bogen mit dem wachsenden Lichte hinaufsteigen, oder als alte den ihrigen schon hinuntergehen und nur noch kaltes Licht auf die früher von ihnen gewärmte Erde werfen.

Digitized by Google

Alte und neue Staaten.

Die neuen Staaten, weniger auf einem ethiſchen Wurzelgeflecht als Ganzes ruhend, verlangen täglich Nachhilfen und Erinnerungen zum Gedeihen, und ſind einträgliche Gemüßgärten, die in jedem Jahre neu gepflanzt werden; aber die alten Staaten ſind Obſtgärten, die, einmal angelegt, von Jahr zu Jahr ohne neue Anſaat reifere Früchte geben und höchſtens das Beſchneiden bedürfen.

Digitized by Google

Ernste Ausschweife
des
sechsten Vorkapitels.

Die Wohlthäter im Verborgenen.

Ein Polymeter.

Verhülle dich immerhin, wenn du blos wohlthust. Auch dein Verhüllen ist ein Wohlthun. So gleichest du den Cherubim des Propheten, welche mit zwei Flügeln ihr Gesicht verdeckten und ihre Füße mit zweien; aber ein Flügelpaar streckten sie aus und flogen damit.

Die Kirchen.

Polymeter.

Euch verdrüßt, daß der Krieg in euere Tempel die Verwundeten sendet, als ob Wunden die Tempel entweihten. Stehen sie ja den am Geiste schwer Verwundeten offen, den Sündern und den Irren; und diese entweihen sie leichter als der matte Krieger mit seinem Blute.

Digitized by Google

Leiden und Freuden.

Da wir ein matteres Gedächtniß für Größe und Zahl der Leiden haben als für Freuden: so vergessen wir mit ihnen leicht auch, welche Früchte uns ihre Stechpalmen getragen. Aber diese Früchte sind vielleicht unserem Kopfe noch unentbehrlicher als unserem Herzen. Um alles zu lieben, die Menschen und das Große bis zum Kleinen hinunter, langt ein frohes Dasein schon zu; aber um alles zu sehen, die Menschen, das Leben und noch mehr sich, dazu gehört Schmerz.

Das geistige Auge wird durch das körperliche vorgebildet, das die Thränenwege täglich befeuchten müssen, damit die Thränen ihm Beweglichkeit geben, die Lichtstärke mildern, und aus ihm fremdartige und feindselige Körper sanft forttreiben. Wir bemerken es nicht, daß wir eigentlich den ganzen Tag weinen — ich rede vom körperlichen Auge.

Aber doch unterscheidet die Leiden. Die einer schönen Seele sind Maifröste, welche der wärmern Jahrzeit vorangehen; aber die Leiden einer harten, verdorbenen sind Herbstfröste, welche nichts verkündigen als den Winter.

Jede schwere Leiden-Last erscheint uns als eine Niederdrückung und Versenkung auf immer, als ein angehangener Grabstein, welcher den Verurtheilten in die Tiefe ziehen soll: aber vergessen wir denn, daß die Lasten so oft nur Steine gewesen, die man Tauchern anhängt, damit sie herabkommen zum Auffischen der Perlen, und dann bereichert aufgezogen werden?

Die Freude fliegt als ein so schönfarbiger, schmeichelnder, nichts verletzender Goldfalter um uns; nur legt und läßt er so oft Eier zu gefräßigen Raupen zurück,

Digitized by Google

welche viel und lange verzehren, bis ſie ſich wieder entpuppen zu leichten Goldfaltern.

Der Geiſt allein erſchafft die Zeit; nun wohl, ſo miß deinen kürzeſten Tag der Freude mit einer Terzienuhr, und deine längſte Nacht des Trübſinns mit einer Achttaguhr.

Großen Seelen ziehen die Schmerzen nach, wie den Gebirgen die Gewitter; aber an ihnen brechen ſich auch die Wetter und ſie werden die Wetterſcheide der Ebene unter ihnen.

Wir verwundern uns nie über den Sonnenaufgang einer Freude, ſondern über den Sonnenuntergang derſelben. Hingegen bei den Schmerzen erſtaunen wir über den Hyadenaufgang, aber den Untergang des Regengeſtirns finden wir natürlich. Himmel! was hat unſer Herz für eine ſeltſame Aſtronomie gelernt!

Es gibt noch ſüßere Freudenthränen als die im Wachen — es ſind die im Traume.

Daß die Menſchen ſich, ohne zu erröthen, über das Wetter beklagen und ärgern, iſt ein Beweis, wie die Empfindung die hellſte Einſicht überſtimmt; es iſt blos eine Wiederholung der Lauſanner Prozeſſe mit Raupen, und nicht einmal ſo gut als die alten Anklagen der zauberiſchen Wettermacher. Da jeder Nebelhimmel das Gebräude von Erde, Mond und Sonne iſt, und ſo unabänderlich entſteht, als die Nebelflecken des Sternhimmels: ſo iſt es eben ſo viel Unſinn, wenn wir uns über unſere matte, bewölkte Sonne ärgern, als wenn wir über den noch mattern Sonnenſchein der zahlloſen Milchſtraßen-Sonnen klagen. In beiden Fällen wollen wir, daß ſich die Welten nach uns — nicht wir uns nach ihnen — richten, und der Meteorſtein ſoll auf ſeiner langen Reiſe nach der Erde ſtets durch ein Abbeugen (Clinamen) epi-

Digitized by Google

kuriſcher Atome einige Schritte von unſerem Scheitel anlanden; und wir zanken und tadeln, wenn es nicht geſchieht, indeß blos wir freie und vorausſichtige Weſen zu tadeln ſind, daß wir die gezwungene äußere Natur nicht genug berechnen, oder auch hartnäckig mehr unſern Wünſchen nachtraben, als den fremden Himmelzeichen folgen.*) Räumen wir nun uns eine ſolche Ungeduld über Wetterübel ein, alſo eine über das ganze, in einander verkettete Erdſyſtem: ſo läßt ſich ſchließen, wie wir uns vollends in die geiſtige Hitze und Kälte und Wärme der freien Menſchen fügen werden; denn niemand von uns bedenkt, daß er hier den alten Wetter-Mißverſtand wiederholet, da wir erſtlich über fremde Geiſter-Freiheit unmittelbar gerade nicht mehr vermögen, als über fremde Körper-Nothwendigkeit, und da zweitens jene, ſobald ſie in dieſer erſcheinen, nur eine neue Sklavin der Natur mehr iſt.

O das eigentliche große Unglück, das immer mit dir zugleich auch deine Mitbrüder trifft, erſcheint nur ſelten, deſto öfter kehren deine Irrthümer und Fehler zurück und verdunkeln und erkälten dein Leben. So wird der Erde die Sonne nur ſelten durch den Mond verfinſtert, aber deſto häufiger und verdrüßlicher durch die eigenen Wolken bedeckt.

Kein Menſch krümmt ſich ſo feige zur Erde, daß er bekennt, er werde jeder Art von Schmerzen erliegen und gar keine bekämpfen und ausdauern. Nun aber dann,

*) Eigentlich rechnet unſere Phantaſie nur die Ebene oder die Mitte zwiſchen Oben und Unten, wegen ihrer alltäglichen Erſcheinung zur Körpernatur, in den Himmel aber und in die Erdtiefe, alſo in die Unſichtbarkeit, kann ſie die unſichtbaren Geiſter der Willkühr verlegen, und daher über Gewitter und über Erdbeben, wie über geiſtige Willkührlichkeiten klagen.

Digitized by Google

wenn du einmal kämpfen und trotzen willſt, ſo darfſt du kein Leiden ausnehmen, ſondern mußt dich gegen alle ſtellen, aus demſelben Grunde gegen größte, wie gegen kleinſte, und alles entweder durch Licht der Beſinnung auflöſen, oder durch Verhärtung des Gefühles aushalten, was da kommt, donnernde Wolken und donnernde Menſchen, ein Gerſtenkorn im eigenen Auge, und einen Baſiliskenblick im fremden. Auch wär' es ja widerſinnig, wenn du nur gegen Bienenſtiche, aber nicht gegen Schlangenſtiche, dir bei der Vernunft oder der Religion die Salben verſchriebeſt, oder dir von ihnen nur den verſtauchten Fuß, nicht den gebrochenen Arm zurecht drehen ließeſt. — Der Meiſten Leben gleicht dem Waſſer, das nur auf Einem Punkte Sonnenglanz hat und rund herum dunkel bleibt; zieht nun ein Wölkchen über den Punkt, ſo iſt alles finſter gefärbt. Allein dein Leben gleiche lieber dem Diamant, der von Natur auch blos auf Einem Punkte ſtralt, dem aber die Schnitte der Kunſt auf allen Seiten neue Lichtflächen geben, ſo daß er nirgends finſter iſt. Bleibe denn nicht blos in Einer Lage heiter, ſondern, wie auch das Schickſal dich wende, und wo es dich verdecke, ſo könne fortleuchten.

Traum über das All.

Ich las die Betrachtungen *) über den gemeinen alten Irrthum, welcher den Raum von einer Erde und Sonne zur andern für leer anſieht, und vollends den ungeheuern von Sonnenſyſtemen und Milchſtraßen zu nächſten. Die

---

*) Krüger in einer vortrefflichen Abhandlung im Archiv der Entdeckungen aus der Urwelt, von Ballenſtedt. B. 1. Heft 1.

Digitized by Google

Sonne füllt mit allen ihren Erden von dem Raume zur nächsten Sonne nur das 3,1419,460,000,000,000te Theilchen aus. Himmel! dacht' ich, welche Leerheit ertränkte das All, wenn nichts voll wäre, als einige schimmernde, verstäubte Stäubchen, die wir ein Planetensystem nennen.

Dächtet ihr euch das Weltmeer ausgestorben und lebensleer, und die bevölkerten Inseln so groß wie Schneckenhäuser: so beginget ihr doch einen viel kleinern Irrthum des Maßes, als der über die Welt-Leere ist; und die Seegeschöpfe begingen einen noch kleinern, falls sie das Lebendige und Volle nur im Meere fänden, aber über diesem den hohen Luftkreis für einen leeren unbewohnten Raum ansähen. Wenn (nach Herschel) die fernsten Milchstraßen in einer Weite von uns liegen, daß ihr Licht, das heute in unser Auge kommt, schon vor zwei Millionen Jahren ausgegangen, so daß ganze Sternenhimmel schon erloschen sein könnten, die wir noch fortschimmern sehen: welche Weiten und Tiefen und Höhen im All, gegen welche das All selber ein Nichts würde, wär' es von einem so weiten Nichts durchzogen und zuletzt umfaßt! — Aber können wir denn einen Augenblick lange die Kräfte vergessen, welche ab- und zuströmen müssen, damit nur die Wege zu jenen fernsten Weltküsten unsern Augen schiffbar werden? Könnt ihr die Anziehkraft auf eine Erde oder Sonne einsperren? Durchströmt nicht das Licht die ungeheuern Räume zwischen der Erde und dem fernsten Nebelfleck? Und kann in diesem Lichtströmen nicht eben so gut eine Geisterwelt wohnen, als im Aethertropfen des Gehirns dein Geist?

Nach diesen und ähnlichen Betrachtungen kam mir nun folgender Traum:

Mein Körper — so träumte mir — sank an mir

Digitized by Google

herab und meine innere Geſtalt trat licht hervor; neben mir ſtand eine ähnliche, die aber, ſtatt zu ſchimmern, unaufhörlich blitzte. „Zwei Gedanken," ſagte die Geſtalt, „ſind meine Flügel, der Gedanke *Hier*, der Gedanke „*Dort*; und ich bin dort. Denke und fliege mit mir, „damit ich dir das All zeige und verhülle."

Und ich flog mit. Schnell ſtürzte ſich mir die Erdkugel hinter dem reißenden Aufflug in den Abgrund, nur von einigen ſüdamerikaniſchen Sternbildern bleich umgeben, und zuletzt blieb aus unſerm Himmel nur noch die Sonne als ein Sternlein mit einigen Flämmchen von nahe gerückten Kometenſchweifen übrig. Vor einem fernen Kometen, der von der Erden-Sonne kam und nach dem Sirius flog, zuckten wir vorüber.

Jetzo flogen wir durch die zahlloſen Sonnen ſo eilig hindurch, daß ſie ſich vor uns kaum auf einen Augenblick zu Monden ausdehnen konnten, ehe ſie hinter uns zu Nebelſtäubchen einſchwanden; und ihre Erden erſchienen dem ſchnellen Fluge gar nicht. Endlich ſtanden die Erdſonne und der Sirius und alle Sternbilder und die Milchſtraße unſeres Himmels unter unſeren Füßen als ein heller Nebelfleck mitten unter kleinen tieferen Wölkchen. So flogen wir durch die geſtirnten Wüſten; ein Himmel nach dem andern erweiterte ſich *vor* uns, und verengerte ſich *hinter* uns — und Milchſtraßen ſtanden hinter einander aufgebaut in den Fernen, wie Ehrenpforten des unendlichen Geiſtes. —

Zuweilen überflog die blitzende Geſtalt meinen müden Gedanken, und leuchtete, ferne von mir, als ein Funke neben einem Stern, bis ich noch ein Mal dachte: *dort*, und bei ihr war. Aber als wir uns von einem geſtirnten Abgrund in den andern verloren und der Himmel über

Digitized by Google

unſern Augen nicht leerer wurde und der Himmel unter ihnen nicht voller, und als unaufhörlich Sonnen in den Sonnenozean, wie Waſſergüſſe eines Gewitters in das Waſſermeer, fielen: ſo ermattete das überfüllte Menſchenherz und ſehnte ſich aus dem weiten Sonnentempel in die enge Zelle der Andacht, und ich ſagte zu der Geſtalt: „O Geiſt! hat denn das All kein Ende?“ — Er antwortete: „Es hat keinen Anfang.“

Aber ſiehe, auf einmal erſchien der Himmel über uns ausgeleert, kein Sternchen blinkte in der reinen Finſterniß; — die blitzende Geſtalt flog in ihr fort — zuletzt gingen auch alle Sternhimmel hinter uns in einen dünnen Nebel zurück, und ſchwanden endlich auch dahin. — Und ich dachte: „das All hat ſich doch geendigt“ — und nun erſchrak ich vor dem gränzenloſen Nachtkerker der Schöpfung, der hier ſeine Mauer anfing, vor dem todten Meer des Nichts, in deſſen bodenloſer Finſterniß der Edelſtein des lichten All unaufhörlich unterſank; und ich fand nur noch die blitzende Geſtalt, aber nicht mich Einſamen, weil ſie mich unerleuchtet ließ.

Da antwortete ſie meiner ſtummen Angſt; „Kleingläubiger! Blick auf! Das uralte Licht kommt an.“ Ich blickte auf, ſchnell kam eine Dämmerung, ſchnell eine Milchſtraße, ſchnell ein ganzes ſchimmerndes Sternengewölbe; jeder Gedanke war zu lang für die drei Augenblicke. Seit grauen Jahrtauſenden war das Sternenlicht auf dem Wege zu uns geweſen, und kam aus den unergründlichen Höhen endlich an. — Nun flogen wir, wie durch ein neues Jahrhundert, durch die neue Sternenkugel. Wieder kam ein ungeſtirnter Nachtweg, und länger wurd' es, eh' die Stralen eines entlegenen Sternhimmels uns erreichten.

Digitized by Google

Aber als wir fortſteigend immer die Nächte abwechſelten mit Himmeln, und wir immer länger eine Finſterniß hinaufflogen, eh' unter uns ein altes Sternengewölbe ein Fünkchen wurde und erloſch — als wir einmal aus der Nacht plötzlich vor einen Nordſchein zuſammenlodernder, um Erden kämpfender Sonnen traten, und um uns her auf allen Erden jüngſte Tage brannten — und als wir durch die ſchauderhaften Reiche der Weltenbildungen gingen, wo überirdiſche Waſſer über uns rauſchten und weltenlange Blitze durch den Weſendunſt zuckten; wo ein finſterer, endloſer, bleierner Sonnenkörper nur Flammen und Sonnen einſog, ohne von ihnen hell zu werden — und als ich in der unabſehlichen Ferne ein Gebirge mit einem blitzenden Schnee aus zuſammengerückten Sonnen ſtehen und doch noch über ihm Milchſtraßen als dünne Mondſicheln hängen ſah: ſo hob ſich und beugte ſich mein Geiſt unter der Schwere des All, und ich ſagte zur blitzenden Geſtalt: laſſ' ab, und führe mich nicht weiter; ich werde zu einſam in der Schöpfung; ich werde noch einſamer in ihren Wüſten; die volle Welt iſt groß, aber die leere iſt noch größer und mit dem All wächſt die Wüſte.

Da berührte mich die Geſtalt, wie ein warmer Hauch, und ſprach ſanfter als bisher: „Vor Gott beſteht „keine Leere; um die Sterne, zwiſchen den Sternen „wohnt das rechte All. Aber dein Geiſt verträgt nur ir„diſche Bilder des Ueberirdiſchen; ſchaue die Bilder."

Siehe! da wurden meine Augen aufgethan, und ich ſah ein unermeßliches Lichtmeer ſtehen, worin die Sonnen und Erden nur als ſchwarze Felſeninſeln, verſtreuet waren, und ich war in, nicht auf dem Meere und nirgends erſchien Boden, und nirgends Küſte. Alle Räume von einer Milchſtraße zur andern waren mit Licht ausgefüllt,

Digitized by Google

und tönende Meere ſchienen über Meere und unter Meeren zu ziehen, und es war ein Donnern wie das der Flut, und wieder ein Flöten wie von ziehenden Singſchwänen; aber beides vermiſchte ſich nicht. Das Leuchten und das Tönen überwältigte ſanft das Herz; ich war voll Freuden, ohne zu wiſſen, woher ſie zu mir kamen, es war ein Freuen über Sein und Ewigſein, und eine unausſprechliche Liebe faßte, ohne daß ich wußte wofür, mich an, wenn ich in das neue Licht-All um mich ſah. Da ſagte die Geſtalt:

„Dein Herz faßt jetzt die Geiſterwelt; für Aug' und „Ohr gibt's keine; ſondern nur die Körperwelt, in der ſie „regiert und erſchafft. Nun ſchaue dein geſchärftes Auge, „armes Menſchenkind; nun faſſe dein träumendes Herz!" — Und das Auge ſchaute zugleich das Nächſte und das Fernſte; ich ſah alle die ungeheuern Räume, durch die wir geflogen, und die kleinen Sternhimmel darin; in den leichten Aetherräumen ſchwammen die Sonnen nur als aſchgraue Blüten und die Erden als ſchwarze Samenkörner. — Und das träumende Herz faßte; die Unſterblichkeit wohnte in den Räumen, der Tod nur auf den Welten. — Auf den Sonnen gingen aufrechte Schatten in Menſchengeſtalt, aber ſie verklärten ſich, wenn ſie von ihnen zogen und im Lichtmeer untergingen, und die dunkeln Wandelſterne waren nur Wiegen für die Kindergeiſter des lichten All. — In den Räumen glänzte, tönte, wehte, hauchte nur Leben und Schaffen im Freien des All; die Sonnen waren nur gedrehte Spinnräder, die Erden nur geſchoſſene Weberſchiffchen zu dem unendlichen Gewebe des Iſis-Schleiers, der über die Schöpfung hing, und der ſich verlängerte, wenn ihn ein Endlicher hob. Da, vor der lebendigen Unermeßlichkeit, konnt' es

Digitized by Google

keinen großen Schmerz mehr geben, nur eine Wonne ohne Maß und ein Freudengebet.

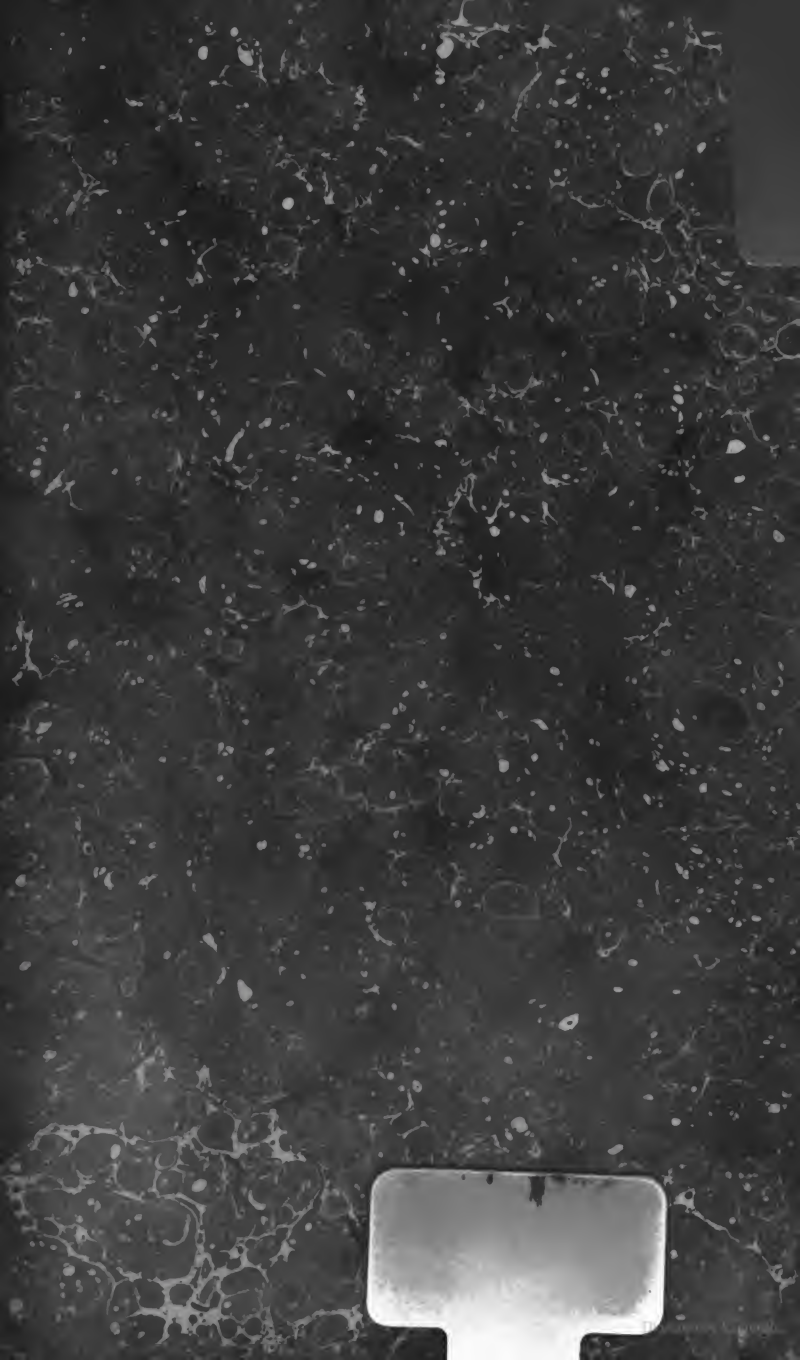
Aber unter dem Glanze des All war die blitzende Gestalt unsichtbar geworden, oder nur heimgegangen in die unsichtbare Geisterwelt; ich war mitten im weiten Leben allein und sehnte mich nach einem Wesen. Da schiffte und drang aus der Tiefe durch alle Sterne ein dunkler Weltkörper fliegend das hohe Lichtmeer herauf, und eine Menschengestalt wie ein Kind stand auf ihm, die sich nicht veränderte und vergrößerte durch das Nahen. Endlich stand unsere Erde vor mir, und auf ihr ein Jesuskind; und das Kind blickte mich so hell und mild und liebevoll an, daß ich erwachte vor Liebe und Wonne. — —

Aber nach dem Erwachen hatte ich die Wonne noch und ich sagte: o! wie schön ist das Sterben in der vollen leuchtenden Schöpfung und das Leben! — Und ich dankte dem Schöpfer für das Leben auf der Erde, und für das künftige ohne sie.

57583550

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google